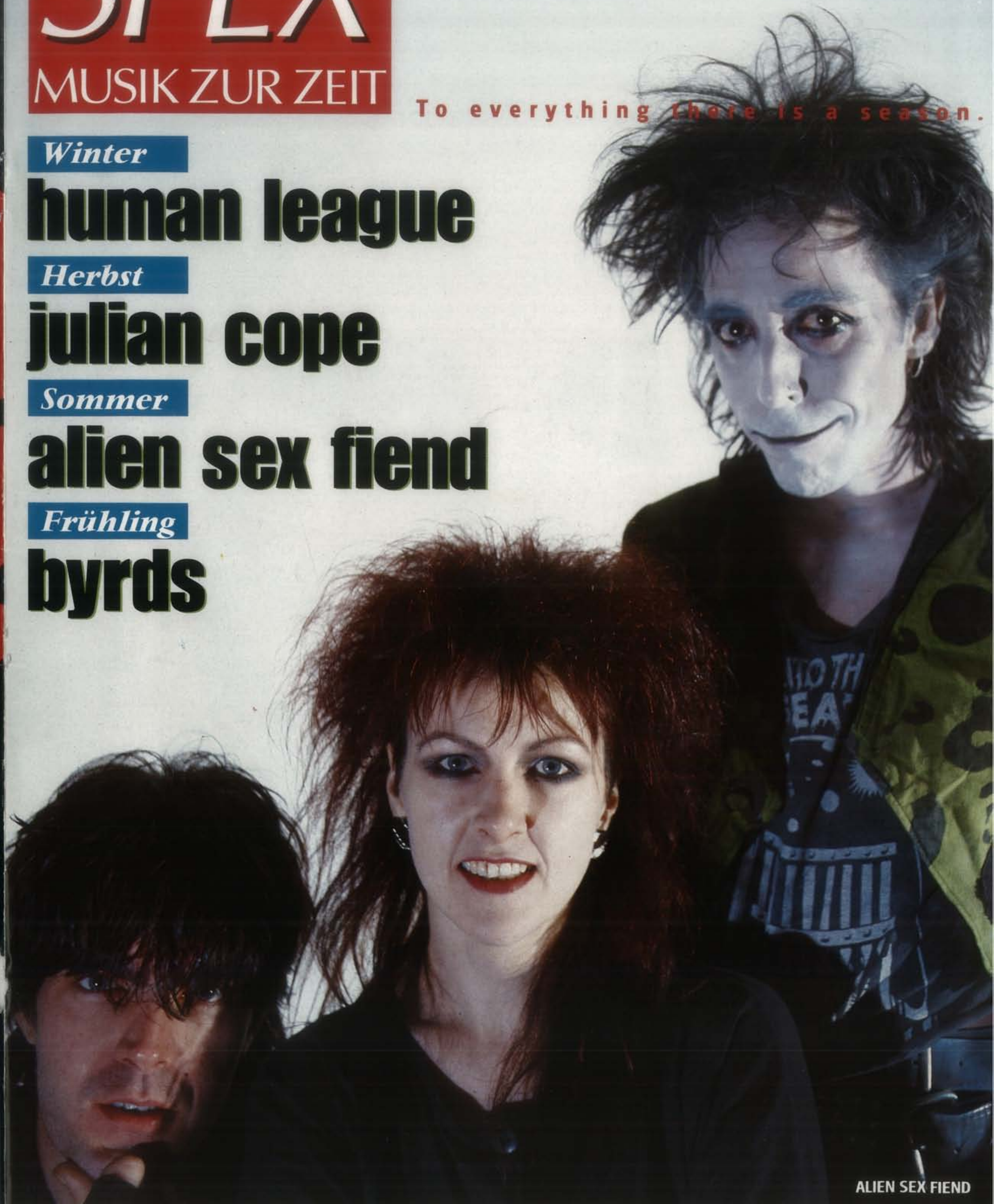
Nr. 12 · DEZEMBER 1986 · DM 4,80 · SFr 4,70 · ÖS 39,– · hfl 6,30 · £ 2,20 G 6952 E

SPEX
MUSIK ZUR ZEIT



ALIEN SEX FIEND

DEBBIE HARRY

Our Favourite Blonde Is Back

NEW ALBUM,
CASSETTE &
COMPACT DISC!
Incl. The Single
„FRENCH KISSIN"

ROCKBIRD

LP 208 014 · MC 408 014 · CD 258 014 Im ARIOLA-Vertrieb Chrysalis

I M P R E S S U M

◆ **Verlag und Herausgeber:** SPEX Verlagsgemeinschaft Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Clara Drechsler, Lothar Gorris, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Wilfried Rütten, Dirk Scheuring GbR ◆ **Redaktion:** Diedrich Diederichsen (V. i. S. d. P.), Clara Drechsler, Lothar Gorris ◆ **Geschäftsführer:** Gerd Gummersbach ◆ **Mitarbeiter:** Götz Alsmann, Andreas Bach, Andreas Banaski, Werner Büttner, Alf Burchardt, Peter H. Boettcher, Stuart Cosgrove, Detlef Diederichsen, Kay Eckardt, Karin Fischer, Nirto K. Fischer, Petra Gall, ar/gee Gleim, Rainald Goetz, Thomas Hecken, Herfried Henke, Manfred Hermes, Martin Hoffmann, Mechthild Holter, Frank Janning, Reinhard Jud, Hans Keller, Moni Kellermann, Martin Kippenberger, Uwe Klinkmann, Alfred Knödler, Justus Köhnke, Rüdiger Ladwig, Frank Lähnemann, Joachim Lottmann, mäx Olaf Dante Marx, Monika Miller, Andreas Mink, Hans Nieswandt, Joachim Ody, Albert Oehlen, Tony Parsons, Freddie Röckenhaus, Michael Ruff, Frank Sawatzki, Markus Schneider, Michael Seidler, Nikki Sudden, Toni Thurow, Mayo Thompson, Jens Markus Wegener, Wolfgang Wesener, Joey Wimplinger, Thomas Zimmermann ◆ **Layout:** CCCP · Christoph Pracht, Rüdiger Pracht ◆ **Anzeigenleitung:** Creative Communication Christoph Pracht, Ralf Niemczyk, Maastrichter Str. 46, 5000 Köln 1, Telefon 0221/527379 ◆ Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1. 7. 1986 ◆ Anzeigenschluß für die Januar-Ausgabe ist am **10. 12. 1986,** Redaktionsschluß: **8. 12. 1986** ◆ **Druck:** Henke Pressedruck und Verlag GmbH, Berlin ◆ **Satz:** Satzpavillon Porz, Satzstudio Horlemann, Gerwin & Scharlau Fotosatz ◆ **Repro:** Wargalla + Kleinsorge ◆ **Vertrieb:** Saarbach, Follerstr. 2, 5000 Köln 1 ◆ **Abonnement:** SPEX, Abt. Abo, Severinsmühlengasse 1, 5000 Köln 1 ◆ © 1986 by SPEX Verlagsgemeinschaft ◆ Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. ◆ Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 48,–, Ausland DM 55,– incl. Porto und MwSt. ◆ Auflage: 40.000

SPEX Verlagsgemeinschaft GbR · Severinsmühlengasse 1 · 5000 Köln 1 · Telefon (0221) 329657

Titelfoto: Wolfgang Burat

EINES DER FÜNF BESTEN POPALBEN DER LETZTEN ZEHN JAHRE.
MARTIN HALL
C U T T I N G T H R O U G H
YELLOW LTD.
EFA 2208



„Cait is back to College" und die Pogues reisten als reine Männerband durch die Lande. Was der Stimmung in den Sälen nicht abträglich war: Fiddler-Pogo aller Orten. Daß Shane Mac Gowan demnächst zusammen mit Elvis Costello und Joe Strummer in einem Alex Cox Italo-Western zu bewundern sein wird, dürfte sich

Foto: Mechthild Holter

Ein klasse Monat. *Allerorts wurde geprügelt, geschlagen, gestritten, vors Gericht gegangen, Beine weggezogen und gespuckt.*

Kehren wir zuerst vor der eigenen Familien-Haustür: Nach der — eigene Einschätzung — sehr erfolgreichen Tour der **Geisterfahrer** *als Vorprogramm der Leather Nun und dem damit verbundenen wiedererstarkten Selbstbewußtsein, war man sich in Hamburg einig, daß der Labelchef von* **What's So Funny About** *und* **Zick Zack,** *der Herr* **Hilsberg** *persönlich, viel zu wenig für die gerade veröffentlichte neue LP der Band tun würde. In den Auseinandersetzungen zwischen Band und Label zeichnete sich besonders unser Autor* **Michael Ruff** *aus, der zum Höhepunkt des Streites auch keine Scheu davor hatte, seine Argumente nicht nur verbal vorzutragen. Was red' ich: Ruff schlug Hilsberg ein paar aufs Maul, weil er zu wenig Platten von ihm verkaufen würde. Hilsberg gab es zurück, weil er das nun mal ungerechtfertigt fand. Weitere Eskalation in den Backstage-Räumen nach dem Philip-Boa-Konzert wurde durch* **Philip Boa** *selbst verhindert. Der Sieger war also nicht zu ermitteln.*

Schlagen mußten sich auch **New Model Army** *bei einem Auftritt in Edinburgh mit den Ordnern des lokalen Klubs. Die hatten nämlich während des Konzertes einen ihrer Fans aus dem Saal geprügelt. Menschenfreunde, wie NMA nun mal sind, wollten sie sich nach dem Ende des Konzertes um den Fan kümmern, d.h. ihn wieder reinholen um medizinische Versorgung zu gewährleisten. Das nun gefiel den Ordnern nicht, ein Wort gab das andere und schon ... prügelt man sich.*

Und wenn es dann schon so nahe liegt: **Jaz Coleman** *von den gefürchteten* **Killing Joke** *gab seinem Unmut über die Kritik zum neuen Werk im* **Melody Maker** *dadurch Ausdruck, daß er mit Kübeln von Fäkalien und leicht verderblichen Abfällen die Reaktion aufsuchte und sie dort entlud.*

Von den Kollegen des **ME/Sounds** *berichten wir aus gutem Grunde seltenst. Zweierlei Dinge sollen diesmal aber nicht unerwähnt bleiben. Erstens hatten sich die Redakteure den Abdruck einer Beleidigung erlaubt: „Sonnengegerbte Sangesschwuchtel" hieß sie und sollte den Schwarzhaarigen von* **Modern Talking** *treffen. Sie traf und der Mann zog vor Gericht und klagte auf 70.000 DM Schadensersatz oder Schmerzensgeld oder was auch immer. Gerichtlich allerdings mußte sich der Modern-Talking-Mann gefallen lassen, daß solch eine Bezeichnung durchaus unter der Abteilung* **„Schmähkritik"** *fallen würde und er damit leben müsse. Geld floß keins.*

Richtig beleidigend wurde man allerdings in München in einer anderen Publikation des gleichen Hauses. Allmonatlich hat die Heavy-Metal-Zeitung **Crash** *dort eine Rubrik „Backstage-Photos". In der November-Ausgabe wurde das Foto eines nacken* **Deep Purple** *plus nackter Dame gemeinsam unter der Dusche abgedruckt. Nichts sonderlich Brisantes, in der Tat, jedoch der begleitende Text war zuviel des Guten: „Zum Geburtstag bekommt jedes Band-Mitglied ein spezielles Geschenk von seinen Kumpels. Für* **Ian Gillan** *gab es diesmal ein* **Quietsch-Entchen,** *das ihm beim Planschen untergeschoben wurde." Nicht lustig, wirklich nicht.*

Streit hatte auch **Paolo Hewitt** *mit dem englischen Radio- und TV-Star* **Andy Kershaw,** *der sich von Hewitts allgemeinem Rassismus-im-Musikgeschäft-Vorwurf (ein Artikel im NME) getroffen fühlte und ihn zur Rede stellte, was damit endete, daß man sich, jawohl, prügelte. Schwere Wochen für NME-Chef Ian Pye, der am nächsten Tag einen Brief des Clubbesitzers, in dessen Lokalität sich das zugetragen hatte, auf seinem Schreibtisch fand, der allgemeines Hausverbot für alle NME-Schreiber aussprach.*

Nach den Schwierigkeiten um das der letzten **Dead-Kennedys**-*LP beigelegte Phalli-Poster, muß sich Jello Biafra jetzt mit den „Shriners" auseinandersetzen, weil sich diese amerikanische Bruderschaft durch das Cover der gleichen LP verunglimpft fühlt. Kommt alles ein bißchen spät, nachdem die LP schon ein Jahr draußen ist.*

Der Klauerei ist auch **LL Cool J** *alias Ladies Love Cool Jerk alias James Redd Smith bezichtigt worden. Und zwar von einem alten Freund, mit dem er früher zusammen auf der Bude übte. Jener Lawrence Humphrey behauptet nämlich, daß LL Cool sein Material gar nicht selbst geschrieben, sondern bei ihm abgekupfert habe.*

Zensur schreien **Marc Almond/Stevo** *von* **Some Bizarre** *und auch* **The Thes Matt Johnson.** *Erstere werfen ihrer Plattenfirma vor, das Video zu „Ruby Red" in einem Akt der Selbstzensur beschnitten zu haben, weil es zu sehr „camp" sei, d.h. zuviel männliche Bauchnabel. Außerdem spielt die BBC 1 die Single nicht in ihrem Tagesprogramm, was allerdings, so der Sender, nichts mit Inhalten zu tun habe, sondern weil das Stück einfach nicht gefallen würde. Auch die neue Single von The The schaffte nicht den Sprung ins Programm, obwohl Matt Johnson im Text von „Infected" die anstößigen Passagen geändert hatte.*

Eine ziemliche Katastrophe muß der langersehnte Go-Go-Film **Good to go?** *sein, obwohl Big Audio Dynamites* **Don Letts**, *der Mann für die Credibility, am Projekt mitarbeitete. Anscheinend aber nicht lange genug, denn er überwarf sich während der Dreharbeiten mit Regisseur Blaine Novak und beendete seine Mitar-*



herumgesprochen haben. Neu – sozusagen revolutionär in der Filmgeschichte – sind Kamele und Straßenkreuzer in einer staubigen Westernstadt. Während die Band im Pistolero-Look in irgendwelchen Saloons rumhängt, sausen Karawanen statt Dornenbüsche durch die Straßen. RN

beit (und ist auch nicht in den Credits enthalten). Seine Erklärung: Zuviel Hollywood, zuwenig Washington, schwache Story und zu wenig Musik.

Genug davon. Jetzt wird es positiv.

Timo Bluncks *neue Band,* **Grace Kairos,** *hat nach eifrigem Gesangsunterricht und einer Injektion Soul einen Plattenvertrag bei RCA bekommen. Was ihn allerdings nicht hindert zu Tempo-Parties aufzuspielen. Den Plattenvertrag bei der Industrie haben die* **Multicoloured Shades** *aus dem Ruhrgebiet schon länger. Anläßlich der England-Veröffentlichung ihrer ersten Virgin-Single spielten sie im November an mehreren Tagen in London u.a. im Alice In Wonderland, den Rock Gardens und einmal als Vorprogramm zu den* **Goadfathers.**

Viel los beim endgültigen Abschiedskonzert von **Heino** *im Tempodrom. Eine zehnstündige Marathon-Veranstaltung mit Pogo und Bier, die einige verwirrte Geister gar zu Punk-Woodstock-Vergleichen hinreissen ließ. Sinn des Ganzen war eigentlich die entstandenen Prozeßkosten einzuspielen, was wohl gelungen ist. ,,Höhepunkt" des Abends die Zugabe des Gastgebers: Furzen der Nationalhymne. Ha, ha, ha.*

Derweil wurde **Mufti,** *von Film und Platte bekannter Musiker, glücklicher Vater einer Tochter. Und auch ansonsten geht es wie gewohnt weiter in Berlin.*

Kleine Berichtigungen zum letzten Schnell und Vergänglich: Die Unklarheiten über das Verhältnis zwischen **Creation** *und* **WEA** *sind geklärt. Das Elevation-Label mit den beiden Bands* **Weather Prophets** *und* **Primal Scream** *existiert tatsächlich und wird auch wie angekündigt auf halb-unabhängiger Ebene mit WEA zuammenarbeiten.*

Die Frage, warum die deutsche **Metronome** *so vorsichtig mit* **House-Sound** *umgeht, hat eine denkbar einfache Lösung: Schon vor einem halben Jahr hat sich* **Rush-Records** *u.a. für Deutschland die Rechte direkt in Chicago besorgt. Besagter Sampler ist mittlerweile dort mit besseren Versionen der einzelnen Stücke erschienen.*

Größeres im Sinn hat der wunderbare **Mark E. Smith.** *Dessen erstes Theaterstück wird vom 6. bis 20. Dezember in den Hammersmith Riverside Studios aufgeführt. Es heißt ,,Hey! Luciano" und beschäftigt sich mit dem Leben von Papst Johannes Paul I. In den vier Akten wird übrigens die gesamte Fall-Belegschaft schauspielerisch agieren. Danach, jeden Abend, wie gewohnt die Musiker an ihren Instrumenten.*

Solche außermusikalischen Aktivitäten der englischen Musiker-Elite scheinen vonnöten, betrachtet man sich die **Umfrage**, *die* **Nescafé** *unter 25.000 Studenten durchführen ließ. Auf die Frage, was denn ihre liebste LP sei, antwortete der größte Teil mit ,,Stairway To Heaven" von* **Led Zeppelin.** *Weitere Reihenfolge: ,,Bohemian Rhapsody" von Queen, Dire Straits' ,,Romeo & Juliet", ,,Baker Street" von Gerry Rafferty und auf Platz Fünf ,,Supper's Ready" von Genesis. Überraschungen: Auf Platz Elf die LP ,, Young Girl" von Gary Puckett and the Union Gap, zwei dahinter die Sex Pistols mit ,,Anarchy In The UK".*

Music UK *heißt das neue ,,Projekt" von Simon Napier-Bell, nachdem sich seine bisherigen Zöglinge, Wham!, aus dem Geschäft verabschiedet haben. Musik UK möchte nach Motown-Vorbild eine Plattenfirma sein, die neue Bands zu Starruhm führt, alles natürlich unter dem Banner der ,,corporate identity".*

Die interessante Frage, wer denn nun größer, besser, bekannter sei, **Edwyn Collins** *oder* **Felt,** *warf letztere Band aus Birmingham auf, als sei sich weigerte den Support eines Edwyn-Collins-Konzertes in London zu bestreiten.*

Der New Yorker Times-Journalist **Robert Shelton** *hat eine von* **Bob Dylan** *nicht autorisierte Biographie über den Meister verfaßt. Er gehörte zu den ersten (1961) in den USA, die über das Wunderkind veröffentlichten. Das Buch hat insgesamt 576 Seiten incl. Photos, Illustrationen, kompletter Discografie und Bibliographie. Zu beziehen über: Hobo Dylan Publications, Postfach 190450, 8000 München 19.*

Neue Veröffentlichungen in der **John-Peel-Sessions-Reihe:** *Madness, Gang Of Four, Tora Toots und Wedding Present.*

Im zweiten oder dritten Anlauf soll es jetzt wirklich klappen, das **Debbie-Harry-***Comeback.*

Die Public Relations & Promotion for German Electronic Music, W & D, meinen, daß wir unsere Leserschaft informieren sollten, was sich so in der deutschen Elektronik-Szene tut — nebenbei nehmen sie einem auch noch die Arbeit ab, hier also der Wortlaut: Einer der Veteranen der deutschen Elektronik-Szene, **Dieter Moebius,** *traf dieser Tage wohlbehalten von einer Mittel- und Südamerika-Tour ein, musikalisch unterstützt wurde er von keinem Geringeren als* **Conny Plank** *(gähn!) und* **Arno Steffen,** *was ein tolles Trio. Ende O-Ton.*

Das Auflösungsgerücht um die **Nightingales** *hat sich bestätigt,* **Rob Lloyd** *zur Frage über die Gründe: ,,Es war vermutlich Sex, Drugs and Rock'n'Roll". Eine solche Erklärung gibt es von den* **Redskins** *zur Zeit noch nicht. Deswegen jetzt nur gerüchteweise: Die Redskins haben sich aufgelöst. Nächstes Mal Bestätigung und Begründung.*

ATTRITION

IM REICH DER ZERMÜRBENDEN GEISTER



Foto: U. Lindhorst

Erstes aktuelles Dokument der zurückgekehrten Chryzz

Ihr habt geglaubt, Attrition sei so eine Band, die dunkel vor Grauabstufungen und Spinnenweben posiert und Musik macht, weil es Synthesizer gibt, die so klingen wie das dazugehörige Tier? Da ist etwas Wahres dran, etwas, das aus alten Tierfilmen stammt. Attrition nutzt billige Oszillatoren ohne synthetischen Wohlklang, die Geräusche jagender roter Waldameisen, abgesetzt in Tonfolgen. Der Synthesizer als unmenschliche Chorstimme oder Acapella als Kostprobe aus der Mikro-Welt.

Viele ihrer Platten sind brillante, eiskalte Schönheits-Musik, zwingende Winterlandschaftsbilder mit Dampf vor dem Mund. Sehr traurig, aber Chryzz' Stimme klingt dabei immer nach Julie Driscoll, nur ohne das in ihrem Innern, was unbedingt raus muß. Attrition startete als Cassetten-Band (1980) und wurde erst 1984 mit Erscheinen erster Vinyl-Produkte richtig aktiv. Um den Nukleus von Martin Bows wechselten die Musiker, doch Bows gibt zu, hier kein Solo-Werk zu betreiben, sondern die Ideen aller Musiker für den Ausbau von Attrition benutzt zu haben.

Aber auf dieser Tournee mit ihren ersten Deutschlandauftritten ächzte ihr Raumschiff wie ein alter Wikingerkahn, und das Publikum verfolgte mit verwunderten Augen, wie so ein lädierter Kahn das rettende Ufer erreicht, dann sogar noch zur Ehrenrunde (=Zugabe) bereit ist.

Martin Bows wählte den Namen der Gruppe aus dem Geschichtsbuch, wo der erste Weltkrieg als „War of Attrition" (=Abnutzungskrieg, Zermürbungskrieg) charakterisiert wird. Die erste LP (1984) nennt er „The Attrition of Reason", ein »Kommentar zur Zermürbung der Vernunft durch östliche Einflüsse« (Bows).

Doch die zermürbende Abnutzung kehrt sich gegen die eigene Band: einer der drei BRD-Dates zum Beispiel beim Berlin-Atonal-Festival. Stell dir vor, bei einer solchen Festivität folgendes Line-Up zu sehen: Bows' kantiger, roßhaarbärtiger Rothaarschädel wie der freundliche IRA-Aktivist von nebenan (schmucklos bis auf Patronengurt) – Gesang und taumelnde Schritte tun, doch nur innerhalb der 30 Bühnenquadratzentimeter, die seinen festen Platz darstellen – mithin eine große Anforderung für den Gleichgewichtssinn. Dann die andere Nur-Stimme, ein liebliches Hippie-Girl mit diesem T-Shirt: vorne „Fur Free Zone", hinten dieser Ur-Spruch mit „Wenn der letzte Baum gerodet. . ." etc., dem wir hier immer ein freundliches „No Money – No Potatoes" hinzufügen. Ihre langen dunklen Locken von einem Schlapphut gekrönt. Die Gothics im Publikum wandten sich ab in Abscheu vor soviel Styling. Außer zwei Nur-Sängern steht dann noch ein etwas indisponierter Simple-Funk-Bassist mit schrecklich weiten Hängehosen auf der Bühne und als optischer Blickfang dieses Kunstwerk von einem Conga-Spieler, unter seinem (eigenen) Schlapphut unbeteiligt in die Gegend starrend, während er seine dünnen Fingerchen so blutig spielt wie weiland Mickey Finn. Genau der Typ, der noch im tiefsten Winter auf der Amsterdamer Straße sitzt und den Häuser instandsetzenden Kabouters das Arbeitstempo angibt. Für das Atonal-Festival sicher der beste Act seit fünf Jahren. Eine Bandmaschine sponsort das besagte synthetisch-pochende Grundrauschen.

Aber irgendwie klappt das alles auch. Dies durch und durch geflickte, risikoreiche Zusammenspiel hat nichts von „Augen zu und durch". Wie die Stimmen sich bewegen, sich gewohnt sicher durch die total geänderte Umgebung spielen, das verrät größte Souveränität, die Lust, Dinge zu nehmen, wie sie sind – Background für das Experiment des Lebens. Ohne Drang zum Perfekten, und nicht, weil man das Experiment unbedingt wollte. Dazu jetzt Martin Bows' traurige Geschichte:

»Ich bin im Juli dieses Jahres nach Holland gezogen, weil ich dort mit unserer Sängerin Marianne zusammenleben wollte, aber seit ich da war, ist zwischen uns überhaupt nichts mehr gelaufen. . . Am letzten Wochenende vor der Tournee wurde sie so unerträglich, daß wir entschieden, uns nach der Tour von ihr zu trennen. Daraufhin ist sie sofort ausgestiegen, und wir dachten, wir müßten die Tour absagen, denn fast das ganze Equipment gehörte ihr. Aber dann habe ich Julia in London angerufen, und sie hat sofort die nächste Fähre genommen. Julia war schon früher bei uns, da nannte sie sich noch Chryzz. Zwischenzeitlich war sie Mitglied der Legendary Pink Dots und nannte sich Poison Barbarella.«

Der Attrition-Fan wird jubeln ob dieser Entwicklung – Chryzz/Julia ist soviel besser als Marianne, deren Elfensäuseln, siehe „Smiling, At The Hypoconder Club", Bows' enervierender, an lange nicht geölte, langsam aufschwingende Flügeltüren erinnernde Stimme einfach nichts entgegenzusetzen hatte, wars irgendein Billig-Synthi nicht besser gemacht hätte. Als Bows entschied, ein paar alte Singles und Samplerbeiträge zu der LP „In The Realm Of The Hungry Ghosts" zusammenzufassen und Chryzz/Julia damit ein Denkmal zu setzen, muß er dies alles schon gewußt haben.

Aber halten wird auch dies wieder nicht. Genau wie die demnächst auf dem italienischen Label Supporti Fonografici erscheinende Mini-LP schon wieder die Attrition von gestern erklingen lassen wird. Martin Bows, ein wandernder Minnesänger heutiger Zeit. Seine letzte Meldung kam aus Bochum, und er schrieb: »I don't know where I'm living at the moment«, doch er bleibt für eine Weile. Another Girl, another Planet? □

M. RUFF



Foto: Mechthild Holter

Einzigartiges Dokument: Schalk, einem SPEX-Redakteur in den Nacken springend

TOY DOLLS

DIALOG MIT DER JUGEND

Am Vorabend in der Kneipe: Neber der Theke ist ein Roller geparkt. Mit Profilreifen, verstärktem Rahmen und Felgenbremsen – wie sich später herausstellte, ein neues Spielmobil aus dem Lager der Skateboard-Fahrer.

Am Eingang des Konzertsaals: »Dreifuffzich für'n Bier, dat sind 0,3 Liter. In der Frittenbude kriegste dafür drei Flaschen mit 0,5 Liter«, räsoniert ein Irokesenpunk über die Preispolitik der Gastronomie.

Während des Gigs:

Im gezielten Blitzeinsatz greifen sich die Kellner zwei Pseiks/Skins (die Unterschiede verschwimmen) und schleifen sie aus dem Saal.

Sie war mal wieder ein Treffen der Männer verschiedener Subkulturen, die Herbsttour der Toy Dolls aus Newcastle. Madonna verulken ist ja einer von den ganz genialen Späßen, und haha, es begann auch mit „Into the Groove", luschtige Version, versteht sich. Der Gassenhauer „Nellie the Elephant" als zweite Zugabe animierte immer noch zu kernigem Chorgesang, und alle Fußballkurvenmelodien wurden begeistert gefeiert. Der Programmschwerpunkt lag auf neueren Songs der „Idle Gossip"-LP, wenn auch Alt-Hit „Dougy Giro" den meisten Beifall einheimste. Sänger und Gitarrist Olga mimte die Punk-Karikatur in Kenner-Manier, legte einen Strip aufs Parkett, um dann in Boxershorts auf den Schultern seines Kollegen Flip „When the Saints go marching in" anzuspielen. Alles stimmte ein und der Abend war gerettet. Die Dramaturgie des Pub Rocks (lachende Abteilung) erfuhr mal wieder eine perfekte Aufführung. □

RALF NIEMCZYK

Wahl der Lieblinge 1986

*Wir wollen's wieder wissen. Was, warum, wer mit wem, worüber, wozu auch? Wie üblich. We reveal it all. Warum wir liberale Scheißer geworden sind (und warum wir ein Recht dazu haben) – we reveal it all im Jahre 1987. Und weil wir jetzt alle liberale Scheißer geworden sind, interessieren wir uns nun folglich auch für Meinungen, und selbstverständlich – weil wir darüberhinaus noch sentimentale liberale Scheißer sind – vordringlich für die Meinungen jener Menschen, die uns am meisten, oder schlimmstenfalls am zweitmeisten, jedenfalls aber am Herzen liegen – die SPEX-Leserschaft. Die wir daher hiermit auffordern, ihre Lieblingsmeinung kund und zu wissen zu geben. Reveal it all auf der folgenden Liste, welche, ausgeschnitten, abgepaust oder fotokopiert, jedenfalls aber ausgefüllt, bis zum **31.12.1986** an **SPEX, Kennwort „Wahl der Lieblinge", Severinsmühlengasse 1, 5000 Köln 1**, abgeschickt werden sollte. Nur schriftliche Voten können berücksichtigt werden. Die vollständigen Ergebnisse erscheinen in der Februar-Ausgabe.*

Bitte wählen:

Lieblings-Band

Liebstes Künster-Zitat

Lieblings-Interpret

Liebster Freund
(ausgeschlossen sind „Ich" sowie sämtliche Sexualpartner)

Lieblings-Neuling

Liebster Feind
(ausgeschlossen sind alle ehemaligen Sexualpartner)

Lieblings-LP

Lieblings-Triumph

Lieblings-Single

Lieblings-Katastrophe
(außer Tschernobyl und Sandoz)

Peinlichstes Lieblingsstück

Lieblings-Diskutier-Problem

Liebstes Bühnen-Gebaren

Lieblings-Plattencover

Lieblings-Leserbrief

Liebste Künstler-Garderobe

Lieblings-Film

Lieblings-Anekdote
(bitte auf einem gesonderten Blatt aufschreiben)



Foto: W. Burat

VON DER BEWEISKRAFT FALSCHER TÖNE

»Das ist nicht MT hier, und kein böser Dieter – wir spielen das tatsächlich alles live! Ehrlich, ja!« Mit „MT" meint George Kochbek Modern Talking, und der „böse Dieter" ist Dieter Bohlen, und was uns der Künstler damit sagen will, ist, daß ein Georgie-Red-Auftritt ohne Playback auskommt, daß da auf der Bühne tatsächlich echte Musiker stehen, die die Musik mit der Hand machen, oder meinetwegen mit der Gitarre, oder auch mit dem Computer – jedenfalls aber wird die Musik in dem Augenblick gespielt, in dem man sie hört, sie „passiert", wie man früher sagte. »Das ist mir ganz wichtig«; George Kochbek betont es immer wieder. Er sagt das seinem Publikum, er sagt das in jedem Interview. George Kochbek hat Musiker-Ethos.

Diese spezifische Art von Musiker-Ehrlichkeit ist ja weiterhin tief verwurzelt in Deutschland, wo der Gedanke, daß es vielleicht Wichtigeres geben könnte, letztlich immer nur im kleinen Kreis erörtert wurde. George Kochbek kommt aus Bielefeld, und von seiner Warte aus hat er auch allen Grund, auf diesem „Wir können das wirklich alles spielen" zu bestehen, denn zunächst mal weist Georgie Red alle Mermale von Studio-Geburten wie Modern Talking auf. Und wenn man das Ehtos hat, aus dem heraus der Bohlen-Approach für unehrlich erklärt wird, das aber als einzige Alternative den versierten und anständigen Live-Mukker zuläßt, muß man auf dieser Abgrenzung bestehen.

George Kochbek kennt das Live-Muckertum gut; lange genug hat er in den Bands von Leuten wie Ulla Meineke, Manfred Maurenbrecher und Herwig Mitteregger gespielt. Aber Georgie Red, das war anfangs doch ein reines Studioprojekt, das per Zufall ungeahnte Dimensionen annahm: Kochbek schrieb ein Stück mit dem Titel „If I Say Stop Then Stop!" und spielte es für irgendeinen Produzenten ein. Der fand einen schwarzen Sänger, einen ehemaligen GI namens Phill Edwards. Das Stück war ein Erfolg in deutschen Discotheken und ein Hit in Österreich, und erst dadurch lernten sich Edwards und Kochbek kennen.

»Die Plattenfirma wollte, daß ich noch ein zweites Stück mache, das genauso wäre wie ‚If I Say Stop'«, sagt Kochbek, »ganz wie Modern Talking, am besten noch mit demselben Backing-Track. Hab' ich auch gemacht. Und für die B-Seite habe ich ‚Help The Man' gemacht. Dann haben die mich angerufen und gesagt, daß sie dieses Stück doch lieber auf die A-Seite der zweiten Single nehmen würden.« In diesem Moment beschloß Kochbek, daß er mehr sein wollte als der bloße Studio-Daddler seiner Musik; vor allem wollte er mehr Kontrolle. „If I Say Stop" war durch verschiedene fremde Hände gegangen, und herausgekommen waren mehrere Auflagen der Single von unterschiedlicher Qualität, darunter ein grauenhafter „Sex Mix", bei dem das clevere Timing der Breaks, das charakteristische Element des Stücks, durch krudes Stöhnen völlig versaut wurde. Das wollte er nicht ein zweites Mal erleben, und beschloß, sich »da richtig reinzuhängen«. Und richtig reinhängen bedeutete natürlich unbedingt auch, live zu spielen.

Es ist ein interessantes Ding um die „Help The Man"-Single, ein ziemlich gemütlich dahinschwingendes Stück Tanzmusik: Seit Monaten umlagern ganze Pulks von Frauen und Mädchen die DJs in deutschen Discotheken und bitten immer wieder darum, diese Platte hören zu dürfen. Einige habe ich dann schließlich gebeten, mir die Anziehungskraft dieses Stücks auf Frauen und Mädchen zu erklären; eine definitive Antwort habe ich nicht erhalten, aber der Tenor, das „Irgendwie", war, das es einfach ganz schön sexy sei. Vermutlich mögen sie den langsam sich wiegenden Rhythmus in Verbindung mit Phill Edwards' gutturaler, die Worte sozusagen herauskomplimentierender Stimme. Insgesamt ergibt das den Gegenpol zum direkten, aggressiven Prince-Sex, eher Knuddeln als Bumsen, die Wiedereinführung der Romantik in die Tanzmusik durch die Hintertür, eine Art Marvin-Gaye-Goes-Euphemismus-Eindruck (Marvin Gaye selbst konnte immer sehr gefühlvoll sein, war aber nie euphemistisch).

Den Marvin-Gaye-Vergleich legen Kochbek und Edwards selber nahe, durch eine Coverversion von „I Heard It Through The Grapevine" auf der jüngst erschienenen Georgie-Red-LP. Das freilich tut ihnen nicht eben gut; notwendigerweise ist dieser Versuch zum Scheitern verurteilt. Zum ersten, weil dieses Stück Marvin Gaye schlicht **gehört**, zum zweiten, weil es ansonsten noch Gladys Knight And The Pips gehört (die, nebenbei, zeigen, daß die einzig mögliche Art, solche nicht verbesserungsfähigen Stücke zu covern, in der radikalen Umarbeitung besteht), zum dritten, weil man sowieso die Finger davon lassen sollte, wegen Levis und wegen Tina Turner. Man ist in ganz schlechter Gesellschaft.

Aber heute kauft man sie eben preshrunk. George Kochbek hat ein Musiker-Ethos, und das schließt in solchen Fällen den Verdacht auf böse Absichten aus. Georgie Red spielen „I Heard It Through The Grapevine" aus Gründen ganz ernsthafter Musik-Verehrung. Ich rede ja immer gegen so etwas, weil Musik-Verehrung fast zwangsläufig zum distanzlosen, gefälligen Nachspielen – hier eben: Nachspielen mit modernen Instrumenten – führt und zu sonst nichts, gerade bei dem Musiker-Ethos-Bemühen, dem Original „gerecht zu werden". Und George Kochbek, was Wunder, verteidigt seinen Versuch vehement: »Ich habe bloß einen Fehler gemacht: ich hatte das Stück eigentlich völlig neu geschrieben. Ich hatte unheimlich viel dazu komponiert, es war viel länger; bloß haben wir das am Ende alles wieder rausgeschmissen. Das hätte ich nicht machen sollen. Denn, wirklich: Das war ein ganz anderes Stück!«

George Kochbek meint es gut mit der Musik; deshalb ist er auch so böse auf Dieter Bohlen und die Seinigen, die es, da ist er sicher, nicht gut meinen mit der Musik. Das Es-mit-der-Musik-gut-Meinen hat ernsthafte Nachteile – einerseits kann man so keine gute Kunst machen, weil man es mit der Kunst nie gut meinen darf, damit sie gut wird; andererseits kann man auch nicht Duran Duran werden, weil man nicht sorglos genug ist dafür –, doch kann es auch zu guten und nützlichen Ergebnissen führen, wie man im Falle von „Help The Man" sehen kann: ein Stück, das viele Frauen lieben, ein Stück mit genau der Dosis Sex, die späte Mädchen zu verhindern hilft. Geboren aus dem Ethos des Liebevoll-Gemachten, den es über die Tanzfläche abstrahlt.

George Kochbek ist nämlich hochliebevoll und hochanständig und auch hochvorsichtig, und er maßt sich bestimmt nichts an; lehnt auch, obwohl oder weil er Soul liebt, die Bezeichnung Soul für seine Musik ab. Seine Gründe sind die „Gut gemacht"-, die „Immer schon"-Gründe: »Ich habe diese Art von Musik immer schon gemacht; bloß wahrscheinlich nicht so gut. Jetzt bin ich besser, und jetzt haben wir eben Erfolg damit. Aber gemacht habe ich das immer schon. Ich habe zum Beispiel nie Neue Deutsche Welle gemacht, als das angesagt war, obwohl mir alle gesagt haben: ‚Mann, mach' das, da kannst du endlich mal Geld verdienen.' So was habe ich nie gewollt.«

So einer sagt dann eben im Konzert dem Publikum, daß er und seine Band tatsächlich das spielen, was man hören kann, „alles live". Und bittet seinen Keyboarder, zum Beweis mal einen falschen Ton zu spielen. □

DIRK SCHEURING

KRIEGE, DIE ICH GESEHEN HABE

(aus den Aufzeichnungen eines schmutzigen alten Mannes, unediert)

. . .zu den **Inca Babies** im Rose-Club (da gab es doch diesen gleichnamigen Whiskey – Red Roses for a Blue Lady. . . haha, diese Lady war blue, meine Herren: The alcohol loves you while turning you blue), in Köln, wo es jetzt auch ein Bermuda-Dreieck gibt (Rose-Club/Luxor/Shell, jeweils 20 Sekunden Fußweg voneinander getrennt): Inca-Kumpels also, wiedermal so überkosmisch trocken, du mußt zum Getränk greifen, um diesen göttlichen Staub zu ertragen (Pust), knarz-knarz, kommt es von der Bühne gebröckelt, knack-brösel, wie schaffen die so lange Songs und immer in dieser vorzüglichen Haltung: mein Gott – die sahen gut aus, wie schon lange nichts mehr. Den anderen Tag walzte ich in dieses Luxor. Zu **Boa**. Das halbe Ruhrgebiet war mitgereist, fahrende Händler, Kulturinstitute, ein starkes Stück Deutschland. Die Musik hatte alles, nur überhaupt kein Herz (sprich Baß). Alles schrill und kreischig und hell und damit furchtbar jung, ohne Sitzfleisch (welche Drogen nehmen die?). Aber eben sehr gut gemacht, man hatte den Eindruck, die Musik läuft vor sich selbst weg, was im Magen schmerzte, aber verdammt richtig die eine oder andere Kulturkrise widerspiegelte. Fand ich. **1000 Mexicans** am selben Ort, nur 5 Minuten hingeschaut: das totale Elend. Gute Songs (drei habe ich gehört), aber das Charisma einer ausgedrückten C-60-Cassette. Und wenn man hinhörte, konnte man feststellen, daß mit mehr Geld und Aufwand jedes Lied auch von Spandau Ballet hätte kommen können, drüben bei den Four Roses schrammten recht herzerfrischend **Ferryboat Bill**, die Feelies der 90er, vor sich hin, ebenfalls vor drei zahlenden Zuschauern, dann **Well Well Well**, aus dem gleichen westfälischen Dorf, etwas melodiöser, also etwas weniger konsequent (aber das ist mir egal: Ich nehme keine Wertungen vor, ich laß mich animieren). Dies ist die ideale Kneipenmusik, Hunderte von diesen Bands ohne Genie, aber mit den richtigen Vorbildern, und wir Alten können uns ungestört den Lebensabend wegsaufen, ohne auf Erneuerungen achten zu müssen. Wie ich unlängst, als ich in Düsseldorf auf die **Trash Groove Girls** stieß, in einer Kneipe, wo am Nebentisch Klaus Staeck dumpf rumsaß. Ich verstand kein Wort, aber der Manager, ein Engländer, kann alles erklären. Er hat früher mit John Cale Whiskey-Frühstücke veranstaltet, er muß es also wissen. Demnächst mehr darüber. . . **BRENNEN BIERHAHN** □



Ferryboat Bill; die Feelies der 90er Jahre

frisch, fruchtig, frei

the mighty lemon drops

british cult music pur

the mighty lemon drops



HAPPY HEAD

das neue album
HAPPY
HEAD
LP 208 070

MY BIGGEST THRILL
MAXI 860 456*



Im ARIOLA-Vertrieb
*im ARIOLA-Importservice

LIVE
3.12. hannover .... soxs
4.12. hamburg .... kir
5.12. bielefeld/enger . farm
7.12. münchen .... limit
8.12. frankfurt ...... cooky's
10.12. köln .... luxor



Angina Lennox. Nicht im Bild: der Kehlkopfspezialist.

Foto: Peter Boettcher

TRITT IN DEN HINTERN DES HIRNS

Was ist Ihr Geheimnis, Madame, da mit „Right By Your Side" nicht einmal das „lustige" Ethno-Stück fehlte, was das Gehaltvolle, wenn doch Ihr Stimm-Double gleich neben Ihnen stand? Ihr schwarzer Schatten, Ihr Backstreet Girl, Joniece Jamison, die stützten des schwieriger auszuführenden Teil an Gesangspassagen. Ihre elegante Souffleuse, die sich bei „Sisters" vornehm zurückhielt, sich höflich vor Ihnen bewundernd verbeugte, zu dienen gewillt, Ihro Priesterin Kniff vom demonstrativen Schreien zum Ende. Joniece Jamison, dieser treuesten Dienerin Ihrer Herrschaftlichkeit, der gilt der wenigste Vorwurf, und auch Ihnen, Frau Lennox, in dem Punkte keiner, der Ihre Abschiedstournee betrifft. Vor dem Altar das hopsende Huhn, in pechschwarzer Ledermaske. Aber hinten, in der kleinen Seitenkapelle, todkrank vor Gram im Bewußtsein der Trennung. Mitleidlos sind Ihre Stimmbänder untreu geworden, und Sie gehen, „Thorn In your Side" und Schön Ist Die Jugend, mit einer ANDEREN aus. Sagen ein ganz leises „Servus" zum Abschied und schleichen verstohlen davon. (. . .to give the show away by the opening act, es waren schon die Bühnenbretter des Verrats, als und auf denen eingangs HIPSWAY zu bestehen suchten und nicht konnten. Nicht nur, weil Songs wie „Honeythief" oder „Forbidden" live nicht hielten, was die Debüt-LP als kleine Chance auf „trash" versprach. Wenn der Geist des Kehlkopfspezialisten von Frau Lennox am Mischpult sitzt, dann bleibt einer Anheizer-Band wie HIPSWAY, von vornherein unfähig, zusammen zu spielen, nicht viel mehr, als das Chaos zu kehren unter den schwarzen samtenen Teppich, den schon bald sollte treten Frau Lennox mit schweren ledernen Stiefeln. . .) Abseits in der kleinen Kapelle nur eine Reliquie, eine hellblaue Stola. Es war eine wirkliche Tragik. Mitansehen zu müssen, wie Frau Lennox, kaum da sie trat in den Schatten der Bühne, sich akribisch den Schal um den Hals wickelte. Immer wieder, peinlich genau und enorm diszipliniert. Nicht ein kleines Lächeln ob der tobenden Fans, nur der eiserne Griff nach dem Schal. Recht düster nimmt sich ein heiser geplärrtes „Zugabe" aus, „der" Hand an den Kopf, die den Schal an den Hals preßt. Frau Lennox sitzt da, alleine, sie wartet geduldig. Sie weiß, daß, würden die Leute nicht schreien, „die" drei Minuten würden kommen vom Band. Sie weiß um das Dilemma ihrer Eurythmics, deren ganzer historischer Weg am Verdacht des Verrats klebt. Sie weiß aber auch, daß sich die Choreographie des schwarz-weißen Behauptens als Performance (des plagiierten Pops) zum theatralischen Meisterstück drehen läßt. Zum großen Theater. Sie wartet, um wirken zu lassen, diese 70-Minuten-Essenz, nicht, um zu ziehen den Zahn mit der Wurzel, nein, viel eher zu festigen den Gehalt dieser Handlung:

Als The Tourists verkleidet die plastischen Blondie studiert, versuchen es D'n'A mit einer Kopie. Sie gelingt nicht. Ende vom Vorspiel. Der erste Akt (In The Garden), der beginnt mit einem handfesten Knall – Der wirkliche Ex-Blondie-Drummer Clem Burke tritt auf und trommelt leibhaftig die erste LP ('81). (Was „When Tomorrow Comes" betrifft, so ist die '86er-Tour der Eurythmics so authentisch, daß Clem Burke wieder dabei ist, um jeden Touch dieser Luxusdiebe zum Cock-Robin-Brei des Revenge-Albums auseinanderzuklopfen.) Nun aber sieht man mit Schaudern, wie Ann & Dave sich in die Klauen von Chris'n'Cosey (Throbbing Castle) begeben, und man glaubt schon, daß es ein Stück der „schwarzen Serie" ist. Zweifel, sie wollen „Sweet Surprise" (auf Rough Trade als 12"-Mix) als Getue und Dusel durchschauen, da hüllt sich die Bühne in Nebel. Und jetzt – ein Licht erstrahlt, Sweet Dreams erklingt, und siehe da – es ist – orange. So endet der dritte Akt ('83), aber wirklich durchtrieben wird es mit „Nine-Teen-Eighty-Four", mit Orwell als listigen Tritt in den Hintern des Hirns. Als Zuschauer nämlich merkt man nicht gleich, daß unterdessen Frau Lennox der wirkliche Bhagwan geworden IST (Armer Bhagwan – sogar dich hat sie aufs Kreuz gelegt). Spät genug riecht das Organ der Zeit, das mit der Mode geht, das Blut vom Soul-Revival. Ein Anruf Arethas? Begeisternd der Vorhang im vorletzten Akt. Das bei Spencer & Davis bestellte, zynische Schlußcouplet: Would I Lie To You? Da bleibt kein Auge trocken, s'ist the miracle of love. Schwester Anna fand doch noch das zärtliche Glück.

„Who's That Girl", das da so sittsam sich fallen zu lassen weiß und doch das Standvermögen und die Professionalität besitzt, die ihren durchtrainierten Körper jede Sekunde wissen läßt, was der eigensinnige Kopf im Schilde führt. „Who's That Girl", diese scheinbar schwächliche Rippe in der klassischen Ehepose der Leismann-Geschwister, die sich als Pärchen-Teil ausnimmt zu DAVE wie DOOF. (Und Dave Stewart **hat** [ganz im Stile von Herrn Oliver Hardy] dies glänzende Spielver-

ständnis, das weiß, worauf's ankommt, und somit kaschierte mit beiden Händen die vielen Patzer der schwarz befrackten Bandkollegen.) Sein Bestens gab er, und gut genug war's, der „Ann Laurel" den eurythmischen Rücken freizuhalten, so lange, bis sie's dann selber tat und von sich streifte – die Bluse. Und da war der Gehalt dieses Stückes zur offenen Einsicht geworden. Als Ritual, hin zum Höhepunkt des kleinsten gemeinsamen Vielfachen, zum schwarzen BH. Was anfangs der dicke und schwarze Vorhang, reduzierte sich über die Demaskierung zum essentiellen seidenen Fetzchen, zum BH als Gerät für Gehalt von den Brüsten der Priesterin – oder doch – wenigstens – Brüsterin. □

JOEY WIMPLINGER

M I N D B L O W E R S

WIRKLICH, WIRKLICH VERSUCHT

The Fatman returns! Und er hat abgespeckt. – Du wirst dich dunkel an den ehemaligen Frontmann von The Beauty Contest erinnern, einstmals die Hoffnung einer neuen, unabhängigen Psychedelik Marke Achtziger, der Geist der Sechziger in einem neuen, dunklen Gewand ohne Paisley-Revival. Die Band verging an ihrer eigenen Unpäßlichkeit, aber der Name des Sängers ist noch immer Sigurd Müller.

»Das Monster-Image will ich loswerden, ich habe mich schließlich weiterentwickelt. Auch habe ich keine Lust, das Bild des schreienden trunkenen Typs auf Dauer durchzuziehen. Jetzt bin ich nicht mehr so wild, aber besser«, sagt er, und wenn du seine neue Gruppe Mindblowers siehst, ihr neue LP „Fear Of Fantasy" hörst, kannst du dich des Gedankens nicht erwehren, daß er es wirklich, wirklich versucht. Ob er es geschafft hat – schwer zu sagen.

»Dies ist unser erstes Ding, wir waren überhaupt das erste Mal im Studio und sehr auf die Hilfe unseres Technikers angewiesen. Stefan (Groß, der Pseiko-Lüde-Bassmann) hat uns sehr geholfen. Die Hemmungen der Band werden sich mehr und mehr abschleifen.«

Was sicherlich wichtig ist. Die Mindblowers versuchen die weitverbreiteten Klischees des Sixties-Pop oder typische New-Wave-Spielweisen, die den Background der übrigen Bandmitglieder stark geprägt haben, hinter sich zu lassen, ohne wirklich zu wissen, war sie erreichen wollen. Das Ergebnis ist eine Musik, die sehr erdig und ungefähr-bluesig klingt, wozu Müller simplizistische Lyrics singt wie „I am a lonesome Hobo/Waiting for my Train". Aber die Gitarre dazu klingt nach Gang Of Four, der Bass ist nicht tief genug, irgendwas kommt irgendwie nicht hin.

»Ich bin nur an roher Musik interessiert. Auf dieser Platte ist bis auf den Gesang der gesamte Backing-Track live aufgenommen. Technische Spielereien sind nicht mein Stil. Ich liebe es mehr schmutzig und dreckig.«

Was auf dieser Platte nicht unbedingt im Vordergrund zu hören ist. Die Band hat halt andere Roots als der Sänger. Und Sigurd Müller befleißigt sich, seine Stimme zum entsprechenden Track richtig schön klingen zu lassen: »Mein Lieblingsstück ist ‚Love Of A Simple Man', das ist ein ruhiges Liebeslied.«

Aber tief in der Nacht, kurz vor der grauen Morgendämmerung, sieht man Sigurd Müller auf improvisierter Bühne in winzigen St. Pauli-Schuppen stehen und seine ganz privaten Obsessionen pflegen: Kruder, kaum geordneter Krach dröhnt aus winzigen Boxen, und der Zuhörer muß eine Menge davon an sich abgleiten lassen, um erkennen zu können, was hier gespielt wird: dies ist Müllers offene Band, genannt The Century Curse. Eine Band, die „Born To Be Wild" spielen kann, ohne daß es jemand erkennt.

»Das ist mein Spaß-Ding. Ich werde es nie ernsthaft durchziehen, denn jeder hergelaufene Hans und Franz erzählt dir ja heute von abgefahrenen Cover-Versionen und Sechzigerjahren. Grauenhaft. Deshalb haben wir auch die einzige geplante Cover-Version auf der Mindblowers-LP vor der Pressung gestrichen.«

Als Sänger lernt er, als Performer hat er das nicht nötig. Einer der wenigen deutschen Sänger, denen man *zusehen* kann. Eines Tages wird sich auch für ihn alles zusammenfügen, und er wird sein großes Ding abliefern. □



Foto: Jan Riephoff

Dicker Siggi, gutes Kind (jetzt, endlich!)

Neu im ROUGH TRADE - Vertrieb!

GUANA BATZ »Loan Sharks« *(L 10-2616)* • **DEMENTED ARE GO »In Sickness And In Health«** *(L 10-2503)* • Zwei der bekanntesten Rock-A-Psychobilly-Bands vom 8.12. bis 23.12.86 auf TOUR in Deutschland. • **400 BLOWS »Look«** *(L 10-2667)* • Tolle DANCEFLOOR-LP incl. »Movin'« & »Breakdown« (Brand New Mixes) • **VARIOUS ARTISTS »Funky Alternatives«** *(L 10-2617)* • Neue Songs und Mixes von NEW ORDER, COLOURBOX, D.A.F., 400 BLOWS, 23 SKIDOO, TACKHEAD, CHRIS & COSEY und mehr. • **PORTION CONTROL »Psycho-Bod Saves The World«** *(L 10-2666)* • Fantastischer Nachfolger von »Step Forward«. Tanzbar avantgardistischer Elektro-Beat. • **C-CAT TRANCE »Zouave«** *(L 10-2715)* • Starker 'Dritte Welt'-Tanz Pop mit dem Überraschungserfolg »Shake Your Mind« • **SEVERED HEADS »The Big Bigot«** *(L 10-2504)* • Eine der interessantesten AUSTRALISCHEN Elektro-Synthi-Bands. • **TIMES »Enjoy The Times«** *(L 10-2704)* • Der MOD-POP der 80er • **RED LORRY YELLOW LORRY »Cut Down«** *(M1-136)* • Drei brandneue Songs der legitimen 'Sisters Of Mercy'-Nachfahren • **THE FACTORY »Hold Out«** *(M 10-1473)* • Düsterer TANZSOUND in der Tradition von 'Mission' und 'Play Dead'. • **ROUGH TRADE REC. GmbH • SIEPENSTR. 10 • 4690 HERNE 1 • TEL.: 02323/4755 • TTX: (17-) 2323303 rtrmct d**

ROUGH TRADE

IMPORTE bei ROUGH TRADE REC. GmbH • Siepenstr. 10 • 4690 HERNE 1 • TEL.: 02323/4755

S U I C I D E

DESASTER, ALS LEBENDIGKEIT BETRACHTET

Er heißt Alan Vega, aber wir dürfen ihn auch Mr. Sexuality nennen. Sagt er. Das Publikum beim Suicide-Wiederauferstehungs-Konzert in Berlin nannte ihn Fettsack. Die Leute sind sehr dankbar dafür, daß sie ihn nicht verstehen. Sagt er.

Musik-Drama in vier Auftritten:

I – Berlin 1978, Neue Welt:
Vor Elvis Costello spielt eine seltsame Support-Band namens Suicide, eine ganze Viertelstunde duldet man sie auf der Bühne – ein Stück lang, „Frankie Teardrop" –, danach ist die Bühne voller Flaschen und anderer Wurfgeschosse – die Band ist das gewöhnt.

II – Berlin 1980, SO 36:
Vor circa 200 Leuten spielt eine Band namens Suicide, die ihrer Zeit weit voraus ist, sparsame Keyboards von Martin Rev, Gänsehaut-Gesang von Alan Vega, Schönheit und Schrecken, Katharsis für die Eingeweihten.

III – Berlin 1983, Quartier Latin:
1000 Fans jubeln einer Rock'n'Roll Band zu, gekommen sind sie wegen des Sängers: Alan Vega ist der Held auf der Bühne, einst war er Sänger der legendären Suicide, die nach zwei LPs in die Geschichte eingegangen sind, Alan Vega aber ist zu seinen Rock-Wurzeln zurückgekehrt, verkauft allein mehr Platten als mit Suicide – nach dem Konzert sagt er: »Paß auf, nächstes Jahr habe ich einen Hit, ich bin glücklich mit dem, was ich jetzt mache, auf Martin Rev werde ich ein Auge haben, er ist ein wunderbarer Mensch, aber er ist eben ein Künstler und kommt ungern raus aus seinem Elfenbeinturm.« Ich habe es geglaubt damals.

IV – Berlin 1986, Metropol:
1200 Fans strömen aus ganz Deutschland zum einzigen Konzert, das Suicide hier geben, sie wollen die Legende sehen, die wiedererweckt wurde, sie wollen „Frankie Teardrop" hören, aber sie werden enttäuscht – sie sehen kein Konzert, sie sehen den letzten Akt einer Tragikomödie, sie erleben einen Menschen, der unsicher ist, der auf die Bühne kommt in seiner alten Lederjacke und Angst hat.

Sie sehen einen Alan Vega, der älter ist und dicker, als sie dachten, einen Alan Vega, der, als er im Metropol ankommt, fast die Treppen nicht schafft, weil er zu viel gekokst hat. Und die Meute schreit: Hau ab du Fettsack, we don't need you – fuck off! – das ist keine Musik –, und Alan Vega nimmt Zuflucht zu den alten Gesten, streicht den Leuten vor der Bühne über die Haare, wickelt das Mikro-Kabel auf, als ob er Wolle wickeln würde, ritzt sich den Arm auf, als ob er sich eine Spritze setzen würde – und bringt keinen einzigen Song zu Ende, deutet nur an, welches Stück er meint, aber er reagiert auf die bösen Zurufe, indem er zu „Fast Money Music" einen Rap erfindet: „Geht doch heim, laßt euch doch euer Geld zurückgeben, wenn es das ist, was ihr wollt – fast money music". „This ain't music, man, this is suicide!" ruft er. Stimmt. Und alles zum Rauf und Runter des einsamen Billig-Synthesizers von Martin Rev, der sich hinter Bart und Sonnenbrille versteckt – Musik, die von der Zeit längst eingeholt wurde.

Nach dem Konzert, backstage, kommt die Welt langsam wieder in Ordnung, da sind nur Leute, die Alan Vega lieben, da zählt nur die Legende.

Es ist nicht leicht, aber ich gewinne schließlich den Kampf gegen Alan Vegas fast schon leere Wodkaflasche und schaffe es, ihn zusammen mit Martin Rev und Marty Thau an einen Tisch zu setzen. Achtung! Auftritt Großer Mann im Hintergund, Trenchcoat, Sonnenbrille, ganz Mafioso: Marty Thau, eine Legende für sich. In den 60er Jahren Arbeit mit Ohio Express, 1910 Fruitgum Company, Melanie, den Isley Brothers, er machte „O Happy Day" der Edwin Hawkins Singers, wirkte im Hintergrund von Van Morrisons „Astrol Weeks" und „Moondance", John Cales „Vintage Violence", er war einer der Manager der New York Dolls, dann kamen Blondie, die Fleshtones und Richard Hell – und von all denen liebt er Suicide am meisten, sagt er. Er liebt ihre Musik, er mag ihr Publikum, das Kreative an der Arbeit mit ihnen befriedigt ihn. »In Reagans Amerika gibt's nur eine Parole: Geld – und um Geld zu verdienen, gibt's nur einen Weg: GO EAST!« – und als ich ungläubig schaue, lacht Marty Thau: Für einen Amerikaner heiße „go east" Europa, Australien, Israel, Japan – all das sei in Arbeit mit Suicide. »Ziemlich psychedelisch, oder?« meint er zum Auftritt – ein Mann wie Marty muß das wohl wissen. Er war es auch, der Alan und Martin am Kragen packte und sie auf die Bühne stellte, nachdem er die von ihm produzierte und auf seinem Red-Star-Label erschienene erste Suicide-LP an Elvis Costellos Demon Records zur Wiederveröffentlichung gegeben hatte.

Und während Marty Thau sagt, er glaube, daß die Zeit heute reif sei für Suicide, daß sie heute akzeptiert würden, die Wolken der 70er Jahre hätten sich verzogen, murmelt Martin Rev, wenn er je wieder auf Tour gehen würde, dann sicher nicht zusammen mit Alan – und als ich den Fehler mache, das mit dem Künstler im Elfenbeinturm zu erwähnen, fängt Alan Vega sofort an, sich zu rechtfertigen: er habe das natürlich als Kompliment gemeint, er achte das, was Martin mache – und als ich auch noch auf seine Solo-Tour zu sprechen komme, geht der Zirkus endgültig los; Alan Vega ereifert sich: »Hörst du, Marty, hört Ihr das? Die Leute haben mich gefeiert! Ladida! Das kann ich auch, die ganze konventionelle Scheiße, ich weiß, wie ich die Massen zum Johlen kriege, wie ich mich hinstellen muß, wie der Beat sein muß, das hatte ich auch alles, ladida!« – »Aber du wolltest es doch so« sagt Marty Thau – »Ja klar, aber ich will auch das mit Martin, oder etwa nicht?« und als Marty Thau darauf mit »Ich weiß nicht« antwortet, ist der Ofen aus – »Das war's, du bist weg«, empört sich Alan, »du verstehtst gar nichts! Manchmal muß man eben etwas anderes ausprobieren, um zu wissen, was man will – ich liebe es, mit Martin zu arbeiten, weil das eine Herausforderung ist, nicht die konventionelle Scheiße, die brauche ich auch nicht – die Leute haben uns auch heute abend als Suicide gefeiert, nur auf eine andere Art, als sie Alan Vega feiern – habt Ihr's nicht gesehen, slam dancing, they were slam dancing! Als Alan Vega kann ich dastehen als Mr. Sexuality selber – Suicide hat eine andere Sexualität! Die Leute sind auch sehr dankbar dafür, daß sie Suicide nicht verstehen! Die Magie, der Mystizismus, die Religion von Sui-

Alan Vega an die Berliner: „Geht doch nach drüben, wenn's euch hier nicht paßt!"

Foto: Renate Kirbach



M E R R Y X M A S - S P E X C L U B

*Zu der Weihnachtsfeier des **SPEX-Clubs** haben wir die **Lolitas** aus Berlin und die **Trash Groove Girls** aus Düsseldorf eingeladen. Wer mit uns gemeinsam feiern möchte, kommt am 23.12.1986 ins **LUXOR** (Köln, Luxemburger Str. 40). Konzertbeginn 21 Uhr. Danach legt der Weihnachtsmann dann spezielle Platten auf.*

cide wären vorbei in dem Moment, in dem uns die Leute verstehen würden! Die Leute wollen die Konfusion! Und sie wollen tanzen, während sie denken! Martin und ich würden unseren Job nicht tun, wenn die Leute uns verstehen würden! Als Alan Vega weiß ich genau, was ich tue, alles ist eingeübt – mit Suicide weiß ich nie, was passiert!« Rufzeichen!

Marty Thau ist Gott sei Dank nicht gegangen, sitzt immer noch da, er ist geduldig mit seinem großen Kind Alan Vega, genau wie Martin Rev geduldig ist mit ihm – als er erzählt, daß New York eigentlich zu teuer ist für ihn, meint er, vielleicht wird er ja mit 99 aufs Land ziehen – zusammen mit Alan, für die nächsten 99 Jahre. In New York leben sie übrigens nur eineinhalb Meilen auseinander, Martin und Alan, aber sie sehen sich praktisch nie, Martin geht selten aus, sagt er, New York sei eine so intensive Stadt, da geht man nicht aus, wenn man keinen Grund dafür hat, es ist besser, sich zu Hause einzukapseln, um Ruhe, um sich selber zu finden. Zu Hause hat Martin Rev auch seine Synthesizer stehen, an die er sich nach dem Frühstück setzt – übrigens auch einen, der ein bißchen teurer ist, einen Prophet, den Alan ihm besorgt hat – aber das nutzt nichts, meint Alan, Martin schafft es, jeden Synthesizer billig klingen zu lassen.

»Bei so einem trashy sound braucht er natürlich einen Sänger wie mich – mit so einer samtigen Stimme – wie Elvis – und hat da nicht einer Elvis gerufen heute abend?« Die Parallele zum späten Elvis ist allerdings unübersehbar – nur mit der Stimme hat das nichts zu tun. »Nein, Quatsch«, besänftigt Alan sofort, »Martin ist ein großartiger Musiker, er könnte alles auf der Welt spielen, mit jedem, aber er macht, was er tut, weil er die Herausforderung braucht, er sucht das Neue!« Und während Marty Thau erzählt, daß er zusammen mit Martin Rev eine großartige LP gemacht hat, ein Meisterwerk, „Clouds Of Worry" auf New Rose, murmelt Alan Vega: »Ich glaube, diese zwei da haben was gegen mich. . .« und so zanken sie sich weiter und lieben sie sich weiter und brauchen sich gegenseitig, alle drei, und Alan sagt: »Ich kenne euch einfach zu lange!« und als alle lachen: »Ich hab's euch versprochen, ich mache euch 10 Jahre jünger!«

Und sind sie nicht liebenswert? Und sind sie nicht lebendiger in ihrem Desaster als so berechenbare Legenden wie die Ramones, wie die Stranglers, wie Mick Jagger?

VORHANG

EPILOG:

Es gibt neue Suicide-Stücke, und wenn sich die Jungs zusammenreißen und wenn Marty Thau gut auf sie aufpaßt, gibt es auch eine neue Platte, und wenn alles gutgeht, wird das dann die dritte Suicide-LP, die in die Geschichte und in unsere Herzen eingeht.

LOIS LANE ❑

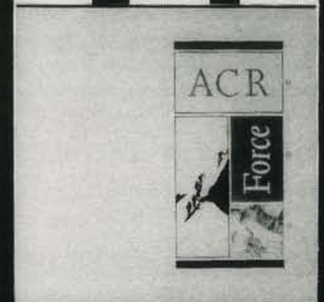
NEW ORDER



Neue MAXI und SINGLE:
»BIZARRE LOVE TRIANGLE«
(RTD 027(T))
Großartig gelungener Dancefloor-Remix, *something really different,* von der phantastischen LP
»BROTHERHOOD« *(RTD 42)*
für
TANZFANS,
NEW ORDER-FANS,
JOY DIVISION-FANS und
FANS von einfach
PACKENDER MUSIK.

A CERTAIN RATIO





Die LP: **»FORCE«**
(RTD L 1-171)
Die MAXI: **»MICKEY WAY«**
(RTD M 2-37)

FUNK und
WAVE
LEICHTFÜSSIG und
KRAFTVOLL
Ein SCHOCK für alle, die denken,
FACTORY-Platten klingen immer
wie NEW ORDER!

ALIEN S

DER SÄNGER STEHT DA, die Arme leicht angespannt. Er reißt Luft in seine Lunge. Verdammt lange Zeit steht er da. Keine Bewegung außer ein sich weitendes Rippenfell. Die vergleichsweise zarten, gebogenen Knochen wandern auseinander, und der Brustkorb droht zu platzen. Plötzlich: er schaudert, und die Luft entweicht mit der Zeile *»I walk the line between good and evil!«*

Fast allein steht er auf den Brettern, direkt unter dem fetzenhaften Netzwerk, das schon seit Jahren jedes Alien-Sex-Fiend-Konzert dekoriert. Dies sind seine neuen Worte von heute:

»Get around to IT... Get a smell of IT... Get a big kick... out of IT... Give your Life to IT... Get into IT... Get into IT...«

IT! Baby, das Ding, der Groove! Funtime! Rock'n'Roll! Das ist größer als unser kleiner Verbund, vielleicht größer als alle zusammen, vielleicht sogar noch größer, aber unmöglich ohne uns. Dies IT, sie tun es seit Jahren, und England, die finden dies IT unmöglich, sie hassen die Band schon wegen ihres Namens. Presse und einflußreiche Menschen nennen dies IT Müll, womit sie nicht ganz unrecht haben, aber sie kratzen nur an der Oberfläche, das heißt sie kratzen nicht mal, denn sie sehen ja nicht mal hin, und wer kratzt schon, ohne hinzuschauen. Doch sie müssen sich sagen lassen, daß der Name perfekt ist. Alien stimmt, denn sie genießen ein Leben, daß niemand sonst haben will, nur weil IT da ist und genossen werden will. Sex stimmt, erst mal überhaupt und dann, weil sie die richtigen Shops und Clubs kennen, was in der heutigen Smiths-New-Age wieder genauso wichtig ist wie in den 60ern, der Beatles-Pop-Age. Fiend stimmt, denn hier sind süße kleine Fanatiker, lachende, fleischgewordene Teufelchen. Alien Sex Fiend sind Musik bis auf die Knochen ausgezogen. Der Puls des Lebens, geschmückt mit dem holprigen Rasseln der Knochen. Wo Punk-Rock dich noch mit Melodie und Pathos zu bestechen verstand, geben Alien Sex Fiend dir nichts, was du schon kennen und gerne annehmen würdest. Wenn du hier reinwillst, mußt du besessen sein von IT. Du bekommst alles, weißt nicht, was es ist, und mancher sieht nichts, mancher merkt nichts. But the little girls understand.

Had a hand in IT... Grow into IT... Go to IT... Go thru wiv IT... Get at IT... Get on wiv IT...

Doch was sagt die Wissenschaft dazu?

»Durch Abziehen von Freiheiten gelangen wir zu Notwendigkeiten – je mehr von diesen wir wegnehmen, desto mehr an jenen entsteht. Solcherart der endgültig letzten Verneinung zustrebend, dem Nichts uns nähernd, von anwachsendem Widerstand nicht aufgehalten, ihn überwindend, engen wir das freie Chaos ein, bis aus ihm längs dieses Weges die aufeinanderfolgenden Ordnungen hervorzutauchen beginnen (...) und so, aus fortschreitenden, immer unbedingteren Untermauerungen (...) entsteht an der Vorstufe des Nichts, dicht bei Null – die reichlichst mit Ordnung trächtige Sache. Was ist die Sache? Eine der vielen möglichen Antworten, die einfachste: Sache, sagen wir, ist, was vorgeht, wenn wir gewisse Unabhängigkeit von uns zu erschaffen begehren. Durch eine solche Handlung, Schöpfungsakt genannt, trennen wir eine gewisse unserer Wesenheit gegenüber selbständige Zone ab. Was diesen Bereich ausfüllt, ist Sache. Wir hören an ihren Grenzen auf.« (S. Lem, „Tagebuch")

Aber bevor wir das tun und alles langweilig wird (Alien Schöpfungsakt Fiend?), widmen wir uns den Schöpfern von IT, dem Trio, das nicht einmal einen Drummer *to prove the groove* in seinen Reihen hat. Nik Fiend, der Sänger, Chris „Mrs." Fiend, die Tasten, Dave alias Yaxi, die Gitarre plus Beatbox.

Chris: »Wir sind immer enthusiastisch. Wir werden es einfach nicht los. Nur John, unser früherer Drummer, hat den Enthusiasmus verloren und konnte nicht mehr mitziehen.«

Nik: »Er hat dieser Band den Namen gegeben. Wäre er nicht gewesen, hießen wir heute Boneshakers. Aber nach Tokio war er nicht mehr der alte.«

SPEX: Aha, „Liquid Head In Tokyo"! Hat der Trip Spaß gemacht?

Nik: »Du hättest da sein sollen! Die haben uns GELIEBT! Ich meine, die Leute da kennt man ja dafür, daß sie bei Konzerten verrückt spielen, aber diesmal war es wirklich wild. Ich dachte, wir sind die Beatles! Reihenweise kreischende Mädchen vor der Bühne. Straßenschlachten nach dem Konzert. Chaos im Hotel.«

Chris: »Die haben da auch diese merkwürdige Fernsehshow, wo sich alles um das Backstage-Leben dreht. Da kommt man in dieses völlig überfüllte Hotel, und durch die Menge drängt sich dieses Fernsehteam und verbreitet unglaubliche Aufregung.«

Nik: »Japaner sind dem Rock'n'Roll-Circus gegenüber sehr relaxed. Da laufen Sachen im Fernsehen, die kann man sich hier gar nicht vorstellen. Die kommen mit Kamera und Scheinwerfer in die Hotelzimmer, wo der Rockstar gerade mit seinem Girl im Bett liegt, und ziehen denen die Decke weg. Und der Reporter feuert sie an, 'Don't be so shy, show us your fanny', und alles lacht sich krumm. Ein merkwürdiges Programm. Uns hat das prima gefallen. Aber vielleicht haben wir uns daneben benommen – jedenfalls haben wir aus Japan nie wieder etwas gehört.«

Auf „IT – The Album" findet der aufmerksame Zuhörer ein paar Hendrix-Anspielungen. Wir feiern kurz über Jimis Grab, einig, wie groß er war, bevor er mit echten, schwarzen Musikern zusammenkam, und wie er je hat Redding und Mitchell rauswerfen können. Aber Nik ist eigentlich kein besonderer Hendrix-Fan.

»Geprägt haben mich nur die Cramps und Punk Rock. Als ich Lydon das erstemal hörte, wußte ich, das kann ich besser. Meine Stimme ist allerdings etwas tiefer. Nicht von der quietschigen Sorte wie Lydons oder Robert Plants.«

SPEX: Led Zeppelin nennst du hier nicht eine quietschige Gruppe, oder!?

Nik: »Haha, oh no!«

From another planIT... Thru force of habIT... Free markIT... Ford TransIT... Just a little bIT... Just a minIT...

Nik: »Als nächstes nehmen wir 'Hurricane Fighter Plane' auf, den Red Crayola Classic. Ein schwieriges Stück, aber heute trauen wir es uns zu.«

Schon die Cramps hatten sich in ihrer Frühzeit an diesem Stück versucht, doch entnervt aufgegeben. Nik weiß das, aber wie könnte ihn das aufhalten? Er lacht über gute Musik wie über schlechte Musik, denn IT ist auf seiner Seite. Der einzige Moment in der Karriere von Alien Sex Fiend, zu dem die Band ansatzweise zahm, atmosphärisch, FAST melodisch, NAHEZU laid-back daherkam, ist zusammengefaßt auf ihrer '85er LP MAXIMUM SECURITY. Vielleicht lag das an Producer Richard Preston (Go-Betweens), doch auch die an sich typischen A.S.F.-Kompositionen hatten plötzlich ein bremsendes, sich selbst erklärendes Element eingebaut. Es war die verflixte dritte LP, der Drummer war weg, und man erkannte, daß selbst diese Band nicht ohne gelegentliche Depression existiert.

Get out of IT... Get out of the habIT... Get over IT... Get rid of IT... Get a big kick... out... of... IT

Das Ehepaar aus Brixton: Nik und Chris sind seit Jahren verheiratet und teilen ihre gesamten Interessen. Die britische Version von Lux und Ivy. Die Ringe getauscht als Gören unter einem elterlichen, mit Wolldecken zugehängten Wohnzimmertisch. Ein Unterschied ist der, daß Nik und Chris keine obskuren Trash-Singles sammeln. Dafür haben sie bergeweise Underground-Comics, aus denen sie hübsche Textblatt-Collagen zusammenschnippeln (siehe Beilage zu „IT – The Album"). In ihrer knappen Freizeit produzieren sie ihr grandios-schlechtes „Fiendzine" (bislang fünf Ausgaben) voller selbstgemachter Dröhnhirn-Comics, miesen Witzen, das Abgebildete mittels unbrauchbarer Drucktechnik verzerrend, Fotos, einem Leserwettbewerb (müssen die leeren Sprechblasen eines Schlumpf-Sex-Comics ausfüllen) und einer Plattenkritik von MIR! – zum Ausgleich durfte ich mir ein T-Shirt aussuchen. Ich wählte das mit den „Get into IT"-Lyrics.

Ausgewählte Zeichnungen von Nik lassen sie auf Shirts drucken, eine recht umfangreiche Kollektion ist bereits im Umlauf. Doch gelangweilt von diesem Medium, bricht Nik auf zu neuen künstlerischen Ufern! Das Cover von „IT – The Album" zeigt Niks Debüt als Kunstmaler – erstmals Ölfarben!

Nik: »Dafür habe ich viel Lob bekommen. Die Leute sagten, das sei etwas neues, wie ich das Schwarz einsetze, sei sehr ungewöhnlich, verstehst du?«

EX FIEND

SPEX: Weiß nicht. Mir gefällt das Hellblau als Gesichtsfarbe. Gemischt mit Rot sieht das richtig schön und gesund aus. Hast du damit A.S.F. porträtiert, oder sollen das ZZ Top sein?
Chris: »Der links mit der Brille könnte Dave sein, denn er hat eine dunkle Brille. Rechts, das könnte ich sein. Ich habe auch blaue Augen ...«
SPEX: Aber du hast keinen Bart!
Nik: »Das ist kein Bart!«

Get into IT... Money in the pockIT... Mutual benefIT... I'm new to IT... From NewmarkIT... Nice work if you can get IT... No doubt about IT...

Noch ein schneidender Akkordwechsel trifft auf die Menge. Man kann das Stück nicht erkennen, doch irgendwie ist man sicher, es ist das mit den Zeilen „I live in Siberia/ Thru no fault of my own". Der Rhythmus hämmert IT in deinen Kopf. Hier ist keine Historizität, kein gar nichts. Dies kommt aus einer Welt, wo es nur selbsterdachte Dinge gibt und keine Kopien, auch wenn dem objektiv nicht so sein mag. Alles schon mal gehört, aber nicht in dieser Konsequenz. Alice Cooper, Gary Glitter und noch andere Comic-Figuren erscheinen kurz vor deinem inneren Auge, aber dies hier ist bar jeglicher Raffinesse – „I don't need it/I don't want it". – Klasse, nur die Dinge zu wollen, die man braucht. Dann stört es dich nicht, arm dran zu sein. Ideen gehören exekutiert. Bearbeitung wird als schädlich angesehen. Yaxi ist einer der coolsten Gitarristen, die je auf der Bühne gestanden haben. Er kontrolliert den gesamten Set mit seinen Akkorden und seiner Beat-Box, die nur auf Up-Beat programmiert ist, nur nach der Exekution einer Idee kurz auf Down-Beat geschaltet wird, um Platz zu schaffen für die nächste Idee, die dann ungestört loshämmern kann. Was sagt diese Musik? Was steckt dahinter? ASF darf man so etwas nicht fragen. Auf jeden Fall mehr World Shut Your Mouth, als J. Cope und anderen hübschen Exzentrikern in ihren gröbsten Acid-Träumen erscheinen dürfte.

Just not worth IT... Just the tickIT... Just the way we planned IT... Keep a secrIT...

Nik: »Den Leuten gefällt's. Die wollen nichts, was glatt und sauber

Süße, kleine Fanatiker

Alles ging den Bach runter und Stadtzeitschriften freuten sich schon am „Ende der Grufties" – Alien Sex Fiend haben überlebt. Sie lieferten nicht nur die musikalische Vorlage für Sigue Sigue Sputnik, sondern waren dieses Jahr die lustigste, elegant bekloppte U-Comics-Band diesseits der Cramps. Denn ASF wissen über IT Bescheid und drucken in ihren Fiendzines Kritiken von Michael Ruff nach. Damit ihnen dafür der Stoff nicht ausgeht, hat er sie jetzt interviewt.

Foto: Wolfgang Burat



eingeübt und fast wie eine Platte klingt. Die brauchen Kontakt. Sie kennen die Stücke, und wir spielen sie anders, weil IT anders geworden ist und wir es wiederfinden müssen. Das spüren die Leute, und es spricht sie an.«
SPEX: Auf eurer ersten Deutschland-Tour habt ihr diesen Laden (HH-Markthalle) noch regelrecht leergespielt. Aber den verbliebenen zehn Leuten habt ihr noch 20 Minuten Zugaben gegeben...
Nik: »Die zehn genügen uns! Wir wollen nicht gefallen, wir bieten IT! Wir geben nicht die Chance, mehr zu wollen! Jetzt ist der Laden voll!«

Was wir auf der Bühne machen, ist eine Art intensives Üben. Woanders üben wir nie. In unserem Übungsraum nehmen wir die ganze Zeit Demos auf. Millionen Demos. Wenn wir eine Platte machen wollen, buchen wir ein Studio, üben dort die ganze Zeit und machen eine Platte daraus.«
Chris: »Bei der letzten hat das nur eine gute Woche gedauert. Wir hatten einigen Plattenfirmen-Ärger runterzuspülen, und es war nur ein kleines Studio, aber wir waren so gut wie nie. Seit John nicht mehr dabei ist, sind wir enger zusammengerückt und haben viel mehr Energie.«
Nik: »Als ich mit dem Gesangspart von 'Manic Depression' fertig war, mußte ich erst mal ein paar Stunden schlafen, und als ich aufwachte, hatten Chris und Dave schon das nächste Stück fertig, 'Believe It Or Not'. Als ich das hörte, kam es mir vor wie die Musik, von der ich geträumt hatte. Irgendein Knülch von der Plattenfirma wollte mich dazu zum Singen bringen, aber ich habe mich rundweg geweigert – es klang einfach wunderschön. Ich hasse Leute, die so etwas nicht sehen und uns in unsere Sachen reinreden.«
Chris: »Als wir damals anfingen, waren wir die einzig interessante neue Band neben Southern Death Cult und Sex Gang Children, und die haben sich reinreden lassen und sind damit untergegangen.«
Nik: »Ja, und wir haben auch als eine der ersten in der Batcave gespielt, auch wenn man uns das noch heute nachträgt. Es war toll damals. Eine große Party. Wir machen einfach so weiter. Wir erhalten das aufrecht.«
Feels like velvIT... Fever pIT... Fiddled IT... Fighting fIT... Finally made IT... Kiss IT... Get into IT... (repeat to fade) ●

HUMAN L

Erinnerungen an etwas wirklich Gutes

Human League waren die ersten und die größten, als Anfang der 80er Pop wieder Pop sein durfte. Heute sind sie groß in Deutschland und Amerika und ein Flop in England. Wird ihr größter Fan, Andreas Banaski, in diesen Stunden zu ihnen halten? Wie schlecht war ihr neues Album „Crash" wirklich? Und was ist Freundschaft heute wert?



EAGUE



Foto: LFI/Photo Selection

„The truth is: Comfort kills"
(The path of least resistance, 1979)
„Everybody needs cash to spend"
(The things that dreams are made of, 1981)
„You can have my money, I don't need it any more"
(Money, 1986)

Von A zu B und zurück

Ich sag's ja auch immer: Gebt den Leuten kein Geld in die Finger! Dann schon lieber wegschenken. Oder: in Grund und Boden damit! Denn ist das nicht der Phil in uns: vom elenden, im versumpften Souterrain hausenden 30-Pfund-die-Woche-Lohnempfänger zum stolzen Besitzer eines lieblichen Vorort-Mansions mit Wintergarten (wie mir DD das komfortable Eigenheim beschrieb, das innen aber ausschaue „wie eine Räuberhöhle", mit schwarz marmorierter Hi-Tech-Toilette allerdings und der guten Stube vom „Hysteria"-Innencover), all das durch fünf Millionen verkaufte „DARE"-LPs (dazu: ich in meiner Lieblingsrolle, als erster Deutscher, der das Luxus-Klappcover in Händen hielt)? Da soll einer, der doch nur ein Herz zu öffnen, eine Seele zu lieben besitzt, nicht den Kopf verlieren, in einer Schrecksekunde allerliebster Verwirrung ein sündhaft teures Musikstück erstellen und das auch noch „Hysteria" nennen (Oakey: **»Hat kaum was verkauft«,** in Wirklichkeit: ein paar hundertausend Stück). Daraus diese grandiosen, in göttlich dahinschlabbernde Melodien gemeißelten Worte („We talked and talked and talked and talked for hours"... das in sich aufsaugen und dann voll Demut in sich gehen!), deren ja sowieso nur Oakey/Wright mächtig sind: „I love you too much", viermal hintereinander beschwörend über den stumpfesten Disco-Bump, der sich denken läßt, gelegt. Uff, das soll einem erst mal einfallen. Viermal hintereinander!

Doch der Reihe nach. »Dieser seltsame Oakey mit seinen wunderlichen Aussagen« (Hörst du dir wirklich Pink Floyd an?**»Und ob. Ich mag natürlich nur ihre Hit-Phase. Mein Lieblingsalbum ist 'Wish You Were Here', aber 'Dark Side Of The Moon' ist auch gut. Und 'Meddle'.«** Im folgenden kann er mir dann allerdings nicht mehr so recht klarmachen, was an deren Konzept so **„witzig"** sei) stand mir leider nicht Auge in Auge zur Verfügung (probte gerade für die **„alles spektakuläre vermeidende"** Tour), und ich mußte mit einem nervigen, von Störungen des maroden britischen Telefonsystems begleiteten Ferngespräch vorlieb nehmen, das der mundfaule Bursche wohl auch möglichst schnell hinter sich bringen wollte (ich und mein Star – oder sollte ich sagen, in der Reihe „Mein Lieblingszitat": »Wenn jemand für ein Volk zuständig ist, dann bin das ich«, bzw. ist das er? – die obligatorisch geschäftsmäßige, eher frustrierende Begegnung, spielt sich ungefähr so ab: »Warum können diese Sternchen nie so sein wie dein bester Freund?« – ja, warum wohl? – »Mein Gott, was will diese Nervensäge bloß von mir, soll doch hingehen, wo der Pfeffer wächst!«

Oakey: **»Ich mag Madonna, Queen, Bryan Ferry, Bowie, Prince, Michael Jackson, und die meisten von ihnen habe ich schon getroffen. Sie benehmen sich überhaupt nicht wie Stars, sondern wie du und ich, und wenn man das erst mal begreift, können solche Begegnungen gar nicht enttäuschend sein.«).**

Ist diesmal also nichts mit der Lieblingsrubrik Den-Stars-auf-die-Finger-Sehen, Impressionen aus öden Hotelzimmern/Konzerthallen/Discotheken und andere Reiseerlebnisse. Statt dessen kultiviert Oakey mal wieder (wie damals, nach dem Split der alten Human League: **»Ich glaubte selbst, daß Adrian und ich die Talentlosen wären. Aber möglicherweise kann man zuviel Talent besitzen. Und schlimmer: zuviel Talent und zu denken, sogar noch mehr als das zu haben.«)** seinen entzückenden Dilettantismus: **»Sollte es Human League mal nicht mehr geben, versuche ich halt, woanders zu singen. Wie damals auf der Moroder-LP, netter Mensch übrigens** (über das Ergebnis selbst: heute hüh, morgen hott). **Die Leute denken immer, ich wäre der Anführer der Human League. Dabei kann ich doch gar nichts, nicht mal vernünftig Keyboard spielen.«** Zu süß! So spricht ein Bruder. Und dem NME erzählte er gleich noch, „Human" (jawohl, das durch Phillys Sphärengesäusel ins Übergöttliche entrückte HUMAN, bewahrt vor dem entgültigen Verflüchtigen in der unendlichen ätherischen Weite des Alls nur noch durch die charmant bodenständige „Yorkshireness" der Girls! Apropos, warum erst jetzt HUMAN? **»Wenn etwas so offensichtlich ist, versuchen wir es zu vermeiden. Deshalb haben wir als Synthi-Band auch nie einen Song über Roboter aufgenommen, wie das alle Welt erwartet hat.«** Kein Mensch hat das je erwartet. **„Doch.")**, also „Human" wäre das Tollste seit „You've Lost That Lovin' Feeling" (oder nicht doch eher: seit Jam/Lewis' verdächtig ähnlich klingender [gibt auch Oakey zu] herzerschütternder Hip-Hop-Schnulze „Tender Love" von den Force MDs?), nur seine Stimme sei doch irgendwie unangemessen schlapp. Unangemessen? Teufel auch, das will ich nicht gehört haben! Denn ist es nicht diese „zermürbende Schlaffheit" (Goebbels), verwoben mit verschrobensten, ultra-unhippen Ansichten („I am The Law", die Oakey-Hymne auf den bescheuerten Sci-Fi-Schund-Comic-Helden Judge Dread), die UNS (nicht EUCH, Hohepriester der Gemessenheit) aufs innigste verbindet mit Human League? Und hier kommt endlich der HELD Philip Adrian Wright ins Spiel, diese groteske Anhäufung von Unangemessenheit, der sich damals, nach „Fascist Groove Thang", bei Heaven 17 meldete, der Song sei schon toll, nur müßten sie jetzt noch gegen seinen Freund Ronnie Reagan anstinken? Der einzige Nie-Hippie/Künstler (Lieblingsbands: Ramones, Bay City Rollers. Lieblingsidol: Norman Wisdom, eine Art zwergenwüchsiger, früh vergreister, britischer Jerry Lewis) der Band hat jetzt, wie Jo Callis vor ihm (der mit australischer Frau Minyon in Edinburgh lebt und Zeug produziert wie das Musikthema zum Channel-4-Volleyballprogramm. Oakey: **»Ich vermisse Jo sehr.«)**, die Human-League-Familie verlassen und ist untergetaucht (Oakey: **»Keine Ahnung, wo der steckt.«)**. Angeblich, um die in seinem Kopf umherspukenden Lower-Trash- und Sci-Fi-Schrulligkeiten und Obsessionen endlich in Filme/Videos umzusetzen. DD: »Da können wir uns ja auf einiges freuen.« Ich: »Auf den haben sie gerade gewartet.«

„Im Grunde bin ich kein glücklicher Mensch."
(Philip Adrian Wright)
„Ich bin grundsätzlich glücklich." *(Philip Oakey)*
„Ich hatte mehr Frauen als Phil Oakey." *(Martyn Ware)*

Kann denn Liebe niemals dauern? Es wird nie wieder sein wie DAMALS, als Philip und Philip noch das A-Hörnchen und B-Hörnchen des Pop waren. Immer wenn Oakey (langandauernde, innige eheähnliche Affären, nicht interessiert an Sex und One-night-stands) zu sehr mit bizarr keuscher Verworfenheit kokettierte, den Kurz/Lang-Haarschnitt Veronika Lakes, das Make-Up aus „Blade Runner" oder den Bi-Sex von Michael Moorcocks Sci-Fi-Helden Jerry Cornelius kopierte, seinen Oberkörper beim Sonnenbaden in Italien von Iggy Pop bewundern ließ und sich in Images verhedderte (**»Ich wollte immer 'anders' aussehen. Aber heutzutage ist das schwierig geworden. Alle Images sind schon besetzt. Und das Roxy/Bowie-Image, das wir bei DARE noch hatten, ist mittlerweile ziemlich auf den Hund gekommen.«** Amüsiert es dich eigentlich, als so un-trendy zu gelten? **»Aber ich bin doch super-trendy.«)**, dann wußten wir, auf Philip Adrian Wright (keine Affären, verdrossen, ungesund und bleich), die große Unveränderliche, ist Verlaß. Und in der Tat hatte er ja seine Finger im einzigen (außer „Love Is All That Matters" versteht sich), wirklichen Human-League-im-alten-Stil-Meisterstück auf CRASH (die ich euch hier trotzdem als ganz fabelhaft ans Herz lege, und sei es, um einem gewissen Drechsler-Defätismus und englischer Borniertheit entgegen zu treten. Oakey: **»Ich bin enttäuscht von der englischen Reaktion auf CRASH, aber nur, weil England offensichtlich nicht mehr an Musik interessiert ist, sondern an Maggie Thatcher, Videos oder weiß-nichtwas.«)**, das obendrein auch noch „Are You Ever Coming Back?" heißen muß (natürlich).

Ihm, aber um DDs Willen auch Joanne (Oakey: **»In dem Moment, in dem ich in jener Disco einen Blick auf sie warf, wußte ich, sie ist die Richtige für mich.«)** und Susan (bester Satz, 1982: **»Alle unsere Freunde waren Jungen, und das schreckte uns ab, Boyfriends zu haben, weil sie dauernd tratschten: 'Letzte Nacht war ich mit der im Bett, und toll war sie nicht'. Ich wollte keinem diese Macht über mich einräumen.«)** und meinetwegen, weil Weihnachten kommt, auch dir, so dein Herz weit genug für Liebe und Friede auf Erden ist, diese besinnlichen Zeilen zum Fest, aus „Louise", dem Epos über Orte großer romantischer Verwicklungen (Bushaltestellen – da laß es draußen noch so scheißkalt sein):

„It's not always true/that time heals all wounds/there are wounds you don't wanna heal/the memories of something really good..." ●

Wie war das doch noch gleich mit Form und Inhalt? Zwei Bands am härtesten Rand des Mainstreams, zwei mit immenser Credibility bei der seit Jahren treuen Anhängerschaft, zwei, die sich gerne als Outlaws präsentieren. Doch Killing Joke irrlichtern zwischen schwarzer Magie und Rechtsradikalismus, New Model Army begreifen sich als anarchistische Vorkämpfer einer gerechten Welt. Ralf Niemczyk dokumentiert die Zusammenhänge zwischen einer bestimmten Sorte Lärm und bestimmten Sorten Ideologie.

DIE GRAUE JAHRESZEIT beschert uns mal wieder zwei Bands, die im Nachlaß des Punks erwachsen wurden und über die Jahre den Status mittelgroßer Rockacts erlangt haben. Den Kult-Bonus lange hinter sich gelassen, sind sie zu mehr oder minder regelmäßigen LP-Lieferanten und Tourneegästen geworden (Killing Joke: Sechs LPs, New Model Army: 3 1/2 LPs). Derart eingeholt von der Normalität, unterscheidet sie eigentlich nichts mehr von konventionellen Hard-Rockern ohne verblichene Untergrund-Credibility Doch halt, es gibt ja immer noch die inhaltliche Aussage, mit der man im Gespräch bleiben kann, wenn der musikalische Claim abgesteckt ist.

Und hier bieten beide Bands ein Füllhorn von klugen und weniger klugen Sprüchen, die sich zur Gegenüberstellung geradewegs aufdrängen. Einer versponnenen, Mythen-durchtränkten Killing-Joke-Attitüde mit faschistoidem Blut- und Boden-Gewäsch stehen die aufrechten, offenherzigen Steppenkrieger der New Model Army gegenüber. Wenn die Popmusik schon keine Utopien einer besseren Welt mehr bieten will, dann sollen uns die verbleibenden Querdenker wenigstens nerven. Das Untergangs-Szenario eines Wirrkopfs trifft die entwaffnende Volksnähe eines Ortsvereins-Linken.

Wir ließen die Welten aufeinanderknallen und baten Jaz Coleman und Gitarrist Geordie in Köln und die Army-Recken Justin Sullivan („Slade the Leveller") und Trommler Robb Heaton in Düsseldorf zum Tischgespräch.

Die rechte und die linke Hand des Teufels

KILLING JOKE

Jaz Coleman spielt das Spiel des großen Ablockens. Er hat es aufgegeben, sich zu erklären. Er verzichtet auf rationale Interpretationen seines Schaffens. Nimm Killing Joke wie sie sind, aber stell um Gottes Willen keine Fragen!

»Mit der Veröffentlichung der neuen LP 'Brighter Than A Thousand Suns' gibt es einen letzten Versuch, Interviews zu geben. Es ist der letzte Anlauf, mit Rationalisten zu sprechen.«

Nach fünf Minuten ist Jaz Colemans Schlußoffensive gegen die schnöde Umwelt bereits beendet. Mit der Frage, warum man einen Auszug aus Aleister Crowleys Werk „Book Of Lies" auf das Cover gesetzt hat, fällt die Klappe.

»Ich bin nicht bereit, darüber zu sprechen.« Aber irgendeinen Grund muß es doch für den Abdruck geben, vielleicht ist es euer Lieblingsbuch?«

»Was willst du hören? Ich verweigere eine Antwort, denn... Killing Joke läßt sich nicht von einer bestimmten Denkschule vereinnahmen, und sobald ich auf diese Frage in deinem Sinne falsch antworte, wirst du mich festnageln und nur über **eine** Art des Denkens betrachten.«

Aber öffnet ihr mit dieser Verweigerung Mißdeutungen nicht gerade Tür und Tor?

»Also noch mal! Es gibt keine literarische Interpretation von Killing Joke, weil der Geist von Killing Joke im Grunde anti-intellektuell ist. Es ist vielmehr eine instinktive Antwort, die wir geben, und das ist auch der Grund, warum wir von so vielen Durchschnitts-Rationalisten und Durchschnitts-Intellektuellen gehaßt werden.«

Warum glaubt ihr überhaupt, daß ich eine instinktive Antwort auf das Leben, auf die Umgebung verachten würde?

»Weil ich glaube, daß die Welt, und speziell die nördliche Hemisphäre (er sagte 'northern' und nicht 'western'!) in zwei Schulen des Denkens geteilt ist. Es gibt die rationale Interpretation von Existenz oder von Phänomenen und die magische. Ich ziehe letztere vor. Ich glaube an ein Gewissen, an die Sinne; an das Magische der Existenz!«



Acht Jahre Killing Joke, und die Macke von Sänger Jaz ist inzwischen das bei weitem Interessanteste der Band. Selbst den „Wardance" gibt es inzwischen als barocken 86er-Mix, die tiefschürfenden Lärmer von einst sind bei der Rockoper angelangt. Jaz selbst sieht das so:

»Killing Joke ist nie von der geraden Linie abgewichen. Wir haben uns von der Silbernen Gefahr, wie ich es nenne, nicht unterkriegen lassen, und so halten wir es immer noch. Darüber hinaus haben wir uns selbst gefunden. Ich war 18, als ich mit der Band begann, nun bin ich 26, und ich glaube, unsere heutige Arbeit steht auf einem festeren Fundament und hat eine weitaus größere Bedeutung als alles, was wir jemals gemacht haben.«

Um noch mal auf die Hexenmeister-Philosophien von Aleister Crowley zurückzukommen. Für meine Begriffe werden eure Platten immer dubioser?

»Knurr, nicht einen einzigen Augenblick in den letzten acht Jahren habe ich daran geglaubt, daß eine größere Anzahl von Leuten versteht, was wir eigentlich machen. Im Grunde glauben wir auch nicht an Mehrheiten oder Massen. Wir glauben an den Individualismus. Und wenn du mich fragst: Kann Killing Joke etwas ändern?, lautet die Antwort NEIN! Und das ist die Basis, auf der wir arbeiten.«

Und jetzt kommt, wie sich später im Gespräch mit anderen Interviewpartnern herausstellt, die große Erleuchtung, welche jeder Schreiber schön plakativ auf den Recorder gebetet bekam.

»U 2, Simple Minds verbünden sich mit Amnesty International und der Universal Peace Foundation, tut mir leid, mit all dem kann ich gar nichts anfangen. Außerdem glaube ich sowieso nicht an Frieden!«

Was soll das heißen?

»Weil Frieden die Zeit zwischen zwei Kriegen bedeutet. Wenn es Frieden gibt, muß es auch Krieg geben; mit dem Begriff Frieden schreiben wir doch die Existenz von Krieg fest. Wenn du eine metaphorische Erklärung zu Vollkommenheit willst, dann ist das der tägliche Krieg. In der Art und Weise, wie wir damit umgehen, wie wir ihn meistern, zeigt sich Intelligenz und Individualität. Der Mensch ist grundsätzlich aggressiv. Er dürstet nach Blut. Er ist räuberisch...«

Und was spielt ihr in diesem Spannungsfeld für eine Rolle? »Das mußt du schon selbst herausbekommen. Vielleicht denkst du, ich wäre der Messias!« ●

NEU

Front 242



Interception (maxi 50-1370)
Quite Unusual (single 01-1371)

International B.K.



Eat This (maxi 50-1366)

The Meteors



Sewertime Blues (LP 08-1475)

I Can Crawl



Desert (LP 08-1476)

Wilmer X



Downward Bound (LP 08-1459)

The Wayward Souls



Songs Of Rain And Trains
(LP 08-1461)

spv
Postfach 56 65
3000 Hannover 1

NEW MODEL ARMY


Foto: Mechthild Holter

Über den Tribünenbrand zur Weltanschauung.

ZU DEN BLEIBENDEN ERINnerungen im Gedächtnis von Robb Heaton gehört eine der beiden Fußballkatastrophen vom letzten Jahr; das Feuer im Stadion von Bradford. »Eine irrsinnige Sache. Durch das Fenster konnte ich den Rauch aufsteigen sehen, ich wohne ganz in der Nähe, und im Fernsehen liefen auf allen Kanälen die Sondersendungen. Ein paar Tage später war so ein Comedy-Witzbold in der Stadt, der erzählte, daß Bradford ja jetzt der größte Barbecuegrill der Welt wäre. Der Mann war keine fünf Minuten auf der Bühne. Sie zerrten ihn runter und polierten ihm die Fresse!«

Eine Episode, mehr nicht, doch sie trifft recht gut das Selbstverständnis der Band.

»Einige unserer Songs, z. B. 'The Hunt', sind in der Tat etwas dubios, von mir aus sogar gefährlich. Wir sagen, übernimm Verantwortung, wenn eine Frau auf der Straße angemacht wird – geh dazwischen; wenn du einen Streit mitbekommst – geh dazwischen; der Drogenhandel – zerschlag ihn. Das sollte nicht Aufgabe der Behörden oder der Polizei sein. Law and Order? Das ich nicht lache! Wenn niemand mehr die Augen verschließen würde, könnten wir uns den Staat sparen. Das ist sehr idealistisch gedacht, doch so sind wir eben.« Seid ihr mit der neuen LP radikaler geworden?

»Nein, unsere Aussagen haben sich nicht wesentlich geändert. Wir sind auch nicht 'schärfer' geworden. 'Ghost Of Cain' ist eher die erste Platte, mit der ich auch musikalisch voll zufrieden bin.«

Ihr hattet doch ernste Schwierigkeiten bei der Einreise in die USA?

»Oh ja, sogar mehrmals haben sie uns nicht hereingelassen. Wir bekamen keine Künstlervisa.«

Aufgrund eurer Haltung?

»Keine Ahnung, die Ablehnungen waren nie kommentiert. Wir haben zwar öfters auf unseren Gigs gegen die Mittelstreckenraketen gewettert, doch ich kann mir nicht vorstellen, daß die fünf Amis, die das mitbekommen haben, nach Hause gefahren sind und bei ihren Behörden gepetzt haben. Außerdem hat es jetzt endlich geklappt. Wir machen im Dezember unsere erste US-Tour.«

Um ihnen die „51st State-Theorie" um die Ohren zu schlagen?

»Wir sind keine Anti-Amerikanisten, '51st State' klagt lediglich die amerikanische Außenpolitik an. 'I'm so bored with the USA' von Clash richtete sich auch nicht gegen das Volk. Und es ist auch keine speziell englische Manier, auch wenn das Video vor Greenham Common gedreht wurde. Es ist ein Song für Europa und gegen die Bevormundung.«

Würdet ihr euch als politische Band bezeichnen?

»Nein! Easterhouse, Redskins und Billy Bragg haben konkrete, zum Teil parteipolitische Ziele, die wir nicht haben. Zu uns kommen die Leute wegen der Musik.«

Knarzige Rebellenhymnen und sozialpathetische Balladen, auch im dritten Jahr spartanisch aggressiv gehalten, die langen Jahre als Roadies und Jobber – Robb ist 25 und Justin „älter" – sind noch nicht vergessen. Was bedeutet für euch Erfolg?

»Wenn sich eine Band auflöst und nach fünf oder zehn Jahren sprechen die Leute immer noch von einer 'guten' Gruppe, dann hat sich die Arbeit gelohnt. Mir würden dazu z. B. die Ruts einfallen.«

Alle Äußerungen und Antworten sind betont zurückgenommen und unspektakulär. »Wir wissen zwar, daß man im Musikgeschäft eigentlich nur über Images oder irgendwie aufgebaute Mythen verkauft, doch wir sind weder politische Kampfmaschinen, noch tragen wir schwarze Sonnenbrillen und reden verworrenes Zeug.«

Was fällt euch in diesem Zusammenhang zu Jaz Coleman ein?

»Einige seiner älteren Songs sind ganz ok, doch seine Philosophien sind komplett bescheuert. Aber mich stören sie nicht, ich kann sie sowieso nicht ernst nehmen. Und die Texte, naja, es gibt halt Leute, die finden da irgendwas. Für mich muß Musik so einfach wie möglich sein, am Gehirn vorbeirauschen und direkt in den Magen gehen.«

Ihr habt diese Haltung mal antiintellektuell genannt?

»Das ist viel zu pathetisch. Wir hatten nie ein großartiges Konzept. Einfach angefangen und fertig.«

Gewinnt Margaret Thatcher die nächste Wahl?

»Nein, glaube ich nicht. Ich bin Optimist. Ich glaube an ein Morgen, trotz des sauren Regens, trotz eures vergifteten Flusses. Die Truppen des Bösen sind sehr stark, doch das Gute ist ... gleich stark.«

Patt, und so leben sie alle Tage. »Wir sind gute Kämpfer, aber schlechte Gewinner!« ●

Ralf Niemczyk

4AD THE LABEL WITH THE HIGHEST QUALITY CONTROL IN THE WORLD

IM VERTRIEB VON **ROUGH TRADE**



HAROLD BUDD
ELISABETH FRAZER
ROBIN GUTHRIE
SIMON RAYMONDE
} COCTEAU TWINS

»The Moon And The Melodies«

(RTD 43) auch als CD und MC

Eine atemberaubendeKlangreise der mit Simon Raymonde wieder komplettierten COCTEAU's mit dem AMBIENT-Pianisten Harold Budd. Eine aufregende Kombination - Die großen Namen halten ihr Versprechen.



COCTEAU TWINS

» Love's Easy Tears«

(RTD 026T)

Die neue Maxi und Single der COCTEAU's (übrigens nicht auf der LP » The Moon And The Melodies«.)
Drei ihrer schönsten Songs!

DIF JUZ

»Out Of The Trees«

(RTD L 10-2709)
Mini-LP zum Billigpreis

Die beiden ersten, lange vergriffenen Maxis, neu aufgenommen und abgemischt. Wunderschöne (größtenteils) instrumentale Gitarrenmusik mit Dub-Ansätzen.



CLAN OF XYMOX

»Medusa«

(RTD 44)

Ihre zweite LP übertrifft noch die hohen Erwartungen nach dem exzellenten Debut.



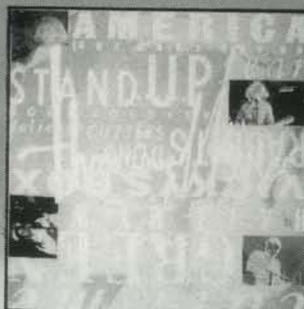


THIS MORTAL COIL

»Filigree And Shadow«

(RTD L 1-161) Auch als CD und MC

Doppel-LP zum Einfachpreis!
Feat. Members of COCTEAU TWINS, COLOURBOX, DIF JUZ, WOLFGANG PRESS, DEAD CAN DANCE plus many Guests.
"»Filigree And Shadow« bringt eine lange vermisste Perspektive in die britische Musik." (MARABO 11/86)



THROWING MUSES

» Throwing Muses«

(RTD L 10-2535)

Kirstin Hersh - Es gilt eine große, neue Stimme zu entdecken. "Ein unbekümmertes Frühwerk vom besten" (SPEX 11/86)

4|A|D by ROUGH TRADE REC. GmbH • Siepenstr. 10 • 4690 HERNE 1 • TEL.: 02323/4755

Von LSD in Flugzeugen

Neguezgulf ni DSL nov. War das ein Trip, Baby. Pirt. I'm a madman, namdam am I. Vorwärts oder rückwärts, kreativer Wahnsinn oder wahnsinnige Kreativität? Julian Cope war hoch oben, und nackt unter



DAS COVER SEINER ZWEIten Solo-LP „Fried" sagt alles und nichts. Was zum Teufel war in Julian Cope gefahren? Was war passiert? Zuviel Teenager-Ruhm? Zuviel Geld? Zuwenig Geld? Zuviel Drogen? Zuviel Schildkrötensuppe? Geisteskrank etwa? Eine noch nicht entdeckte Form von Hospitalismus? Schizophrenie? Eine schlimme Kindheit?

Jedenfalls war es 1984 höchste Zeit, sich ernste Sorgen um ihn zu machen, „Fried" sein scheinbar öffentliches Bekenntnis zum Wahnsinn („I'm A Madman, Namdam A Am I"). Und er war auch so nah daran, an Größe und Perfektion, und Wahnsinn liegt bekanntlich eng daneben.

Allerdings geriet er nie völlig aus der Kontrolle, konnte immer noch beurteilen, was er da machte. Schon damals erzählte er, daß er manchmal das Gefühl habe, sein Leben nicht direkt als Realität zu erleben, sondern so, als ob er sich wie in einem Film zuschaut. Was ihn andererseits aber auch nie daran hinderte, Sachen zu machen, die er später wieder bereuen würde. Wie zum Beispiel anläßlich der „Fried"-Tournee durch England, zu deren Abschlußkonzert er im Hammersmith sich mit einem Messer den Bauch traktierte. Das Ergebnis eines LSD-Trips?

»Nein, nein. Ich war nicht auf Trip, sondern nur in einer etwas merkwürdigen Laune.«

Nur die Haut etwas aufgekratzt oder richtig tief rein in den Bauch?

»Richtig tief. Ich habe heute noch die Narben. Das war wirklich übel und auch falsch. Aber so bin ich wirklich nicht mehr. So etwas kann man nicht lange durchstehen.«

Konnte er wirklich nicht. Cope zog sich wieder zurück nach Tamworth aufs Land. Und es war eigentlich sicher, daß er nicht mehr wiederkommen würde. Julian Cope war am Ende.

Copes Verwirrtheit, Auffälligkeit, Exaltiertheit, man nenne es wie man will, war allerdings nie das Resultat eines durch und durch kranken Geistes, sondern läßt sich einfach dadurch beschreiben, daß er immer das machen mußte, was man nun überhaupt nicht erwarten konnte. Eher eine harmlose Zwangsneurose.

18 Monate nach dem Ende hatte er schon wieder einen Plattenvertrag, was sich niemand erklären konnte. Zwei Monate später steht er mit „World Shut Your Mouth" in den Top Twenty der englischen Charts. Und natürlich ganz anders: sauber, hübsch, so gesund, poppig und in allerbester 65er-Rolling-Stones-Laune. Hinzu noch ein peinlich hipper Trouble Funk Remix, der, wie kann es anders sein, als solcher überhaupt nicht zu erkennen ist, von wegen Go-Go-Percussions-Einlagen und so. Nichts mehr zu spüren von LSD, Wahnsinn und Harakiri-Aktionen.

Wer zum Teufel ist Julian Cope?

Sehr Texas

Mit Sicherheit jemand, der noch nie in seinem Leben Schlechtes produziert hat. Schon die Teardrop Explodes waren klar besser als Echo & The Bunnymen und auch um Nuancen besser als Wah!, den beiden großen anderen Bands Liverpools 1980. Wichtigster Beitrag zur Rockgeschichte Englands, neben den wirklich klassischen ersten beiden Singles „Bouncing Babies" und „Sleeping Gas", war der Bezug zu Psychedelia (und im Gegensatz zu den anderen, die sich später „psychedelisch" nannten, nahmen Teardrop Explodes die Drogen, die man psychedelisch nennt, auch wirklich.), was natürlich zu Vergleichen mit Doors und Love führte. Jedoch im Gegensatz zu vielen heutigen Bands nie offensichtlich, sondern eben nur mit der „psychedelic" Methode. Eine Sache, der er über all die Jahre hinweg auch treu blieb, und erst recht sein Artikel im NME irgendwann 1984 oder 85, „Tales From The Drug Addict", wo er eine kleine Einführung zu seinen liebsten Psychedelic-Platten gab, allen voran natürlich zu denen der 13th Floor Elevators, machte ihn in England zu einem Psychedelic-Guru.

»Ich wollte damals noch mal erklären, daß das, was mich interessierte, nichts mit Hippies oder so was zu tun hatte, sondern eher mit prähippy, wo die Musik eben noch hart war, durchgedreht und eben nicht dem düddeligen London-Bild von Psychedelia entsprach. Also Sachen wie Chocolate Watchband, 13th Floor Elevator, und einiges von den Seeds. Das waren Garage-Bands, die cool sein wollten und natürlich versagten, aber eben auf eine sehr attraktive Art und Weise. Und mit den Teardrops war es ähnlich, oder auch mit den Bunnymen, als sie noch eine Garage-Band waren. Als die dann später Moody Blues wurden, war alles zu nett, zu freundlich. Das war Middle-Class-Rockmusik.«

»Heute klingen wieder unheimlich viele Bands wie wir damals 79, 80. Da hieß es, wir würden wie Doors oder Love klingen, aber es ist völlig egal, wenn man eine Band hört und sie an jemand anders erinnert. Ich habe mir darüber nie Sorgen gemacht, weil ich wußte, daß unsere Sachen genauso gut, wenn nicht besser waren.«

Wie kam er so früh auf 13th Floor Elevator?

»Ich hatte ein Bootleg von einem Live-Auftritt von Television, wo sie mit 'Fire Engine' beginnen, und auch Lenny Kaye erwähnte in Interviews



IAN COPE

seinem Schildkrötenpanzer, und kam dann wieder runter, obgleich er Jakobs Leiter verschmähte. Trouble Funk remixed it all. Und Lothar Mindwarp Gorris sagte es bereits, und er sagt es nochmal.

öfter 13th Floor Elevators. 1978 bestand Punk nur noch aus Bands, die auf diesen fahrenden Zug aufgesprungen waren, und ich interessierte mich statt dessen für Bands wie Pere Ubu und ging dann noch ein bißchen weiter zurück in die Geschichte. Will Sergeant von den Bunnymen und ich hörten dann eben die ganze Zeit immer nur die erste LP der Elevators. Eigentlich nur R & B-Riffs, ganz simpel, ganz offensichtlich. Alles das, was ich damals auf meinem Baß spielte, war pur 13th Floor Elevators. Seit drei Jahren bin ich wieder auf diesem Elevator-Trip, und viele der neuen Riffs bei den Sachen, die ich heute mache, sind dem wieder sehr ähnlich, sehr Texas, sehr gut produziert, damit aber eher die Luxus-Ausgabe einer Garage-Band.«

Christus gegen Warhol

Der große Reiz der Teardrops war natürlich, genau wie die 13th Floor Elevators, daß sie versagten, vor allem durch Julian Cope immer eine Spur peinlich waren. Julians Stimme, die groß und wuchtig sein wollte, statt dessen sich aber oft überschlug. Sie schienen eine genaue Vorstellung zu haben, was sie wollten, wie sie klingen sollten, aber im Grunde war das sehr unpräzis, und sie scheiterten. Kommerziell sowieso. „Reward", die Single nach der ersten LP „Kilimanjaro", war die einzige Top Ten Single und erwischte die Band auch noch zu einem ungünstigen Zeitpunkt, als sie in den USA waren und dort als durchgeknallte Engländer behandelt wurden. Zusammen mit der Teenager-Hysterie um den schönen Julian, laufenden Umbesetzungen in der Band, den Streitigkeiten mit dem Teardrop-Keyboarder David Balfe entwickelte sich auch die erste große Krise von Julian Cope: der unbedingte Wille zum Popstar, um dann zu erkennen: besser doch nicht.

»Der Song 'Christ vs. Warhol' zeigt das ein bißchen. Ich mag dieses Bild, Christus auf der einen, Andy Warhol auf der anderen Seite, weil es zwei verschiedene Arten des Ruhmes sind, wo ich mich nicht entscheiden konnte zwischen dem Instant-Ruhm von Andy Warhol, die berühmten 15 Minuten, und auf der anderen Seite der ewige Ruhm von Christus, 2000 Jahre und länger. Das war genau das Problem der Teardrop Explodes, 'instant' und 'now' zu sein, richtig Pop zu sein und dennoch im Kopf zu haben, majestätischen, glorreichen Ruhm zu haben, der vielleicht wie das britische Weltreich ziemlich marode ist.«

Dieses Problem ist immer noch aktuell?

»Das wird es immer sein. Hinzugekommen ist höchstens ein neues Problem, nämlich der Konflikt zwischen dem Julian Cope, der ich jetzt bin, und dem, der ich sein würde, wenn ich auf einmal wieder sehr viel Platten verkaufen würde. Und genau das will ich. Es ist sehr anstrengend, sehr viel Arbeit, Platten zu machen, und ich will natürlich, daß sie gehört werden, verkauft werden.«

Auch die zweite LP „Wilder" – Cope hatte Scott Walker entdeckt, was man überall raushört, und später übrigens noch eine Scott Walker Compilation zusammengestellt –, war nicht der erwartete Renner. Cope wollte immer mehr laute Gitarren, die Band war ihm zu leise, und auf der anderen Seite zeigte sich Balfe immer selbstbewußter und forderte seine eigenen Songs. Eine dritte LP wurde aufgenommen, und als Cope noch drei Stücke besingen mußte, entschied er sich aufzuhören. Balfes Songs gefielen ihm nicht und außerdem »... interessierte mich das alles nicht mehr so sehr. Ich wollte die Band vom Hals haben, so lange sie noch gut war. Es war so besser, als eine dritte, miese Platte zu machen.«

Are you experienced?

Ein Ergebnis der laufenden Umbesetzereien war auch Copes erste Begegnung mit LSD. Schon von Anfang an schienen die Songs in den Texten klare LSD-Bezüge zu haben, waren allerdings pseudo-acid, weil Cope zu Zeiten der ersten LP noch kein LSD nahm, sondern erst später, nachdem Alan Gill zur Band gestoßen war und ihn einweihte.

Wie groß war der Einfluß von LSD auf Julian Cope?

»Es verändert ein menschliches Wesen völlig, es ist eigentlich wirklich nicht zu empfehlen. Ich weiß genau, daß meine ganze Paranoia eine gewisse Abwehrreaktion gegen diesen Einfluß von LSD auf mich war. Ich habe einfach unheimlich viel LSD genommen. Ich hatte so oft Angst, richtig verrückt zu werden, aber irgendwann hatte ich aufgehört, mir darüber Sorgen zu machen. Wenn ich damals panisch war, habe ich dagesessen und LSD genommen. Heute bin ich natürlich auch manchmal in einer etwas panischen Stimmung, aber ich weiß, daß es unnötig ist, sich darüber Sorgen zu machen. Aber damals hatte ich einfach keine Abwehrkraft. Trotz allem – LSD war für mich wirklich perfekt, brillant. Es war eine gute Zeit.«

Auf Trio, oder wann?

»Immer. Mein Körper konnte mehr vertragen, als man glaubte. Ich bin mir sicher, daß LSD verändert, und bei mir hatte es eine positive Wirkung: Ich hing nicht mehr so oft durch und konnte wohl über viel mehr nachdenken.«

Was heißt das? Bewußtseinserweiternd?

»Weiß nicht. Ich war vielleicht 150 mal auf Trip, und ab 100 wird es langsam gefährlich, weil man wirklich dumm wird. Manchmal hab ich sogar 15 auf einmal genommen. Man bekommt eine völlig gestörte Auffassung von der Realität. Man glaubt, daß jeder alles, was man auf Trip macht, akzeptiert, normal findet.

Gary, David und ich, wir fuhren irgendwann mal mit einem Chevrolet auf der Autobahn und waren alle auf Trip. Die beiden schmissen mich aus dem Auto, und ich wollte natürlich nicht zurückbleiben, kletterte aufs Dach und hielt mich in den Fen-

stern fest und fand das alles wirklich großartig. Gary und David kurbelten dann die Scheiben hoch, um meine Finger einzuquetschen, fuhren Schlangenlinie, um mich runterzuwerfen. Ich weiß genau, daß ich keine Angst hatte, überhaupt nicht. Man hat zwar manchmal so einen Gedankenblitz 'Mein Gott das ist gefährlich', aber die Aufregung und diese Überdrehtheit verdrängen solche Gedanken, und genau das macht es so gefährlich. Ich bin wirklich froh, daß ich noch hier bin.«

»Es gibt diesen Song 'Bill Drummond said', das ist ein Song über diesen Colin Butler. Drummond hatte irgendwann erkannt, was mit mir los war, und er dachte als unser Manager, daß wir jemand brauchten, der sich bei unseren Touren um uns kümmert. Also kam er dann mit diesem Colin Butler an, und der begleitete uns auch nach Australien. Der ganze Teardrops-Troß bestand aus elf Leuten, und dieser Weirdo sollte alles regeln. Das Ergebnis war, daß, sobald wir im Flugzeug saßen, neun Leute auf Trip waren, er eingeschlossen. Er hatte wirklich keinen Sinn mehr für die Realität. Wir waren ungefähr eine Stunde unterwegs, 11000 Meter hoch, und plötzlich rief mich Gary, unser Schlagzeuger, wir sollten nach hinten gehen. Ich ging mit und plötzlich meinte er: 'Siehst du da Jakobs Leiter? Die geht runter bis nach Neufundland. Laß uns runtersteigen.' Ich fand, daß das eine ausgezeichnete Idee war, also versuchten wir, die Tür zu öffnen, bis dann aufgeregt der Steward kam. 'Was macht ihr da?' Und wir erzählten ihm, daß wir die Tür aufmachen wollten, um dann auf Jakobs Leiter zurück auf die Erde zu steigen. Na ja, jedenfalls schaffte er es, uns zu überreden. Mittlerweile hatte Colin Butler begonnen, der Mann, der für uns verantwortlich war, so einen Riesen-Joint zu bauen. Er zündete ihn an, und ich sagte: 'Mein Gott, das ist gefährlich. Die anderen Leute hier können das riechen!' Es waren immerhin noch 250 andere Passagiere im Flugzeug. Das aber interessierte ihn überhaupt nicht. Also rauchten wir. Wir hatten Glück, weil die beiden Stewardessen wirklich cool waren. Die eine war 38 und ich glaube Deutsche. Sie kam zu mir hin, schaute mir abwechselnd prüfend in die Augen und fragte mich, was ich machen würde. Ich sagte: 'Ich bin auf Trip.' Sie guckte immer noch so ein bißchen komisch, bis sie dann fragte, ob sie auch was Kokain haben könnte.«

»Während des ganzen Fluges hatte ich mir ein Throbbing-Gristle-Live-Tape angehört, ungefähr fünfmal. Ich fand das wirklich brillant und versuchte es anderen Leuten aufzudrängen. Irgendwo vorne saß so eine ältere Dame, und ich ging zu ihr hin und sagte: 'Entschuldigen Sie, aber ich glaube, Sie sollten sich das hier wirklich mal anhören' – und gab ihr die Kopfhörer. Das war natürlich etwas schrecklich Unvernünftiges. Das kann man nicht machen, aber mir kam es nicht in den Sinn, daß jemand im ganzen Flugzeug wirklich straight war. Wir waren wirklich wie Geistesgestörte.«

Was haben eine Schildkröte und Brian Wilson gemeinsam?

Seine erste Solo-LP „World Shut Your Mouth" war im Vergleich zu „Fried" noch eine sehr normale Platte, stark Teardrop Explodes, wenn auch teilweise, wie schon vorher angekündigt, härter und rockiger. Der Song „Greatness And Perfection" z. B. hatte echtes Hit-Potential. Erst die „Fried"-LP war der richtige Bruch mit allem, das Produkt eines Irrsinnigen, was, ich sagte es bereits, und ich sag es noch mal, gerade deswegen ein Meisterwerk ist. Ein völlig neuer Julian Cope, nur noch Gitarren, teilweise sehr hart, teilweise Balladen im Stil seines Helden Tim Buckley.



»Das Cover der LP macht ganz deutlich, worum es geht bei der LP. Man braucht sich eigentlich schon gar nicht mehr die Musik anhören. Ich liebe dieses Cover. Es ist so häßlich. Diese Figur, die aus der Hölle kommt, verrückt wird und nicht weiß, wieso. Dieser Spielzeug-LKW ist doch wirklich klasse. Diese Figur wird verrückt über diesen LKW, der da im Weg rumsteht, völlig schrottreif... Ich fühlte mich damals so.

Den Schildkrötenpanzer hatte ich gekauft, als wir für die 'Fried'-LP im Studio waren. Es wurde ein ganz wesentlicher Bestandteil der Aufnahmen. Auch mein Produzent Steven Lovell war während dieser Zeit auf einem merkwürdigen Trip. Er hatte sich entschlossen, während der Produktionszeit der LP Brian Wilson zu sein. Wir stellten als erstes sein Bett ins Studio. Er fing an, unheimliche Mengen zu essen, um Gewicht zuzulegen, und trug Hemden, die seine nicht vorhandene Wampe kaschieren sollten. Außerdem hatte er ein sehr großes Bild von Brian Wilson ins Studio gehängt, und jedesmal, wenn wir irgend etwas entscheiden mußten, sagte er: 'Warte, laß uns Brian fragen!' Das ist wirklich wahr.«

»Aber meistens mache ich immer irgendwelche merkwürdigen Sachen, wenn ich im Studio singen muß. Für 'St. Julian', meine neue LP, trage ich immer eine Art Sack. Ich sehe dann aus wie ein biblischer Sünder. Bei 'Fried' habe ich nackt gesungen oder habe mich wie in einem Schneckenhaus unter dem Panzer versteckt.«

Während er das erzählt, habe nicht nur ich das Gefühl, daß mir ein völlig anderer Julian Cope gegenüber sitzt, sondern auch Julian Cope macht den Eindruck, als ob er von jemand anderem erzählt. Eine verblüffende Art der Selbstdistanziertheit. Aber die kann schnell umschlagen. Wenn er von seinen Helden Tim Buckley, Morrison, Arthur Lee, Scott Walker, Sky Saxon spricht, dann hat das etwas von Verehrung, gleichzeitig aber auch stellt er sich auf eine Stufe, glaubt Ebenbürtiges, wenn nicht sogar Besseres geleistet zu haben. David Balfe meint zu Julian Cope, daß er der einzige Mensch sei, den er kenne, der von sich selbst glaubt, daß er, wenn er nur auf ein Aufnahme-Band pißt, schon Gott ist.

Was Cope aber nicht daran hinderte, in den Monaten nach „Fried" und der öffentlichen Verstümmelung von Hammersmith in tiefe Depressionen zu fallen.

Was brachte ihn denn eigentlich zurück auf diese Welt?

»Ich ging nach Japan!« Er lacht. Ich lache. Und da hat er Thai Chi gemacht, oder was?

»Quatsch, nichts Spirituelles. Die Phonogram hatte damals so eine große Sache aus 'Fried' gemacht, nach dem Motto: die verrückteste LP aller Zeiten. Und das dachte ich natürlich überhaupt nicht, sondern das war genau das, was ich wollte. Sie gaben mir das Gefühl, daß sich niemand dafür interessieren würde. Irgendwann dann wurde ich gefragt, ob ich nach Japan auf Tournee kommen wolle. Ich fragte mich, warum, warum holt mich jemand nach Japan? Und in Japan war es wirklich unglaublich. Ein auf die Spitze getriebenes Amerika. Die dachten, daß 'Fried' eine positive LP gewesen ist. Ich hatte sogar Titelblätter auf japanischen Magazinen. Zwei Julian-Cope-Fan-Clubs, alles sehr, sehr kultisch. Wie bei Grateful Dead oder Quicksilver Messenger Service. Ich wußte gar nicht, was los war. In England dachte ich, ich sei reif für die Gummizelle, und in Japan war alles wunderbar positiv. Das war der Punkt, mit dem depressiven Kram aufzuhören, den niemand verstand. Es kotzte mich an, wenn jeder mir sagte, wie 'weird' ich doch sei. Und dabei fand ich das überhaupt nicht. Japan jedenfalls gab mir das Gefühl, genau das machen zu können, was ich wollte.

Außerdem gab es plötzlich unheimlich viele Bands, die sagten: 'Oh ja, Teardrop Explodes, Julian Cope – das ist großartig'. Und ich will eben nicht enden wie Peter Hammill, verbittert darüber, daß ihn viele als Vorbild nennen und erfolgreich werden und nur er selbst überhaupt keinen Erfolg mehr hat. Es ist hart, ein Kult-Held zu sein. Es ist deprimierend. Man bekommt kein Feedback. Und die Fans, die dich ausfindig gemacht haben und dich besuchen kommen, sind dann natürlich die verrücktesten, besessensten Leute, die einem auch nicht helfen können. Es gab wirklich nur die Alternative, so weiter machen und verrückt werden oder etwas dagegen zu tun.«

Halt's Maul, Welt!

„World Shut Your Mouth" ist eine wunderbare Rock-Single, in der Richtung das Beste, was er je gemacht hat. Wüßte man es nicht besser, könnte man glauben, Julian Cope wäre richtig straight geworden. Ein schöner, geairbrushter Popstar.

»Ich hatte große Angst, mich so zu verändern wie viele meiner Zeitgenossen, ein richtig straighter Sänger

zu werden. Es kann sein, daß es Leute gibt, die glauben, daß ich das bin. Aber das stimmt nicht. Das, was ich mache, ist kein AOR oder so was, sondern klassischer Rock'n'Roll. Ich kann nicht Songs schreiben, wie sie die Leute von mir erwarten, sondern nur so, wie ich mich fühle, und zur Zeit fühle ich mich einfach laut und wunderbar.

Nach 'Fried' wäre es leicht gewesen, so weiter zu machen, und ich habe auch schon eine dritte LP in dem Stil gemacht, eben mit dem ganzen depressiven Zeug. Aber ich fühle mich heute nicht mehr so, ich fühle mich rotzig, rotziger noch als zu Zeiten der ersten Teardrops-LP. Ich will eben kein amerikanisches Mainstream-Rock-Album machen, sondern ich will laut, hart und over the top sein.

Und wenn es mir bei 'Fried' so gut gefiel, häßlich zu sein, ein häßliches Cover zu haben, will ich jetzt so schön aussehen, wie es nur geht. Und es ist natürlich klar, daß ich auf der Straße nie so hübsch aussehen kann wie auf dem Cover der Single 'World Shut Your Mouth'. Jeder weiß das. Ich laufe auch nicht mit einem Schildkrötenpanzer durch die Gegend.«

Das Statement von der LP „World Shut Your Mouth" und der Single „World Shut Your Mouth" ist das gleiche?

»Exakt das gleiche. Als wir aus dem Punk hervorgegangen waren, waren wir alle sehr puristisch. Und was ist aus so vielen geworden? Es kotzt mich an, wie sie alle ihre Selbst-Findungs-Musik machen. 'Progressive Rock'. Da machen Leute die schlechteste Platte der Welt, aber: 'Hast du die Produktion gehört? Wirklich wunderbar!' Damals wie heute heißt 'World Shut Your Mouth': Ich mache keine Fortschritte, ich werde nicht progressiv. Das heißt dann aber auch nicht, daß ich mich zurückentwickle. Man muß eben manchmal laut brüllen, um Leuten klarzumachen, was man will und denkt.«

Die große Kunst des Julian Cope, wie schon immer seit den Teardrops-Tagen, ist es peinlich zu sein, zu versagen. Heute will er Rock'n'-Roll machen, zieht sich auf der Bühne schwarze Lederklamotten an, läßt sich einen Mikrofon-Ständer anfertigen für die Live-Auftritte, den er mehr oder weniger besteigt, sich drumrum windet, er trägt den Haarschnitt des Mick Jagger von 65, 66. Er will das wirklich sein. Er glaubt, daß er besser ist als die Stones oder Terry Knight And The Pack. Das ist so schön peinlich, und er versagt wieder einmal prächtig. Ein guter Mann. Was heißt eigentlich Rock'n'Roll?

»Es gibt viele, die den Begriff Rock'n'Roll vermeiden. Ich habe das auch sehr lange gemacht. Und wie ich Rock'n'Roll sehe, hat das nichts damit zu tun, was die Franzosen dafür halten: Haar-Tolle, Schmiere drin und alles très très chique.

Nein, ich glaube das ist eher Alte-Männer-Musik. Wenn ich eine Rock'n'Roll-LP mache, dann bezieht sich das eher auf die ursprüngliche Idee dessen, was Rock'n'Roll war. Als Gegenteil von dem, was man unter Rock versteht. Rock hat keinen Humor. 'World Shut Your Mouth' hat ein bißchen davon. Außerdem ist es auch Ein-bißchen-böse-Sein über eigentlich nichts. Pete Wylie trug damals immer einen Badge an seiner Jacke, da stand 'Rebel without a degree' drauf. So etwas eben. Ich hasse es, wenn die Leute wie z. B. Kevin Rowland Kunst machen wollen, anstatt gute Songs. Sie verstecken sich hinter der Kunst und vergessen, daß wenn der Song gut ist, es Kunst ist.

Ich habe so viele Klischees benutzt, weil mich das irgendwie anzieht. Ich mag das. Diese Standard-Sätze. Es ist Blödsinn, sich immer zu fragen, ob das wirklich cool ist, was du da machst. Man muß es einfach machen und hoffen, daß es cool ist.«

Alle seine Helden waren Versager in dem Sinne, daß sie mit dem Mythos, den sie aufgebaut hatten, dem Ruhm, ihrer Lebenssituation nie zurechtkamen. Tim Buckley und Jim Morrison eben. Aber auch Sly Stone, der in Los Angeles in völliger Schizophrenie vor sich hinlebt; je nach Laune ist er der bösartige Sly Stone, drogenabhängig, völlig am Ende, und manchmal eben Sylvester Stewart, ein äußerst liebenswürdiger, netter Mann, der nichts anderes im Kopf hat, als seine Karriere wieder in Angriff zu nehmen, voll der Überzeugung, daß er es schaffen wird. Fühlt er sich nicht manchmal genauso?

»Merkwürdig, wirklich. Primal Scream war auf dieser Tournee die Vorgruppe. Die kamen dann immer in meinen Umkleideraum rein und guckten mich nur an. Dann kamen sie irgendwann mal mit einer Gitarre rein, und das erste, was sie spielten, war 'Laughing Boy' von der 'Fried'-LP. Sofort entschuldigte sich dann einer. Aber das machte nichts, ich fand das wirklich sehr nett. Man merkte richtig, wie sie dasaßen und darauf warteten, daß ich verrückte Sachen anstelle«.

»Als ich damals nach London kam, um die Sache mit Island Records festzumachen, war ich völlig verwirrt. Ich wußte nicht, was wirklich los war. Einerseits dachte ich: 'Das ist cool. Es ist in Ordnung. Ich kriege einen Plattenvertrag, weil ich es verdiene, hier in London zu sein – das steht mir zu!' Und andererseits: 'Mein Gott, das ist ja wirklich eine Überraschung, daß ich noch mal darf.' Ich glaube, daß es zuviel Leute gibt, die glauben, das gottgegebene Recht zu haben, überall zu sein. Das ist nicht wahr. Ich aber habe es. Vielleicht ist es so, daß ich manchmal verrückt bin und manchmal nicht, genauso wie ich manchmal einen Song schreiben kann und dann wieder nicht. Ich weiß nicht, ob das so rätselhaft ist.« ●

Foto Doppelseite: Anton Corbijn/Photo Selection

HART!
BEASTIE BOYS
3MTA3 DJ
BEASTIE BOYS
›LICENSED TO ILL‹
LP DEF 450062
›THE NEW STYLE‹
MAXI ONLY!
DEF 650169-6
Def Jam recordings
CBS The Family of Music

P R E T E N D E R S

CHRISSIE HYNDE

JA WIRKLICH, CHRISSIE HYNDE trägt ihren Pony immer noch in den Augen, die klassische Mob-Frisur hat sich bislang allen Haargels und Frisörkünsten widersetzt, sich so zäh gehalten wie die papiernen Falten im Gesicht von Keith Richards, und genauso unerschütterlich wie derselbe sind auch die Meinungsstandards, die Chrissie Hynde vor sich herträgt.

»Alles was lebt, lebt immer von einer anderen Sache...«, so hebt sie an zur Show, bei der es sich um die Verteidigung des Vegetariertums handelt. Eine Show, die sie knallhart durchzieht und an die sie glaubt, in dem Sinne natürlich, wie auch Keith Richards an seine Falten und Akkorde glaubt; mit anderen Worten: Chrissie Hynde ist ein Musterexemplar von traditioneller Rockpower. Ganz gleich was sie sagt, vom Anfang bis zum heutigen Tag; aber nicht die alte Sorte Rockpower – rauslassen, sich kaputt machen, Idol sein –, sondern eine, die über New-Wave-Rock mutierte, dem modernen gesunden Leben durchaus aufgeschlossen, aber trotzdem rabiat wie nichts. Durchhalte-ich-will-es-schaffen - und - nehme - die - Axt-gleich-lieber-selber-in-die-Hand-Rock-Power.

Chrissie Hynde, geboren in Akron/Ohio vor 35 Jahren, ist nämlich, auch wenn sie schon seit 1974 in London lebt, unüberhörbar Amerikanerin, und zwar von der besonderen Sorte, die mit Vehemenz, geradezu brachialer, die Amerikaner beschimpft:

»Ich war so froh, daß sie dieses Jahr alle aus Angst vor Bomben zu Hause geblieben sind.« Oder: »Amerika wurde auf einem Massenmord aufgebaut...«, was natürlich stimmt, aber woraus Chrissie Hynde dann ihre „Theorie" vom mörderischen Charakter des Volkes, der sich natürlich im Steak- und Hamburger-Verzehr niederschlägt, bastelt.

Wie sie das sagt: nicht weich, auf grüner Linie, sondern mit der ganzen Bandbreite einer Ellbogenkämpferin, herrisch und geziert, wütend und besänftigend – sekundenweise – mit allen Attributen also, die man einer guten amerikanischen Rockperformerin zuzuordnen hat. Von missionarischem Anspruch oder gar politischem Konzept keine Spur: Chrissie Hynde erteilt Befehle, stellt Forderungen, wie sie der geschulte Konservative aus dem Ärmel schüttelt: Abtreibung gehört abgeschafft. Dann plötzlich der Anarcho-Syndikalist aus Barcelona 1936: Der private Besitz und die Benutzung von Autos werden verboten, Verzehr von Fleisch sowieso. Aber: wenn es nötig sei, soll die Todesstrafe wieder eingeführt werden. Usw...., wirklich professionell:

»Ich sage, daß man kein Fleisch zu essen braucht. Es ist überhaupt nicht nötig für den menschlichen Körper. Ich selbst esse seit 1969 kein Fleisch mehr und bin völlig in Ordnung. Es war eine bewußte Entscheidung, weil, wenn man sich die Sache wirklich überlegt, dann wird einem klar, daß man sich nur von Mord ernährt. Es ist der gewalttätige Akt, das Töten ohne ersichtlichen Grund, außer dem Profit der Industrie, der zum Fleischverzehr führt, keine körperliche Notwendigkeit. Für unsere Vorfahren war es vielleicht eine, aber wir können uns von anderen Dingen ernähren. Es ist außerdem die Art und Weise, wie Leben gezüchtet wird, nur für die Schlachtung, stell dir bitte mal so ein Kalb vor, wie es seiner Mutter weggenommen wird und dann geschlachtet. Es ist einfach ein unnötiger Eingriff, und das Produkt dieser Widerwärtigkeit hast du dann auf deinem Teller und ißt es!«

„Ich sage, daß man kein Fleisch zu essen braucht. Ich selbst esse seit 1969 kein Fleisch und bin völlig in Ordnung."

Bitte diesen Absatz noch mal lesen! In doppelter Geschwindigkeit! Dabei scharf angeguckt werden und von lebhaften Aufschwüngen zierlicher Hände den Wind in die Nase getrieben bekommen! Das ist gekonnt. Wirklich gut. „Machine-Gun", denke ich, und schließlich bin ich ja genau mit dem Vorsatz hergekommen, herauszufinden, ob es sich um eine dünnblütige, stille Message fürs Humane handelt oder um die hausfraulichen modernen Überzeugungen, den kleinen Nebenkriegsschauplatz, den man inzwischen auf die Vegetariertour zu seinem kleinen Reich ausbauen kann, oder um was sonst. Chrissie Hynde dagegen ist eine Hardcore-Vegetarierin, mit Schwergewicht auf Hardcore, denn das harte Prinzip, das Durchhalteprinzip, das Insistieren, egal was die anderen sagen, ist das Korsett, das sie sich selbst zugelegt hat. Sie ist der umgedrehte Keith Richards. Und dieses Hardcore-Programm ringt einem dann doch Respekt ab.

Wie eben alles, was an Lebensform radikal verkauft wird, wie eben auch Rock'n'Roll-Lifestyle jahrzentelang als Lebensform verkauft worden ist; in dem Sinne ist Chrissie Hynde 100 Prozent Rock'n'Roll. Als Amerikanerin mit angeborenem (oder waren es die Hamburger der Jugend?) Bekenntniszwang, dem total eingleisigen Message-Verteilen-Wahn, dem Einfach-und-direkt-Prinzip beherrscht sie ihr Terrain vollkommen.

Was kann man schon Schlechtes über eine Frau sagen, die sich einem im Büro auf den Tisch setzt und fanatisch „Jumpin' Jack Flash" vorsingen und -spielen kann...? hat ihre Ex-Kollegin Julie Burchill einmal geschrieben. Das ist einfach überzeugend. Damals, 1977, gehörte Chrissie Hynde zum alten und damit für die neuen jungen Schreiber – und eben auch Julie Burchill – ablehnenswerten Kern des NME-Staffs; und kurz darauf wurde aus Chrissie Hynde, die selber als Fan von Stones und Jimi Hendrix (dessen „Room Full Of Mirrors" sie auf ihrer neusten LP covert) mit Schreiben angefangen hatte, Musikerin und Chefin der Band Pretenders. Womit ich bei 1979 und ihrer Geschichte als Musikerin wäre. Doch wieder ist nicht die Geschichte selber, sondern die Art, wie Chrissie Hynde damit umgeht, der Auslöser, der mir das Wort „cool" in den Teppichboden des Interview-Büros brennt, weil sie einen buchstäblich in die Knie zwingt, also von den zugegeben unzulässig unbequemen Ledersesseln herunterrutscht, auf den Boden, in den Schneidersitz. Was soll man da tun, als sich in die gleiche Stellung zu manövrieren? Ich will schließlich nicht mit einem Haarschopf sprechen, also muß ich auf „cool" sitzen; so wie sie die Weltverbesserung fordert, fordert sie auch eine Ladung Kekse und Käsebrote und Gemüsesaft, was die Angelegenheit aber keineswegs zum „gemütlichen Teil des Nachmittags" werden läßt. Und genau das ist eben „cool", wenn trotz Schokogebäck und Gesundprogramm und Auf-dem-Boden-Hocken und Photos-von-den-Kindern-Angucken hartnäckig auf dem Thema bestanden wird, nicht von der Linie abgewichen wird.

Nur schade, denke ich, daß eine Menge Interviewer vorher die GRÖSSE dieses Vortrags nicht richtig gewürdigt, nicht genossen haben; wir haben eine Frau vor uns, die schon für Männer wie Nick Kent und ihren ersten Ehemann Ray Davies überzeugend gewesen ist (über ihren jetzigen Gatten Jim Kerr habe ich ja schon genug Worte verloren), die aber in keiner Silbe mit diesen Werten hausieren geht. Der die Männer in ihrer Band weggestorben sind, die trotzdem weitergemacht hat und Kinder bekommen zwischendurch und es außerdem liebt, „Leute zusammenzubringen", was sich auf ihre Zusammenarbeit und ihr Mitmischen in diversen Gruppen (von UB 40 bis Bob Dylan) bezieht, alles in allem also einen manischen Überlebenswillen präsentiert, den man nur als genau solchen und im Ganzen beurteilen kann. Wie gesagt, wird dieses Bild nur getrübt von den ziemlich schwachen Präventivstandards, die sie sich wohl aufgrund kleinlicher Anfragen zurechtgelegt hat, wie: »Wenn ich sage, daß man keine Tiere töten soll, heißt das nicht, daß ich auch keine Schuhe aus Leder anziehen will. Wenn man Rinder in einer begrenzten Anzahl züchtet, dann hätte man auch genügend Schuhe, daran ist nichts schlimmes...«

Oder: »Wenn ich sage, daß man kein Fleisch essen soll, weil ein Lebewesen getötet wird, heißt das nicht, daß ich soweit gehen würde zu sagen, daß man auch auf die Produkte von Tieren, also Milch und Käse usw. verzichten muß. Es gibt ja Leute, die gehen soweit..., was ja vielleicht auch konsequent ist, wenn man bedenkt, auf welche Weise die Produktion dieser Erzeugnisse vollzogen wird, die Kühe an diesen Maschinen... und daß man ja eigentlich konsequenterweise sein eigenes Gemüse im Vorgarten anbauen müsse..., aber wer will schon den ganzen Tag mit Gemüseanbau beschäftigt sein, usw....«

Die Frau, die zu verabscheuen nicht einmal Julie Burchill bösartig genug war, formulierte überraschende Gedankengänge zum Zusammenhang zwischen Indianermorden und Hamburgerketten, macht Schallplatten unter Vermeidung von Grausamkeiten gegenüber der Tierwelt und wünscht sich bei Bedarf die Todesstrafe. Jutta Koether geht in die Knie. Tofu-Teint revealed by Wolfgang Burat.

'86/'87...

GO!

- Cpt. Kirk &.
- Creeping Candies
- Eugene Chadbourne
- Helios Creed
- Einstürzende Neubauten
- Executive Slacks
- Exit Out
- Flipper
- Flowerpornos
- F. S. K.
- Geisterfahrer
- Kastrierte Philosophen
- Lolitas
- Matador
- Painless Dirties
- Prince Of The Blood
- Nikki Sudden
- Scratch Acid
- Tommi Stumpff
- Sprung aus den Wolken
- Test Department
- 39 Clocks
- Trash Groove Girls

Das Independent-Label



WHAT'S SO FUNNY ABOUT..

Glashuettenstr. 113 / 2000 HAMBURG 6 / FRG / 040-439 55 18

im EFA-Vertrieb

PRETENDERS

CHRISSIE HYNDE



Verhedder! Verästel! Verdreh'! Wer war dieser Täter, der Chrissie Hynde auf diesen pseudoanalytischen Dampfer gesetzt hat und sie und ihr großes Rede- und Fuchteltalent so schändlich unterwandern wollte? Bei ihren fixen Ideen, mit denen sie ihre Anti-Fleisch-„Theorie" verficht, sind Fragen einfach nicht angebracht, selbst solche nach den winzigsten Zusammenhängen unzulässig.

Beispiel: Nachdem sie mich also ausführlichst über den Zusammenhang zwischen Gewalttätigkeit bis hin zur Mordlust und Fleischessen aufgeklärt hat, bekomme ich zu hören, daß das nicht heißen soll, daß Gewalt auszuschließen sei, ja wohl nur menschlich sei, und wenn ich sie z. B. tätlich angriffe oder so etwas, sie mir sicherlich eine reinhauen würde. Klasse! Wilder Westen, oder die Pistole unter dem Kopfkissen. Wir gestatten uns noch einen Keks. Ich liebe Kekse, und schließlich muß der Mensch ja irgend etwas essen, und wenn man, wie ich aus rigidem Puritanismus, sowieso einen Ekel vor Fleisch und Schnaps hat, dann kann man das Keks- und Käsebrot-Angebot ausgiebig genießen und kann bei Chrissie Hyndes Eifer gegen das Fleisch sich ganz auf das Schauspiel dieses Eifers konzentrieren, ohne weiter dessen Gegenstand auf sich beziehen zu müssen.

Echter Luxus, dieses Interview! Leidenschaftlich die Zähne in den Käse zu hauen und sich Chrissie Hynde als PR-Agent für das neue Ding vorzustellen, was etwa die Ablösung sämtlicher Hamburger-Ketten durch den weltumspannenden Health-Fast-Food-Konzern wäre. Und so noch die Millionen zu machen. Erst die Chrissie-Agitation und obendrauf die Parole zum sich sowieso verbreitenden Wahn, man könne das ewige Leben (und natürlich auch die Schönheit) via Tofufladen usw. in den Griff bekommen. Meine geliebten Müsliriegel sind nur das Vorspiel.

Mit „ihrem Thema" verbreitet Chrissie Hynde einen Hauch Größenwahn um ihre winzige Statur. Alle anderen Themen werden profimäßig abgehandelt, fast so als hätten die Band, die Pretenders, und ihre Musik nichts damit zu tun. Da gibt's nur Zähigkeit, trotz aller Rückschläge, und Pragmatismus und nicht den leisesten Versuch, irgendeine „Aura" zu spinnen. Weil die Pretenders, bei wechselnden Besetzungen und mit ihr als Sängerin und Gitarristin, bei allen vier vorhandenen Platten immer nur spröde und Irgendwie-Rock, trotz einiger musikalischer Erweiterung in den letzten Jahren in Richtung R & B und Soul nie besonders außergewöhnlich oder pathetisch, orgiastisch oder sonstwie aufsehenerregend, sondern eben immer nur zäh und im Besitz einiger sehr guter Melodien waren, die sie schließlich auch in die Charts brachten, hat Chrissie Hynde die einzigartige Position einer Sängerin inne, die einerseits Chefin der Band und Rocklady der alten Schule ist, aber andererseits nie soweit Rocklady geworden ist, daß sie in Selbstzerstörungsphantasie und -praxis aufgerieben oder einfach zum Aufhören getrieben worden wäre. Das haben andere Mitglieder der Band getan, nicht aber sie, die ungebrochen und sektenfrei, nur eben mit ihrer einen fixen Idee behaftet, für das Album „Get Close" gute neue und ältere Leute (Blair Cunningham/ex-Haircut 100, Bernie Worrell) zusammengebracht, sich die richtigen Produzenten (J. Iovine und B. Clearmountain) herangezogen und mit denselben eine klare, garantiert kultfreie weiche Rockplatte gemacht hat.

„Get close"... wohin?

»Der Titel hat nichts zu sagen. Dabei habe ich mir nichts gedacht..., nur aus einem Song herausgenommen („Tradition Of Love").«

»An wen ist 'Hymn To Here' (ein auffallend pathetischer, aber dennoch straffer Songtext) gerichtet?«

»Keine Ahnung. Diesen Song habe ich nicht geschrieben; eine alte Freundin von mir hat ihn mir gegeben, und ich glaube, der Text existierte schon vor einigen Jahren.«

»Ich bin der Chef der Band, einer muß es ja sein... Mir fallen dauernd Songs ein; ich arbeite sie alleine zu Hause durch, so ungefähr, was sich noch nicht besonders toll anhört, wie du dir vielleicht vorstellen kannst (hält eine imaginäre Gitarre und krümmt sich noch etwas mehr zusammen und spielt...), dann arbeite ich mit den anderen Musikern daran. Die sind so gut, daß alles bestens ausgearbeitet wird. Sie sind wirklich toll, die Jungs.«

»Ich freue mich sehr darauf, live zu spielen. Für mich ist das immer noch das Schönste.«

Zäh. Kann man da nur sagen. 35 Jahre und freut sich auf eine Tournee, auch wenn ein guter Teil davon in den U.S.A. stattfindet und bekanntlich die Autos dort immer noch nicht zugunsten eines öffentlichen Nahverkehrssystems abgeschafft worden sind. Andere jammern über solchen Streß, Chrissie Hynde macht Streß, oder im positiven Sinne, macht weiter.

Das hört man in ihrer Musik und sieht man in ihren Zügen und bestimmten, aber trotzdem zart-eleganten Gesten, und diese Bleiche, die sie genauso im Griff hat wie diesen ebenfalls bleichen Song „Chill Factor", in dem die ganze Chrissie Hynde drin ist. Bleich bitte schön, nicht zu verwechseln mit blaß.

Sie sagt, daß viele Leute tot wären, weil sie sich Keith Richards zum Vorbild genommen hätten. Mit Chrissie Hynde macht man weiter. Auch wenn sie ihre Platte mit der Zeile „This product was made without cruelty to animals" unter dem Bandphoto verkauft, was einfach so dahingestellt zu einer peinlichen Angelegenheit werden könnte, denn wer will nur Tierschützer als Publikum haben, so ist in „Get Glose"-Songs keine Message hereingedröselt, und meditative Schummerlightshows wird es auf der Bühne auch nicht geben.

„Then I'll know exactly who's for me (In the meantime we still got a lotta groovy time) Hey! Yeah, Yeah, Yeah, Yeah, Yeah, Yeah, Yeah, Yeah"
(J. Hendrix)

Schließlich habe ich noch eine viertel Flasche Gemüsesaft getankt. Was soll man gegen eine Frau sagen, die weiß, wie man Hendrix spielt? Gar nichts. Und im Gegenteil darf man sogar soweit gehen, daß Fleischessen aufzugeben. ●

MERRY CHRISTMAS, SHABBY PEOPLE !

GO OUT AND BUY THIS:



PHILLIP BOA — Best Album ever.

A R I S T O C R A C I E

The CREEPERS — "Miserable Sinners", including "Baby's on Fire".

CHRISTIAN HOUND — 10" with 3 brandnew excellent shrilling songs, not on actual LP "Budgerigar"!

The MEMBRANES — "Songs of Love & Fury" (prod. by Phil. Boa)

The PALOOKAS — Mini-LP Con!00012 (5 brandnew tracks)

1000 VIOLINS — Mini-LP "Please don't sandblast my house"

BIG FLAME — Debut-Mini-Album with exclusive additional tracks !

The wildest from England

THE PHILLIP BOA-T-SHIRT,L+ XL, groß + gute Qualität, 20,- incl. Porto



SAVAGE

SAVAGE

CONSTRICTOR
Independent-Record Label
Publishing
Am Heedbrink 13
4600 Dortmund 30
West Germany

CONSTRICTOR



CONSTRICTOR

DON'T TRUST VIDEO/TV -ALL LIES & CORRUPTION.
BUILD YOUR OWN PHILOSOPHY -BUY CONSTRICTOR.

Alles über die wichtig



THE

Beatles, Stones, Who – abgeschlossene historische Erscheinungen, in sich stimmig, zu einer Epoche gehörig, im ewigen Lexikon des Pop an ihren wohlverdienten Ruheplätzen für immer untergebracht. Die Byrds, die schon zu Lebzeiten, eher „ein Trainingscamp, ein Durchgangslager" (Nik Cohn) als eine Band waren, stellen, besonders in den letzten fünf Jahren, eine immer noch fruchtbare Methode dar, Pop-Musik zu konstruieren, stehen für Unbekümmertheit und Sachlichkeit beim Umgang mit den Elementen, die einen Song und ein Image ausmachen, sind Kronzeugen für die Wichtigkeit des kleinen Gimmicks, des Sounddetails, waren immer mehr sophisticated, aber auch verrückter und weiter als ihre Zeitgen. sen und in jedem Fall – wer auch immer sich unter diesem Namen im Lauf eines Jahrzehnts zusammengefunden hat – gemeinsam mehr als die Summe ihrer Teile. Die Byrds-Methode ist noch nicht ausgereizt, die Byrds-Magic beeindruckt noch immer jährlich mehr junge Bands, fast mehr als die der Velvet Underground. Wer sich den Byrds anschließt, begibt sich nicht in ein Revival, denn das Kapitel Byrds ist immer noch nicht abgeschlossen. Als er unlängst Roger McGuinn anläßlich von dessen Solo-Tour in Hamburg traf, begann Detlef Diederichsen mit den Recherchen zur definitiven Byrds-Geschichte, deren ersten Teil wir hier veröffentlichen, ein zweiter Teil folgt.

gste Band aller Zeiten





THE Byrds

GERN FAHRE ICH AN VERregneten Sonnabendnachmittagen nach Rissen raus, um den Bunkes auf ihrem Landsitz aufzuwarten. Dann gibt es Annas köstlichen französischen Apfelkuchen, dazu blättert man in der neuesten Ausgabe der „New Rhythm & Blues News" (NRBQ-Fanclubzeitung), verfängt sich in Diskussionen über P. F. Sloan, Hubert Fichte oder Helmut Schmidt und bekommt seltene Singer/Songwriter-Juwelen ans Herz gelegt. Dabei ist die Bedienung glänzend und umfassend. Verliebe ich mich in das Werk des Biff Rose, bekomme ich noch schnell ein Interview in die Hand gedrückt, das Bunke hervorgezaubert hat aus seinem Archiv... Dieses Archiv! Es fehlen ihm nur wenige Ausgaben von „ZigZag". Noch weniger fehlen ihm von „Crawdaddy", „Omaha Rainbow", „Dark Star" oder „Rave". Überhaupt „Rave" – das „Face" der Sechziger, leider sehr kurzlebig, aber jede Ausgabe das prallste Swinging London. Da präsentieren die Walker Brothers Pelzmode, und die Beatles beantworten den Marcel-Proust-/FAZ-Magazin-Fragebogen (nur John Lennons Antworten waren leider „unprintable"). Ja, „Rave" – der Untertitel „Where it's all happening" dürfte keine Übertreibung gewesen sein.

An diesem Sonnabendnachmittag hatte ich jedoch ein ernstes Anliegen. Ich wollte nicht nur einfach zerstreut werden, den Alltag vergessen, in eine andere Welt entführt werden. Ein Byrds-Roman war zu schreiben, und Bunke sollte mir bei den Hausaufgaben helfen. Kaum hatte ich das vorgebracht, prasselten aus allen Ecken des Bunkeschen Wohnzimmers Zeitschriften auf mich herab, und als ich mir den Segen später genauer ansah, stellte ich fest: Es hatten sich schon vor mir Leute über dieses amerikanische Musikphänomen den Kopf zerbrochen. „Chatting with Gene Parsons", las ich da auf einem „Dark Star"-Titel, die Byrds-Serie aus „ZigZag" (»Nach sieben Fortsetzungen abgebrochen, weil sie sich immer mehr in Details verloren und schließlich keine Lust mehr hatten«, wie mir Bunke erläuterte), brillante Analysen des Chris-Hillman-Freundes (und späteren Songwriting-Partners) Peter Knobler im „Crawdaddy" usw.

Da gab es viel zu fotokopieren. Schließlich nahm ich mir einen Marker und markierte die wichtigen Passagen, numerierte Zitate, machte mir eine Gliederung – »Hast du dafür die Uni an den Nagel gehängt?« fragte mich mein Alter Ego in einer schwachen Sekunde. Ja, antwortete ich jedoch, genau dafür. Für Bunke, Byrds-Details und um verdienten Heroen der amerikanischen Geschichte wie Larry Murray, Gib Gilbeau, Jim Dickson oder Camille Parsons ein ehrenvolles Andenken zu sichern, in einem würdigen Rahmen, in SPEX!

Jim McGuinn

In seiner „Special story" im „Musik Express" behauptete Wolfgang Bauduin seinerzeit: »Vor den Byrds war das Nichts, zumindest im amerikanischen Rock.« Stimmt natürlich nicht. Nicht nur, daß die Amerikaner den Rock erfunden hatten und es Chuck Berry, Elvis, Little Richard, Jerry Lee Lewis munter weiter gab, es gab auch einige interessante neue Mischungen – wenn auch wenig erfolgreich – und es gab, als Amerikas neueste Errungenschaft, die Beach Boys. Darüber hinaus hatte es Amerika jedoch schwer, sich gegen die „British Invasion" – also Beatles, Stones, Animals, Manfred Mann – zu behaupten. Drei Dinge hatte es entgegenzusetzen: Motown, die Beach Boys und Dylan. Wie die Beatles Gerry & The Pacemaers, Ian & The Zodiacs, die Swinging Blue Jeans etc. hinter sich wußten, wie die Beach Boys nur als Speerspitze des Surf-Sounds zu sehen waren, so stand Dylan natürlich auch für Judy Collins, Joan Baez, Peter, Paul & Mary, Pete Seeger, Ramblin' Jack Elliott, The Limeliters und The Weavers. Außerdem gab es die ersten Nachahmer der britischen Bands, etwa die frühen Beau Brummels.

Jim McGuinn wurde am 13.7.1942 in Chicago geboren. »Ich lebte in Chicago, bis ich sechs Jahre alt war«, erzählt er. »Dann schrieben meine Eltern ein Buch mit dem Titel 'Parents Can't Win' und machten damit eine Menge Geld und gingen zuerst nach Florida und dann nach New York. Wir lebten dort eine Zeitlang, mein Vater war in der Werbung, und zogen dann doch wieder zurück nach Chicago.« Folk-Musik hatte er als pures Großstadtkind also keineswegs im Blut (allerdings war die Folk-Musik der frühen Sechziger ohnehin eine Art Meta-Folk, wiederentdeckt von Beatniks und anderen Halbstarken und mit neuer Bedeutung gefüllt), aber dem kann man ja abhelfen, folglich besuchte er eine Folk-Universität, die „Old Town School Of Folk Music" in Chicago, drei Jahre lang. 1959 machte er seinen ersten Auftritt als Solo-Sänger in einem Folk-Club in Chicago. Im Sommer '60 engagierten ihn The Limeliters (eine populäre Gruppe, die geglättete Folk-Songs für ein größeres Publikum aufbereitete – ähnlich Peter, Paul & Mary) als Backingmusiker. Von dort wechselte er zum Chad Mitchell Trio für zweieinhalb Jahre und schloß sich schließlich dem mittlerweile auf Folk umgesattelten früheren Rock-&-Roll-Star Bobby Darin an. Zwischendurch machte er weiterhin Solo-Auftritte sowie die eine oder andere Studio-Session (für Judy Collins, Simon & Garfunkel – als sie sich noch Tom & Jerry nannten – und Hoyt Axton). Schließlich wurde er aber unzufrieden mit der Musik, die er machte, die Folk-Szene war im Niedergang begriffen – Dylan wurde dort wegen seiner mangelnden Technik nicht allgemein akzeptiert. »Außerdem habe ich es in der Folk-Szene nie 'geschafft'«, berichtet McGuinn, »also hatte ich eine weiße Weste, als ich etwas anderes machen wollte.« Schließlich fragte er Bobby Darin, was er wohl tun könne, um berühmt zu werden. »Du mußt Rock & Roll singen«, antwortete der ihm. »Eigentlich war ich ja ein Folk-Sänger«, kommentiert McGuinn seine Entscheidung, »aber – ja, das ließ sich machen.«

Zu diesem Zeitpunkt interessierten ihn die Beatles sowieso schon viel mehr als die Folk-Sänger – Dylan ausgenommen. Also baute er immer mehr Beatles-Titel in seinen Solo-Set ein und verließ schließlich New York, Greenwich Village, um seine Anfänge hinter sich zu lassen und in Los Angeles von vorne zu beginnen.

Gene Clark

Eugene Harold Clark wurde am 17.11.1941 in Tipton, Missouri geboren und wuchs eben dort auf einer Farm auf. In der Highschool probierte er es in Folk- und Surf-Bands und landete schließlich bei den New Christy Minstrels, einer weiteren einigermaßen populären Folk-Truppe (der später auch Barry McGuire entsprang, der P.F. Sloans „Eve Of Destruction" auf Nr. 1 brachte). Seine Weste war also weniger weiß als die von McGuinn. »Nachdem ich die Minstrels verlassen hatte«, erzählt Gene Clark, »ging ich nach L.A., hing dort rum und lernte eines Nachts im 'Troubador' Jim McGuinn kennen, der dort mit Hoyt Axton herumsaß und später einige Beatles-Songs vortrug. Ich sagte ihm, er habe die richtige Idee, und er sagte: 'Oh, stehst du auch darauf?' Ich sagte ja, wobei man wissen muß, daß das sich abspielte, bevor die Beatles richtig bekannt geworden waren. Ich hatte mein Haar ziemlich lang damals, und Jim erzählte mir, daß er das gut fände und es sich auch so wachsen lassen wolle. Schließlich sangen wir noch ein bißchen, und einige Tage später begannen wir dann, zusammen Songs zu schreiben. Eines Nachts kam bei einer 'Hootenanny Night' im 'Troubadour' ein junger Sänger namens David Crosby auf die Bühne. Ich erzählte Jim, daß ich ihn gut fände, und Jim erzählte mir, daß er ihn aus dem Village kennen würde und gut mit ihm befreundet sei. Wir gingen in die Lobby, sangen und trommelten dort etwas auf der Treppe herum, weil das Echo so schön war, als David vorbeikam und plötzlich Harmonie mit uns sang. Wir hatten uns noch gar nicht kennengelernt, aber das klang so toll, daß wir beschlossen, zusammen weiterzumachen.«

David Crosby

David Crosbys Geburtsdatum wollen wir auch nicht verschweigen: 14.8.41, Geburtsort war Los Angeles (er mußte also nicht erst weggehen, um anzukommen). Er war seit '58 Folksänger und hatte schließlich ein Angebot von Les Baxter's Balladeers angenommen, eine Show-Band mit Choreographie, die während des Booms jedoch auch auf den einen oder anderen populä-

ren Folk-Song nicht verzichten konnte. Die Liner Notes auf „Mr. Tambourine Man" (um mal kurz vorzugreifen) bezeichnen ihn schon als „the trouble-maker of the group", berichten aber auch wie „he used to wrinkle his nose at young girls", was ihn – so unglaublich es dem erscheinen mag, der seine heutigen Fotos betrachtet – zum Aufreißer der Gruppe machte. In späterer Zeit konnte er behaupten, nur wegen der „chicken" Rock-&-Roll-Sänger geworden zu sein, weil sich bei ihm der Haarausfall langsam bemerkbar machte und er fürchtete, sonst keine Chance zu haben. Später durfte er dann sowieso jede Menge schmutzige Detail-Geschichten erzählen, aber so weit wollen wir nun doch nicht vorgreifen.

Hören wir lieber Gene Clark weiter zu: »David sagte uns, daß er einen Typen kenne, der Zugang zu einem Studio habe, falls wir Demos machen wollten – so wurde aus uns The Jet Set. Wir suchten nach einem Namen. Jim stand sehr auf Flugzeuge, und David und ich eigentlich auch. Wir gingen immer zum Los Angeleser Flughafen, starrten die Flugzeuge an und ließen uns gefangennehmen von der Atmosphäre. Ich erinnere mich, wie Jim mich aufforderte, die Art, wie ein Flugzeug abhebt, genau zu beobachten, um es auf graphische Art in die Musik einzubauen. (? – ddr) Schließlich machte uns David mit seinem Bekannten bekannt, Jim Dickson, und er wurde unser Manager.« Stop. Jim Dickson müßte hier eigentlich an meiner Stelle sitzen, und diese Geschichte schreiben, denn er war von Anfang an dabei, als Produzent, Manager, Freund, in allen Verästelungen, ist es auch heute noch, und hat doch nie selber einen Ton gesungen oder gespielt. Sehr wichtige Figur! Doch weiter, O-Ton Clark: »Wir gingen mit Jim Dickson ins Studio und nahmen 'Please Let Me Love You' und 'Don't Be Long' auf. Jim wiederum kannte Jac Holzman von Elektra und konnte ihn davon überzeugen, diese beiden Songs als Single herauszubringen. Wir hatten mehrere Rolling-Stones-Platten, eine Zombies-Platte, Manfred Mann, Swinging Blue Jeans, all diese Typen. Der Sound war ziemlich frisch. Wir nannten uns The Beefeaters, weil wir dachten, das klänge englisch. Die Single wurde veröffentlicht, war aber erfolglos. Eines Abends saßen wir beisammen im Haus von Ed Tickner (Compagnon von Dickson – ddr) und versuchten, einen neuen Namen zu finden. Mir fiel ein Song ein, den Dino Valenti (!!! – ddr) geschrieben hatte, 'The Birdsies'. Ich schlug das als Namen vor, denn ich fand den Song sehr gut. Es gab Truthahn an diesem Abend, deshalb kam ich darauf. McGuinn schlug vor, daß wir uns The Birds nennen, aber warum nicht mit einem 'y', so wie die Beatles 'Beat' in 'beetles' gesteckt hatten. Außerdem, erzählte er uns, sei Admiral Byrd ein bekannter Pilot – so sehr stand er aufs Fliegen.«

Hillman/Clarke

Michael Clarke wurde am 3.6.44 in New York geboren und muß sich gefallen lassen, von mir als „der unwichtige Byrd" eingestuft zu werden. Zwei sich widersprechende Anekdoten erzählen seinen Eintritt in die Band. Laut McGuinn hatte er früher David Crosby gelegentlich auf Congas begleitet. McGuinn: »Ich wußte, daß er ein sehr guter Congaspieler war. David kannte ihn von Big Sur her, wo er sich als Maler versucht hatte. Also stellten wir ihn auf der Basis seines Congaspielens und seines Malens als Rockdrummer ein.« Gene Clark, der Romantiker der Gruppe, erzählt dagegen: »Ich traf Michael, als er eines Nachts zum 'Troubadour' ging. Er hatte die Haare wie Brian Jones, und ich hatte einen wie ihn noch nie vorher gesehen. Ich war so beeindruckt, daß ich ihn ansprach und sagte: 'Du bist nicht zufällig Schlagzeuger?' Er sagte: 'Klar bin ich Schlagzeuger.' Ich fragte ihn, ob er sich einer Band anschließen wollte, er sagte ja, und es stellte sich heraus, daß er Schlagzeug sogar studiert hatte, aber kein eigenes besaß und deshalb in der Anfangszeit auf Umzugskartons trommeln mußte.«

Komplett wurden die Byrds durch ihren zweiten geborenen Los Angeleser, 4.12.42: Chris Hillman. Der hatte nach seinen ersten Solo-Folk-Auftritten als Sechzehnjähriger '59 sich der Bluegrass-Gruppe Scottsville Squirrel Bakers (diese Namen!) angeschlossen, der auch Larry Murray angehörte (eine legendäre Gestalt mehr – später Mitglied der genialen Hearts And Flowers, zusammen mit Bernie Leadon, der später bei Dillard & Clark, den Flying Burrito Brothers und den Eagles – als Gründer – wirkte, machte eine schwache Solo-LP, auf der jedoch „Bugler" ist, was später die Byrds aufnahmen, als ca. bestes Stück von „Farther Along", außerdem produzierte er Swampwater, eine frühe Inkarnation der späten Burritos-Version, mit Gib Gilbeau und John Beland – so viel zu Larry Murray). Seine nächste Bluegrass-Gruppe hieß The Hillmen, die sogar Plattenaufnahmen machte (Dylan-Songs!), produziert, Ende '62 bis Anfang '63, natürlich von Jim Dickson.

Als dem ursprünglichen Trio klar wurde, daß sie die Besetzung erweitern müßten, um die Musik zu spielen, die sie spielen wollten, als sie schließlich sich mit Michael Clarke geeinigt hatten, wandte sich Dickson an Hillman (oder auch Crosby, je nachdem, welcher Quelle man traut) und erzählte ihm, daß die Stelle des Bassisten in dieser aufstrebenden Formation noch vakant sei. Hillman: »Mein Instrument war die Mandoline, und ich hatte keine Ahnung, wie man Baß spielt, aber diese Jungs beherrschten ihre Instrumente auch noch nicht so recht, so daß ich mich nicht allzu schlecht fühlte. Keiner von uns war Rock & Roller, alle kamen vom Folk, und obwohl es irrsinnig interessant war, war es auch sehr schwierig, sich da hineinzufinden. Die erste Band in der Art, die ich live gesehen hatte, waren die Beau Brummels gewesen, und das hatte mich total fertiggemacht. Ich hatte so etwas noch nie erlebt und wollte nun unbedingt selber so was machen.«

Haben: drei Sänger (McGuinn, Crosby, Clark), ein Lead-Gitarrist (McGuinn), drei Mehrzweck-Saiteninstrumentalisten (Crosby, Clark, Hillman), ein Brian-Jones-hafter Schlagzeuger (M.C.). Soll: ein Bassist. Es mußte also die Besetzung zurechtgerückt werden, und nach Crosby war schließlich Hillman der nächste, der an den gruppeneigenen, legendären, 15 Dollar billigen, roten japanischen Baß abkommandiert wurde. Schließlich gab Gene Clark noch die Rhythmusgitarre an Crosby ab, und erhielt zum Ausgleich das Tambourin (worüber er sich anscheinend nie beschwert hat), und die Geburtswehen der Byrds waren vorüber.

Beatles, Dylan, die 12-saitige

»Warum ich die Gruppe gründete? Ich hatte die Beatles gesehen. Deshalb«, begründet McGuinn. »Das war genug. Ich wollte eine vier- oder fünfköpfige Gruppe mit elektrischen Instrumenten, weil was sie machten nach einer Menge Spaß aussah. In der Musik zu der Zeit konnte ich dann eine Nische, einen noch nicht besetzten Platz ausmachen, zwischen den Beatles und Dylan, den zwei Hauptkräften, die sich schon aufeinanderzubewegten. Da wollten wir hin, und es gelang uns, weil es keine Konkurrenz gab.« Die gab es zwar in Form der Animals, die „House Of The Rising Sun" natürlich auch von Dylan hatten, die aber ihrer Herkunft wegen andere Konkurrenten hatten. In „A Hard Day's Night" hatte McGuinn Harrison mit einer 12saitigen Rickenbacker gesehen und wollte unbedingt auch eine haben. »Ich hatte zu meiner Folk-Zeit akustische 12saitige gespielt, und schließlich ein Pick up angeschlossen, um in einer Band mitspielen zu können. Als schließlich die Rickenbacker herauskam, besorgte ich mir sofort eine. Was meine Spielweise von der der anderen unterschied, war, daß ich ziemlich viel Lead-Parts darauf gespielt habe und ansonsten Fingerpicking, wie es Earl Scruggs auf dem Banjo zu machen pflegte.« Ja, bis heute ist McGuinn *der* Mann für die elektrische 12saitige Gitarre, und auch wenn er sie über lange Perioden nicht mehr gespielt hat, wendet

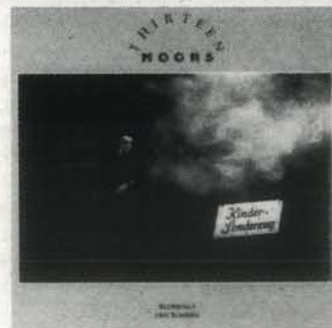
THIRTEEN MOONS



Die LP "LITTLE DREAMING BOY"



IM VERTRIEB VON S.P.V.



Die Neue EP "SUDDENLY ONE SUMMER"

"A favourite LP may have, if it's lucky, one or two moments that weaken the knees. "Little Dreaming Boy", with all it's huge, delicate soul, does this with every breath" NME



THE Byrds

sich doch Terry Melcher an ihn, wenn 1986 auf der Beach-Boys-Version von „California Dreaming" diese Spielweise auftauchen soll, bzw. T-Bone Burnett (den er von der 75er „Rolling Thunder"-Tour mit Dylan her kennt), wenn auf der Peter-Case-Version des Pogues-Titels „A Pair Of Brown Eyes" dieser Sound gewünscht ist. Das nenne ich Geschichteschreiben. Davon abgesehen wurde das *Instrument* (in der Spielweise einer normalen Gitarre jedoch) eigentlich von jedem und ständig in den Sechzigern eingesetzt (von den Beach Boys zum Beispiel auch exzessiv).

Absurd kalifornisch, schmerzhaft südkalifornisch

Da haben wir also nun unsere fünf Folk-Rocker. Sie gehen ins Studio, aber die Liebe zu den Beatles schlägt die zu Dylan zu diesem Zeitpunkt doch um einiges. Auch Hillman beurteilt das Auftauchen von Dylan-Einflüssen so: »Eigentlich war das nicht beabsichtigt. Songwriting und Soundvorstellungen von McGuinn und Clark orientierten sich eigentlich nur an den Beatles. Keiner von uns fand es gut, ausgerechnet 'Mr. Tambourine Man' als Single herauszubringen, und wir arbeiteten dagegen, aber am Ende behielt Dickson recht – es klappte.« Das Vorwort zu ihrem Songbook behauptet: »Trotz aller Versuche, nach London-Mods oder Liverpool auszusehen, waren sie genau das, was gebraucht wurde, wahrhaft amerikanisch, absurd kalifornisch, fast schmerzhaft *süd*kalifornisch. Sie waren eine der wenigen Gruppen, die für jeden etwas anzubieten hatten, diese Stimme. Diese Gitarre. Dieser Humor. Diese Schüchternheit.« Nik Cohn stimmt zu: »Ja, sie waren die erste wirklich auffällige, provozierende Gruppe Amerikas, langhaarig, arrogant und gemein, und ihre Masche war die klassische Coolness der Westküste, das heißt, sie verzogen keine Miene und waren distanziert. Sie hielten es für eine Sünde, spaßig zu sein. Jim McGuinn, ihr Lead-Sänger, trug einen Kneifer und lächelte ein seltsames, verzerrtes Lächeln über sie hinweg, blinzelte argwöhnisch wie ein mottenzerfressener Rechtsanwalt bei Dickens, so richtig verschlagen, und der Rest der Gruppe kroch im Hintergrund herum, starrte starr geradeaus, versteinert und emotionslos, und keiner von ihnen strahlte irgendwie Wärme aus, zeigte die geringste Spur von Lebendigkeit. Musikalisch fingen sie echt stark an – 'Mr. Tambourine Man' war brillant, und ihr erstes Album sogar noch besser. Sie machten eigenartig heimtückische Geräusche, ziemlich weich, aber hinterhältig und unheimlich, und McGuinn phrasierte seitwärts wie ein singender Krebs. Sie waren nicht aufregend, das wollten sie auch nicht sein, aber ihr Sound kroch einem in die Glieder und piesackte, juckte einen. Das Wesentliche war, sie gingen keine Konzessionen ein, sie gingen so weit über Peter, Paul und Mary hinaus, wie diese über das Kingston Trio hinausgegangen waren, und sie erweckten den Anschein, als würden sie wirklich ganz groß werden können, sie sahen aus, als gehörten sie in dieselbe Klasse wie die Beatles und die Stones.« Das Problem der mangelnden Wärme vertieft für uns Bud Scoppa: »Wenn den Byrds irgend etwas fehlte, so war es Gefühl. Ihr Repertoire war knapp an Liebesliedern, und ihre erhabene Qualität, die Faszination reiner Technik, legte die kühle Präzision waschechter Formalisten nahe. Wenn es in dieser Musik Menschlichkeit gab, so lag sie implizit in der Manipulation von Form, im Sound selbst. Wenn Dylan die Songs *war*, die er sang, dann waren die Byrds die *Lotsen* ihrer Songs, rätselhafte, aber kontrollierende Anwesende; ihre vieldeutige Pose unterstrich lediglich ihre Bevorzugung von Gleichgültigkeit gegenüber der Verlockung.«

Der singende Krebs

McGuinn selbst ließ sich für die Linernotes der „Mr. Tambourine Man"-LP eine dolle Erklärung der Byrds-Musik einfallen: »Ich glaube, der Unterschied liegt in den mechanischen Geräuschen der Zeit. So wie das Geräusch eines Flugzeugs in den vierziger Jahren ein *rrrr-roooooaaaaaaahhhhh* war und Sinatra und andere Leute mit dieser Art Untertönen sangen. Jetzt haben wir das *krrriiiiiiissssssshhhh*-Geräusch der Jets, und die Leute singen auch da oben. Es sind die mechanischen Geräusche einer Ära.« Musik zur Zeit, also. Der frühere bundesdeutsche Pop-Papst Rolf-Ulrich Kaiser konnte sich mit so etwas selbstverständlich nicht anfreunden können. Sein Kommentar zu „Mr. Tambourine Man" daher: »Die Byrds mischten aus dem individuellen Geständnis eine sterile, ästhetisch perfekte Warenhausnummer.«

Was zunächst bei diesen Zitaten auffallen mag, ist die Beschreibung des McGuinnschen Gesangs. Wir dachten ja, Dylan sänge schräg, aber McGuinn »phrasierte seitwärts wie ein singender Krebs«. Wahrscheinlich sang er eben einfach „da oben", wo die modernen Flugzeuge ihr *krrriiiiiiiissssssshhhhh* ertönen ließen, ein echter Byrd eben, das Geräusch hatte er sich ja bei den diversen Nachmittagen mit Clark und Crosby auf dem Flughafen von L.A. genau eingeprägt, aber kein Krebs. Daß sie „nicht aufregend" waren, meint das, was Scoppa die »Bevorzugung von Gleichgültigkeit gegenüber der Verlockung« nennt, und das war nicht nur „die klassische Coolness der Westküste" sondern eben auch die Skepsis des Folksängers, die nach all den Jahren nicht plötzlich verschwindet, auch wenn man jetzt Rock & Roll singt. Das war ein besonders wichtiger Schritt für die Rock-Musik der 60er – das Verzichten auf Showmanship, man hatte ja tatsächlich etwas zu sagen, etwas Wichtiges, davon wollte man doch nicht mit albernen (uncoolen) Posen ablenken.

Die ersten denkenden Musiker

Noch wichtiger war jedoch, daß sie die ersten waren, die Rock & Roll mit Intellektualismus verbanden. »Die Byrds waren die ersten *denkenden* Musiker«, schreibt Lilian Roxon. »Und sie waren redegewandt (zumindest Crosby und McGuinn waren es), zu einer Zeit, wo das äußerste, was die Beatles tun konnten, das Abschießen einer Reihe von lustigen, aber nicht ausgesprochen tiefsinnigen Wortspielen war. Nach den Byrds war es nichts Besonderes mehr, jemand wie Allen Ginsberg backstage bei einem Rock-Konzert anzutreffen, so wie auch Norman Mailer und Timothy Leary dabei waren, als sie ihr New-York-Debüt im 'Village Gate' gaben. Denn die Byrds waren nicht nur Musik, sondern auch Politik und Mystik.« Durch die Beatles waren die ersten Intellektuellen aufmerksam geworden, aber nur die hyperhippen, oder die sehr jungen, eben die der Beatles-Generation. Aber als die Byrds ihr Regelbuch des Folk-Rock vorstellten, liefen auch die letzten Post-Exi-Paris-Jazz-Intellektuellen zur Rock-Musik über. Denn was ging über die brillante Pubertätslyrik des Bob Dylan? Nur noch die Byrds-Version der brillanten Pubertätslyrik des Bob Dylan, zu der man auch noch tanzen konnte, groovy chicks anmachen konnte und sich außerdem noch im Einklang mit den unterdrückten Massen des gesamten Erdballs wußte.

Die Folk-Szenerie reagierte empört. „Folk-Rot", befand Tom Paxton. Dylan blieb dagegen cool. »Die Byrds sind zu Dingen imstande, über die die meisten Leute nicht einmal etwas wissen«, beschwichtigte er nebulös. Dahinter steckte, daß man sich schon lange und gut kannte. »Ich kenne ihn aus meiner Zeit beim Chad Mitchell Trio«, erzählt McGuinn. »Damals hatte ich Arbeit und Brot, und er nicht. Aber ich war in einer kommerziellen Folkgruppe, und das war natürlich überhaupt nicht groovy. Dann traf ich ihn in L.A., als ich schon mit den Byrds zusammen war. Wir führten ihm unser Arrangement für 'Mr. Tambourine Man' vor, und er sagte: 'Wow, Mann! Man kann ja dazu tanzen!' Er war für mich eigentlich nicht weiter wichtig gewesen, bis ich begann, seine Songs zu singen. Da begann ich plötzlich zu spüren, was in ihm vorgegangen war, als er diese Songs schrieb, diese rebellische, trotzige Attitüde.« Interessant ist, wer eigentlich der erste war mit Folk-Rock, und ich glaube, daß Dylan und die Byrds nahezu zur gleichen Zeit herauskamen, Dylan mit der LP „Bringing It All Back Home", die Byrds mit der Single „Mr. Tambourine Man". Die Byrds hatten als Vorlage die Testpressung (die ihnen Jim Dickson besorgt hatte, der natürlich auch mit Dylan befreundet war) einer Version, die Dylan gemeinsam mit Ramblin' Jack Elliott aufgenommen hatte. Auf jeden Fall kam ihm dann das Byrds-Arrangement zu Gehör, wie McGuinn oben erzählt, und vielleicht hat ihn das ja bewogen.

Doris Day's Sohn und andere Produzenten

Am 26.6.1965, ein Vierteljahr nach Erscheinen, kann „Mr. Tambourine

Man" die Four Tops und ihr „I Can't Help Myself" von Platz 1 der US-Single-Charts verdrängen (eine Woche später holten sie ihn sich allerdings zurück). Bis zum Ende des Jahres sind eine Million Singles verkauft. Die gleichnamige LP kommt im August heraus und enthält neben einigen Cover-Versionen auch diverse eigene Titel, wobei sich Gene Clark als Songwriter mit dem größten und besten Output herausstellt. Auf der LP – im Gegensatz zur Single – dürfen die Byrds auch selber spielen. Auf der Single wirken Leon Russell, Larry Knechtel, Glen Campbell und Hal Blaine, denn die Studiozeit war zu begrenzt, der Plattenvertrag noch nicht mal sicher (obwohl Columbia (= CBS) ihnen gesagt hatte: »Ja, wir brauchen auch so eine langhaarige Gruppe, nach den Erfolgen der Beatles bei Capitol.«). Nur der zweistimmige (trotz drei Sängern – Clark und McGuinn sangen unisono die Leadstimme, Crosby pendelte zwischen der zweiten und der dritten Stimme; McGuinn: »So haben es die Everly Brothers auch manchmal gemacht, damit es wie dreistimmig klingt.«) Gesang war O-Ton Byrds. Chris Hillman, der später ja noch einiges an Bedeutung erlangen sollte, ist zu dieser Zeit immer noch am Kämpfen mit dem für ihn noch ungewohnten Baß. Songs und Gesang steuert er nicht bei.

Eine wichtige Rolle spielten bei den Byrds von Anfang an die Produzenten. Dickson hatte die Demos betreut, aber er war von Haus aus Manager. Columbia hatte darauf bestanden, einen Hausproduzenten abstellen zu dürfen, und hatte sich dabei für Terry Melcher (übrigens der Sohn von Doris Day) entschieden, da er der einzige Unter-Dreißigjährige im Hause war. Melchers Fähigkeiten im technischen Bereich waren armselig (er wußte nicht, wie man stereo mixte, deswegen sind die ersten beiden Byrds-LPs trotz „Stereo"-Aufdrucks mono), dennoch waren die Ergebnisse bekanntlich großartig, und McGuinn hält ihn heutzutage für den besten Byrds-Produzenten, obwohl die beiden besten Byrds-LPs, „Younger Than Yesterday" und „The Notorious Byrd Brothers" von Gary Usher produziert wurden (einem ehemaligen Beach-Boys-Texter). Melcher bleibt dem Hause Byrds jedenfalls weiter verbunden, und springt immer mal wieder als Produzent ein. Später wird er in die Manson-Affäre verwickelt (kurz vor dem Sharon-Tate-Mord hatte ihn Manson mehrmals massiv bedroht), was laut McGuinn sein Tief in den Siebzigern bewirkte. Momentan ist er als Produzent der letzten Beach-Boys-Single und der kommenden McGuinn-Platte wieder bestens im Geschäft.

Was die Produzenten letztlich getan haben, bleibt im dunkeln. Für jede gute Idee auf den Platten meldet sich im nachhinein ein Bandmitglied. Danach befragt, kommen Verdunkelungsphrasen wie: »Er strahlte soviel positive Energie aus« etc., so daß wir nur festhalten können: Gary Usher muß gut gewesen sein, denn erstens ließ ihn Brian Wilson Texte schreiben, und zweitens entstanden unter seiner Leitung die besten Byrds-Aufnahmen. Melcher war ja sowieso ein guter Typ. Der Rest – wer weiß?

12.872 km hoch

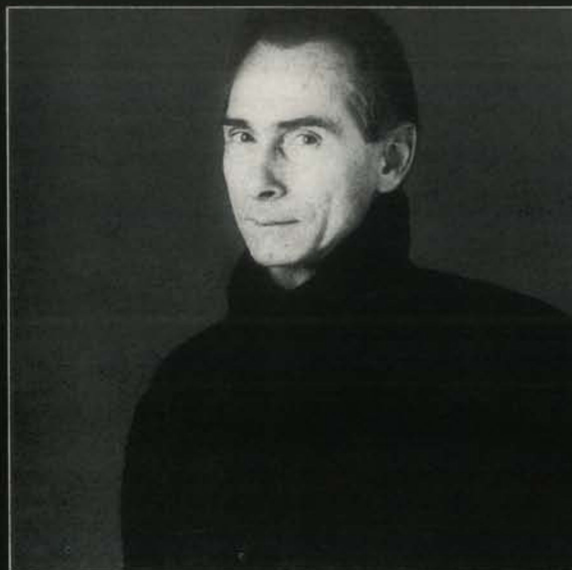
Aus „Mr. Tambourine Man" wird „All I Really Want To Do" ausgekoppelt und floppt, die dritte Single ist jedoch wieder ein Mega-Hit: „Turn Turn Turn", diesmal ein auf Bibel-O-Ton aufbauender Pete-Seeger-Song. Die gleichnamige LP enttäuscht ziemlich, ist etwas zu traditionell folkig geraten. Keine Weiterentwicklung.

Der nächste Song jedoch hat die Wirkung eines Dammbruchs: „Eight Miles High". Drogen! Wie war denn das vorher mit Drogen gewesen? Außer Alkohol war nie eine Droge Gegenstand eines Popsong-Textes gewesen? Aber sicher! Blues- und Folk-Sänger hatten sich schon über „Cocaine", „Take A Whiff On Me" und ähnliches ausgelassen. Aber das war ohnehin Musik von und für Dropouts und rattenzerfressene Beatniks. Daß nette Teenager jetzt davon schwärmten, „Eight Miles High" zu sein, entsetzte die Erwachsenen doch ziemlich, und daher wurde der Song auch auf den Index gesetzt (was damals noch die Wirkung hatte, daß der Verkauf schlechter lief). Dann kam es noch schlimmer: „5 D", Titelsong der dritten LP „Fifth Dimension", und jedermann hörte einen LSD-Trip verherrlicht. LSD war ja die Droge der Sechziger und wurde erst im Oktober '66, drei Monate nach dem Erscheinen von „Fifth Dimension", für illegal erklärt. Für viele war LSD dennoch der Heilsbringer schlechthin. Nur waren die Byrds auch in diesem Punkt wieder cooler. Cooler sogar als die meisten ihrer hipperen Zuhörer. McGuinn: »Ich hatte mit Drogen schon zu Beginn der Sechziger experimentiert, hatte Pot geraucht und Pillen geschluckt. Acid hatte ich zum erstenmal 1961 genommen, als es gerade frisch aus den Sandoz-Laboratorien kam. Drogen begleiteten die Byrds, aber waren nie ein unmittelbarer Einfluß.« Für die Texte von „Eight Miles High" und „5 D" hat er einleuchtende Erklärungen parat. In ersterem beschreibt Gene Clark seine erste (Flug-)Reise nach London, in „5 D" berichtet McGuinn, was er bei der Subud-Meditation (dazu später) erlebt hat. Viel Rauch um überhaupt nichts also, aber Heerscharen amerikanischer Musiker ließen sich anstecken und schrieben jede Menge brillanter, rasiermesserscharfer Drogensongs, für die wir dankbar sein sollten.

Fortsetzung folgt.

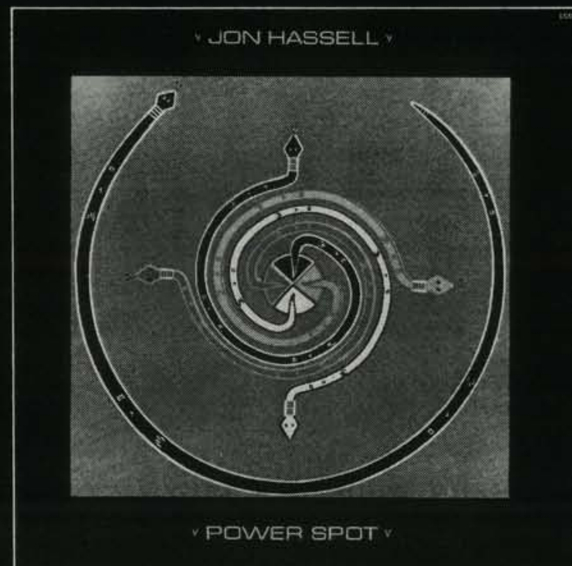
v JON HASSELL v

v POWER SPOT v



„Mischformen zeigen sich jetzt deutlicher... Vielleicht ist der Vorrat an Symbolen fast aufgebraucht und die einzige Alternative besteht darin, Ideen zu erforschen, die die Oberfläche anderer Ideen reflektieren. Oder vielleicht hat gerade das den kreativen Prozeß schon immer ausgemacht und ist heute sichtbarer geworden durch bewußte Anwendung."

Aus Jon Hassells Notizbuch.



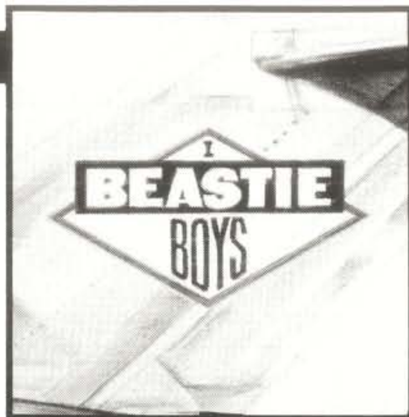
ECM 1327 LP : 829 466-1 CD : 829 466-2

Produced by
Brian Eno / Daniel Lanois

ECM

ECM Records · Gleichmannstraße 10 · 8000 München 60

„Die Gitarre knarzt, der Globus quietscht und eiert, jeden Augenblick droht der endgültige Stillstand; und dann wälzt sich doch alles weiter."
The Beastie Boys – Licensed To Ill



NEONRÖHRE

Kraftwerk
Electric Cafe
EMI

Kraftwerk non stop. Sie modulen weiter und boingboomtschaken sich um Kopf und Kragen. Auf dem lang erwarteten Album liefern sich zwei Fraktionen einen fruchtbaren Kampf: die Elektro-Minimalisten pur gegen die Elektro-Harmonisten nostalgisch, ,,Musique Non Stop'' gegen den ,,Ich Bin Nicht Dein Sexobjekt''. Das unerbittliche ,,Boing Boom Tschak'' gegen ,,Telefonanruf'' à la Taschenrechner. Die modernistische Techno Pop-Seite der LP ist so unendlich trocken und kraftwerklerisch technisiert, daß dieses Suhlen in der Techno-Trott-Sackgasse einem buchstäblich das ironische Lächeln abzwackt. Die Musikmaschine kennt keine Gnade, hat höchstens Zeit für ein paar effektheischende italienisch-französische Satzstummel. Je monotoner das Ganze, desto drängender die minimalen Auflösungsvarianten. Darin sind sie Elektro-Meister. ,,Es wird immer weitergehen, Musik als Träger von Ideen'' (Zitatende).
Die Harmonie-Seite des Albums setzt die Klingklang-Collagen von ,,Computerwelt'' fort. Diesmal wird die Telefonanrufwelt, die Kein-Anschluß-unter-dieser-Nummer-Ästhetik, elektromusikalisch montiert. Einen Angriff auf den Lächelmuskel ist die neudeutsche Anti-Hymne ,,Ich Bin Nicht Dein Sexobjekt''. Mal mit Geigenartigem, mal mit harter Funkgitarre kommen uns die Düsseldorfer als Über-Emanzen daher. Zitat: ,,Du machst mich an und gehst dann weg''. So ist das eben, meine Herren, wenn man sich in jüngeren Jahren nur mit Models abgegeben hat. Musikalisch wenigstens bleiben sie dran, kokettieren weiter mit dem rechten Winkel in der synthetischen Musik, ohne die Harmonieschleifchen in ihrem deutschen Herzen abzuschneiden. Eine sympathische Schwäche. Peter Bömmels

FACKEL

Heaven 17
Pleasure one
Virgin

Wie immer gut. Und schön. Ich hatte schon Schlimmeres befürchtet, weil die ,,Contenders''-Maxi-Single am Ende so schrecklich ausfranste und rumlappte und mir deswegen schrecklich sämig und sumpfig erschien; doch es muß die schiere Länge gewesen sein — die eingekochte, gestraffte LP-Version ist gleich um Klassen besser. Ist ja auch noch immer dieselbe gute 82er-Idee, der da weiterhin das Wort geredet wird, dasselbe ,,Make the first step and reach out for tomorrow'', das jetzt ,,If you go high, then we'll go higher'' heißt, dasselbe schöne ,,Im Angesicht des Todes''-Ding. Und immer weiter wird die Idee umbaut von entzückenden, ausgetüftelten harmonischen Kleinigkeiten und melodischen Schnörkeln und Extras, bis das alles — letztes Stück, natürlich — ,,Free'' wird; so Prince-mäßig oder Beatles-Sergant-Pepper-mäßig — (im Unterschied zu Jimi-Hendrix-mäßig Free). Und schön dann auch: ,,We talked a lot/I like your mouth/you're mind's OK/but I love your body'' — in ,,Move Out'' wird endlich die Tatsache bekanntgemacht, daß männliche Jungintellektuelle, die in Kneipen zu schönen Mädchen schlaue Dinge sagen, für gewöhnlich doch bloß mit ihnen ins Bett wollen. Dirk Scheuring

K E R Z E

Nick Cave
Your Funeral/My Trial
Mute, Intercord

Und wieder wirft Nick Cave einen langen Schatten auf die Welt. Diese Doppel-Maxi (die mit 8 Stücken LP-Länge hat) ist jedoch ein seltsamer Schatten, ein sich ausdehnender, weicher, großer, der sich sogar einen Spalt Licht in all dem Moll erlaubt, dessen Kernstück ,,The Carney'' ist, ein geradezu zartes, vom Klavier und Nicks trockenem Sprechgesang bestimmtes Lied. ,,Your Funeral/My Trial'' ist die Fortsetzung von ,,Kicking Against The Pricks'', mit dem Unterschied, daß der größte Teil Nick Caves eigene Stücke sind (Ausnahme: ,,Long Time Man'' von Tim Rose und ,,Stranger Than Kindness von Anita Lane und Blixa Bargeld) und diese eigenen Balladen um vieles spröder und zurückhaltender macht. Pathos mit Innenglut. Und die Bad Seeds (auf dieser LP Bargeld, Harvey, Thomas Wydler) haben das völlig im Griff. Die Bad Seeds sind die Eisenplatte und Nick Cave, davor der Magnet. Der Raum dazwischen, in dem sich die Kräfte der Anziehung tummeln, ist ,,Your Funeral/My Trial''. Gewälttätige Zusammenstöße gibt es nicht. Auch wenn die eine Hälfte (Teil zwei der Doppelplatte) härter ist, als der erste, pure Balladenteil und minimal auf musikalische Birthday-Party-Elemente zurückgegriffen wird (,,Jack Shadow'' und ,,Hard On For Love''), so ist es doch Nick Caves rigorose Sanftheit, die die Platte bestimmt. Eher betrachtend als sich austobend, oder wenn austobend, dann nicht ohne eine feste Form . . . eben viel mehr Cohen oder Cale als Jim Morrison. An einigen Stellen ist diese Platte herzzerreißend, an anderen sehr kühl und dazwischen steht in großen Lettern, daß sie nicht dafür gemacht ist, um eure Sorgen zu teilen. Hier spricht ein Mann mit großer Gebärde, und es muß so sein, wie diese Zeilen sein müssen:
,,The Lord is my shepheard I shall ot want/ The Lord is my shepheard I shall not want/ But he leadeth me like a lamb to the lips/ Of the mouth of the valley of the shadow of death/ I am his rod and his staff/ I am his sceptre and staff/ And she is heaven and hell/ And whose gates I ain't been delivered/ I'm gonna give them gates a shove/ Hard on for love/ Hard on for love. . .''
Und zu bewundern ist auch, wenn Cave den beiden Seiten des Melodrams, das seinen Ruhm ausmacht, den Titel ,,Your Funeral/My Trial'' gibt. In diesen Liedern ist ultimativ Liebe zu sich selbst, und ultimativer Abscheu vor sich selbst und zusammen wieder sind sie die Cavesche Finalität, der ihre eigene Zerstörung doch schon innewohnt.
Frauen, Frauenhass, die Flasche, die Pistole, Tod und Gott und Jacks Schatten, und hinter jedem Stück steht ,,The End'', bevor das nächste beginnt. Die Kunst besteht darin, mit diesen potentiell dramatischen Sachen umzugehen. Nick Cave und die Bad Seeds können es. . . . ,,And the

DUNKELZIFFER III

Das neue Album
DUNKELZIFFER III EfA 4523-08

DUNKELZIFFER LIVE
24. Dezember Köln · Stollwerck
29. Dezember Olpe
31. Dezember Köln · Stollwerck

Diskographie
LP „Colours And Soul" EfA 4500-12
LP „In The Night" EfA 4502-12
LP „Stollwerck Sampler" EfA 4507-12
Maxi „You Make Me Happy" EfA 4510-70

Kontakt: Köln 23 48 33

sun it shines/ And the sun it shines/ And the sun it shines/ A little stronger/ I swear love is blind/ Ooh love is blind/ And is it any wonder?" Jutta Koether

The Fall
Bend Sinister
Nord West Gas
beide Efa/Fünfundvierzig

Eigentlich sollte dies die Hymne auf die Produktivität von The Fall werden; darauf daß Smith mit jeder neuen Produktion immer unwiederlegbarer beweise, daß einer noch so eigen sein kann, so unverständlich, so genial, daß er durch die rücksichtslose, bearbeitende Wiederholung seines Beitrages sich dennoch immer und immer mehr Gehör verschaffen und sich unentbehrlich machen werde — wie ungerecht auch immer die Welt um ihn herum sein mag.
Das stimmt natürlich auch nach ,,Bend Sinister" noch. Dennoch stört den Liebhaber an dieser Platte, daß jetzt auch bei Fall endgültig das ,,learning on the job" sich als Strategie durchgesetzt zu haben scheint. Das heißt zu der autistischen Steuerung durch Mark E. Smith gesellen sich die Weltlichkeit seiner Frau Brix und das Musikantentum des Simon Rogers, der seine Instrumente nachweislich richtig spielen kann (im Sinne von Muskantentum eben, nicht im Sinne von Punk, Dichtung und Hartnäckigkeit), und damit Außensteuerung, eingehen auf die im Laufe der Jahre, eigentlich nur nebenbei entwickelten publikumsfreundlichen Fähigkeiten. Ich sage nicht: The Fall haben ausverkauft. Aber ich sage: Diese Platte wächst nicht. Sie gefällt einem schon beim ersten Mal ganz vorzüglich. Und das kann nicht in Ordnung sein.
Es liegt nahe hier einen Zusammenhang zu dem, neben ,,R.O.D.", ,,U.S. 80s—90s", ,,Terry Waite Sez" und dem Pop-Ausverkauf ,,Shoulder Pads" besten Song der Platte ,,Doktor Faustus", nach der gleichnamigen Legende über das Seelenverkaufen, herzustellen, der auf dem basieren soll, was wir im Deutsch-Leistungskurs getan haben, dem Vergleich aller erhältlichen Faust-Bearbeitungen vom Volksbuch bis Paul Valéry — aber ich verkneife mir derart Naheliegendes und will Mark Smith, als einem von fünf aktiven Pop-Künstlern, dem ich nur das Beste zutraue, ausnahmsweise zugestehen, daß er möglicherweise besser weiß, was er tut als sein geneigter Interpret (ich).
Die andere Platte ist ein Sampler mit sehr langer Spieldauer, der die späteren Jahre abdeckt.
Diedrich Diederichsen

Billy Idol
Whiplash Smile
Chrysalis

Keiner versucht es mehr! Keinen Sänger gibt es, der sich so anstrengt alles richtig zu machen, wie Billy Idol. Nicht nur, daß er mit dem alten Rebell-Yell-Dreh schon erfolgreich die Verzweiflung des Zurückgesetzten ausladend zum Ausdruck gebracht hat, sondern er versucht auf dieser LP mit allerlei Mitteln das Spektrum dieses ,,Yell" zu erweitern. Jawohl. Das versucht er damit, die Dinge beim Namen zu nennen (,,World's Forgotten Boy"), mit weichen Songs wie dem Single-Lied ,,To Be A Lover" und ,,Sweet Sixteen", mit Verworfenheit (,,Man For All Seasons"), mit dem gelegentlichen Beweis, daß er immer noch Bowie nachmachen kann (,,Beyond Belief") und einem Tüftelmix von Old-Gary-Art-of-Noise-Langan. Natürlich schafft er die Mutation zum ,,ernstzunehmenden" Sänger nicht, und knallt wiederum alle Verzweiflung darüber, samt aller Neuheiten in das Stück ,,Fatal Charme", das sich in seinem Verlauf zu einem Hard-Rock-Werk auswächst. Billy rüttelt an seinem ,,Idol". Ob er will oder nicht, ob Hit oder nicht, Billy Idol sitzt so fest im Trash wie sein ihm ebenbürtiger Kollege aus Wien, denn Billy Idol ist der N.Y.er Falco, und nach wie vor am besten sind beide, wenn sie keine LPs, sondern sich mit einer Single erfolgreich über die Charts hermachen.
Jutta Koether

The Beastie Boys
Licensed to Ill
CBS

Es wird immer wieder gern gesagt und ist nicht abzuschaffen: ,,Für mich hört sich das alles gleich an!" In meiner Jugend sagte man das über Punk, heute sagt man das wahlweise über Noise Pop und Hardcore-Hip Hop. Natürlich ist das Argument so falsch wie immer, oder besser: es ist gar keins. Wenn Kurtis Blow Dr. Feelgood ist (Vorläufer, Pubrock) und Run DMC so etwa die Sex Pistols (Erste auf dem Boot, erster Charts-Hits, Bekehrer von Ungläubigen und damit schon wieder erste Zerstörer), dann ist LL Cool J die Clash, The Red Hot Chilly Peppers sind die Buzzcocks, die Junkyard Band ist The Jam, Just-Ice ist Basement 5, Schooly D ist Johnny Moped und die Beastie Boys sind Wire. Hört sich das alles gleich an? Jawohl. Wurde mir damals jedenfalls immer wieder gesagt.
,,Let me clear my throat!": die Beastie Boys sind Wire wegen ihres Hanges zum Schwergängigen, zum ,,Lowdown"-mäßigen: nichts schleppt sich so breitschultrig dahin wie ein Beastie-Boys-Rhythmus, ,,Slow And Low", wie dann auch gleich ein Stück genannt ist. Da ächzt die elektronische Bassdrum, die Gitarre knarzt, der Globus quietscht und eiert, jeden Augenblick droht der endgültige Stillstand, und dann wälzt sich doch alles weiter, ,,it's the new style", eben. Das hat nicht mal was mit der objektiven Geschwindigkeit der Musik, gemessen in Beats per minute zutun — obwohl sie wirklich manchmal seeehr langsam werden, gibt es doch noch langsamere Stücke, die viel schneller klingen —, sondern ist ein subjektiver Eindruck; selbst objektiv schnelle Stücke wie das phantastische ,,She's Crafty" — grandios die bohrende Gitarrenfigur: eben auch wie bei Wire die Vorliebe für die hartnäckige Wiederholung einfachster Motive über lange Zeiträume — wirken wie ein Diesellaster von 18 Tonnen, der mit Vollgas im ersten Gang gefahren wird. Jedes Beastie-Boys-Stück ist ein massiver Block, ein grob behauener Monolith; wer behauptet, daß einer wie der an-



dere ist, hätte auch die Meinung geäußert, daß ,,1 2 X U" sich genauso anhört wie ,,I Am The Fly". Und solche Menschen fressen auch Flöhe und stehlen kleine Kinder.

Dirk Scheuring

Frankie Goes To Hollywood
Liverpool
ZTT/Chrisalis

Nicht gerade eine Ehre für die arg geschundene Mersey-Metropole, Thema der zweiten Frankie-LP zu sein. Jetzt, wo die Schlacht geschlagen ist, erinnert man sich wieder der siechen Heimatstadt. Niedergang gesellt sich zu Niedergang. Nun sind Holly Johnson und seine vier Spannmänner auch in keiner besonders beneidenswerten Lage. Eine Wiederholung oder gar eine Steigerung der ,,Pleasuredome"-Hysterie ist kaum zu erwarten. Trotzdem wird sie alle Welt, mich selbst eingeschlossen, am einmal abgeschossenen Brillantfeuerwerk messen.
Das ZTT-Kombinat, der etwas abgetauchte Produzent Trevor Horn und womöglich auch die Band selbst, wußten das natürlich und deshalb möchte man jetzt am liebsten jedermann weißmachen, daß die Frankie-Boys nur verwegene Jungs mit Bauchschmerzen sind. Der lärmende Lederschwule hat jedenfalls endgültig ausgedient.
Bis auf ,,Rage Hard" — und selbst hier, auf der Single-Auskopplung — blieb der pulsierende Sexbeat zurückgenommen — verzichtete das Entwicklungsteam auf vordergründige Effekthascherei. Acht Songs mit 44.29 Minuten Spieldauer: Teilt sich die erste Seite mit ,,Rage Hard" und ,,Warriors Of The Wasteland" (man beachte das Kiss-mäßige Intro!) noch in eine Disco- und eine Opern-Hälfte, so zeigt sich die neue Linie auf der B-Seite umso deutlicher. Zufällig ins Zimmer kommende (Platte läuft) wollen Peter Gabriel oder Alan Parsons erkennen. Streicherpassagen und Märchenoperettenverschnitt sorgen für lange Gesichter. Krönung der Bombastspielereien, die jeder Konzeptrockplatte mit Roger-Dean-Cover gerecht würde, ist die ,,Abschied von Walhalla"-Nummer ,,Is There Anybody Out There". Es gibt schon einen Freddie Mercury, der diese Bastion hält, Jungs, und ich hatte ja gehofft, das 'ne Punk-Platte dabei rausspringt.
Naja, die Umbauphase von F.G.T.H. zur gediegenen LP-Band dürfte sich noch ein Weilchen hinziehen. Die Devise heißt: Abspecken!

Ralf Niemczyk

Psyhedelic Furs
Midnight To Midnight
CBS

Spandau Ballet
Through The Barricades
CBS

Wie bringen wir das zusammen: Zwei Bands, die aus menschlich-moralisch-vertraglichen Gründen verpflichtet sind, in jeden Song einen Saxophon-Part einzubauen? Zwei Bands mit Brüdern? Zwei Bands, die einst eine neue Stimme, eine neue Haltung der Pop-Musik, einen neuen Lebensstil, eine neue Aussage in den großen Kanon hineinzirpten? Beide heute in verschiedenen Stadien der Verbrauchtheit, was auch die spezifische Langlebigkeit der jeweiligen Haltung aufdeckt. Ich nehme es vorweg: Für die Furs gebe ich keinen gebrauchten Dylan-Sampler mehr. Mainstream-Disco-Rock mit einer rauchigen Stimme und einem weggemischten Saxophon, die/das jede/s auf ihre/seine Art an viel, viel bessere Zeiten erinnern; eine öde US-Version dessen, was einmal eine der fünf besten britischen Bands war; am Ende von Seite zwei gibt es wegen des großen Erfolges noch den Remix von ,,Pretty in Pink". Ganz anders Spandau Ballet: Hier wird bewiesen: Wenn man sich nichts anderes vorgenommen hat als leidenschaftlich-kitschig zu sein, muß man sich bei jedem neuen Produkt eben gewaltiger anstrengen, kein schlapper Inhalt könnte ablenken: es muß triefen. Und so kommt es, daß bei gut 60 Prozent dieser Platte, nämlich da, wo man nichts Neues versucht hat, die Kitsch-Klasse sich sogar noch in eine schon vor zwei Jahren angedeutete Voll-Satt-Schlapp-Reife rübertranszendiert hat, daß man wirklich nichts mehr wollen kann. Klasse, Kemp. So kann es ewig weitergehen, der Königspfad zum großen Unterhalter der postbürgerlichen Familie. Meine ganz pathetische Hochachtung.

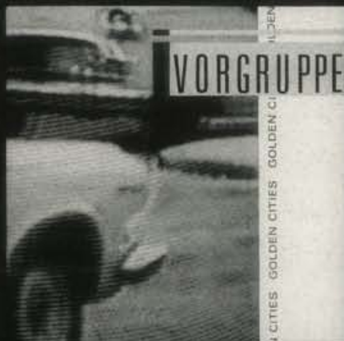
Frank Diederichsen

This Mortal Coil
Filigree & Shadow
Rought Trade/4 AD

Ein Monumental-Doppelalbum. Der unbeirrbare, monolithische Ivo. Etwas an dieser Platte ist so krank wie ,,The Horizon Bleeds & Sucks Its Thumb" (Songtitel), diese strikte, verknallerte, weltfremde, doch unbedingt-zeigen-wollende Mönchsästhetik, ,,straight out of" Der Name der Hose (wie wir hier sagen). Ist Ivo = Bernd Eichinger? Aber dies ist ein wirkliches Statement der spirituellen Versenkung. Die ausgewählten Cover-Versionen sprechen für nicht unerhebliche Kenntnisse im Bereich der Not-so-pop-music. Man darf hier also ausnahmsweise mal das viel mißbrauchte Wort ,,Geschmack" verwenden. Außerdem: was könnte einen dazu bewegen Songs zu covern, die weit davon entfernt sind, allgemeinverständliche Standards anzusprechen, deren Besonderheit darin liegt, einen gewissen Ton atmosphärisch zu setzen, Gene Clarks ,,Strength Of Strings", Tom Rapps ,,The Jeweller", Tim Buckleys ,,I Must Have Been Blind"? Doch nur die Liebe zur richtigen Musik. Abgesehen davon erkennt man ein neues Prinzip der Cover-Version, unter Beibehaltung von Text/Gesangsmelodie mit modernen musikalischen Mitteln eine dem Original bedingt ähnliche Atmosphäre schaffen. Die Momentaufnahme wird nachgestellt zur neuen Momentaufnahme, kompositionstechnisch versteht sich. Schade, daß

AUFRUHR RECORDS









LINS & FORD — LONELY SHADOW
Das Debut Album mit der neuen Stimme aus England — Dianne C. Ford und der Bassist, Gitarrist Manfred Lins. Das neue Zeitalter der Folkmusik hat über Nacht begonnen.
Best.-Nr.: 670011

THE VORGRUPPE — GOLDEN CITIES
Jetzt — Das Pop-Album einer Zeitgeist Band. Neuer Sänger, knallige Arrangements. Eine herausragende Produktion! Best.-Nr.: 670012

PÖHL MUSIK — MASCHINENSTÜRMER
Das Avantgarde-Trio mit interessanten Gästen. Musik aus der Maschinenwelt. Mitreißende Grooves und feinfühlige Melodien.
Best.-Nr.: 670010

ME & THE HEAT — GAME OF POSITION
Industrial Music!
Best.-Nr.: 670005



Im Vertrieb bei: Verlag „pläne" GmbH, 4600 Dortmund · Postfach 8 27 Auf Ruhr Records · 4690 Herne 2 · Mozartstraße 4 Tel.: 0 23 25 / 79 83 83

Singles von Clara Drechsler

Slab: Mars On Ice/Painting The Forth Bridge/Oedipus T. Rex *(Rough Trade)*
Soso. Das ist Teenager-Disco für kleine, dumme, ausgeflippte Außerirdische, die man im scheppernden Monotonhintergrund zeitweise seltsam reden hört. Sie speisen sich aus ebenso seltsamen ein- und ausatmenden Bläserklängen — überhaupt klingt es dumpf nach Herzlungenmaschine, dies ist die Platte zum autogenen Training. Beim mehr als annehmbar betitelten Oedipus T. Rex ist man dann manchmal traurig, daß es in jeder Runde wieder nicht Peter Gunn von Art Of Noise ist.

Jah Wobble & Ollie Marland: Tradewinds/Hard Luck Story u.v.a.m. *(Rough Trade)*
Gähn. Das schleppt sich gut dahin. Ich erinnere mich, Wobbles froschlaichkühlen Bassdisco gemocht zu haben, aber diese unauffällige jatzhaften Klänge sind ein überflüssiges Ja zum Unsinn. Percussiv und öde.

Killing Joke: Sanity/Goodbye To The Village/Wardance
(Virgin)
Ah — die süßen Klänge von Howard Jones! Singt flehentlich nach einem anspruchsvollen Video, aber. . .achach, Depeche Mode sind besser. Dafür sind sie so lange hart und dumm gewesen? (Darum haben sie den Text mit abgedruckt!)

Ciccone Youth: Burning Up *(New Alliance Rec.)* **alias Sonic Youth: Starpower/Bubblegum/Expressway** *(Rough Trade)*
Lobenswerter Eifer. Kim Fowleys „Bubblegum" ist ein edles Invisible (aber deutlich vernehmlich)-Guitar-Stück, klingt nach Auto, klingt nach Bleifuß, das beißt sich durch. Expressway, ein romantisches Schlagwetter, rührt dann nach mehrmaligem Hören zu Tränen, die Gitarrensaiten abschleifen — weeeeoouw. Humoristisch ist C. Youth, weniger wegen der grimmen Liebeserklärung als wegen des in der Tat kämpferischen Gitarrensolos, das nach dem knurrigen Rap noch abgewürgt werden will.

The Cocteau Twins: Love's Easy Tears/Those Eyes, That Mouth *(4 AD)*
Eigentlich die Gewinner des Fritz-Kneis-Preis zur Abschaffung grillenhaften Singens, und doch. . .diese Liedlein steigen auf wie schnarrende pulsierende Blasen und vergehen in Windeseile. . .das muß man ihnen lassen. (Liz Frasers bekennend fades Stimmchen im Schlepptau). Für selbstvergessenen Kitsch am Ende einen guten Punkt.

The Primitives: Stupid/We Found A Way To The Sun *(Rough Trade)*
Ah! Jaul! Rührung! Zirpender Brill-Building-Punk-Rock mit originalem Rumpelfaktor. Das Sprachrohr kleiner beleidigter Schnepfen mit billigem Lippenstift. So eine singt ihren halbherzigen Auserwählten an und man vernimmt kaum mehr als „You're really stupid!" Seufz. Es ist schön, eine Frau zu sein.

The Underlings: That Little Girl / Lemon Drops / King Leech / Resolutions Crack / The Invisible: Love Street / Sunday / Twilight Zone
Sind mir hier die Underlings die Liebsten? Wohl wohl. Die Reinkarnation der S-Haters BIETET in verläßliches Pappkartonschlagzeug gebettete Männermusik mit röhrender Motor-ik und jaulenden/orgelnden Untertönen. Vielleicht liegt's auch am sprechenden Gesang, daß das nach der Bezeichnung „korrekt" verlangt. A propos — sie wissen schon. . . Doors. . . L.A. Woman. . . wo man gut abkupfern kann (Klimaxmäßig, meine ich nur). The Invisible ist auch eine Teilreinkarnation, von Monochrome Set, und damit ein typischer Fall von „muß man sich 'reinhören" a.k.a. „eigenständige Popmusik von bestechender Schönheit". Vielleicht erklärt man es am besten so: „Sunday" klingt genau so, wie man sich einen Sonntag vorstellt, an dem man keinen Grund zum Ausschlafen hat, und lebt vom fragwürdigen Stilmittel „Sitar"(?)(!), aber „Twilight Zone" erinnert an einen Sonntag, an dem man Grund hatte, auszuschlafen und um neun Uhr geweckt wird . . . also typisch Monochrome Set, und dann ist eine Sitar das kleinere Übel. (Nicht kleiner als die Platte, kleiner als der ZUSTAND).

The Executive Slacks: Rock'n'Roll/The Bus *(What's so funny about)*
Superb! Versäumen Sie nicht, den kleinen Finger abzuspreizen! Ein kleiner, aber feiner Einfall: die Coverversion eines Gary-Glitter-Stücks. Ein Instrumental, voll der scratchenden, ratschenden schleifenden Geräuscheffekte, aber in der Tat unnötig: Gary-Glitter-Stücke sind so perfekt reduziert, daß es keiner weiteren Bearbeitung bedarf, you Blödmänners. Sowas soll ein Single sein?

The Mekons: South Of The Border/Wedding/Coal Hole/Rescue Mission *(Cartel)*
Die Mekons sind mal wieder das Traurigste und Lustigste. Wenn ich das höre, scheine ich unendlich viel trinken zu müssen, ohne daß es mir gerade ungesund vorkommt. Und es liegt weder am enigmatischen Trinkercovertext noch an den tränkenden folkigen Ziehharmonika- und Fiedeleinschlägen, sondern nur daran, daß einem wahre Konversation über einem traurigen Tänzchen zufliegt: sie sprechen eine schöne Sprache, das ist es.

The Leather Nun: Pink House/Speed Of Life/Lucky Strike *(SPV)*
„Speed Of Life" erklärt, warum Leather Nun auf den Normalsterblichen immer so l-a-n-g-s-a-m wirken müssen: zu schnell, um nicht fast bewegungslos im Raum zu schweben, so steht's um Jonas Almquvist. Darum höre ich „Pink House" auch immer doppelt, mit einem verschleppten Schatten, der diese trägen Träume über mich zieht, in denen ein unbehagliches Amerika stört. Erstaunlich, weil ich gelernt habe, den Vergleich Rambo-Reagan zu tolerieren. Lucky Strike ist eine zweifelhafte Sternstunde von Almquvists Spinneroutfit SMC Al Star Blosband, der legitime Je-t'aime-Nachfolger für selbstverliebte Wikinger. In „Wiener"-Psychotests wird vor Männern gewarnt, die sich mit den Worten „I've got the reptile to satisfy you" einführen, aber ich weiß nicht. . .wer in dem Ton mit kämpferischen Walküren spricht, beweist Mut und innere Überzeugung, oder?

Died Pretty: Out Of The Unknown/World Without *(What Goes On)*
Höre: dieses ferne Wimmern, das in einer langen Schleife anhebt, durch die Zähne gezogene Gitarre oder klimpernden Wüsten- und Küstensound, lies: Aussies. Es hat schon eine Schönheit, wie.

Isabella Antena: Easy Street
(Freelance)
Das ist die Sprache, die wir verstehen — ein Chic-Cover, eher noch schnippender und huschender, als Chic je hätten sein können. Eine zarte, sehnsüchtige Karreremusik und es hat *den Charme einer morgenmüden, geschmackvollen Arbeitsfee auf dem Wege zu besseren Verhältnissen.*

The Smiths: Ask *(Rough Trade)*
Ich hatte gehofft, es müßte nicht sein, aber „If it's not love, then it's the bomb that will bring us together" steht als unlösbares Problem im Raume. Von Morrissey ausgesprochene Einladungen zur Offenheit verschrecken mich, besonders wenn ein „Day In The Life"-Einschub in die naturhafte Leichtigkeit dieses Songs zeigefingergleich meine letzte Chance markiert. Ich bete, daß sie zu diesem Gute-Laune-Chacha ein hingegossenes tongue-in-cheek-Ballantines-Video abliefern, dessen Witz niemand versteht, und dann von allen als komerziell verabscheut werden. Aber nichts dergleichen wird geschehen.

Fuzzbox: Love Is The Slug
(WEA)
Mädels! Dieses Lied schnurrt wie eine Nähmaschine, auf der Mütter Bühnenkluft nähen — Kolbenfresser! Schnarr, Fetz, Queck und Aus.

Dave Howard Singers: Rock On *(Hallelujah Rec.)*
Novelty Rules O.K. Schon in der David-Essex-Version muß dieses Stück vor Originalität geschrieen haben (Zitatpop! Natürlich wörtlich zu nehmen!) und da hier der Sänger auch schreit, zumindest bäumt sich seine Stimme anfangs mörderisch auf, wird der Originalitätsfaktor verdoppelt, wenn nicht potenziert.

The Larks: Billy Graham
(R 4 Records)
Noch mehr wörtlicher Zitatpop über die bevorstehende Entrückung des bekannten Predigers. Klingt wie ein Weihnachtsspecial der Rocky Horror Picture Show, aber ich habe mich doch dran gewöhnt. So mittlerer Humorstandard, wie!

The Railway Children: A Gentle Sound *(Factory)*
Simmergitarre und Simmerschlagzeug verbreiten den sanften Sound, den man vernimmt, wenn man in gesundem Abstand zur Bahnlinie lebt oder an einem sonnigen Sonntag einen Bummelzugausflug an die See macht. Choo-choo.

Madness: Ghost Train/Maybe In Antoher Life *(Zarrjaz)*
(Bitte nicht!) (Nicht auflösen!) Das soll anscheinend die letzte Madness-Single sein, und ich kann es einfach nicht ertragen, nicht jetzt, nachdem sie schon so lange so fantastisch abgeklärt, etabliert und erwachsen, mit dieser überirdisch schönen Jasper-Coran-Anzug-Coolness schnödes Entertainment betreiben. Graham McPherson! Ich küsse Dich! Wieder ein Madness-Stück mit blauer Note und weil es Ghost Train heißt, muß *es natürlich fast eine Parodie auf „Zug"-Stücke sein, schnuff-schnuff — aber nur fast: weil es wieder so ein geschmackvoll-heuchelndes Sozialclubstück ist, mit dem sie einen nur laufen lassen, wenn man so für dieses Sentiment geboren ist, wie Madness (nicht kindische Baggy-Trousers-Madness, sondern Zeig-mir-ei-nen,-der-in-dem-Anzug-so-gut-aussieht-wie-ich-Madness, Familienväter, die Credibility so sorglos tragen wie ein benutztes Taschentuch). Sie sind so langweilig und geheimnisvoll wie Snooker; eine wunderbare Institution, die man keinesfalls abschaffen darf.*

Little Richard: Operator/Big House Reunion *(WEA)*
Danke! Ich brauchte diese Platte. In Echt. Operator ist „ever so soulful" Little Richard mit spinettösen Sprenkeln und absolut derbem Gesamteindruck. Wie ihn das Cover als angejahrten Besatzungssproß aus dem Westerwald zeigt, besticht auch die Single nicht grade durch Ultrahipness, aber zum Teufel, ich sage, dieser Mann hat die Prediger-Voice, diese Platte hat Humor und stramme Schenkel, orientiert sich völlig korrekt an der „Freedom Blues"-Schiene und ist grade so kalorienreich und altmodisch, wie es mir den ganzen Tag gefehlt hat. Haps! Runter damit!



EMERGO

RECORDS

BLUE AEROPLANES

Tolerance



SPV 08-2250

THE ROSE OF AVALANCHE

Velveteen



SPV 50-2251

DIV

Twist & Turn



SPV 08-2253

P.R.-Büro:

Happening Promotion GmbH
Gasteiner Str. 13
1000 Berlin 31
Tel. (030) 861 82 25

Vertrieb:

SPV Hannover (BRD)
(0511) 81 60 11

EMP Graz (Österreich)
(0043-316) 67 21 65

Disctrade Zürich (Schweiz)
(0041-1) 2 43 73 22

dieses Werk nicht so in die Extreme geht wie der TMC-Erstling. Zwischen wallenden Eigenkompositionen sehen selbst die besten Lieder nur als Teil einer freundlich daherschwebenden Sound-Tapete. Alle Gesänge sehr schön, wirklich, aber außer vielleicht Richenel ist hier keine auffällige Stimme vertreten. Wo sind Gordon Sharp, Göran Klintberg, Liz Frazer? Für die Jugendsendung am 2. Weihnachtstag. Michael Ruff

Pop Art
Long Walk To Nowhere
Line

Auf ihrer zweiten Platte haben Pop Art alles was an ihren Anfängen noch poppig gewesen ist, zugunsten eines durchgängigen Folk-Rocks zurückgenommen, ohne aber ihre unfehlbare Straffheit, mit der sie ein empfindsames Gesicht machen, mit der sie sich einfach hinstellen und minutiös Stimmungen und Zustände beschreiben und sich so mittenrein in die neu angepflanzte und gedeihende College-Band-Tradition eingefunden haben, zu verlieren. Die drei Gebrüder Steinhart, ihre Musiker und ihr Produzent Ethan James, die unter anderem Mom and Dad ihre Credits vermachen, zurren die Nervosität des Nicht-wissen-was-tun-sollen-aber-dennoch etwas machen wollen fest zusammen und stecken sie in ein klassisches Folk-Rock-Korsett; und bleiben fest in dieser kargen Hülle, ohne „Erweiterungen" vorzunehmen, sich also auf Vorbilder zu stürzen, direkt zu zitieren (was Pop Art graziöser und eigenständiger macht als etwa R.E.M.).
Feste Früchte aus selbstgewählter Inzucht. Jutta Koether

Bill Drummond
The Man
Creation

Nun hat Großbritannien endlich seinen verdienten Jonathan Richman. Und heute ist er allemal wertvoller als der amerikanische: Bill Drummond, Liverpooler Underground-Legende, Big In Japan, später Gründer des Zoo-Labels und Teardrop-Explodes-(na, nennen wir es:) Mentor und auch Figur eines Cope-Songs („Bill Drummond Said"), worauf er jetzt geantwortet hat, mit der altbritischen Folklore-Nummer „Julian Cope is dead" (I shot him in the head... die Sorte Witze). Drummond schreibt hervorragende Simpel-Songs, arrangiert sie mal Music-Hall, gelegentlich Hawaii- und meistens Country-mäßig, aber mit einer liebevollen (nicht ironischen) Distanziertheit, die eben große alte Schriftsteller auszeichnet, deren Geschreibsel erst nach der Lebensmitte endlich einen Verlag gefunden hat. Seltsamer ist der Byrds/Carole-King-Song „Going Back" sicher nie gecovert worden und verzweifelt-abgedrehter das Bekenntnis „I Believe in Rock & Roll" nie von einem marinierten Elvis in Sauer zur Dobro gesülzt worden. Eine Platte, die so unterschiedliche Musiker wie den Routinier Henry Lowther an der Trompete ebenso gut gebrauchen kann wie einen gewissen Kid Chaos am „Rumblehammer" oder einen Reverend Jack Drummond mit seiner Predigt „Such A Parcel Of Rogues In A Nation", kann nicht ganz böse sein. Diedrich Diederichsen

Big Audio Dynamite
No. 10 Upping Street
CBS

Hier mal wieder ein paar Anmerkungen zum Thema „Was so alles passieren kann": Was BAD wohl eigentlich vorschwebte, dürfte etwa die englische Variante von Run DMC gewesen sein, die ultimate Widerspiegelung des Londoner Schmelztiegeltums. Aber Jones und Strummer (der ja als Koproduzent und gelegentlicher Koautor hier wieder in Erscheinung tritt) sind halt Vollblut-Rock-&-Roller, kreative Musiker, aus denen immer wieder tolle Songideen einfach so, per Zufall, hinauspurzeln. Es entstand so etwas ganz Anderes als wohl beabsichtigt, etwas Besseres. Etwas, das klingt wie Singer/Songwriter-Home-Demos aus den 90ern. So sanft! So musikalisch! So treffsicher im Zusammenbau ungewöhnlicher Arrangements! Strummer und Jones gehören eben noch zu jener Generation, der Musikalität ins tägliche Trinkwasser beigemischt wurde. Nach Jahren der Unsicherheit kommt jetzt die Gelassenheit des Alters. Sie lassen es fließen. Zum Verlieben. Detlef Diederichsen

Taj Mahal
Taj
Gramavision/Intercord

Früher sagte er einmal, er fühle sich in der Musik so wohl wie ein Schwein, das sich im Dreck suhlt. Und man konnte es hören. Egal, ob er Blues, Calypso oder Reggae spielte. Als Afro-Amerikanist tiefster Überzeugung versuchte er ohnehin ständig die Musiker der Karibik und des Südens der USA zu verschmelzen. Irgendwann schmiß CBS ihn raus und es wurde nahezu unmöglich seine seitdem auf obskursten US-Labels erschienenen LPs noch zu kriegen. Jetzt ist er kahl bis auf einen kleinen Schweif am Hinterkopf, läßt sich von Mapplethorpe fotografieren und macht immer noch dieselbe Kalypso/Reggae-verschnittene Musik mit hundert (geschätzt) Begleitmusikern und verbreitet ländliches Glück bis in Computer-Disco-Produktionen („Do I Love Her"). Stevie Wonder hat ihm sein Studio geliehen und das war sehr nett von ihm. Wer immer jetzt Geld in ihn reinsteckt und ihn so teure Platten machen läßt, dem sei herzlich gedankt vonSt. Michaelis Kirche

David Garland
Control Songs
Review Records/Pläne

Um die Situation des Menschen, seine Nöte und Ängste unter und außer Kontrolle von Machtsystemen drehen sich die Songs von David Garland, einem noch relativ unbekannten Singer/Songwriter aus New York. Mit diesen „Control Songs", ein Zyklus von 30 Stücken, auf der Platte kommen elf davon zu Gehör, bewegt er sich dabei sicher im Fahrwasser der New Yorker Avantgardeszenerie, die ähnliche Thematiken schon immer

auf lakonisch-subtile Art und Weise behandelt haben. David Garland — das männliche Pendant zu Laurie Anderson? Denn wie diese benutzt er die Elektronik, doch im Gegensatz zu Andersons hochgestochener Performance-Kunst, kleidet Garland die Elektronik in vielerlei kleine, durch und durch charmante Popsongs, deren humoristischer Aspekt bisweilen naive Züge trägt. Es ist eine einzigartige Mischung entstanden aus unbeschwerter Poesie und grellen Statements, die Absurditäten der amerikanischen Mentalität beleuchten. Das alles mit viel Fairlight-CMI, Kinderspielzeug und anderen unerhörten, wahnwitzigen Klangmanipulationen. Eine ziemlich ungewöhnliche Platte, die gerade hinsichtlich einer allgemein zerfahrenen Orientierungslosigkeit der New Yorker Art- und Performance-Musik einen gewaltigen Schritt nach vorn bedeutet.

Joachim Ody

Swans
Holy Money
Recordvox

In Michael Giras Musik ist immer alles im Takt und intakt. Die isolierten und sezierten Dampframmehämmereien von Bass und Schlagzeug und die dunklen, romantischen Akkorde von Piano und Gitarre wollen den Hörer nicht verstören, sie wollen seinen Körper beherrschen. Diese Musik ist eine rituelle. Alle Worte Giras werden bedeutend. Die Bedeutungen verlieren sich. God-Flesh-Money. Verlieren sich und werden in SM-Zeremonien als Machtpol gesetzt. Die Gesten dieses Ritus sind nicht ekstatisch, sondern statuarisch. Es ist der Schritt aus der großen Welt in eine eigene Welt-Kontrolle dieser Welt durch selbstinszenierte Unterwerfung und eine Serie von Transsubstantiationen. Ideologiekritik: Ich halte mein polymorph-perverses Ich und die wuselige Welt durch Anzug und fest gebundenen Schlips zusammen. Diese Vernunft läßt mich die Swans als stumpfe Brutalpsychedelie schätzen und verarbeiten. Thomas Hecken

Schoolly-D
Flame Records

Just-Ice
Back To The Old School
Fresh Records

Shinehead
Rough & Rugged
African Love Musik

Kurtis Blow
Phonogram

Was die grundsätzliche Bedeutung von Rap, HipHop usw. betrifft: LL-Cool-J-Kritik im Mai dieses Jahres. Wer dachte, daß mit Run DMC und LL Cool J die äußerste Härte erreicht worden war, muß sich von Schoolly-D, einem Rapper aus Philadelphia, eines Besseren belehren lassen. Streeter als street, härter als hart. Klare Statements („I Don't Like Rock'n'Roll"), kesse B-Boy-Texte und eine in der Tat gewaltige Bass-Drum lassen einem keine Chance. Lieben oder Hassen, dazwischen gibt es nichts, was prompt zu The Jesus & Mary Chain führt, weil der Aufbau verblüffend ähnlich ist: Harter Grundrhythmus, darüber, im Falle Schoolly-D, verzerrtes, kaum zu differenzierendes Turntable-Scratchen (Entsprechung die TJMC-Gitarren) und der Rap bzw. Gesang, wobei allerdings bei Schoolly-D auf absolut jede Melodie verzichtet wird.
Zusätzlich weckt der starke Hall auf allen Stücken Erinnerungen an weiße Underground-Discos '80/81. Strapaziöser Industrial-Beat, Neonlicht und Dosenbier. Ob man das will? Natürlich! Vor allem, weil die Kundschaft so anders wäre.

Schon längst fällig war ja auch die Annäherung zwischen Rap und Reggae (Versuche gab es schon ein paar, z.B. Brother D. with Silver Fox). Die grundlegende Idee ist sich ja auch zu ähnlich. In Ansätzen gibt es das auf der Shinehead-LP. Der kommt aus der Bronx und hat sich eigentlich dem Lovers-Rock verschrieben, ganz besonders Coverversionen. Seine Version von „Billie Jean" kann man als bekannt voraussetzen. Neben diesem 83er Hit hat er für „Rough & Rugged" noch Stücke von Rose Royce und Nat King Cole gecovert. Gut, aber in diesem Zusammenhang hier jetzt nicht so wichtig. Dem oben angesprochenen kommt er vor allem durch zwei eigene Songs — „Know Fe Chat" und „Who The Cap Fit" — sehr nahe. Ein lasziv-langsamer Reggae-Rhythmus und darüber Rap. Sehr eigenartig, wie das funktioniert; aber es hört sich gut an, obwohl immer noch sehr Reggae-nah. Der Mann hat mit sich zu kämpfen, ob der zwei Seelen in seiner Brust: Zum einen eben der gesanglich sehr gekonnte Reggae, sehr weich, melodisch mit leicht verrücktem Unterton, plus Widmung an Jah und andererseits sein B-Boy-Image mit Käppi, Goldgehänge und Posen.
Just-Ice alias Joseph Williams jr. kommt dagegen vom Rap. Der übliche Werdegang: Bronx geboren, mit zwölf Jahren in der Zulu Nation und dann der Bruch durch sein Türsteher-Dasein von NY-Reggae-Clubs. Just-Ice geht weiter als Shinehead. Er ist wirklich street, härter (produziert von Mantronik) und textlich ohne jede Scheu. Wie gesagt, die Basis ist Rap, sehr abstrahiert, d.h. Rhythmus, aber in vielen Stücken wie z.B. „Latoyah" schleicht sich irgendwo der Reggae rein, aber es ist eigentlich nicht klar ausmachbar, wo er sich verkrochen hat; im Rhythmus oder im Sprechgesang? „Back To The Old School" ist eine wirklich innovative Platte, verbindet zwei unabhängige Sachen ohne ins bewußt gewählte „culture clash" abzudriften. Das gibt es tatsächlich: Eine innovative Platte, eine der fünf besten des Jahres. Just-Ice trägt genau wie Schoolly-D Fila und Gucci — kein Adidas.

Sehr rührend sind die Bemühungen von Kurtis Blow, mittlerweile in der Position des „elder statesman" des Raps, den neuesten Entwicklungen nachzukommen, seine Glaubwürdigkeit und sein Ansehen bei den Kids zu erhalten und dennoch sein musikalisches Spektrum Richtung Soul/Funk zu erweitern. Was dazu führt (neben der üblichen Selbst-Celebration), daß auf seiner neuen LP neben (mal wieder) einem Gogo-Stück („I'm Chillin", in dem er sich

THE FINEST IN BLACK MUSIC
S.O.S. BAND
FOR THE FIRST TIME IN GERMANY
mit den Superhits
«Take Your Time»
«Just Be Good To Me»
«Just The Way You Like It»
«The Finest»
«Borrowed Love»



SINGLE/MAXI TBU 650128 7 / 650128 6

ABSOLUTELY LIVE:
5.+6.12. OLDENBURG, NDR-Festival Weser-Ems-Halle
7.12. BONN, Biskuithalle
8.12. MANNHEIM, Kulturhaus
9.12. WÜRZBURG, Airport/Music Hall
10.12. FRANKFURT, Alte Oper
11.12. STUTTGART-SINDELFINGEN, Stadthalle
12.12. MÜNCHEN, Deutsches Museum
14.12. HANAU, Paladium

THE MAGIC SOUND OF THE ALBUM
«SANDS OF TIME»
LP/MC/CD TBU 26863

Überschall

Records
Sielwall 7
28 Bremen
0421/73475

IMPORTE-PUNK-PSYCHO-WAVE
INDEPENDENT-CD'S VIDEOS
SUCHLISTEN SIND IMMER
WILLKOMMEN

ALL OUT
NOW

US 6-01
MINT

THUNDER, STORM
& LIGHTNING

EX MEMBERS OF MYTHEN IN TOTEN
REAL NOISE POP FOR LOVERS
ONLY

US 6-04
SIE-DER HERR KAM ÜBER
A
THE WITCH
B
LOVE ME OR LEAVE ME
GOLDFINGER


ÜBERZEUGTE ALS
PHILLIP BOA SUPPORT

US 6-02
THE DRY HALLEYS


GALAXO BEAT
NUR ALLE 76 JAHRE

US 6-03
HARD BOILED MAN GOES


NOISE ROCK

Überschall Records
KATALOG GEGEN 2,-DM
RÜCKPORTO

übrigens auf Just-Ices „Latoyah" bezieht, das ihm zu böse ist), typischen Kurtis-Blow-Raps eben, auch durchaus ernstzunehmende Street-Stücke wie „Street Rock" und „The Bronx" wie auch leicht clintonesqke Funk-Sachen wie „Magilla Gorilla" zu finden sind. Umso erstaunlicher bekommt er diese Stil-Vielfalt auch noch äußerst souverän unter Kontrolle, auch wenn ihn Leute wie Just-Ice längst nicht mehr akzeptieren.

Lothar Gorris

Felt
Forever Breathes The Lonely Word
Rough Trade Deutsch/Creation

Felt haben mittlerweile wohl ein halbes Dutzend Platten veröffentlicht, für mich ist diese Tatsache etwas erstaunlich, dachte ich doch einmal, es könne nur zwei Felt-Songs geben: einen schnellen und einen langsamen. Felt haben sehr häufig den Bogen mit ihrer zähen Lahmarschigkeit überspannt. Sänger Lawrence schien irgendwann sogar nur noch eine Gesangsmelodie zu beherrschen. Nach der Zusammenarbeit mit Cocteau Twin Robin Guthrie stieg Ober-Schnarcher Maurice Deebank aus, der sicherlich sein meditatives Verhältnis zur klassischen Gitarre im Highspeed-Sound der Feltschen Art nicht mehr ausleben konnte. Dann wurde die absolut reinigende Instrumental-LP eingespielt und nun auf einer neuen Platte mit Gesang sind Felt besser denn je.
Dies liegt erstmal daran, daß Felt noch nie so viele schöne Melodien auf einer Platte versammeln konnte und dann daran, daß sich Martin Duffy mit seinem Orgelspiel in den Vordergrund gearbeitet hat und der Musik jetzt etwas Euphorisches verleiht. Noch deutlicher hat die Wende (tolles Wort!) Lawrence erfaßt: er gebärdet sich für seine Verhältnisse fast wie ein Rock-Chamäleon. Bei dem bezaubernden „All The People I Like Are Those That Are Dead" (textlich hat sich nicht allzuviel geändert — immer noch Kiwi-Quark) klingt er sogar wie — man höre und staune — Lloyd Cole.
Erster Eindruck: dieser Mann ist verliebt, oder es hat ihm jemand seine Haschischplätzchen geklaut.

Frank Janning

XTC
Skylarking
Virgin

Sherrif Jack
Laugh Yourself Awake
Midnight Music

XTC haben jetzt lange genug Prügel bezogen für ihre tütelige, opi-hafte Kunsthandwerklichkeit — 17 Millionen Wege aus dreihundertzwölf erhalten gebliebenen Beatles-Handschriften per Schachcomputer XTC-Alben vollzumachen, Jahr für Jahr. Schon auf „Mummer" und „The Big Express" waren restlos alle Spuren davon verschwunden, daß Andy Partridges anderes Vorbild neben John Lennon Captain Beefheart hieß. Kleingärtnerhaft den Garten der guten Melodien und der interessanten Arrangementideen bestellen. Doch heute soll mir all das wieder gefallen: es ist jetzt die dritte kunsthandwerklich perfekte, oberharmlose LP und aus dem biederen Kleingarten ist ein nicht minder beengender, aber hübsch bizarrer englischer Spinnergarten geworden, durch den zu streifen und an den immer wieder gleich exotisch riechenden Pflanzen zu schnüffeln schon ein artiges Vergnügen sein kann.
Sherrif Jack ist ein junger Spund, der sich von seiner Plattenfirma eine doof-lustige Biographie hat zusammenschreiben lassen, wirklich entsetzlich lustig und sich gerne mit Syd Barret vergleichen läßt: er klingt exakt wie frühe XTC, so um die dritte LP, auch wenn nicht so begabt als Songwriter wie die frühen Partridge/ Moulding, aber so mit dem Pfeffer der frühen Jahre, und eben die Richtung, beide heroisch kämpfend um den musikalischen Gegenpool zu Schooly D.: das Melodiöse, Friedfertige.

Diedrich Diederichsen

The Weather Prophets
Diesel
Rough Trade

Die Weather Prophets haben es geschafft. Ich sehe den Sänger und Gitarristen Peter Astor glücklich aufseufzen: Endlich eine LP! Nach dem Hantieren mit allen möglichen Formen von Plattenpressungen, Singles, Maxi-Singles, Doppelsingles, die das Songmaterial immer wieder verschieden kombinierten, hat man nun das aus diesen Vorformen der LP gesammelte Werk auf einer Platte zusammengefaßt. (Einschließlich der Coversongs von Chuck Berry und Robert Johnson). Dagegen ist nichts einzuwenden. Nur stellt sich beim Hören alsbald das Pierce-Turner-Syndrom ein: Ein, zwei Songs hört man noch gerne an, weil eigentlich gegen das „musikalisch gut gemachte" nichts sagen ist, doch dann geht einem die beschauliche Stimmungsmache fürchterlich auf die Nerven. Ein bißchen von Velvet Underground, ein bißchen Television, ein bißchen trübe Fleetwood Mac und schon hat sich Peter Astor mit zartem Stimmchen und hauptsächlich mit seiner griffigen Gitarre bis zu den Ohren in eine nostalgische Bettdecke hereingewickelt und macht es sich gemütlich und bequem.
„Diesel" verkleistert gute Vorsätze.

Jutta Koether

General Public
Hand To Mouth
Virgin

Nett, daß Virgin ihnen noch eine Chance gegeben hat, denn zweieinhalb Jahre sind in der Popmusik eine halbe Ewigkeit. Als General Public zum letzten Mal im Gespräch waren, wurde Madonna von ihrem Förderer und „eigentlichen Entdecker für Europa", Lothar Gorris, noch „Kleines, Süßes" genannt. So lange ist das her, als Dave Wakeling und Ranking Roger begannen, die Lebenslinie von The Beat zu verlängern (die andere Hälfte gründete bekanntlich Fine Young Cannibals). Ihre erste LP ging damals unter, die Band versank im Nichts und plötzlich: Totgeglaubte erbringen Glanzleistung!
Das wird eine Platte für den Langzeitgebrauch, wie „Waiting" von Fun Boy Three, unaufdringlich, weise und für die Teenie-Charts zu unspektakulär. Die Bluebeat/Ska-Wurzeln werden nur noch selten so deutlich, wie bei „Forward As One"; General Public orientieren sich vielmehr an der unterbewerteten „Tenderness"-Single. „Never All There" und noch mehr „Murder": Songs die beweisen, daß perfekte Produktionen nicht unbedingt in der Gesichtslosigkeit enden müssen. Alle Fettnäpfchen einer überzogenene Studioarbeit wurden sorgsam umgangen und so kam es, daß das schwarz-weiße Duo Wakeling/Roger mehr Groove verbreitet, als viele schwarze Bands, die sich der weißen Supermarkt-Produktion unterworfen haben (siehe letzte Ashford & Simpson-LP).
Saubere Sache.

Ralf Niemczyk

Miles Davis
Tutu
WEA

Amerikanische Jazz-Wissenschaftler sollen ja unlängst herausgefunden haben, daß gar nicht Miles Davis der große Stilwechsler ist, sondern daß er immer derselbe geblieben wäre, lediglich sein Umfeld, immer der Zeit voraus, ausgewechselt hätte, womit wir wieder zwei der unseligsten Künstlermythen beisammen hätten, den der Treue zu sich selbst und den des Stilwechsels aus lauter dampfender, formensprengender, eingekesselter Genialität.
Miles Davis und Picasso haben natürlich enorm viel miteinander zu tun, man denke nur an dieses Für-sein-Alter-unverschämt-gut-Aussehen, gegen das etwas zu haben immer so nach Neid und Dürftigkeit klingt. Das Komische ist, daß mich zur Zeit der Picasso-Haß zerfrißt (vielleicht weil die Kunst keinen Miles Davis brauchen kann?), während ich vor Miles in Ehrfurcht versinke und ihm seine Aura nicht nur gönne, sondern sie umso mehr bei seiner neuen Drama-Muzak-Platte genieße, weil mir, zumindest hier endlich klar ist, was Miles wirklich war und ist: der Sänger.
Früher einmal war ja die Trompete das wichtigste Instrument des Jazz, der Bandleader pflegte Trompete zu spielen, bis dann der Job unter Saxophonisten und Pianisten aufgeteilt wurde und Jazz zur virtuosen und E-Musik wurde. Was Miles gemacht hat, allerdings ohne jemandem was davon zu verraten, war, sich diese Sänger-Funktion zurückzuholen, deswegen auch dieses leicht hurenhafte, absolut sängermäßige Mit-der-Zeit-gehen, aber über diesen Trick immer die Größten der Zeit aufzubauen und zu beherrschen (der Zusammenhang zwischen Sängerpersönlichkeit und Machiavellismus), bis er endlich in der Zeit angekommen ist (heute), wo Musiker und ihre Unterwerfung nicht mehr wichtig sind, weil es Maschinen gibt. Daß eher mindere Geister wie Marcus Miller und George Duke (Maschinen wie ihre Computer), das um Miles herumwirkende Disco-Funk-Material organisiert und geprägt haben, ist heute nicht mehr schlimm oder wichtig, nicht einmal daß Miles Toto (Maschinen) Komplimente macht, wenn er sich andererseits mit seiner Version von Scritti Politis „Perfect Way", die im Jazz im-

Töne, Träger, Transaktionen

DUB POETRY

Dichtung
aus England und Jamaica
im Reggae-Rhythmus

DUB POETRY – 15 DICHTER
von Christian Habekost
DREAD BEAT AND BLOOD
von Linton Kwesi Johnson

ab April/Mai 1987:
ECHO von Oku Onuora
FIRST POEMS von Mutabaruka

Die Bücher gibt's
in jeder Buchhandlung oder
auch direkt beim Verlag (portofrei)

Buchverlag Michael Schwinn
Schlesierstr. 25
D-3057 Neustadt 1
Tel. 05032/2213

Man kann Gesetze machen in Tokio, doch tut die Welt, was sie will. Andere lesen auch.
POCIAO'S BOOKS
Spezialimport für zeitgeistige Literatur aus den USA
Katalog gegen Rückporto.
Pf. 190 136 - 5300 Bonn

SKA & REGGAE IMPORT



ROSENSTRASSE 5-6
D-4400 MÜNSTER
WEST-GERMANY
02 51 - 4 60 00

GRATISLISTE ANFORDERN!

CORDELIA
ROUSKA
THE CLEANERS FROM VENUS
COLOR

THE DEEP FREEZE MICE
hang on constance../rain is when.. je 17.-
meuron music 14.- / these floors..single 5.-

NEU!!!OBSCURE INDEPENDENT CLASSICS VOL III
mit YEAH YEAH NOH, R. STEVE MOORE, JESUS COULDN'T DRUM, ALGEBRA SUICIDE uva nur 16.-

CASSANDRA COMPLEX moscow idaho + datakill
DUSTDEVILS seeds../PARTY DAY glass house
alles 12" EPs je 12.5o
RAGING SUN sampler LP 17.-
PROFANE 9 sampler 10"EP 12.5o

8 verschiedene cassetten
(6xCLEANERS 2x M.NEWELL)

PURPLE TWILIGHT sampler mit MYSTERY PLANE, DUKE OF DISRESPECT, ORDINARY, MODERN ART, timothy london uva nur 14.-



BESTELLUNG :per vorkasse auf postgiro 49o2oo-1o9 bln-w, j.reinbold
alle preise INCL.porto + verpackung!!!
katalog/liste mit über 12o tapes/records/magazines GRATIS!!******

---

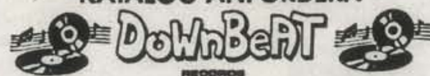
no. 1 wieder zu haben
swoon
"mein liebstes fanzine"
no. 2 jetzt draußen

30 Seiten including Diederichsen-Interview Tall Dwarfs, Laibach, Trotzki, Suicide, die Feten-Reviews, etc.

swoon kostet *2DM* pro Exemplar +1,50 Versandpauschale. Zahlbar auf Konto *688000610* bei der NaSpa St.Goarshausen *BLZ 510-500-15*. Oder gegen Rechnung bei *swoon c/o Eith, Dolkstr. 21, 5422 St.Goarshausen.*

REGGAE & SKA
VERSAND & LADEN
PRE-RELEASE & OLDIES • SINGLES •
UK • US • JAMAICA IMPORT
60's & LATIN SOUL • SALSA

KATALOG ANFORDERN



1000 BERLIN 30 **PALLASSTR 21**
☎ 030-2157773

THEY FADE IN SILENCE

frozen dreams

Mini LP Efa 06533

Zum großen Fest eine große Platte



RECORD SHOP
ANKAUF – TAUSCH – VERKAUF
von gebrauchten SCHALLPLATTEN
IMPORTE–INDEPENDENTS–BESTELLSERVICE
7000 STUTTGART 1
MÖHRINGER STRASSE 44 B
MO – FR 11 – 18, SA 10 – 14
TEL. 0711/609758

DER INDEPENDENT VERSAND



60's
GARAGE
NEW PSYCHEDELIA

INDEPENDENTS

·sinderella·plattenversand
blomberger str.330
4930 detmold
05231-29456

FLIP FLOP

Neue Liste
1/87

SECOND HAND VINYL
FANZINES
TAPES
psychedelic-garage-
new wave-pop-rock-
Lp's
Liste gegen DM-,8o
bei M.Kauer,Postf.3o
7322 DONZDORF 1

ANKAUF
gebrauchter
LP's+CD's

Last Chance
Schallplatten
Freistuhl 17
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 14 48 87

Mo – Fr 10.30 – 18.30 Uhr
Sa 10.00 – 14.00/17.00 Uhr

NEUERÖFFNUNG AM 5. NOVEMBER 1986

Top Ten

An- und Verkauf von Schallplatten und CD's

über 1000 neue CD's ab DM 26.95
über 2000 neue LP's ab DM 5.95

Düsseldorfer Str. 63
5090 Leverkusen - Opladen
Mo.-Fr. 10-14 15-18.30
Sa. 10-14 (-18)



SELECTED NEW AND USED AMERICAN CLOTHING BASED ON STYLE AND QUALITY
NWE. HOOGSTR. 10 HUIDENSTRAAT 7
AMSTERDAM HOLLAND



INDEPENDENT!

Wir suchen Newcomer-Bands mit Profiambitionen

New Wave
Heavy Disco
Psycho - Beat

Sänger oder Sängerin für Plattenproduktion gesucht (mit Photo!!)

Wir produzieren dann für Euch (bei Gefallen praktisch zum Null-Tarif) und vermitteln an Plattenfirmen weiter !

Wir haben ein modernes Tonstudio, sind absolut unabhängig und haben Connections zu TV, Radio und Presse!

Beeilt Euch !!

Demos mit Info und Bild an :
MOD/E - STUDIOS GALGENBERGSTR. 9 7080 AALEN

Weed label
MUSICASSETTEN

JESUS **CANNELONI**
FIESTA — MODERN JAZZ — C 20 — 7 DM

RATTUS REXX
HYDROCYANIC — NEW UNDERGROUND — C 15 — 5 DM

WEED SAMPLER NO 1
MIT RAZZMATAZZ, LOLITA PSYCHODELIA, RATTUS REXX, HERZWURM U.A. C 45 7 DM

RAZZMATAZZ
LIVE — C 60 — 10 DM

MAILORDER:
WINFRIED PICKART
N. JÜLICHERSTR. 20 5160 DÜREN
GESAMTLISTE GEG. 1DM IN BRIEFM.
ALLE PREISE + 1DM PORTO U. VERS.
BEST. GEG. VORAUSZAHLUNG
KONTO 1242 37 503 PG KÖLN – BLZ 370 100 50
LIVE BOOKING 02421/43554 MO. – FR. 15 – 18 UHR

Das erfolgreiche Viereck bleibt auch weiterhin im Angebot. Die Annoncen werden jetzt auf 4 Seiten unter folgenden Rubriken zusammengefaßt: **1.** Termine, Veranstaltungen, Clubs. **2.** Schallplattenneuheiten, -läden, -raritäten. **3.** Mode oder Fridolin, ich brauch was anzuziehen. **4.** An- und Verkauf vom Sham 69-Badge bis zum Platingolfschläger.
Attentione I: Neues Format! 30 mm breit und 50 mm hoch.
Ein Anzeigenfeld (30x50 mm) kostet weiterhin DM 50,— incl. MwSt. (netto 43,86) und soll kleinen, unabhängigen Firmen vorbehalten bleiben, d.h. die Kleinanzeigen werden weder rabattiert, noch können sie mit Agenturvergütung geschaltet werden.
Attentione II: Es können in einer Ausgabe höchstens vier Felder von einem Kunden zusammen belegt werden.
Wir bitten reprofähige Vorlagen (Reinzeichnungen oder Offsetfilme) zusammen mit einem Scheck (oder Überweisung auf Konto: SPEX, Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 34097-500); also Vorlage und Geld an SPEX, Kleinanzeige, Severinsmühlengasse 1, 5000 Köln 1

WE ARE THE CHAMPIONS
TOURNEE 86/87
5 Stunden Party
DIE GOLDENEN ZITRONEN
RUMBLE ON THE BEACH
Panhandle Alks
ROCKO SCHAMONI
from Las Vegas USA (with Bodyguard)
BAD LADIES & THE WILD LOVERS
„MIMMIS" NACHFOLGEBAND
25.12. DÜSSELDORF, TOR 3
26.12. STUTTGART, RÖHRE
27.12. MÜNCHEN, MANEGE
28.12. BERLIN, QUART. LATIN
29.12. HAMBURG, FABRIK
30.12. BIELEFELD, PC 69
31.12. DORTMUND, FZ WEST
1.01. Wiesbaden, Zick-Zack
2.01. STOLLBERG, ROCKPALAST
3.01. MÜNSTER, ODEON
4.01. EINBECK, OUTPOST
WESERLABEL 0421-645968

THIS BAD LIFE
READING OTHER PEOPLE'S MAIL
4 TRACK 12" OUT ON NEW YEAR'S DAY
NASTROVJE ★ POTSDAM
07720/1600

mer so schöne Geste leistet, mitten in dieser Welt aus Diatonik, Pentatonik, Blue Notes und Kirchentonarten eine reine Dur-Melodie zu spielen. Und heute leistet sich Miles Davis dann auch endlich, was er sich vierzig Jahre verkniffen hat: er spricht. Sein Interview mit Nick Kent war das Beste, was seit Julie Burchills Demission im „Face" zu lesen war (Oktoberausgabe). Diedrich Diederichsen

Carlton B. Morgan
The Supernormals sing
Chorchazade
Made To be Devoured
beide Rough Trade Import

Schön zu hören, daß es so etwas noch gibt, immer geben wird und sich rührt wenn man es braucht: Die obskure britische Independent-Musik. Bands, die nicht zuviel Velvet Underground gehört haben. Bands, die entwickeln.
Carlton B. Morgan veröffentlichte 1984 seine LP „The Devil's Music", deren Titelsong von den Three Johns gecovert wurde. Dessen Zeilen „Don't start me talkin' / I'll tell everything I know" sind in neuer Version auch auf seinem Zweitwerk, einer Mini-LP, vertreten. Auch ein Revanche-Beitrag von Johns-Gitarrist Langfort kommt vor. Aber der überragende Track ist „The Architect Was A Tall Man", ein Zeitlupen-Scienstist-Beat schleppt sich durch einen mit Glockenspiel und Grusel-Keyboards verschlüsselten Song, der jeden Moment auseinanderzufallen droht. Carltons Stimme windet sich dazu wie von Würmer gekitzelt. Ein göttlicher Moment.
Chorchazade kommen wohl aus Bristol, Heimat der Pop Group, und ihr „Aahr, You Are, As Light As A Feather" war eine der seltsamsten Maxis von '85. Diese LP ist nun mindestens ebenso seltsam. Ein Sänger irgendwo zwischen Mike Hugg, einem sehr soften John Lennon und Virgin Prunes, jazzartige Rhythmen, verflochtene Melodiefragmente sehr hoch gestimmter Gitarren, dazu ein meist undurchschaubarer Songaufbau mit plötzlichen, chorartigen Zusammenballungen. Die von Durcheinander umschwirrte Festigkeit. Musik wie die Betriebsamkeit auf alten Hauptbahnhöfen. Folgt keinem bekannten Stil, wirkt nicht mal experimentell, kein Showbiz, einfach obskur. Das nenne ich „independent music" und wenn ich sage Musik, meine ich nicht Vertriebssysteme. Jetzt wo Deep Freeze Mice bekannte Stars sind, ist diese LP neben Crawling Chaos „Waqqaz" Independent Album Of The Year. Dummes Zeug? Michael Ruff

Broken Homes
Broken Homes
Wea

Vier junge Männer (drei Amerikaner, ein Engländer) fürs Grobe, allen voran der Sänger Mike Doman, die es sich einfach machen, das sogenannte Blues-Feeling nur so heraushängen lassen und ein Bekenntnis zu dieser schnöd-plumpen Begierde nicht scheuen: „Alle in der Band sind sehr unterschiedliche Menschen, aber wir mögen diese Musik; roh und mit viel Gefühl. Ein musikalisches Kontinuum, das immer die besten Seiten der Menschen zum Vorschein bringt."
Hübsch roh wird gehackt auf „Broken Homes", was die Band unter viel Gefühl versteht ist mir nicht ganz klar, es sei denn, sie meinen vielleicht „die geile Autofahrerei" („L.A. Rain") damit. Vielleicht ist es, daß alle anderen Bedürfnisse in L.A. sowieso nur übernatürliche Wunschvorstellungen wären, also bleibt es beim groben Keil auf grobem Klotz, macht „Broken Homes" und hinterläßt trotz aller Bemühungen den Spaß aus dem Dreck herauszukratzen, also loszurocken, einen ziemlich abgespannten Eindruck. Jutta Koether

Stump
Quirk Out
Stuff Records
A Witness
I'm John's Pancreas
Ron Johnson Records

Beides schwierigere C 86er mit weniger guten Aufstiegschancen als Soup Dragons, Mighty Lemon Drops oder Shop Assistants, weil sie krachiger, dissonanter sind als die Kollegen.
Vor allem Stump sind mutiger und geben sich dem — schon lange nicht mehr benutzt diesen Begriff — Auflösen von Songstrukturen hin, d.h. falsch kreischende Gitarren, Nicht-Rhythmik etc. wobei aber der Ansatz der Songs und vor allem Mick Lynchs Gesang sehr an frühe XTC erinnern, was sich aber, wenn man bei New-Wave-Vergleichen bleibt, im Song in Richtung schrägere Wire entwickelt. So ähnlich. Eine kleine Option hin zur Normalität allerdings ist das Stück „Our Fathers", das so wie es auf „Quirk Out" ist, auch auf einer früheren XTC-LP sein könnte. Nach dieser Mini-LP soll im Frühjahr die erste richtige erscheinen.
Wenn Stump gleich XTC und Wire, dann ist A Witness The Fall. Jedenfalls hören sich A Witness so an, wie man glaubt, daß sich The Fall anzuhören haben, um dann festzustellen — wie ich, der ich eben zufällig eine Fall-LP hörte —, daß sich The Fall tatsächlich nicht so anhören, wie man dachte, sondern eben anders. Fiel mir auf. Merkwürdiges Phänomen. Das läßt sich aber vermutlich durch den Sprechgesang und äußerst konsequent-tumbe Baßläufe erklären.
Richtig zur Sache geht es bei A Witness allerdings erst bei Stücken wie „Dipping Bird" oder „4.49 Stool". Geräusche, Krach usw. Vor allem letzteres — wenn man im benutzten Volkabular bleibt (z.B. „pancreas" heißt Bauchspeicheldrüse) — wird eine sehr delikate Angelegenheit: Fast fünf Minuten Stuhlgang. Sind es tatsächlich Verdauungsgeräusche? Auf jeden Fall mahlt es irgendwie hörbar, sich langsam steigernd mit ein paar Pausen drin, bis es dann ziemlich unvermittelt abbricht.
Keine falschen Vermutungen: Ich mag A Witness. Sie haben rüpelhaften Charme, spielen schlecht-gespielten Rhthym & Blues und schreiben hübsche Stücke. Lothar Gorris

Dr. Zabo
musik promotion

CONEXION LATINA
DAS SALSAORCHESTER

SHINY GNOMES
akt. LP: »WILD SPELLS«

ROCKIN ROBERT
& LETS FETZ
FRANKENS ROCKABILLY-KÖNIG

DER LIVECLUB IN NORDBAYERN
ZABO LINDE

1.12. Fred Frith
5.12. Groundhogs
9.12. Commando M. Pigg
13.12. John Martyn
15.12. Flatsch
19.12. Vitesse
31.12. Susu Bilibi

BOOKING & INFO
09 11 / 40 00 41 - 42
85 Nürnberg · Forstmeisterstr.7

MARKTHALLE
DAS VERANSTALTUNGSZENTRUM AM HAUPTBAHNHOF
Klosterwall 9-21
2000 Hamburg 1

DEZEMBER

26. FREITAG 21.00
The Christmas Event
PHILLIP BOA & THE VOODOO CLUB
FLOWER PORNOS
TRASH GROOVE GIRLS
EXIT OUT
CAPTAIN KIRK &

27. SAMSTAG 21.00
US - Underground
WORLD DOMINATION ENTERPRISE
SCRATCH ACID
HEAD OF DAVID

CHROME
JETZT
2 MAL
28
1-30
25
1R
AVANTGARDE MODE TEL.435097

OLD DADDY
OBERHAUSEN
Steinbrinkstr. 221

Mo. 1.12.
DARXON

Di. 2.12.
THE VERY THINGS DCL

Di. 9.12.
BOGSHED

Fr. 19.12.
HIPSTERS

THEATER — CONCERT KINO — PLAKATE

z. B. 10 Kino-Pl. = 40,- DM
10 Concert-Pl. = 20 DM
10 Nice-Style-Pl. = 50 DM
Alle Musikrichtungen vorhanden.

Mehr Informationen durch:

Frank Nowak
Abt. Versand
Spinnerstraße 5
3300 BRAUNSCHWEIG

Bitte DM 1,— Rückporto

NEU SCOPE
UNSERE NEUE ADRESSE:
HOHENZOLLERNRING 38/40
ECKE PALMSTRASSE
5000 KÖLN 1
TEL. 0221/212090
DER ANKAUF VON LP's, MAXIS u. CD's GEHT WEITER!
Na und? hin!

SHARING PATROL

DEZEMBER-TOUR

1. 12. WARTBURG - WIESBADEN
2. 12. DIE RÖHRE - STUTTGART
3. 12. JUZ - RAVENSBURG
4. 12. ROTE FABRIK - ZÜRICH
6. 12. LA DOLCE VITA - LAUSANNE
7. 12. VIOLET - ULM
9. 12. CAFÉ OLD VIENNA - MANNHEIM
10. 12. OKIE DOKIE - NEUSS

AVOVA





COCKS IN STAINED SATIN



neue LP
EfA 1352
HEBEPHRENIA
Tour im Dezember

10.12.86 Frankfurt
12.12.86 Taunusstein
14.12.86 Bochum
15.12.86 Aachen
16.12.86 Düsseldorf
17.12.86 Hamburg
19.12.86 Hannover
21.12.86 Bielefeld
23.12.86 Freiburg
24.12.86 Stuttgart
25.12.86 München

Kontakt: Batschkapp 069 / 53 10 38

KM-MUSIK
der preiswerte Musikversand
IMPORTE / PUNK / HM / PSYCHO / WAVE / INDEPENDENTS / CD's / VIDEOS / und vieles mehr! Listengeg. 2,- DM (werden bei Bestellung verrechnet!)
KM-MUSIK, Abt. SP, Postfach 2114
D-4830 Gütersloh 1, Tel. 05241/6748
Take Off, 4830 Gütersloh 1, Bohlenstr. 27

SMARTEN-UP!
START!
Erste Veröffentlichung auf S-UP: "DER BEAT" +2
2.Auflage, Combiton - Musikverlag
8,50DM inkl.Porto
SMARTEN-UP NO.26
Ex-C&V, gedrucktes Fanzine, viele Reviews, Holland,...
3,--DM inkl.Porto
außerdem: Fanzine- und Tape-Versand!
Bestellungen, Infos: (Label und Versand)
SMARTEN-UP
Henri Dunant Allee 18
D-2300 Kronshagen
Tel.:0431/54 18 32

METALLGEMUESE
3 - SONG E.P.
COWMETAL
OUT NOW
KLISTIER RECORDS
EFA 1351

CONTACT: PATRICK ORTH
FELDBERGSTR. 13; 6 FFM; 069/725640

WEIHNACHTENWÄRNURNOCHDIESENSOMMER!
MEKKA ★ ALIF Väterchen Frost Sampler
Seite 1
Voran! Voran! 3:36
Edgar 3:07
Seite 2
Mit Dem Rücken Zur Wand 3:16
Lohn Der Angst 3:52
ALLE LIEDER P&C 1986 MANUSKRIPT TEXT UND MUSIK PETER SCHIFFERS GEMA 45 UPM MEKKA TA
★ B4 eton steibel's "pfui steibel!"
4 ABSCHEULICHE GESCHICHTEN ÜBER MUSIK
★ T4 S-Chords: "Voran! Voran!" 30 cm EP
MEKKA ★ MEKKA ★ MEKKA
... und der Sandmann ist auch tot !!
c/o MARTIN HOFFMANN, WALTER-RATHENAU-STR. 17, D-4000 DÜSSELDORF 13, WEST GERMANY
PSCHOKTO ESSEN 14 02 13-436 BLZ 360 100 436

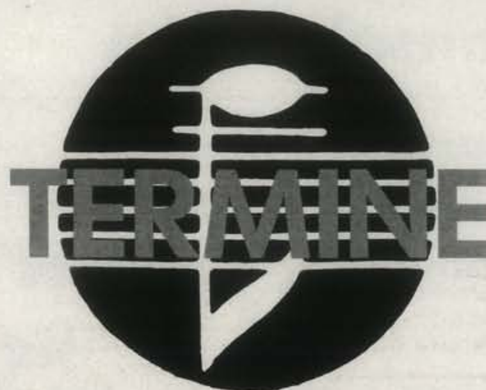
ME & THE HEAT
Naked bodies shouting
New 7" and 12" Single
EMI

THE LINE CHARTS NO. 7

LINE

1.	(1)	Blood & Chocolate ELVIS COSTELLO Imp 4.00200 (941.783)
2.	(2)	Talking With The Taxman BILLY BRAGG Line 4.00237 (941.793)
3.	neu	Stars & Hank Forever THE RESIDENTS Torso 4.00251 (941.819)
4.	(3)	In The China Shop MITCH RYDER Line 4.00181 (941.777)
5.	neu	And Close As This PETER HAMMILL Date 4.00254 (941.820)
6.	(6)	City Slicker J. YOUNG/J. HAMMER Full Blast 4.00239 (941.795)
7.	neu	I Against I BAD BRAINS Instant 4.00231 (941.805)
8.	(7)	More Love Songs LOUD. WAINWRIGHT III Demon 4.00238 (941.794)
9.	(17)	Long Walk To Nowhere POP ART Full Blast 4.00229 (941.788)
10.	(4)	Heaven & The Sea PETE SHELLEY Instant 4.00234 (941.817)
11.	(5)	Enemy Within CHRIS SPEDDING Date 4.00140 (941.702)
12.	(9)	No Minor Keys BLUES'N'TROUBLE Instant 4.00227 (941.799)
13.	(10)	Born Again CHRIS FARLOWE Date 4.00183 (941.779)
14.	neu	Captain Lou & The Q. N.R.B.Q. Line 4.00161 (941.716)
15.	(16)	What Makes A Man A... IAN GOMM Albion 4.00235 (941.792)
16.	(14)	Transfer Blue Station MICHAEL SHRIEVE Fortuna 4.00163 (941.724)
17.	(13)	Crazy Rhythms THE FEELIES Line 4.00168 (941.729)
18.	(11)	These Kind Of Blues BLUES BAND Date 4.00160 (941.715)
19.	neu	Doctor Fankhauser MERRELL FANKHAUSER Full Blast 4.00164 (941.725)
20.	(12)	Letters From Mississippi EDDIE HINTON Instant 4.00172 (941.771)

Alle Line-Platten sind nur über den Intercord-Vertrieb lieferbar. Und die neue LP der Feelies gibt es nur bei Rough Trade. Bitte ordern, die Platte ist gut...



We Are The Champions: Goldene Zitronen, Rocko Schamoni, Rumble On The Beach, Panhandle Alks und Bad Ladies & The Wild Lovers am 25.12. Düsseldorf/Tor 3 — 26.12. Stuttgart/Röhre — 27.12. München/Manege — 28.12. Berlin/Quartier Latin — 29.12. Hamburg/Fabrik — 30.12. Bielefeld/PC 69 — 31.12. Dortmund/FZ West — 1.1. Münster/Odeon — 4.1. Einbeck/Outpost.
Die Goldenen Zitronen: 5.12. Friedrichshafen/JZ — 6.12. Schwenningen/JZ.
Nick Cave and the Bad Seeds: 9.12. München/Theaterfabrik Unterföhring.
Der Böse Bub Eugen: 13.12. Kaufbeuren/Picadilly.
Panhandle Alks: 20.12. Lüchow Dannenberg/Cafe Grenzbereiche.
Element Of Crime: 1.12. Darmstadt — 2.12. Würzburg — 4.12. Hannover/Bad — 11.12. Bielefeld/Forum Enger — 13.12. Düsseldorf/HdJ — 16.12. Köln/Rose Club.
The Feelies: 1.12. Hamburg/Große Freiheit — 14.12. Stuttgart/Medienzentrum Alte Reithalle — 15.12. Bochum/Zeche.
Hungry For What: 18.12. Hamburg/Kir — 19.12. Enger/Forum — 20.12. Düsseldorf/Haus der Jugend.
Foyer Des Arts: 7.12. München/Manege — 8.12. Stuttgart/Maxim.
Rio Reiser: 1.12. Mainz/Elster Hof — 2.12. Giessen/Kongreßhalle — 3.12. Düsseldorf/Tor 3 — 4.12. Hamburg/Knopfs Music Hall — 6.12. Oldenburg/Weser-Ems-Halle.
The Oyster Band: 3.12. Berlin/British Council — 4.12. Hamburg/Logo — 5.12. Hannover/Bad — 6.12. Oberhausen/Revierpark — 7.12. Dorsten/Gemeinschaftshaus — 8.12. Göttingen/JKZ Godehardstr. — 9.12. Frankfurt/Brotfabrik — 10.12. Zürich/Stuz — 12.12. Villingen/Folk-Club — 13.12. Ravensburg/Zehntscheuer — 14.12. Stuttgart/Laboratorium.
Big Black: 1.12. Köln/Rose Club — 3.12. Oberhausen/Kulturzentrum Altenberg — 4.12. Berlin/Quartier Latin (mit Claw Boys Claw) — 5.12. Bremen/Schlachthof (mit Claw Boys Claw) — 6.12. Hamburg/Kir — 7.12. Hannover/Bad (mit Claw Boys Claw).
Claw Boys Claw: 8.12. Hamburg/Kir — 9.12. Köln/Rose Club.
Danielle Dax: 1.12. Frankfurt/Cookies — 2.12. Hannover/Bad — 3.12. Berlin/Quartier Latin — 5.12. Krefeld/Kulturfabrik — 6.12. Schwindkirchen/Rockhaus — 8.12. Köln/Rose Club.
Scratch Acid und **World Domination Enterprise:** 23.12. Bochum/Zeche — 24.12. München/Theaterfabrik Unterföhring — 25.12. Münster/Odeon — 26.12. Berlin/Quartier Latin — 27.12. Hamburg/Markthalle.
Scratch Acid und **Head Of David:** 28.12. Hannover/Soxs — 29.12. Frankfurt/Batschkapp — 30.12. Oberhausen/Old Daddy — 31.12. Aachen/Uni-Mensa — 1.1. Bremen/Schlachthof.
Cpt. Kirk: 3.12. Hannover/Soxs — 4.12. Bremen/Römer — 5.12. Münster/Odeon.
Nico: 9.12. Stuttgart/Röhre — 10.12. München/Theaterfabrik — 11.12. Frankfurt/Batschkapp — 12.12. Düsseldorf/Tor 3 — 13.12. Hamburg/Markthalle — 14.12. Hannover/Soxs — 15.12. BerTlin/Quartier Latin.
Peter Hammill: 1.12. Frankfurt/Batschkapp — 3.12. Aachen/Metropol — 4.12. Köln/Luxor.
Tommi Stumpf: 5.12. Hamburg/Galerie Möbel Perdus — 7.12. Bochum/Logo — 13.12. Aachen/Uni — 18.12. Köln/Rose Club.
Sharing Patrol: 1.12. Wiesbaden/Wartburg — 2.12. Stuttgart/Röhre — 3.12. Ravensburg/JU — 4.12. Zürich/Rote Fabrik — 6.12. Lausanne/La Dolce Vita — 7.12. Ulm/Violet — 9.12. Mannheim/Cafe Old Vienna — 10.12. Neuss/Okie Dokie.
John Martyn und **Danny Thompson:** 9.12. Frankfurt/Sinkkasten — 10.12. Darmstadt/Steinbruchtheater — 11.12. Hamburg/Markthalle — 12.12. Berlin/Quartier Latin — 13.12. Nürnberg/Zabolinde — 14.12. Bocholt/Doch Du — 15.12. Köln/Luxor — 16.12. Recklinghausen/Flexy.
The Mighty Lemon Drops: 3.12. Hannover/Soxs — 4.12. Hamburg/Kir — 5.12. Enger/Forum — 7.12. München/Limit — 8.12. Frankfurt/Cooky's — 10.12. Köln/Luxor.
Ghost Dance: 13.12. Enger/Forum — 14.12. Hamburg/Kir — 16.12. Hannover/Soxs — 17.12. Düsseldorf/JAB — 18.12. Bremen/Römer — 19.12. Münster/Odeon.
Peter And The Test Tube Babies: 14.12. Bochum/Zeche — 15.12. Aachen/Rockfabrik — 16.12. Düsseldorf/Tor 3 — 17.12. Hamburg/Markthalle — 19.12. Hannover/Korn — 21.12. Bielefeld/PC 69 — 22.12. Frankfurt/Batschkapp — 23.12. Stuttgart/Röhre — 25.12. München/Theaterfabrik.
Very Things: 2.12. Oberhausen/Old Daddy.
Bogshed: 3.12. Köln/Rose Club — 6.12. Enger/Forum — 9.12. Oberhausen/Old Daddy — 11.12. Hamburg/Kir — 12.12. Braunschweig/Bürgerpark.
Mod Allnighter: 22.12. mit **Start, Merriks, Swinging London** und einem Spezialheadliner Frankfurt/Cookys.
Guana Batz & Demented Are Go: 12.12. Krefeld/Kulturfabrik.
Christmas Present: The Clarks, Miscarriage, Escorts, Stunde X, Family 5 26.12. Krefeld/Kulturfabrik.
Alison Moyet: 5.12. Hamburg/CCH — 9.12. München/Deutsches Museum — 10.12. Frankfurt/Jahrhunderthalle.
Götz Alsmann: 5.12. Bistensee/Baumgarten — 22.12. Übach-Palenberg/Outpost.
Lucky 7: 1.12. Berlin/Quasimodo — 2.12. Köln/Uni — 3.12. Schwalmstadt/Parkkaffee — 4.12. München/Domicil — 5.12. Darmstadt/Goldene Krone — 6.12. Esslingen/Musik & Action — 8. und 9.12. Hof/Alter Bahnhof — 10.12. Berlin/Joe am Kudamm — 11.12. Bremen/Römer — 12.12. Bistensee/Baumgarten — 13.12. Bad Segeberg/Lindenhof.
Iggy Pop: 2.12. Berlin/Metropol — 3.12. Hamburg/Knopfs — 4.12. Düsseldorf/Philipshalle — 5.12. Ludwigshafen/Pfalzbau — 7.12. Frankfurt/Musichall — 8.12. München/Theaterfabrik.
Commando M. Pigg: 3.12. Recklinghausen/Flexi — 4.12. Düsseldorf/Spektakulum — 5.12. Berlin/Metropol — 6.12. Hannover/Bad — 7.12. Bielefeld PC 69 — 9.12. Nürnberg/Zabolinde — 10.12. Oberammergau/Fabrik — 11.12. Stuttgart/Röhre — 13.12. Ravensburg/JC — 14.12. München/Manege.
Body & The Buildings: 5.12. Hamburg/Kir — 6.12. Berlin/Blockschock — 9.12. Würzburg/Autonomes Kulturzentrum — 10.12. Schweinfurt/Schreinerei — 11.12. Heidelberg/Schwimmbad — 12.12. Haldenwang/Tom-Tom — 13.12. Ulm/Radlerheim — 14.12. Wien/U 4.
M. Walking On The Water: 6.12. Moers/Dschungel — 13.12. Kleve/Rathaus — 18.12. Bremen/Römer — 20.12. Hamburg/Börnsen — 25.12. Okie Dokie/Neuss (mit Stunde X und Familiy Five) — 26.12. Herford/Flafla.
The Planets: 13.12. Dortmund/Begegnungsstätte Scharnhorst — 18.12. Konstanz/Asta Fete — 19.12. München/Alabamahalle — 20.12. Nürtingen/JZ am Bahnhof — 21.12. Kaldenkirchen/Doppelpunkt — 31.12. Zürich/Rote Fabrik.
The Painless Dirties: 10.12. Hamburg/Logo — 13.12. Lutterbeck/Lutterbecker.
Pöhl Musik und **Jon Rose:** 7.12. Bamberg/Fischerhof.
Punk Nacht: 19.12. JZ Ostbunker in Osnabrück mit F.F.F. und Blut + Eisen.
Daisy Chain: 13.12. Neuss/Okie Dokie.
The Rest Of The Boys: 13.12. Lübeck/Alternative.
Trash Groove Girls: 7.12. Bochum/Logo (mit T. Stumpff), 20.12. Düsseldorf/HdJ, 23.12. Köln/Luxor (Spex-Abend mit Lolitas) — 26.12. Hamburg/Markthalle (Christmas Event).
Christmas Event: 26.12. Hamburg/Markthalle mit Phillip Boa and the Voodoo Club, Tash Groove Girls, Exit Out, Capt. Kirck &., Flowerporhas.
Exit Out: 5.12. Münster/Odeon — 11.12. Bremen/Römer — 12.12. Enger/Forum.
Independent Night: 5.12. Münster/Odeon mit Capt. Kirk &., Prime Of The Blood, Exit Out.
S.O.S. Band: 3.12. Hamburg/Mr. Pomery Club — 5.12. Oldenburg/Weser-Ems-Halle — 6.12. Oldenburg/Weser-Ems-Halle — 7.12. Bonn/Biskuithalle — 8.12. Mannheim/Kulturhaus — 9.12. Würzburg/Music Hall — 10.12. Frankfurt/Alte Oper — 11.12. Stuttgart/Sindelfingen/Stadthalle — 12.12. München/Deutsches Museum — 14.12. Hanau/Palladium
Directly From Heaven: Posthorn/Walrop. 20.12. Well! Well! Well!, Stunde X, u.a.
Silvesterparty: Posthorn/Waltrop. 31.12. Ferry Boat Bill, Hipsters
Psychedelic Bubblegum Congress: Bochum/Zeche — 5.12. mit Hidden Charms — 12.12. Butterfly Collectors — 19.12. Land of Sex and Glory
Crocodile Christmas: 23.12. Angeldust, Vorgruppe, Flowerpornos, u.a. Bochum/Zeche
Zero Vision: 13.12. Berlin/K.O.B.



EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
1/2 MENSCH
VIDEO
55 Min. 79,-
235 VIDEO
SPICHERNSTR. 61 5 KÖLN 1

Cliff Barnes and the Fear of Winning
THANK YOU!
WE ARE BACK IN APRIL!
Booking:
AKTIV MUSIK
Heinrichstr. 14 a
4500 Osnabrück
Tel.: 0541/83019

TOR 3

Dusseldorf Ronsdorfer Straße 143

Di. 02. **Lake**
Mi. 03. **Rio Reiser**
Fr. 12. **Nico**
Mo.15. **Charlie Mariano**
Di. 16. **Peter and the Test Tube Babies**
So. 21. **Ina Deter**
Do. 25. **We are the Champions:**
Rumble on the Beach - Panhandle Alks - Die goldenen Zitronen - Rocko Schamoni - Bad Ladies & the wild Lovers
Fr. 26. **Ja. Xmas Reggae Night:**
Higgi Rygin - Papa Charjan - Jack Reuben - The Fat Man Hifi Dub System
Mi. 31. **Silvesterparty**

Concert Team Düsseldorf



4.12 ZENSOR MIDNIGHT PARTY –
u.a. mit Gudrun Gut/Bauermann/Santrra
11.12 GENETIC DRUGS
18.12 TEMPLE FORTUNE
PERFORMANCE – I HATE CHRISTMAS!
26.12 ANDREA BOURGOISE (N.Y.)
CAFE SWING 1000 BERLIN 30 NOLLENDORFPL. 34

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergarten Straße 13 6900 Heidelberg Tel: 06221 470201

KULTURUND-FREIZEITZENTRUM
DISCO-CLUB · KINO · KONZERTE

Mi. 3.12.
Groundhogs
mit Dony Mc Phee
Do. 4.12.
Bassnacht
mit Berliner Bass Ballett, Colin Hodgkinson, Frank Dietz
Do. 11.12.
Independent Party
mit Body and the Buildings, Babes in Doyland
Do. 18.12.
Guana Bats, Demented are Go
Do. 1.1.
Turbo Hy-Dramatics

Konzertbeginn 21.30 Uhr
Öffnungszeiten:
Fr. u. Sa. 20.00 bis 3.00 Uhr
Änderungen vorbehalten
Mi. u. Do. 20.00 bis 1.00 Uhr
So. Mo. u. Di. geschlossen

LOGO

So. 7.11. 21.00 h
TOMMI STUMPFF
TRASH GROOVE GIRLS
MORESKE FORAY

Bochum, Citypassage
0234/18506

Batschkapp
Frankfurt

Montag, 1.12.
Peter Hamill
Mittwoch, 3.12.
Three Johns
Mittwoch, 10.12.
GlamourGhouls
Metallgemüse
Cocks in Stained Satin
Donnerstag, 11.12.
Nico & Eric Random and the Bedlamites
Sonntag, 14.12.
Channel Five
Montag, 22.12.
Peter and the Test Tube Babies
Donnerstag, 25.12.
Hungry Cascade
Situation B
The B-Call

Batschkapp, Frankfurt
Maybachstr. 24
Kartenbestellung:
(069) 77 77 11 / 44 50 3

U4 WIEN

Sa.	6. 12.	**Foyer Des Arts**
Mi.	10. 12.	**Joe Ely**
Sa.	13. 12.	**Jannitors**
Mo.	15. 12.	**Violet Eves**
Mi.	17. 12.	**Handsome Brown**
Sa.	2. 1. '87	**Denice Brooks**
Mi.	6. 1. '87	**Batesman**

U4 WIEN
Tel.: 222 / 87 36 48

BAR–RESTAURANT–TANZ
Am Salzhaus 4 · 6000 Frankfurt
Tel.: 069/28 76 62 · täglich von 22.00 bis 4.00 Uhr geöffnet.



Die Nachtkonzerte am Montag
1.12. Danielle Dax
8.12. Mighty Lemon Drops
15.12. Alan Woerner
22.12. Mod Allnighter
(mit Start, Merriks, Swinging London & Überraschungs-Headliner! Come Down)
29.12. Turbo Hy-Dramatics

FORUM ENGER

FREITAG 5.12.
THE MIGHTY LEMON DROPS
SAMSTAG 6.12.
BOGSHED
FREITAG 12.12.
EXIT OUT
SAMSTAG 13.12.
GHOST DANCE
FREITAG 19.12.
CHIN CHIN
+
HUNGRY FOR WHAT

FORUM ENGER
SPENGER STR. 13
4904 ENGER
05224 · 4545

Rose club



Live-Termine:
Mo. 1.12. Big Black
Mi. 3.12. Bogshed
Mo. 8.12. Danielle Dax
Do. 18.12. Tommi Stumpf
So. 21.12. Poison Girls

LUXEMBURGER STRASSE 37
5000 KÖLN 1

CHRISTMAS
REGGAE
PARTY
SOON COME
SPECIAL GUEST:
DABRA DABRA
die börse
Wuppertal, viehhofstr. 125
26.12., 20 Uhr

BIER Front
ASTA Kulturprojekt
LIVE GRUPPEN:
TOMMI STUMPFF
a:GRUMH
etc.
Fete
TH–MENSA
AACHEN TURMSTR.
EINLASS:18.00
5,- DM

JÖRG SCHRÖDER

Der Verleger als Schamane und Schuhputzer

Vom Underground-Verleger, der sexuellen Befreiung, Avantgarde-Dichtung und Anleitungen zum bewaffneten Kampf, als man diese Dinge am dringendsten brauchte, in den 60ern, aus den USA und anderswoher importierte und mit dem März-Verlag die erste und umstrittenste literarische Instanz einer deutschen Gegenkultur schuf bis zu dem Mann, der auf der Frankfurter Buchmesse und demnächst durch die Lande tingelnd, jedem die Schuhe putzt, der ihm für DM 200,– Bücher abnimmt – die Eckdaten des Mannes, der möglicherweise auch Deutschlands größter Erzähler der letzten 15 Jahre genannt zu werden verdient. Diedrich Diederichsen traf Jörg Schröder in Düsseldorf und nahm Ausschnitte aus der März-Saga – 20 Jahre Politik, Avantgarde, Muff, Verwicklungen, Verschwörungen – auf Tonband auf.

AUF DIE MIR IMMER WIEder entgegengebrachte Bitte, ich möge doch bitte mal erklären, wovon ich rede, viele Leute und Leser seien schließlich mittlerweile so jung, daß sie nicht einmal mehr wüßten, wer Iggy Pop ist, möchte ich ausnahmsweise eingehen, so ungern ich das auch tue und wie unbekömmlich für die Schönheit eines Textes es auch sein mag, wenn man Namen und Daten, die aus sich heraus schön und reich und beredt voll sind, schnöde mit Referenzen anfüllt, die man mühselig und unpoetisch zusammensuchen muß.

Jörg Schröder ist der Erfinder des **erweiterten Verlegertums,** in ihm vermischten sich, seit er den Melzer-Verlag in den 60ern quasi übernahm und später per Palastrevolution daraus seinen März-Verlag machte, naiv-idealisches Unternehmertum (der Unternehmer als Abenteurer, den die systemtragenden Legenden immer beschwören und der, wenn er einmal wirklich irgendwo auftaucht, natürlich immer wieder schön und lehrreich und tragisch am System scheitern muß.) mit paranoisch-kritischer, politischer Klugheit. Von Anfang an war das März-Programm undogmatische, linke Underground - Dokumentation, man fand immer nebeneinander radikale Politik und radikale Kunst **(Frantz Fanon** und **Herrmann Nitsch),** Spinner (Valerie Solanas) und Genies **(Brinkmann),** Szene-Seller (Amendts „Sexfront") und Obskurstes, Poetisches von hohem dokumentarischen Rang **(Gerard Malanga, Ted Berrigan),** also Dinge, die sich im Programm eines Untergrundverlages mit einer Message (und damals waren Messages verdammt monolithisch und wurden verdammt ernst genommen, Bruder!) im Message-Rahmen widersprechen, die aber einen Zusammenhang ergeben im Schröder-Zusammenhang, den man als den Ehrgeiz bezeichnen könnte, erweiterte Geschichtsschreibung per Büchermachen zu betreiben. Dokumentieren bevor es zu spät ist.

Mit „Siegfried", einem Buch, das nach seinem Erscheinen mit Verleumdungsklagen in ungekannten Ausmaßen überzogen wurde und auch heute nur mit geschwärzten Zeilen erhältlich ist, erfand Schröder eine neue Ausdrucksform. Statt Geschichten per Büchermachen zu schreiben, erzählte er seine Geschichten. Und zwar wie Kultur und Kulturpolitik von Menschen gemacht wird und wie alles mit allem zusammenhängt. Dies wurde oft als denunziatorisch empfunden, entspricht aber genau dem, was ich an anderer Stelle den **Klatsch als die letzte materialistische Waffe gegen die Meinung** genannt habe. „Siegfried", das Schröder **Ernst Herhaus** erzählte und von ihm bearbeiten ließ, ist bei aller Detailfülle, bei allem „spiralistischen" Abdriften in Bei- und Nebengeschichten sozusagen das Manifest, an dem allgemeines klar wird, darüber, wie »der Scheiß, der in den Feuilletons Kultur genannt wird« (Schröder) entsteht. Spätere Texte gehen dann ins Detail.

Nach einem ersten Bankrott des März-Verlages in den frühen 70ern folgt ein zweiter März-Verlag, der vorübergehend mit zweitausendeins zusammenarbeitet, bis Schröder, der mit März einige Hits geliefert hatte, sich von zweitausendeins übervorteilt fühlt (auch dies ist, unter Nennung aller Beteiligten und in diverse Nebengeschichten ausufernd, von Schröder erzählt, nachzulesen in einer Geschichte der Anthologie „Mammut") und mit März wieder in den normalen Buchhandel geht, **Uwe Nettelbeck** ein zweites Buch erzählt, „Cosmic", unter anderem über NATO-Geheimnisse und Merkwürdigkeiten in der grünen/alternativen Szene am Vorabend der Friedensbewegung.

Die vor zwei Jahren erschienene Anthologie „Mammut" erzählt jetzt die ganze Geschichte der Bewegungen anhand von fremden März-Texten auf über 1200 Seiten, darunter aber auch wieder in Schröders eigenen Worten. In Zusammenhang mit „Mammut" habe ich Schröder dann zumindest am Telefon persönlich kennengelernt, denn ich sollte das Buch für den „Spiegel" besprechen. Diese Besprechung wurde dann nicht gedruckt, wie auch eine andere von Rainald Goetz nicht. Schröder druckte dann beide in seinem nächsten Verlagsprospekt, und um all das und warum er meint, daß die Texte verhindert wurden und wieso wir mit dem Nachdruck in verschiedener Intensität nicht einverstanden waren – das ist eben auch wieder eine typische Schröder-Geschichte, weswegen ich sie jetzt nicht erzähle. Der Vorgang scheint aber zu beweisen, daß um Schröder herum – wenn man sich nur in seine Nähe begibt, sieht man es – unausgesetzt Schröder-Geschichten entstehen.

Was den Schluß nahelegt, daß er die Welt von sich aus entsprechend organisiert (darüber wird in diesem Interview gesprochen). Es läßt aber auch den Schluß zu, daß die Welt (oder die Welt der Kultur) ihrerseits naturgesetzlich in Schrödergeschichten organisiert ist und nur ein Schröder die Blätter umzudrehen braucht, um eben das festzustellen. Als Medium. Seine Kunst zu nennen, wäre die Fähigkeit, dies so darzustellen, daß es seinen Lesern einleuchtet.

Schröder kennt praktisch jeden, und er interessiert sich für jeden, gibt an, auch seine Opfer zu lieben (was, nebenbei gesagt, für den Kenner seiner Bücher nicht so sensationell ist: denn was sonst heißt schließlich das Wort „mit Liebe geschrieben" als „mit Liebe vernichtet", „menschenfeindlich" ist das vernichtendste seiner Verfluchungsadjektive, und außerdem ist der Mensch im emphatischen Sinne als der Ort des naturgemäß Widersprüchlichen unverzichtbarer Kern seiner impliziten Behauptung, daß alles mit allem zusammenhängt. Und diese Behauptung würde ohne die Kontrolle an ausgesuchten Menschen und den dadurch immer wieder erbrachten Beweis, daß die Erzählung eine der entscheidenden Waffen des Humanismus gegen das restlose Aufgehen der Menschen in ihren objektiv menschenfeindlichen Funktionen im System ist (war), in eine Philosophie der beliebigen Geschwätzigkeit zerfallen. Also: Hier ist der Ort, wo Schröders Erzähldrang/zwang die Härte bekommt, die ihn wichtig macht und vom Kulturstammtisch unterscheidet. Und so gesehen ist der Gedanke, daß alles mit allem zusammenhängt, der zu Ende gedacht, ja so banal wie richtig ist, mehr, nämlich die Aufforderung an jeden, alles und jeden anderen zu kennen und kennenzulernen, die Aufforderung zum enzyklopädischen Wissen und damit zum **enzyklopädischen Geist.** Und da bin ich sofort gern dabei.

In Schröders Vita gibt es eine Fülle von absurden, grotesken, lustigen, verzweifelten geschäftlichen Aktionen. So gründete er 1970 die „Bismarc Media", eine Agentur, die intern die Aufgabe hatte, nichts zu produzieren, der Geschäftsführer war darauf verpflichtet, nichtssagend, vage und großsprecherisch rumzuschwafeln. Leider war das das Allerschwierigste, nichts zu produzieren. Heute hat Schröder sich als Rettungsmaßnahme für seinen Verlag die Aktion ausgedacht, jedem, der für DM 200,– März-Bücher abnimmt, persönlich die Schuhe zu putzen. Außerdem wird unter allen Abnehmern dieses Pakets unter anderem **Schröders Haus verlost.**

Auf der Buchmesse hatte er damit angefangen, zum Glück war es eine sogenannte Arbeitsmesse, d. h. es war nichts los, was die Aufmerksamkeit von des schuhputzenden Verlegers seltsamem Tun hätte ablenken können. Beim Gespräch anwesend waren Albert Oehlen, Jutta Koether und ich:

Der schuhputzende Verleger

SPEX: ... ist nicht der Anzeigentext der Schuhputz-Aktion viel zu zurückgenommen? Man muß doch davon ausgehen, daß die Leute, die davon angesprochen werden könnten, den März-Verlag kennen. Sonst rettet man ja keinen Verlag.

Schröder: Aber denken Sie mal, was das für ein Mischprogramm inzwischen ist, was für eine Piesepampeligkeit da bei Leuten ist, die sich **Castaneda** oder **Ken Kesey**... das sind ja große Bücher inzwischen, mit so einer großen Breite, auch **Vesper.** Das sind ja nicht nur Progressive, die den März-Verlag tragen, die happy few, die 300 Leute. Das Ding ist ja auf'ne größere Bandbreite gezielt. Wenn ich das für diese 300 Leute hätte schreiben können und das wären 4000, dann hätte ich die ganze Aktion gar nicht zu starten brauchen, aber ich habe mir dann gedacht, daß diese Schuhputzgeschichte nur auf dem Papier ja ein bißchen dumpf klingt, irgendwie absonderlich...

SPEX: Religiös wahnsinnig?

Schröder: Ja, eigentlich gar nicht. Aber wir wollen nicht tiefenpsychologisch werden, aber irgendwie hat das eben zu tun mit Fußwaschen,



Unterwerfungsgeste, aber so seh' ich das eigentlich gar nicht, und ich seh' das auch nicht ein, ich hab' mir nur gedacht: Das Schuheputzen muß nur einmal irgendwo stattgefunden haben, und dann sieht man, daß das so unterwürfig gar nicht ist. Also, zu dem Text kann ich nur sagen: das ist richtig, der Text ist ein bißchen bieder, aber jetzt zeigt sich an den Rückläufern, und ich will das gar nicht niedermachen, daß da die ganze soziale Bandbreite erfaßt worden ist, von der Sozialhilfe bis zum Akademiker…

SPEX: Der Band-Aid-Effekt!

Schröder: … ja solche Leute, aber auch die, die den März-Verlag noch als Sozialisationsinstanz erlebt haben, so meine Altersgruppe, so 45 bis 48, 50 so, aber die Angst, die wir hatten, war erst mal die, daß das nach hinten losgeht, daß gar nichts darüber verlautet, und deswegen haben wir der Presse vorher nichts davon gesagt.

Jedenfalls ging das dann los mit dem Putzen. Erst hab' ich das also wirklich zu so'nem Konzernfitti gesagt: Lieber putz' ich soundsoviel Leuten die Schuhe, als mit Ihnen weiter zu verhandeln. Und dann hab' ich gedacht, daß das ja 'ne gute Sache ist, weil, wir haben ja was gesucht. Eigentlich geht es uns ja ganz gut, im Vergleich zu vielen anderen, aber es nützt ja nichts, daß es den anderen noch schlechter geht. Wir machen ja auch teurere Bücher, größere Sachen, **Patchen,** „Schläfer erwacht", das kostet in der Produktion 80.000 Mark, Wahnsinn so was, können wir eigentlich gar nicht machen, solche Bücher, das hat sich **Luchterhand** verkniffen, das hat sich **Suhrkamp** verkniffen, nicht weil das kein gutes Buch ist, sondern weil das zu teuer ist, also eigentlich können wir so was überhaupt nicht machen, nun kann ich aber nicht anders. Entweder ich mach' diesen Verlag, dann muß ich auch solche Bücher machen, oder ich laß es ganz. Zweitens ist es so, daß März-Bücher immer noch zu früh erscheinen, also immer erst in ein paar Jahren, so bei der Zweit- und Drittverwertung was abwerfen. Dann ist die Situation im Buchhandel so, daß wir keinen Bestseller mehr produzieren können, also keinen Bestseller, der 'ne Jahresproduktion rausreißt. Wir haben da dieses Hexending, **Heinsohn/Steiger, „Die Vernichtung der weisen Frauen",** das ist jetzt bei 30.000. Das wäre bei einem Publikumsverlag, also **Kiepenheuer & Witsch, Hoffmann & Campe, Piper** – Couleur is' völlig wurscht – bei 150.000. Die haben dann die Vertriebsorganisation, daß wenn da was anspringt, ein

Deswegen auch die Verlosung von dem Haus. Das hat ja sowas Atavistisches, das ist wie bei den Germanen mit der Frau.

Bestseller daraus wird, die haben dann das Geld für die Werbung und so weiter. Aber was bei uns ein relativer Bestseller ist, da machen wir einen Profit von 40.000, aber damit kannst du keine Zwei-, Dreijahresproduktion ausbügeln. Und da könnte ich jetzt 'ne Reihe Titel nennen, die sehr gut gelaufen sind, aber nicht gut genug. Wenn man nun aber bedenkt, daß wir in der Zeit bei zweitausendeins **zwei Millionen Titel verkauft** haben, nur daß die – ich sag' das mal so verkürzt – Verlegertantiemen zu niedrig waren, um da 'nen Schnitt zu machen. Also das werfe ich denen auch vor, das war die reine Dummheit, ich meine: **Gute Mafia zahlt gut.** Das war einfach dumm, daß die da versucht haben mich über den Tisch zu ziehen. Dennoch war das besser: 180 Tausend Miese ist besser als eine Million Miese. Also gibt es drei Möglichkeiten: Entweder man macht den Laden dicht, oder man findet einen, der die Million hinlegt und dem dann der Laden gehört und der einem sagt, du machst das jetzt zehn Jahre so weiter. Oder du mußt es auch so dramatisch machen, wie es die Wahrheit ist, deswegen auch die Verlosung von dem Haus. Deswegen nehmen die das jetzt auch ernst, das ist ja so was Atavistisches. Ich wollt' das erst gar nicht machen, aber die Barbara hat gesagt, mach das mal, und das hat funktioniert. **Das Haus,** das ist ja wie bei den Germanen mit der Frau.

SPEX: Haus und Hof.

Schröder: Genau, so war das auch. Sofort riefen die wohlmeinenden Freunde an: Mein Gott, wie entsetzlich, was willste denn dann machen, wo willst du denn wohnen? Und ich sag', ihr habt sie wohl nicht mehr alle, ich werd' mir 'ne Wohnung nehmen

wie jeder andere auch, oder gehört es zum Naturrecht des Menschen, so'n dumpfes Landhaus… also besonders Linke und Alternative, so Grünköppe, das ist immer noch die große Sehnsucht der Leute: 'n tolles Haus wollen wir mal haben. Nur war jetzt die Gefahr, daß die Leute das jetzt als die große Geste der Unterwerfung sehen. So in zwei, drei Fällen ist das übrigens auch passiert, so Leute, die in dem mehr, äh, fast pathologischen Umfeld des Peitschenfreiertums sich umtun, so die ganz harte Kiste, aber die darf man nicht diffamieren, das sind so Leute, die da so 'nen Club haben, so die Zwick-und Zwack-Kiste, **Piercing** und so, also nicht dieser Orridge-Quark, sondern auf dieser anderen Ebene, da gibt es so'n Magazin „Club Caprice", bizarr plus, das haben die uns zugeschickt, **da kann der Orridge lange betteln gehen,** da kannste aber Gift drauf nehmen. Ist ja sehr angesagt, das ganze Zeug, was mir gar nicht so gefällt, aber egal: Es ist jedenfalls auch mißverstanden worden, aber auf der Messe haben es die Leute dann ganz gut begriffen, daß das eigentlich ja 'ne ganz kommunikative Sache ist, so wie Friseur oder so. Wir wissen ja jetzt mehr, ich wußte bislang übers Schuhputzen nur, daß ich es gerne gemacht habe. Aber offenbar ist das Schuhputzen eine der letzten Gesten, die die Männer, Männer, die sonst keine Tasse wegräumen, noch im Haushalt machen, also Männer tun das gerne. Ich hab' das damals gelernt von **Onkel Siegfried,** der auch so'n fanatischer Schuhputzer war, und seitdem hab' ich das beibehalten, und ich putze auch alle Schuhe im Haus, außer denen von meiner Mutter, das ist ja auch seltsam, fällt mir gerade ein. Gut. Interessant ist nur, es gibt einen Menschen, der heißt **Ed Reeves,** der war mal so'n Panther, 'n Schwarzer, der ist 65 als GI in der Bundesrepublik hängengeblieben und hat 'ne deutsche Frau geheiratet, und dann hat der nicht zu knapp so Burn-Baby-Burn-Sachen gemacht, so für mich, nicht zu knapp und voll auf die Nüsse, so Malcolm-mäßig und so, und dann hab' ich den, wie so viele Menschen, dann nicht mehr gesehen. Und während der Zeit so nach dem ersten März-Verlag (hier wird das Band gewechselt. Schröder ist an der Côte D'Azur, spät abends auf der Suche nach einem Kaffee), und da kommen da so drei Fittis an, suchen auch einen Kaffee, und der eine war der Reeves: Ja, was machst du denn hier? – Ja, wir suchen auch einen Kaffee, wir haben so'ne Reise geschenkt bekommen an die Côte. Ich bin doch jetzt Chefreporter bei „Stars And Stripes". Ja der olle Ed, ebenso Cleaver-mäßig, der macht ja jetzt tolle Hosen, so ist das Leben, aber auf jeden Fall sieht der nun auch toll aus und raucht die dicken Havannas. Und als der auf der Buchmesse war, da wollt' der erst gar nicht auf den Stuhl, ich wußte auch erst



Das letzte Drittel, da fiel dem nichts mehr ein, da mußte er deuten, da hab ich das Okkulte dann schamanenhaft aus dem Papierkorb gezogen.

nicht warum, bin ja auch naiv, aber als der dann da saß, der große, schöne Schwarze mit seinen Havannas, da war der Stand 'ne halbe Stunde lang verstopft, weil da, ich mein', da waren auch Leute, die haben das gar nicht gewußt, daß eigentlich die Schwarzen die Schuhe geputzt haben in Amerika, der saß auch toll da mit seiner Zigarre, aber da waren mehr Leute da als bei Glotz, der hat da auch gesessen, aber bei dem Ed Reeves hat irgendwas geklickt bei den Leuten…

Marxismus und Astrologie

SPEX: (trägt längere Mutmaßungen über den künstlerischen Charakter von Schröders geschäftlichem Abenteuertum vor).

Schröder: Das wär' ja viel zu schön, um wahr zu sein, wenn sie von künstlerisch reden, wenn dieser Aspekt immer schon klar gewesen wäre, wenn wir solche Aktionen, die retrospektiv – also ich rede jetzt von älteren Sachen, nicht von der Schuhputz-Sache – wie-Performance-Kunst oder so aussehen, damals so gedacht hätten. Es ist viel eher eine Verrücktheit, die es nicht erträgt, also das klingt jetzt pathetisch, ich habe das auch noch nie so erzählt, die es offensichtlich nicht erträgt, Geld zu machen, nicht wegen des Geldes, die es einfach nicht erträgt, Erfolg zu halten, also was man so positiv „konsolidieren" nennt, in der Wirtschaftssprache – das ist mir geradezu pathologisch fremd. Also ich leide selber darunter, denn es ist kein Vergnügen, so angelegt zu sein. Ich wünschte immer retrospektiv, daß ich bestimmte Dinge nicht gemacht hätte.

SPEX: Aber das sind dann genau die Dinge, die Ihr Profil erst ergeben haben.

Schröder: Das ist richtig, aber ich bin ja noch nicht tot. Und ich habe ja auch nicht vor, das morgen aufzugeben. Und das ist ja jetzt wieder so ein **Ritt über den Bodensee.** Zur Hälfte sind wir angekommen, weil das auf der Buchmesse geklappt hat. Aber ich möchte ja eigentlich jetzt erstmalig was machen – und das ist das Komische –, was ganz vernünftig ist. Und zwar zu sagen: Ok, wir müssen jetzt runter von unserem Sockel, von unserem Piedestal, auf den uns manche Leute schon stellen, das macht die Mark nicht, das hilft den Autoren nicht, das hilft den Büchern nicht, das hilft dem Verlag nicht. Vielleicht hatte ich all das nicht machen sollen, was man ja als Verleger nicht macht: Geschichten erzählen über Medienleute, so was macht man doch nicht, und all diese alten Sachen, von denen wir hier reden. **Bismarc-Media,** das kommt mir in der Retrospektive alles fremd und komisch vor. Ich erzähle natürlich immer wieder so Geschichten über so komische Geschichten, die irgendwie ganz naturwüchsig entstanden sind.

SPEX: Aber das sollten Sie doch langsam wissen, daß Sie sich immer wieder in Geschichten hineinmanövrieren. Daß es Ihnen doch auch überhaupt keinen Spaß macht, wenn es nichts zu erzählen gibt.

Schröder: Das weiß ich nicht. Aber ich versuch' das mal zu erzählen: Im Grunde ist es doch so, daß jeder und also auch ich ein Bedürfnis nach Ruhe und Harmonie und also auch Faulheit hat. Und ich werd' immer erst wütend, wenn mich jemand darin stört oder gestört hat. Also Beispiel: Ich mach' da so meine Bücher vor mich hin und denk', das ist vernünftig, und manchmal wird man auch mal übermütig und wirft mit der Wurst nach der Speckseite und macht so reine Kommerz-Dinger, die dann sofort in die Hose gehen, weil das geht nun gar nicht bei März. Da haben wir mal so'n **Astrologie-Ding** gemacht, und ich fand das auch toll, weil ich den Mann so gut fand. Das war'n linker Pfarrer, 'n Österreicher. Der hat da so rumgemacht mit Marxismus und dit und dat, und den haben sie dann an die Murr geschickt zu den überhängenden Bergen, wo die Sonne nur eine Stunde am Tag scheint und all so'n Scheißdreck, und der war'n sehr guter Maxist, und irgendwann ist er dann auch auf dem marxistischen Wege in die Astrologie gedriftet, sonderbare Geschichte, und jetzt kommt aber das Ding, jetzt haben die ihm in Österreich die schönste Pfarre gegeben, das ist eben 2000 Jahre Erfahrung, so macht man das eben. Die haben dem für drei Millionen ein Pfarrhaus bauen lassen, das steht da in Großgemein, das ist 'ne wunderbare Gemeinde, kurz vor Salzburg, wo der Schliefen-Plan ausgeheckt worden ist und wo Abs immer dumpf in der Kirche rumschleicht und den Meister von Großgemein anguckt…

SPEX: Stimmt das?

Schröder: Ja, klar, so was kannste doch nicht erfinden. Ja, und dieser Mann, also der heißt Schmatzberger, den habe ich mal incognito in LaRochelle kennengelernt, als mir der Hamlet da dieses Ding erzählt hat (Peter Kuyper alias Hamlet erzählte Jörg Schröder seine Frankfurter Unterwelt-Memoiren, ein März-Buch der 70er), aber da lief der als Lehrer und nicht als Pfarrer, aber der war ein guter Typ. Und dann mit seiner Astrologie, da hat er so ein Astrolabium gefunden, und da hab' ich mir gedacht: Was für eine Wahnsinnsgeschichte! Also erstens ist der Schmatz gut, und zweitens können wir uns doch da die goldene Nase verdienen, der katholische Pfarrer, der auch ein Kind hat und dit und dat und all die Talk-Shows und diese Geschichten, ja… aber Scheiße! Und da haben die Leute ja auch recht. Da haben die Leute einfach recht, daß das beim Ariston-Verlag hunderttausendfach gekauft wird, aber bei März nicht. Weil die am Produkt merken: Der nimmt das zwar ernst,

während der das macht… also 14 Tage – ich hab' ja ein Gedächtnis, ein gutes, und ich hab' das Buch ja auch mit dem zusammen gemacht. Das letzte Drittel, da fiel ihm nichts mehr ein, da mußte er deuten, da hab' ich das Okkulte dann aus dem Papierkorb gezogen, und wenn schon, dann ist das auch das richtige, also schamanenhaft in den Topf zu greifen… also 14 Tage lang waren wir voll druff, Barbara und ich, muß ja auch, wenn schon, denn schon, und dann konnten wir das auch auswendig, diese ganzen blödsinnigen Himmelsmitten, was ich eigentlich damit sagen wollte: das war nun ein klassisches Beispiel, wo man so mit der Wurst nach der Speckseite, so Kohle machen, das geht nun gar nicht. Aber was ich sagen wollte: diese Ruhe, das meinten Sie doch eben, daß wenn dieser ökonomische Druck nicht da wäre, dieser Druck von außen, dann wäre dieser Verlag so nicht entstanden, und das stimmt nicht…

Der Erzähler

SPEX: …ja, das bezog sich aber… Sie sind ja auch präsent als, nun ja, Schriftsteller…

Schröder: Aber ich wehre mich dagegen. Dieses Erzählen ist keine Literatur in diesem klassischen Sinne…

SPEX: Ich würde sagen, es ist **gerade** welche…

Schröder: Ja gut, gerade welche. Ich will ja auch nicht sagen, daß es keine Literatur ist, ich will ja auch gar nicht Fishing for compliments machen. Das Fürchterliche an dieser Produktionsform ist, daß daraus Literatur wird, und zwar bei diesen Leuten, die da zugehört haben, durch deren Köpfe oder meinetwegen auch durch deren Maschinen das läuft. Also beispielsweise dieser Herhaus, dem ich dieses „Siegfried"-Ding da erzählt habe, der hat sicher 'ne größere Leistung vollbracht, wenn man das Buch überhaupt gut findet, als Literat, sich vierzehn Tage da hinzusetzen und meine Suada anzuhören. Im übrigen ist das Buch ja nicht entstanden, weil ich vorhatte, da ein Buch zu erzählen, sondern, weil mein kaputtes Bein da noch kaputter war, weil ich Fußball gespielt hatte, da bei meinem Schloß da, mit den Malern, die das renoviert hatten, und der eine mir da gegengedonnert hatte und ich 'ne Knochenhautentzündung hatte und tatsächlich vierzehn Tage da nichts anderes tun konnte und in diesem Bett lag und der Herhaus damals nicht schreiben konnte, und zwar nicht schreiben **konnte,** aus psychischen Gründen, will ich auch gar nicht weiter drüber reden, und sich das dann so entwikkelt hat, und die weitaus größere Leistung von dem Herhaus ist doch, sich da hingesetzt zu haben und sich das angehört zu haben, diese sogenannte Sprechwand, die gibt es ja nicht, du redest ja immer irgend jemanden an, es kommt ja auch irgendwas zurück, oder es kommt nichts zurück, ist auch gut. Es ist ja auch ein Unterschied, ob du jetzt acht Stunden oder drei Stunden hier sitzt und dir das anhörst, oder ob da wirklich vierzehn Tage einer was erzählt. Das mußte mal machen, drei Tage, dann biste aber fertig. Und zwar nicht nur der, der da redet, sondern erst recht der, dem du das erzählst, denn das ist dann nicht mehr Witzchen und Anekdote, sondern dann fangen die Strukturen an, und dann zahlt sich auch aus, was man gelernt hat oder was man gelesen hat. Dennoch ist das eben keine Literatur, sondern, ich sag' jetzt nichts Originelles, eine ganz alte Kommunikationsform, gleich nach der Erfindung der Sprache. Oder kurz vor der Erfindung der Schrift. Deswegen werden die Texte dann auch gut. So kann ich nicht schreiben. Gut, ich kann das so künstlich, meine eigene Spreche aus mir herausfummeln.

Und dann muß ich auch sagen, daß ich das so auch nicht mehr machen will, denn ich hab' das satt mit diesen Herhausens und Nettelbecks. Bei dem Nettelbeck ist ja noch was anderes passiert: Das ist ja so erzählt worden und sollte auch so im O-Ton kommen, aber dann hat der sich da in seinem krausianischen Wahn hinter seine verchromte IBM gesetzt und das durchlaufen lassen und das Ganze vernettelbeckisiert. Erst mal. Und dann wieder schröderisiert. Es fehlen 'ne Menge Sachen, die ich gerne gehabt hätte. Ich muß aber auch zugeben, daß ich mich von diesem krausianischen Wahn, von der Unbedingtheit von diesem Nettelbeck, hab' fertigmachen lassen, daß ich so somnambul glaubte, ich könne keine einzige Zeile schreiben und wär überhaupt dumm wie Schifferscheiße. So kirre hat der Hund mich gemacht. Mit Telefonaten, alles auf meine Kosten, verstehste, ich mußte jedes einzelne Schild da aus dem Vogelsberg, ob das nun zehn Meter auseinander steht oder acht Meter… wahnsinnig! »Kannste mal kurz zurückrufen?« Und dann drei Stunden den ganzen Scheiß noch mal. Und deswegen ist das auch 'n sonderbares Buch geworden… Nicht so, wie ich das eigentlich wollte.

Der Künstler

SPEX: Und dennoch ist in all den Jahren der Name Jörg Schröder mit einer Art künstlerischen Haltung verbunden, mit einer Künstlerübersönlichkeit, ob Sie das nun wollen oder nicht…

Schröder: Ja, aber das liegt daran, daß diese Form von mir, diese literarische Performance, wie ich das jetzt mal nenne, vom Literaturbetrieb nicht akzeptiert werden kann, so daß dann letzten Endes doch wieder vom Schreiber oder vom Erzähler Jörg Schröder die Rede ist. Aber das liegt eben daran, daß diese Produktionsform nicht begriffen worden ist,

MR DEAD & MRS FREE

SCHALLPLATTEN
BÜLOWSTR 5
1000 BERLIN 30
TEL 030/2 15 14 49

UM UNS KURZ VORZUSTELLEN : WIR HABEN SEIT FAST VIER JAHREN EIN SCHALLPLATTENGESCHÄFT IN BERLIN. DA DORT DES ÖFTEREN ORTSFREMDE EINGELAUFEN SIND, DIE DEN WUNSCH AUSSERTEN, AUCH IN ZUKUNFT VON UNS MIT PLATTEN VERSORGT ZU WERDEN, HABEN WIR DEN EINDRUCK GEWONNEN, DASS AUCH IM REST DER REPUBLIK EIN INTERESSE AN UNSEREM ANGEBOT BESTEHEN KÖNNTE. EINEN GESAMTKATALOG GIBT ES IM MOMENT LEIDER NOCH NICHT - WIR BITTEN ALLE, DIE DARAN INTERESSIERT SIND, SICH BIS ZUM NEUEN JAHR ZU GEDULDEN. SELBSTVERSTÄNDLICH BEKOMMEN DANN DIEJENIGEN, DIE JETZT SCHON BESTELLEN ODER UNS FRÜHER GESCHRIEBEN HABEN AUCH EIN EXEMPLAR. BIS DAHIN BITTEN WIR, ALLES WAS IN DER ANZEIGE VERMISST WIRD, EINFACH AUF VERDACHT MITZUBESTELLEN - WIR FÜHREN NATÜRLICH EIN WESENTLICH GRÖSSERES PROGRAMM, ALS HIER PLATZ FINDET. BESONDERS WOLLEN WIR DARAUF HINWEISEN, DASS WIR IM ALLGEMEINEN VON ALLEN ANGEBOTENEN 12"SINGLES AUCH DIE 7" FÜHREN (NATÜRLICH ALS ENGLISCHE PRESSUNG).
ANSONSTEN SIND FRAGEN UND ANREGUNGEN JEDERZEIT WILLKOMMEN.
VOLKER & INA
ACH JA : DER VERSAND ERFOLGT PER NACHNAHME (+ DM 5.-). AB DM 100,- BESTELLWERT VERSANDKOSTENFREI.
UND : UNSER TELEFON STEHT IM MOMENT NUR VON 18 UHR BIS 19.30 ZUR VERFÜGUNG (DAS WIRD SICH ABER AUCH ÄNDERN).

NICK CAVE - YOUR FUNERAL MY TRIAL 2x12" 22,-
ALIEN SEX FIEND - IT 19,-
THREE JOHNS - ROCK'N'ROLL DEMOCRACY 19,-
AND ALSO THE TREES - VIRUS MEADOW 18,-
BATFISH BOYS - HEAD 20,-
DANSE SOCIETY - LOOKING THROUGH 18,-
COCTEAU TWINS & HAROLD BUDD - THE MOON AND THE MELODIES 19,-
THIS MORTAL COIL - FLIGREE AND SHADOW DLP 20,-
THE MISSION - GOD'S OWN MEDICINE LIMITIERTE AUFLAGE MIT GOLDPRAGEDRUCK 20,-
CRIME AND THE CITY SOLUTION - ROOM OF LIGHTS 20,-
NEW MODEL ARMY - THE GHOST OF CAIN 21,-
- 51ST STATE 2x12" 14,-
CLAN OF XYMOX - MEDUSA 19,-
- LOUISE 7" 6,50
GHOSTDANCE - THE GRIP OF LOVE 12,-
RED LORRY YELLOW LORRY - CUT DOWN 12,-
PETE MURPHY - TALE OF THE TONGUE 12,-
SALVATION - SEEK 12,-
X-MAL DEUTSCHLAND - MATADOR REMIX 13,-
SKELETAL FAMILY - GHOSTS DEMO VERSIONS 14,-
VERY THINGS - THIS IS MOTORTOWN 12,-
WOLFHOUNDS - ANTI MIDAS TOUCH 12,-
STUMP - QUIRK OUT 15,-
BAND OF HOLY JOY - WHO SNATCHED THE BABY ? 12,-
TOOLS YOU CAN TRUST - AGAIN AGAIN AGAIN 18,-
A WITNESS - I AM ST JOHN'S PANCREAS 18,-
CASSANDRA COMPLEX - GRANADE 19,-
V.A. - GOD'S FAVOURITE DOG (BIG BLACK, BUTTHOLE S.) 20,-
TRIPOD JIMMIE - A WARNING TO ALL STRANGERS(US) 25,-
SWANS - HOLY MONEY 19,-
MEMBRANES - SONGS OF LOVE AND FURY 18,-
MINIMAL COMPACT - IMMIGRANT SONG 12,-
RUBELLA BALLET - IF 19,-

BILLY

SUNNY DOMESTOS - GET READY 14,-
KREWMEN - ADVENTURES OF 20,-
METEORS - SUMMERTIME BLUES 20,-
GUANABATZ - LOANSHARKS 18,-
DEMENTED ARE GO - IN SICKNESS AND IN HEALTH 20,-
FRENZY - CLOCKWORK TOY 18,-
V.A. - STOMPING AT KLUBFOOT 3&4 DLP 20,-
V.A. - COOL FOR CATS 15,-
STINGRAYS - BEHIND THE BEYOND 12,-

KENT

V.A. - MIDNIGHT MOVERS 20,-
TOMMY HUNT - YOUR MAN 20,-
V.A. - SOUL SUPER BOWL 20,-
V.A. - BIG CITY SOUL SOUND 20,-
YOUNG HOLT UNLIMITED - WACK WACK 20,-
UND NATURLICH AUCH DIE KENT NUMMERN 1-56

ROBYN HITCHCOCK - ELEMENT OF LIGHT 18,-
- INVISIBLE HITCHCOCK 18,-
MEN THEY COULDN'T HANG - HOW GREEN IS THE VALLEY ? 21,-
FELT - FOREVER BREATHES THE LONELY WORLD 20,-
BIG DISH - SWIMMER 21,-
- PROSPECT STREET 12,-
THE BIBLE - WALKING THE GHOST BACK HOME BRILLIANT! 20,-
- MAHALIA 12,-
JAZZ BUTCHER CONSPIRACY - DISTRESSED GENTEFOLK 19,-
- ANGELS 12,-
WEATHER PROPHETS - DIESEL RIVER 15,-
- NAKED AS THE DAY YOU WERE BORN 12,-
ALAN RANKINE - THE WORLD BEGINS TO LOOK HER AGE 20,-
ANGEL CORPUS CHRISTI - WAKE UP AND CRY 15,-
APB - SOMETING TO BELIEVE IN (ALTE SINGLES) 20,-
RED GUITARS - BLUE CARAVAN 12,-
WINSTON TONG - BROKEN ENGLISH 12,-
BILLY BRAGG - GREETINGS FROM THE NEW BRUNETTE 10,-
ADULT NET - WAKING UP IN THE SUN 12,-
- WHITE NIGHT SOLANGE VORRAT REICHT NUR 7,-
SUZANNE VEGA - GYPSY 13,-
CHIN CHIN - STOP! YOUR CRYING 13,-
TWA TOOTS - RAINY NIGHT IN GEORGIA 15,-
FUZZBOX - LOVE IS THE SLUG 12,-
SHOP ASSISTANTS - I DON'T WANNA BE FRIENDS WITH YOU 12,-
SOUP DRAGONS - HANG 10 12,-
FLATMATES - I COULD BE IN HEAVEN 7" 6,50
PRIMITIVES - WE FOUND A WAY TO THE SUN WIE SHOP ASSISTANTS! 12,-
THAT PETROL EMOTION - KEEN RERELEASE 12,-
AGE OF CHANCE - KISS 12,-
MY BLOODY VALENTINE - LOVELY SWEET DARLENE 12,-
DAVE HOWARD SINGERS - ROCK ON 12,-
AVONS - FOUR SONGS (EX-FARMER'S BOYS) 12,-
- THREE RIVERS REACH 16,-
3 MUSTAPHAS 3 - L'ORCHESTRE BAM 20,-
MARC ALMOND - RUBY RED REMIX 12,-
BOLLOCK BROTHERS - FAITH HEALER 12,-
- HARLEY DAVIDSON 12,-
NEW ORDER - BIZARRE LOVE TRIANGLE 12,-
THE THE - INFECTED 12" 12,-
- INFECTED REMIX 14,-
- UND DIE LP, FALLS SIE PUNKTLICH ERSCHEINT!
SMITHS - ASK & PANIC JE 12,-
GO-BETWEENS - LEE REMICK (THE ABLE-LABEL SINGLES) 12,-

ELEKTRO

PORTION CONTROL - PSYCHO-BUD SAVES THE WORLD 20,-
400 BLOWS - LOOK 18,-
HULA - SHADOWLAND 20,-
HEAD OF DAVID - "LP" 20,-
SPK - ZAMIA LEHMANNI 20,-
A PRIMARY INDUSTRY - ULTRAMARINE 20,-
CLICK CLICK - PARTY HATE 16,-
HE SAID - HAIL 20,-
COLIN NEWMAN - COMMERCIAL SUICIDE 20,-
WIRE - 4-TRACK EP 12,-
SKINNYPUPPY - DIG IT 12,-
NEON JUDGEMENT - AWFUL DAY 12,-
NITZEREBB - MURDEROUS 12,-
SEVERED HEADS - GASHING THE OLD MAE WEST 12,-
TEARGARDEN - THE CENTRE BULLET (SKINNYPUPPY & LPD) 16,-
COIL - HORSE ROTOVATOR 20,-
- ANAL STAIRCASE 12,-
SUICIDE - GHOST RIDERS ROIR MC 22,-
V.A. - FUNKY ALTERNATIVES (23 SKIDOO, 400 BLOWS) 21,-

OVERSEAS

LIGHTHOUSE KEEPERS - IMPLODING (AU) 27,-
SCREAMING TRIBESMEN - TOP OF THE TOWN (AU) 22,-
JOHNNIES - HIGHLIGHTS OF A DANGEROUS LIFE (AU) 27,-
- SHOWDOWN 7" (AU) 11,-
STEMS - LOVE WILL GROW 4-TRACK (AU) 22,-
DIED PRETTY - FREE DIRT 20,-
PLAN 9 - ANYTIME (US) 24,-
GIANT SAND - BALLAD OF A THIN LINE MAN 19,-
BAND OF BLACKY RANCHETTE - HEARTLAND 19,-
RUSS TLMAN - TOTEM POLES AND GLORY HOLES (EX TRUE WEST) 19,-
LYRES - LYRES LYRES (US) 26,- (F) 19,-
RAINER UND DAS COMBO - BAREFOOT ROCK 21,-
NONFICTION - LP 19,-
TAILGATORS - MUMBO JUMBO 19,-
JASON AND THE SCORCHERS - STILL STANDING 22,-
YO LA TENGO - RIDE THE TIGER 19,-
RAGE TO LIVE - LP 27,-
PANTHER BURNS - SHAKE RAG & EP 14,-
PETER CASE - ECHO WARS (EX-PLIMSOULS) SEHR GUT! 21,-
GONE FISHIN' - MATT PIUCCI & TIM LEE - CAN'T GET LOST EX-WINDBREAKERS UND EX-RAINPARADE 22,- UND VIEL BESSER ALS IHRE ALTEN BANDS!

ALTE HELDEN

CHRIS SPEDDING - THE ENEMY WITHIN 20,-
SAINTS - ALL FOOLS DAY 22,-
XTC - SKYLARKING 20,-
FALL - BEND SINISTER 19,-
JULIAN COPE - WORLD SHUT YOUR MOUTH REMIX 12,-
PAULINE MURRAY - NEW AGE 12,-
DAMNED - ANYTHING 12,-
PSYCHEDELIC FURS - HEARTBREAK BEAT REMIX 12,-
RESIDENTS - KAW-LIGA DANCEMIX 13,-
PSYCHIC TV - GOOD VIBRATIONS 2x7" 10,-

KLASSIKER

BARRACUDAS - DROP OUT (F) 19,-
BIG STAR - FIRST & RADIO CITY JE 19,-
BIRTHDAY PARTY - FIRST ALBUM (AU) 25,-
CREATURES - ALBUM 22,-
FEELIES - CRAZY RHYTHMS 20,-
SUICIDE - FIRST ALBUM 18,-
WIPERS - IS THIS REAL ? (US) 25,-
WIRE - PINK FLAG, CHAIRS MISSING, 154 JE 22,-
MARC AND THE MAMBAS - UNTITLED NUR ALS CASSETTE! 12,-

TIPS

THIRTEEN MOONS - LITTLE DREAMING BOY 20,-
- A TRUE STORY 12,-
MOMUS - CIRCUS MAXIMUS DER DONOVAN DER 80ER JAHRE ? 20,-
ENEMY WITHIN - A TOUCH OF SUNBURN SNAKEFINGER HAT MIT DIESER PLATTE ALLERDINGS SO GAR NICHTS ZU TUN 15,-
MIGHTY LEMONDROPS - LP 21,-
WORLD PARTY - REVOLUTION WATERBOYS KEYBOARDER 20,-
MAKIN' TIME - NO LUMPS OF FAT OR GRISTLE GUARANTEED DIE BESTEN MODS VON ALLEN 20,-
LEN BRIGHT COMBO - COMBOTIME WRECKLESS ERIC ! 19,-
DELMONAS 5 - LP 20,-
TENDER LUGERS - JOHNNY ORGY NOCHMAL BUZZCOCKS 15,-
ACR - FORCE DOCH NOCH NICHT ABZUSCHREIBEN 20,-
FRED SCHNEIDER AND THE SHAKE SOCIETY - B52S SANGER 12,-
BEAT HAPPENING - LP VON GREG SAGE HÜBSCH UNTERPRODUZIERTER DILETTANTENPOP 15,-
MICHELLE SHOCKED - THE TEXAS CAMPFIRE TAPES EIN MADCHEN UND SEINE GITARRE 20,-
SERVANTS - SHE'S ALWAYS HIDING 7" 6,50
- THE SUN A SMALL STAR JESUS AND MARY CHAIN OHNE FUZZ 12,-
WISHING STONES - BEATGIRL 7" NO BEATS AT ALL 6,50
DAINTEES - BOAT TO BOLIVIA NICHT AUF DER LP UND MIT DER BESTEN B-SEITE DES JAHRES 12,-
WISEACRES - SO FINALLY SWEET 7" FÜR ALLE SHOPASSISTANTS FREUNDE 6,50
RAZORCUTS - SORRY TO EMBARRASS YOU POP? NOISE? 12,-
SURREAL ESTATE - CURTAIN CALL LLOYD COLES KLEINER BRUDER ? 12,-
WHIPCRACKAWAY - THE HORSES TALE 6,50
POP WILL EAT ITSELF - POPPIECOCK 10 TRACK 12" 12,-
BLACK - WONDERFUL LIFE CHRISTINES LIEBLINGSBALLADE 12,-
V.A. - WHAT A WAY TO TURN 17 VOL 6 GUTES FANZINE MIT EXZELLENTER LP 20,-

PEEL SESSIONS

NEW ORDER, DAMNED, SCREAMING BLUE MESSIAHS, STIFF LITTLE FINGERS, SUDDEN SWAY, WILD SWANS, MADNESS, GANG OF FOUR, WEDDING PRESENT, TWA TOOTS, RUTS, PRIMEVALS, JUNE TABOR, UNDERTONES, X-MAL DEUTSCHLAND, JOY DIVISION JE 12,-

DEUTSCHLAND

PHILLIP BOA AND THE VOODOOCLUB - ARISTOCRACIE 20,-
ELEMENT OF CRIME - BASICALLY SAD 20,-
LOLITAS - LP 19,-
STRANGEMEN - LP 19,-
CHUD - SILHOUETTES OF SOUND 20,-
- DON'T CALL ME BATMAN 6,50

dabei haben wir diese Form doch im theatralisch-künstlerischen Bereich permanent.

SPEX: Ja, das würde ich sowieso über Sie sagen, daß das, was Sie machen, nicht nur die Erzählungen, sondern auch die ganze Business-Kunst, in die bildende Kunst, so Post-Fluxus hineinlappt.

Schröder: Da sind wir uns völlig einig. Aber diese ganze Literatur ist ja so fixiert auf den Autor, das Gedruckte, den Schreiber, darauf, daß da jemand vor seinem Papier sitzt und zu dichten, zu denken, zu schriftstellern hat. Und deswegen wird dieser Gestus des Erzählens, der sich dann schließlich in der gleichen Reproduktionsform, nämlich im Buch äußert, überhaupt nicht verstanden. Aber soviel eben dazu: Ich will nicht, daß da so eine Aura um mich herumwabert, deswegen antworte ich so zurückhaltend darauf. Das war ja der Hintergrund der Frage, daß da einer ganz bewußt und künstlerisch so eine ökonomische Kunst als Mißerfolgskunst betreibt, um weiterzukommen. Das ist nicht so. Aber was stimmt ist, daß wenn man das von außen betrachtet, es tatsächlich so aussieht. Und daß ich das auch so sehe. Ich sage das mal als distanzierte Autoanalyse: Ich glaube auch, daß ich ganz froh wäre, wenn ich mal... achwas! Warum so kompliziert. Wir haben uns gesagt, also meine Freundin und ich, warum – also das ist ja nicht schön, wenn du sechs, sieben Jahre jeden Tag mit diesen blöden ökonomischen Sorgen zu tun hast, hin und her, also wir haben uns gesagt, entweder wir machen jetzt den Verlag, oder aber, wenn das nach hinten losgeht: vielleicht will ich ja auch mal zehn Jahre lang was anderes machen... Erzähl' ich eben ein paar Jahre Geschichten, könnte ich auch 'ne Mark mit verdienen. Ich zögere natürlich, das zu sagen, denn eigentlich will ich natürlich, daß das klappt. Oder ist das zu wirr?

SPEX: Nein, nein, durchaus verständlich. Die Frage ist natürlich...

Schröder: ... ob, man sich das wünschen soll?

SPEX: Nein, ob das nicht schon immer Ihr Programm war, diese Dialektik aus Katastrophe...

Schröder: ... das hab' ich schon von Kindesbeinen an, schon von der Penne, daß ich Sachen ganz schnell ausgereizt und dann weggeworfen habe und auch darauf hingearbeitet habe. Es gibt ja auch andere Psychen, so Konsolidierungspsychen, die schmeißen auch mal was hin, aber die gehen anders vor, versuchen, was gut läuft, zu halten. Und ich habe das Gefühl, daß mir das nicht mehr gelingen wird, das, was gut läuft, zu halten. Deswegen sage ich ja auch: Die Lebenszeit ist ja nicht ewig, also ich habe ja schon den Ehrgeiz, das noch zehn Jahre zu machen, diesen Verlag, gerade nach all diesen Fährnissen, woll'n mal nich' so tun, als wenn mir der nicht auch ans Herz



Diese Provo-Leute, ich kannte die ja alle, auch mit Drogen, da war eben was in den Leuten drin, dann waren natürlich auch die Drogen gut. Sehr einfache Sache.

gewachsen wäre. Ne, ich würd' gern noch zehn Jahre 'nen tollen Verlag machen und den dann als tollen Verlag hinterlassen, ich mein, mit 'nem bißchen Geld könnt' ich ja schon 'nen tollen Verlag machen. Wir hatten ja nie 'ne Mark, ist ja kein Witz, wir hatten nie 'ne Mark. Ich hab' ja rechnen können, ich konnte ja Gewinn von Verlust unterscheiden, auch wenn ich nach außen so getan hab', als könnte ich das nicht. Ich meine, auch der Melzer-Verlag, wo ich vorher war, das war ja praktisch schon der März-Verlag, dieser ganze Holland-Kram, also eines meiner großen Bedürfnisse wäre, diesen ganzen Scheiß noch mal im großen Durchlauf zu erzählen, diese ganzen sonderbaren Entwicklungen, die da damals stattgefunden haben, was da mit Provo war, angefangen mit solchen komischen Phänomenen wie **Jan Cremer,** denn der hat die Harley Davidson als Ding erfunden und nicht die Hell's Angels, der war nämlich drei Jahre früher. Also als Anekdote ist das Mumpitz, das zu erzählen, aber wenn du das mal richtig durcherzählst, was die da für ein grünes Programm gemacht haben, diese Provo-Leute, ich kannte die ja alle, auch mit Drogen, da war eben was in den Leuten drin, dann waren natürlich auch die Drogen gut. Sehr einfache Sache. Wenn du das mal richtig erzählst, dann könnte auch 'ne Menge klar werden. Deswegen ist das nämlich auch alles so muffig, weil niemand mehr weiß, wo das alles herkommt, weil die irgendwann mal was gekappt haben. Bei diesen früheren Büchern, dazu bin ich ja immer gekommen wie die Jungfrau zum Kinde. Und heute weiß ich eben, was ich so alles erzählen könnte. Ich glaube, ich könnte heute bessere Geschichten erzählen als „Siegfried" und „Cosmic".

SPEX: Aber ein Verleger sind Sie auch nicht mehr. Ein Verleger dient doch seinen Büchern, seinen Autoren und erzählt keine Geschichten.

Schröder: Das ist die Schizophrenie. Denn eigentlich tue ich das doch auch. Aber ich habe da eben irgendwann Blut geleckt. Dafür bin ich dem Herhaus auch ewig dankbar, daß der da eines Tages als trübe Tasse neben meinem Bett saß, weil, ich hab' plötzlich gemerkt, daß ich das kann, sonst hätte ich das ja auch nicht gemacht.

Politische Moral

SPEX: Das ist aber ja schon in Ihren frühen Verlagsprogrammen angelegt, das Unsystematische, Heterogene, zu persönlichen Dokumentationszwecken.

Schröder: Ja, deswegen kann man sich eben auch vorstellen, wenn durch Zufall „Siegfried" nie erschienen wäre, daß ich das dann gemacht hätte wie in „Mamut", denn es gibt ja noch eine andere Art, mit Texten umzugehen, etwas zu erzählen, nicht mit eigenen Texten, sondern indem man fremde für sich adaptiert, mischt und **so** etwas erzählt. Und das wäre dann nicht die trübtassenartige Zitiermurkelei, so republik-mäßig, was auch schön ist zuweilen, aber irgendwo tödlich und langweilig, aber dieses Prinzip natürlich dem des Verlegers, Editors etc. näher. Und ich hab' mir natürlich das Verlegerdasein unnötig schwer gemacht, denn es ist ja ein Wunder, daß es diesen Laden überhaupt noch gibt, wenn man bedenkt, wie viele Leute, allein von denen, die es begreifen, ich angepißt habe. Jetzt so von außen, ich habe das nie so begriffen, sonst kannst du so'ne Geschichte auch nicht erzählen, wenn du jemanden wirklich massakrieren willst, das kannst du anders machen, das ist 'ne andere Art von... Liebe. Sag' ich jetzt ganz pathetisch. Ich liebe natürlich diese Leute, wenn ich von denen erzähle, das ist ja immer so, wenn man von jemandem ausführlich erzählt. Das ist allerdings eine Sache, die kannst du diesen Dumpfmeistern nicht klarmachen, die setzen sich heute noch hin, nach zwanzig Jahren, das kannst du in diesem Fernsehfilm über den MÄRZ-Verlag sehen: Herr Sauer, ich hatte den schon völlig vergessen, das ist ein Lebenstrauma von dem Menschen. Das ist heute ein hochangesehener Verleger, das ist der, der alles nachdruckt. Übrigens immer noch dasselbe wie damals. Da hat er in Schubladen gekramt, heute kramt er alle Bibliographien der Welt zusammen. Und der kommt da in dem Film vor, und der hat das so traumatisiert, daß der da vor so 'nem dumpfen Medium, vor so laufenden Fernsehkameras, als Vorsitzender von so 'nem Buchhändlerverband sagte: Ich hätte ja jemanden totgefahren, ich sollte mal nur die Fresse halten. Da lach' ich mich tot, aber was für ein Ding! Allein schon so was zu erzählen, macht man ja meist nicht mit Absicht so was, und es stimmt natürlich auch nicht, hab' nie jemanden angefahren. Aber ich sag' das nur, weil diese Feinde, die man sich da so macht, die denken wirklich, man wollte ihnen den Schatten wegnehmen oder kaputtmachen, wenn man so was über sie erzählt. Dabei müßte doch jeder, und gerade diese hochdotierten Idioten und Idiotinnen in den Medien, die müßten doch wissen, daß das doch nun wirklich die einzig vernünftige Methode ist, mit diesem ganzen Quulst und Qualst von Kunst und Literatur umzugehen, in so einer marcusischen, solidarischen Liebe mit den Inhalten, die die ja angeblich vertreten, indem man dann auch phänotypisch von Leuten redet oder mit Leuten redet. Mumpitz! Das läuft so: Oh, der hat was über mich erzählt, und zwanzig Jahre später kommen die angeschissen und... Feinde! Das hab' ich überhaupt jetzt erst gemerkt bei diesem Film, was ich da für Feinde habe. Und die klucken ja auch. Da gibt es dann den Oberfeind, und der hat dann

seinen ganzen Quulst drumherum, so Abhängige und Dumpfmeister und Zuläufer. Deswegen war das ökonomisch total unsinnig, das alles zu erzählen, aber ich kann es ja nicht rückgängig machen oder mich umschnipseln lassen und dumpf als Anton Kippenberg den Insel-Verlag machen. Deswegen ist das für die ganze verlegerische Seite und Sponsoren und Scheiße und dit und dat und Mäzene... und dann muß ich auch noch sagen, ich bin natürlich korrumpierbar wie die Pest. Nach Geld bin ich verrückt, seit Jahrzehnten schon, und denke immer, alle Leute sollten es mir geben, um gute Bücher zu machen, und dann vergesse ich immer all diese Feindschaften, so links-rechts gestört, diese Gehirnhälften eben, und denke, der müßte es mir doch geben, mach' doch gute Sachen, aber dann tue ich immer genau das Falsche, also ich versuche es mal zu erklären. Zum Beispiel diese Reemtsma-Geschichte (Schröder hat in einer kurzen Erzählung in „Mammut" alles über den Mäzen Reemtsma jr. und erahnte wie dokumentierte Verwicklungen mit Verlagshäusern, Versandbetrieben etc. erzählt – Anm. d. Verf.), das hat natürlich ganz politische Gründe. Das hat mit diesem OMGUS-Ding zu tun (der Bericht über die Kriegsverbrechensverwicklungen u.a. der Deutschen Bank, unlängst von Enzensberger herausgegeben, bei Greno erschienen, als Publikation des von Reemtsma initiierten und finanzierten Hamburger Instituts für Sozialforschung), das ich damals machen wollte, und das hat mit Reemtsma zu tun und Henkel und Kimmich und all diesen Schweinehunden, die schlimmer waren, als Abs jemals sein konnte. Der Vater von Reemtsma war ja der Erfinder von Abs und die übelste Sau in dem ganzen Zusammenhang, Göring-Intimus und dies und das, da wußte ich vom Sohneman noch gar nichts, als ich diesen OMGUS-Bericht nahezu auswendig gelernt hatte, so 68, als der erstmals als Manuskript erschien. Und da hab' ich mich gewundert, als der da plötzlich als Mäzenowitz auftauchte, dieser Sohn, der kann ja nichts dafür für seinen Vater, kann ja 'n netter Mensch sein, aber da hab' ich mich doch gewundert, wieso der da für sein Institut für Sozialforschung alles einkauft und nun auch noch so 'nen OMGUS-Bericht drucken läßt bei Greno, und was für eine Perversion, daß der, der durch diesen Bericht dafür sorgt, daß der Junior Flick via Deutsche Bank läppische zwei, drei Millionen rausdrückt, wieso Flick, wieso nicht der? Denn der Junior Flick, das mag noch so'ne reaktionäre Sau sein und auf die Pauke hauen und rummachen, interessiert mich doch nicht, der hat auch nicht mehr Schuld als der junge Reemtsma, der hat auch nur Geld geerbt von seinem alten Karl Friedrich. Punktum. Und wenn nun Moral und linke Moral, dann muß die linke Moral doch etwas besser sein als die rechte Moral. Dann hätte dieser Junior mindestens genauso viel raustun müssen und zwar ungefragt, verstehste. Denn Herr Reemtsma war nicht nur im Tabakgeschäft, dem gehörte auch die Niederschlesische Bergwerks AG, und das ist alles nicht so weit von Birkenau, und da sind genausoviel Leute umgekommen wie bei den IG Farben. Das ist sozusagen die politische Moral dieser Geschichte.

Ein anderes Reisig aus diesem Motivbündel mag natürlich auch sein, daß ich mich in meiner Korrumpierbarkeit natürlich auch gerne in Watte einwickeln ließe, es aber dann wiederum doch nicht will, aus einer tiefer sitzenden Moral heraus, und daß ich dann so was erzähle, um solche Leute präventiv abzuwehren.

SPEX: Wollten Sie denn den OMGUS-Bericht drucken?

Schröder: Ja, ich hatte den schon angezeigt im Börsenblatt.

SPEX: Und was ist dann passiert?

Schröder: Das Institut für marxistische Forschung, der Adlatus vom alten Kaul (der berühmte DDR-Anwalt – Anm. d. Verf.), hat mir den gegeben, übrigens genau die Fassung, die jetzt bei Greno erschienen ist. Völlige Scheiße, was die da erzählen, die Spiegel-Leute, die das alles in ihrem Archiv haben. Von wegen Enzensberger ist da in der Bibliothek herumgetigert und **zufällig** auf einen getroffen vom Institut für Sozialforschung und diese Blüten deutscher Werbelyrik, völlige Scheiße! Alles total gesponnen! Das ist genau das Buch, das ich als Manuskript damals hatte und für das ich einen Vertrag hatte mit Kaul, denn Intertext, DDR, hatte das Ding ja damals übersetzt, für den Abs-Prozeß. Und der Kaul war sehr daran interessiert, und ich hab' gesagt, das drucke ich sofort, und hab' das zu Hause gelesen und gesagt, der Wahnwitz.

Nun kannst du natürlich nicht sagen, daß der Reemtsma da nicht drin vorkommt, aber das ist ja diese Kaufhaus-Literatur, diese Möbelmann-Literatur, das wird ja sowieso nicht gelesen, und die paar Wirtschaftsleute, die das durchschauen... wirst ja nicht im Wirtschaftsteil der FAZ oder im Handelsblatt lesen, daß die wirkliche Sau der Reemtsma gewesen ist.

Ich hab' das 69 gemacht, 70 im Börsenblatt angezeigt, da kam sofort der Löffler da an, der Anwalt von Abs, der auch die Reiter-SS verteidigt hat und Filbinger und andere Leute, und hat mich nach Stuttgart zitiert und mir erzählt, was er alles tut und die Deutsche Bank, um den März-Verlag zu ruinieren. Und Kaul war immer noch darauf, und „meine Plädoyers müssen da auch noch rein", und 71 denke ich, der März-Verlag war sowieso schon im Arsch, drucke

Richard H. Kirk (of Cabaret Voltaire) · 3 Solo Projects:

RICHARD H. KIRK

HIPNOTIC

12" SINGLE · RTD M 1-128

BLACK JESUS VOICE

LP · RTD L 1-154

UGLY SPIRIT

MINI-LP RTD L 1-163



AVILABLE NOW

RICHARD KIRK by ROUGH TRADE REC. GmbH • Siepenstr. 10 • 4690 HERNE 1 • TEL.:02323/4755

ich das Ding, egal wie, kann mich die Deutsche Bank mal am Arsch lekken. Dann kam aber Kaul angewakkelt: »Nein, mein lieber Genosse, wir müssen sofort, wir können nicht mehr...« Da hatten sie wieder mit Abs einen neuen Swing-Kredit ausgehandelt. Da hab' ich gesagt: Leck mich am Arsch. Das habe ich dann so erzählt, so zwei Jahre, bevor das OMGUS-Ding rauskam, das stand in der „taz" und später in „Mammut" und bumm, zwei Jahre später bei Greno. So kannste natürlich auch Politik machen, Institutspolitik. Vorwärtsverteidigung. Da schreibste 'nen Klappentext, und den druckt dann der Spiegel, und **da** kommt dann kein Wort drin vor über Kimmich, Henkel und Reemtsma, und was im Buch selber drinsteht, interessiert ja nur Historiker, und die wissen eh Bescheid. So macht man linke, trotzkistische Politik, Scheiße!

SPEX: Und wer ist nun Subjekt des ganzen Vorgangs, so clever stelle ich mir den jungen Reemtsma nicht vor.

Schröder: Das ist dessen Politik. Mein lieber Freund! Das ist die Rache der Chromosomen. So wie der Vater Tabakmonopolist und Göring-Fitti da halb Europa und bis zur Krim..., und was auf'm Balkan gelaufen ist, davon wollen wir gar nicht erst reden, das wissen wir ja seit Waldheim, das haben wir ja immer schon gewußt – der kauft Politik ein, Literatur und alles, was es schon gibt und gut ist, Horkheimer, Adorno und Benjamin, alles eingeramscht, alles edle Tote. Und dann diese Linkspolitik, und dann macht man OMGUS. Und dann kann dem jungen Reemtsma keiner mehr was vorwerfen, macht der das Buch, wo der eigene Vater... also, das ist eine ganz schlimme Geschichte, deswegen haspele ich jetzt auch so, daß muß man ausführlicher erzählen, mit Bei- und Seitengeschichten. Aber ich komme auf meine Korrumpierbarkeit zurück, ich meine: heute bin ich es nicht mehr, heute ist eh alles zu spät, aber ich glaube, ich wollte nicht in solche Zusammenhänge geraten, wo meine Korrumpierbarkeit zum Tragen gekommen wäre, und habe es mir dann im vorhinein mit allen verschissen.



Denn der Junior Flick, das mag noch so'ne reaktionäre Sau sein, der hat auch nicht mehr Schuld als der junge Reemtsma, der hat auch nur Geld geerbt von seinem alten Karl.

Das falsche Schwein

SPEX: Etwas ganz anderes. In „Cosmic" gibt es diese Theorie vom falschen Schwein. Am Beispiel der Anti-AKW-Bewegung legen Sie dar, daß sich die Linke immer auf Dinge stürzt, die vom Kapitalismus längst gelöst sind, so daß die Industrie am Ende die Bedürfnisse befriedigt mit neuen Produkten und auch noch sagen kann, daß sie von der Linken gefordert wurden, und die Linke nimmt der Industrie noch die Produkteinführungskampagne ab.

Schröder: Einerseits hat sich die Theorie ja jetzt als falsch erwiesen, aber eigentlich eben doch nicht. Wieso, zum Beispiel, frage ich mich, graben sie diese AKWs nicht ein, müßte doch möglich sein, daß die Dinger unter der Erde sind. Die können doch alles andere auch eingraben, in der Wüste Nevada da ihre Dinger hin- und herflitschen lassen, ich bin technischer Laie, aber so groß sind die doch nicht. Also da könnte doch nichts passieren, selbst wenn wirklich mal 'n GAU kommt, wenn die da in der Wüste ihre Dinger zünden, müßte das doch auch gehen. Gut, da gehen dann zwar 30, 40 Leute hops, die da arbeiten, aber das passiert bei Dynamit Nobel in Troisdorf doch auch. Da arbeiten zwei Leute ohne Bunker, und da geht auch einmal im Jahr ein Ding hoch, ohne das was in der Presse steht, Schießbaumwolle, ganz normal, BUMM!, braucht man zur Lackherstellung, aber strahlt ja nicht, ist zwar inhuman, weil da Leute draufgehen, aber das passiert eben in der Industriegesellschaft.

Das ist das eine, aber andererseits, auch wenn die Leute hysterisch geworden sind, zum Teil sehr far out, war das schon scheiße, Tschernobyl, wenn da noch zwei oder drei von den Dingern hochgehen, wird es schon giftig, na ja, sterben müssen wir alle, aber trotzdem, das mit dem falschen Schwein müßte ich zurückziehen, denn ich bin ja damals davon ausgegangen, daß die Dinger wirklich sicher sind, daß so etwas nicht passieren wird, daß die Dinger sicher sind, Panik alles, und das fal-

INDEPENDENT INFORMATION

the catalogue

a trade monthly from the UK for independents

news, reviews, comprehensive new release listings, band and label profiles, marketplace analysis, special features, ESSENTIAL

November 1986 issue 43 – German Independent Special

In Germany:
Subscriptions: 12 issues – 42 DM
Cheques to: GARAGELAND, Grabenstr. 77, 4100 Duisburg 1

Trade Distribution:
ROUGH TRADE, Seipenstr. 10, 4690 Herne 1

GARAGELAND
ROUGH TRADE

sche Schwein war ja gemünzt auf den Raketenquark. Das glaubt ja heute keiner mehr, aber damals wußte das ja keiner, daß die überall rumstehen, diese dusselige Geschichte „Die Eingeweide der SPD" (erschienen in „Transatlantik", Nukleus von „Cosmic"), Treppenwitz hin, Treppenwitz her, ist doch der Beginn der Friedensbewegung, das Wort gab's ja noch gar nicht damals. Erst als das erschienen war in „Transatlantik" und „taz" haben die doch spürhund- und suchtruppenmäßig den ganzen Scheiß aufgenommen. Insofern das falsche Schwein, weil ich der Ansicht war, daß die AKWs unverhältnismäßig harmloser waren als das Zeug, was sonst so in der Gegend rumliegt.

SPEX: Aber die Funktion von Tschernobyl war ja politisch auch die, die bekanntermaßen niedrigsten Instinkte der Menschheit – Angst vor Gift, Angst vor Bakterien – an die Stelle von politischem Denken zu setzen.

Schröder: Ja, und dazu kommt noch was anderes: Was für ein Bewußtsein die Leute haben, ich meine, ich bin doch mit dreimal soviel Becquerel aufgewachsen, wie aus dem ganzen Tschernobyl jemals kommen könnte. Diese ganzen Atomteststopp-Verträge, die sie sich da in den mittleren 60ern abgehandelt haben, das haben die doch gemacht, weil die Werte – ich hab' mir noch mal 'ne Statistik von 63 besorgt, und das stimmt tatsächlich – damals viermal so hoch waren wie da jetzt auf den kontaminiertesten schwäbischen Äckern. Nun, da kommt dann diesen Paranoikern mal damit an, die da ja glauben, das ewige Leben gepachtet zu haben, diese Grünköppe, die denken ja gar nicht ans Sterben, an ihr eigenes, nichts, das ewige Leben. Das muß ich allerdings sagen, dann würde ich auch auf die Barrikaden gehen, wenn es das gäbe, das ewige Leben. Na, das wird dann alles auf die Kinder abgedrängt, Ödipus-Blödipus, natürlich ist das immer noch wahr mit dem falschen Schwein, aber andererseits ist das natürlich 'n bißchen unpopulär nach dem blöden Tschernobyl.

SPEX: Sie haben mal von einem Projekt erzählt, anhand des Nachlasses von Bernward Vesper eine Geschichte zu dokumentieren und zu erzählen.

Schröder: Mich interessiert dieser Zeitabschnitt in den frühen 60ern, wo der Vesper und Gudrun Ensslin schon in der Linken mitgemischt haben, aber noch andererseits Korrespondenzen mit der Nationalzeitung und ähnlichem geführt haben, mit dem ganzen Rechtsmurks. Der Bernward hat ja noch herausgegeben „Die Letzte Ernte", also eine Anthologie der Schriften seines Vaters (Will Vesper, Nazi-Dichter und Vater des „Die Reise"-Autors Bernward Vesper-Anm. d. Verf.), und das war natürlich national bis nationalsozialistisch, und das konnte man natürlich nur in irgendwelchen Hiltpoldsheimer Kreisen anbringen, und mit denen haben die korrespondiert, und dieses Zeug interessiert mich mehr, als die so als eigene Undercover-Agenten zwischen links und rechts gependelt haben, so was sollte das werden, ich wollte eigentlich aus diesen ganzen Nachlaß-Schriften einen komparativen Band zu der „Reise" machen, nicht um die „Reise" zu zerstören, obwohl es natürlich in diese Richtung geht, wenn man mal als Verleger einen Erfolg produziert, dann soll man um Gottes Willen nicht daran rütteln, aber da hab' ich angefangen dran zu arbeiten, und dann hab' ich gemerkt, daß man das nur komplett edieren kann, was dann aber unheimlich langweilig gewesen wäre, und dann hatte ich mal die Idee, das nicht als Originaldokumente vorzulegen, sondern das so durchzuerzählen anhand der Sachen, die ich hier habe, und das zu verlängern in die ganze RAF-Rezeption, die dann danach gekommen ist, 72, 73, 74.

SPEX: Wäre aber nicht so weit gegangen, die RAF daraus erklären zu wollen.

Schröder: Die RAF gibt's ja nicht. Gibt's ja überhaupt nicht. Sicher wäre es das gewesen, die RAF gibt's nicht. Es wäre etwas anderes daraus entstanden, ich hätte ein paar Geschichten erzählt, wie diese RAF überhaupt entstanden ist, das ist auch nichts Originelles, aber dazu muß man auch 'n paar mehr Dinge wissen darüber. Man muß zum Beispiel wissen, wer damals von außen diese RAF unterstützt hat und heute nichts mehr davon wissen will, angefangen mit der Stadt Frankfurt, die ein Jahr ein Projekt bezahlt hat, ich meine, die haben damals in meinem Zimmer gewohnt, deswegen weiß ich das genau, und Prominente und Ausgstein und dit und dat und jenes. Und wie die gejagt worden sind, nämlich gar nicht, das sind ja Legendgeschichten heute, dabei war das damals gar nichts Besonderes, ich war ja mittendrin. Also ich meine, es ist nichts Originelles zu sagen, daß diese RAF entstanden ist, weil sie erfunden worden ist, von diesen sonderbaren Verfolgungsbehörden. Ich meine, was da jetzt läuft, das ist doch das Wunderbarste, die brauchen zwar keine Leute loszuschicken, denn die gibt's ja wohl tatsächlich, Leute, die so was machen, aber es ist natürlich prima für die. Der Jünschke muß das da neulich in der „taz" zitiert haben, haben mir jedenfalls zehn Leute erzählt, was da auch in „Cosmic" steht, aber falsch zitiert, da steht nämlich, daß man das große geschlossene Wahnsystem der Gesellschaft nicht mit einem anderen, kleinen geschlossenen Wahnsystem bekämpfen kann, sondern nur durch ein offenes Wahnsystem. Und dann wäre darüber zu reden, was das offene Wahnsystem ist... ●

·THE MISSION·

Das Debut-Album "God's Own Medicine" – dunkel-romantische doch stets kraftvoll-melodische Kompositionen mit mystischem Text – sind der Beweis, daß THE MISSION zu einem Pop-Act internationaler Größe herangewachsen sind.



17. 1. MÜNSTER/Jovel Cinema
18. 1. BONN/Biskuithalle
19. 1. BIELEFELD/PC 69
20. 1. BERLIN/Metropol
22. 1. HAMBURG/Knopf's Music Hall
23. 1. BREMEN/HFT Mensa
25. 1. BOCHUM/Zeche
26. 1. FRANKFURT/Volksbildungsheim
27. 1. MÜNCHEN/Theaterfabrik
28. 1. STUTTGART/Feuerwehrhaus



CD 830 603-2 · LP 830 603-1 · MC 830 603-4

phonogram



MILES DAVIS

ZWEI BÜCHER ÜBER JAZZ, EIN FILM, VON DEM MIR EINER ERZÄHLT HAT (ÜBER JAZZ), UND EIN INTERVIEW (ÜBER JAZZ), AN DAS ICH MICH GUT UND GERNE ERINNERE

FRAGMENTE EINER NOVELLE, TEIL IX, X, XXXIII.

In „THE HIP" erzählen bewährte ältere Herren wie Roy Carr, Brian Case und Fred Dellar („Frad Fact") die Geschichte von Hipness, nicht als permanent funktionierendes Abgrenzungssystem von Subkultur und künstlerischer Praxis, sondern als eine historische Epoche, diejenige halt, die die Wörter hip und Hipster erstmals verwendete, die 50er also. Optisch/grafisch richtet sich das Buch an die vermeintliche, imaginäre Zielgruppe von „Absolute Beginners": Jazz als Modephänomen, geile Plattencover, Existenzialismus als Juliette Greco und Françoise Sagan, Beat-Literatur als Kerouac (der olle, untalentierte Schrottkopp) und Ginsberg. – Gut, sage ich, muß auch sein, dieser Aspekt. Der Punkt an Jazz/Exi/Bop-Fifties ist aber doch gerade, daß kurzfristig Intellektualität hip war, Diskutieren sexy, Nächte-Durchschwafeln und Philosophie-Ernst-Nehmen verführerisch, musikalische Kompromißlosigkeit aufregend und nicht sektiererisch. Sicher gerann das derart Ernstgenommene irgendwann zum Emblem, wogegen ich nichts habe, was aber nicht mehr einmalig, sondern das Übliche in der Subkultur ist. Wenn junge Intellektuelle etwas ernst nehmen und dafür ernst genommen werden, entsteht etwas Schönes. Dieses Schöne dokumentiert dieses Buch, durchaus materialistisch und in allen Facetten, die Ursache, die es anbietet, ist, leider, die Reduktion auf dieses angeblich „subtile" gewisse Etwas, auf guten Geschmack (den zu haben schon immer etwas teurer war, nur daß der Preis, der hier angegeben wird, nicht der einer Schachtel Attika, sondern der des für die Kunst und für Hip hingegebenen Lebens ist): eine nette Bilder/Doku-Sammlung, ein paar nette Zitate – die Lehren aus dieser Geschichte werden nicht oder falsch gezogen, aus Unerbittlichkeit und intellektuell-künstlerischer Härte als Lebensstil wird eine Mischung aus den richtigen Klamotten und Covern und den falschen Drogen. Hier tritt Betrand Tavernier aufs Tapet und dreht den Film „ROUND MIDNIGHT", um den schwarzen Musikern, die von Hollywood ausgebeutet und verfälscht dargestellt worden seien, späte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der Dank der schwarzen Nation geht an den mutigen Franzosen. Warum mußte es aber dann der edel-verstorbene 40er/50er-Jazzer sein, warum wieder glorifiziertes Leiden für die Kunst (von John McLaughlins in einer Nebenrolle entwickelten Cary-Grant-Qualitäten lasse ich mir gerne erzählen), warum solche (Dexter Gordon als Darsteller, Herbie Hancock als Darsteller und Soundtrack-Komponist), deren Musik heute niemandem mehr weh tut, warum nicht Albert Ayler (für einen Film mit dessen Musik ließe sich natürlich nie ein Finanzier finden), warum also nicht Free Jazz, wofür wirklich und heute noch Künstler leiden und sterben (wenn schon Elendsglorifizierung)? Oder schwarze Siegertypen wie MILES DAVIS, der sich bitter über die Glorifizierung des Leidens dieser vermeintlich heroischen Epoche beklagt; sicherer, weißer Dreck sei es, heute sich an einer Musik und einem Stil aufzugeilen, von dem eben keine Gefahr mehr ausgehe. Und überhaupt, goldene Zeiten? Der Schlagzeuger war irgendwo auf der Suche nach Dope, der Bassist wieder viel zu nahe an der Theke, und wenn man das ganze Pack schließlich auf die Bühne gebracht hatte, war garantiert der Saxophonist verschwunden, um sein Horn zu verpfänden. Miles muß es wissen. Er hat diese Ära überlebt und daraus gelernt. An Parkers Leben war nichts schön und romantisch, es war nur elend, und davon profitierte dessen Kunst nicht, daran ging sie zugrunde, so Miles, der dabei war.

»Magst du Musik?« – »Nicht jede!« – »Das ist Billie Holiday.« (Mickey Rourke und Kim Basinger in „9 1/2 Wochen") Billie Holiday, das Frauen-Pendant zum Parker-Mythos: Es sei einfach Quatsch, wenn heute jemand wie Sade diese My-man-is-gone-Inbrunst imitiere. Frauen, so Miles, während ich gerade die neue Grace Jones höre, sind nicht mehr so. Sie sind nicht mehr nichts ohne ihren Mann. Sie stehen für sich selber ein. Sie brauchen keinen Zuhälter mehr. Ich, so Miles, muß das wissen. War schließlich selber einer. Hatte zehn Frauen laufen. And damn if I remember their names!

Der Jazz-Container ist ein „Jahrbuch für improvisierte Musik" und bringt eine Reihe vorwiegend nachgedruckter Artikel: ein Interview mit dem ECM-Chef und Musikverweichlicher Manfred Eichler, eine peinliche Eloge an Laurie Anderson („Harlekin im Chip-Zeitalter") ein paar Allgemeinverständlichkeiten über Cecil Taylor und einen Artikel über englischen Jazz von Steve Lake, sehr informiert und lesenswert, aber symptomatisch für die improvisierte Szene. Lake stellt die Band Pinski Zoo deswegen noch über ihr Vorbild, Ornetto Colemans Prime Time, weil bei ihnen alles passe, miteinander verzahnt sei, während Coleman immer noch ziemlich getrennt von seinen modernen Begleitern arbeite. In

Wirklichkeit ist natürlich gerade diese Unverbundenheit an Colemans Band schön, gerade dieses Zusammenpassen an Pinski Zoo abgeschmackt. Wie so oft geht bei dem Improvisieren über der Freude an Einzelereignissen der Blick (oder das Gehör) für das Ganze, für künstlerische Linie verloren. Die beiden lesenswerten Texte sind ein altes Delirium von Andre Hodeir und eine Art Manifest des verstorbenen Wilhelm E. Liefland. Die meisten anderen Autoren arbeiten eh im Hauptberuf bei der FAZ.

DIEDRICH DIEDERICHSEN

ROY CARR/BRIAN CASE/FRED DELLAR – THE HIP-HIPSTERS, JAZZ AND THE BEAT GENERATION, FABER & FABER JAZZ CONTAINER 86/87-JAHRBUCH FÜR IMPROVISIERTE MUSIK, WOLKE VERLAG BERTRAND TEARVENIER – „ROUND MIDNIGHT", FILM NICK KENT/MILES DAVIS – INTERVIEW IN THE FACE 10/86

BÖSE MENSCHEN HABEN KEINE TRÄNEN
MONA LISA

Was haben wir daraus gelernt? Daß auch Nutten und Schläger Gefühle haben; daß auch sie VERLETZLICH sind. Daß sie weinen können.

Ist uns das zum ersten Mal gesagt worden? Nein. Es ist uns schon oft gesagt worden.

Ist es die Wahrheit, daß Nutten, und Schläger ebenfalls, weinen können? Ja, ganz bestimmt.

Ist es nicht schön, wenn ein Film uns die Wahrheit sagt? Nein, nicht unbedingt. Nicht, wenn er nichts weiter als die Feststellung zu verkünden hat, daß Gefühlsduseligkeit in allen Berufssparten vorkommt. Schließlich sind wir Demokraten.

»Hast du denn noch nie jemanden gebraucht?«, fragt Simone am Ende. Simone ist ein schwarzes Callgirl, gehobene Preislage. »Doch«, erwidert George, »die ganze Zeit.« George ist Simones Chauffeur; er fährt Simone zu ihren Kunden. Und natürlich liebt er sie, und natürlich kann er sie nicht haben – wo sie doch sonst jeder haben kann –, und natürlich ist diese Welt eine Schweinerei, und wir alle haben Teil daran. Das sagt dieser Film aber nicht. Das wäre auch zu schön gewesen. Dieser Film sagt bloß, daß die Prostitution eine Schweinerei ist, und George und Simone haben Teil daran. Und das macht sie weinen.

Neil Jordan, der Regisseur von „Mona Lisa", sagt, daß er die Idee für den Film aus einem Zeitungsartikel habe, in dem von einem kleinen Gangster mit einem großen Herzen berichtet wurde: Der Mann beschützte Nutten vor den Schlägen ihrer Zuhälter und beklagte sich über das Verschwinden des anständigen und sauberen Verbrechens. Im Film kommt George (Bob Hoskins als Der Gute Schauspieler; wenn er auch nur an eine Tür klopft, will er Oscar-reif sein), der tapfer für seinen Boß ins Gefängnis ging, zurück in die Freiheit und stellt fest, daß jener mittlerweile eine Kette von Puffs betreibt (selbstverständlich komplett mit EDV). George findet das unanständig. Prügeln, Rauben, Mordbrennen – ja, das, das war noch was. Doch die Zeiten sind vorbei; die Unmoral hat Einzug gehalten, und George, der uns als der Raufbold mit dem Kindergemüt vorgeführt wird, tapert linkisch zwischen Strichmädchen und Zuhältern herum und sagt uns immer wieder, wie abscheulich er das findet (einmal: »Ich habe eine Tochter in dem Alter!« Stimmt auch. Und sie ist eine besonders niedliche kleine Schülerin; so niedlich, wie all die Strichmädchen bestimmt auch mal waren). An jeder Ecke wird um das Einverständnis des Zuschauers gebuhlt: Jawohl, es ist schon eine Schweinerei, die da auf dem pittoresken Straßenstrich passiert, mit Feuertonnen und Fellatio, und womöglich passieren die noch größeren Schweinereien hinter den verschlossenen Türen von noblen Hotelzimmern und Plüschboudoirs, wo sich pittoreske reiche Greise verlustieren (Merke: Je versteckter und kostspieliger die Schweinerei, desto schlimmer. Das ist ein englischer Film, und in England gibt es ja immer noch diese spezifische Verbindung von Klassengesellschaft und viktorianischem Denken, wo die ärmsten Schweine die größte Moral haben, nämlich eine königliche. Das sorgt für all die amüsanten Sex- und Politik-Skandale).

George, der naive Knochenbrecher, der schon mal einem lästigen Zuhälter das Gesicht auf einer Autotür zerklopft, und Simone (Cathy Tyson), die Edelnutte, die sich um ihre verlorengegangene und natürlich heroinsüchtige Freundin sorgt und ihren Kutscher auf die Suche nach ihr schickt, sollen also unsere Sympathien haben: tragische Gestalten, die eben nicht aus ihrer Haut können und deshalb weinen. Mortwell (Michael Caine), der Boß, der alles richtig macht und natürlich Erfolg hat und sich einfach so verhält wie ein normaler Schweinekapitalist – die einzige normale Figur in diesem Film –, dem statt der Puffs ebensogut eine Würstchenfabrik oder meinetwegen eine Filmproduktionsgesellschaft gehören könnte, den sollen wir ablehnen. Der wird erschossen. Der darf auch nicht weinen. Böse Menschen haben keine Tränen.

Das schlimmste ist, daß Neil Jordan nicht nur versucht, die ganze Designer-Gefühlsduseligkeit zu vertuschen, indem er dauernd Vorurteile des Zuschauers bestätigt und verfestigt, der dadurch nicht merken soll, daß es sich um einen Designer-Gefühlsduseligkeits-Film handelt, sondern daß er auch noch seine Designer-Ästhetik zu vertuschen sucht, indem er immer nach Gründen sucht, die es erlaubt erscheinen lassen, die Schmuddeligkeit zu designen (»... wirkt überhaupt nicht aufgesetzt«, sagt das Feuilleton zu so etwas). Wenn Jordan also meint, daß es hübsch wäre, wenn am Schluß ein weißes Kaninchen durch das schöne rote Blut des erschossenen Mortwell krabbelt, dann setzt er nicht grundlos ein weißes Kaninchen da hin (das hätte sich vielleicht Beneix getraut – „Aufgesetzt!" hätte das Urteil gelautet). Nein, er läßt, ebenso grundlos, George zu Anfang ein weißes Kaninchen an Mortwell verschenken, das dieser – ansonsten ein ganz fieser, unsentimentaler, harter Bursche – völlig grundlos durch den ganzen Film schleppt, bis es sich am Ende in seinem Blute wälzen kann. Kleinlichkeit und Schuldbewußtsein halten diesen Regisseur davon ab, die grundlos gutaussehende Zeitgeist-Kacke zu inszenieren, die er gerne möchte (und die uns vielleicht sogar, wie im Falle von „9 1/2 Wochen", noch etwas lehren könnte).

Was für ein kleinlicher Mensch Neil Jordan wirklich ist, daß er die Rettung seiner Hauptfigur im kleinbürgerlichen Idyll sucht – am Ende repariert Papa George alte Autos in der Werkstatt seines Freundes, und die Tochter kommt ihn von der Arbeit abholen. Fröhlich hüpfen sie aus dem Film: Wir sind noch einmal davongekommen. Das Leben ist wieder schön.

DIRK SCHEURING

VOM ITALIENER GERETTET
DOWN BY LAW

Ich mag Filme, die in New Orleans, im Mississippi-Delta spielen. Ich liebe diesen Walter-Hill-Film („Southern Comfort", später als „Der letzte Amerikaner" und „Kommando Bravo" gelaufen), ich mag Gefängnis-Filme. Aber was ich überhaupt nicht mag, sind Jim-Jarmusch-Filme. Was bei „Stranger Than Paradise" noch Schwarz-Weiß-Amateurfotografie war, hat sich bei Jarmusch mittlerweile zur Lebendigkeit des Schwarz-Weiß-Professionalismus von Robert Mapplethorpe entwickelt. Die Schauspieler spielen nicht, sondern sind einfach da, stehen blöd in der Gegend rum und sollen nur wirken. Dazu noch Jarmuschs typisch amerikanische Mixtur aus Beat/Road-Film mit Neo-Existenzialismus, und das ist dann viel zu viel für einen Film. Zuviel für „Stranger Than Paradise" und erst recht zu viel für die ersten zwanzig Minuten von „DOWN BY LAW". Echt ätzend die Video-Clip-Abfilmerei der Häuserzeilen New Orleans, der Hotelzimmer-Ästhetik der schrägen Typen in der Unterwelt. Wie gesagt: die ersten zwanzig Minuten.

Derweil sind JOHN LURIE und TOM WAITS schon im Gefängnis gelandet – beide unschuldig. Und dann betritt ROBERTO BENIGNI die Szene und übernimmt den Film. Er kommt zu Waits und Lurie in die Zelle, weil er tatsächlich einen Mord begangen hat (sauwitzig!). Aus dem Jim-Jarmusch-Film wird kein Jim-Jarmusch-Film, sondern eine wahnwitzige Roberto-Benigni-Komödie, bei der der Witz zu 50% aus idiomatischen Späßchen besteht. Kein Wunder, der Italiener Benigni kann kein Englisch.

In Interviews kann Jarmusch noch so sehr das Gegenteil behaupten: Plötzlich ist das nicht mehr sein Film, seine Geschichte, sein Drehbuch und nicht mehr seine Art, wie er Lurie oder Waits einsetzen würde. Die beiden werden nämlich im Verbund mit Benigni richtig gut, stehen nicht nur rum, sondern schauspielern und sind im Verlauf der Dreiecksgeschichte nicht wieder die bewundernswerten, sondern bedauernswerte Loser, während der Komödiant sich durchsetzt und siegt auf der gemeinsamen Flucht aus dem Gefängnis. Habe selten so gelacht. Lurie spielt kein Saxophon (die wichtige Information!).

LOTHAR GORRIS





REVOLUTIONS-SINFONIK DMITRII SCHOSTAKOWITSCH

Merkwürdige Zustände. Wie oft mußten wir in der Vergangenheit durch Presse, Funk und Fernsehen neue, bisher nicht geahnte Enthüllungen über diese und jene Komponistenpersönlichkeit erfahren, deren 100. oder 200. Geburts- oder Todestag zum Anlaß genommen wurde, von irgendwelchen Musikgremien gleich zum kompletten Gedenkjahr erklärt zu werden. Ob das nun die ominösesten Begleiterscheinungen im Leben und Wirken des Leipziger Thomaskantors Johann Sebastian Bach oder die Einblicke ins Schlafzimmer des ewig lüsternen Weiberhelden Franz Liszt waren, von dem Rummel um die Person Mozarts ganz zu schweigen – jeder bekam sein Fett weg. Und da stimmt es in dieser Hinsicht schon wirklich verwunderlich, daß ein weiteres Jubiläum in diesem Jahr vergleichsweise nur geringschätzige Aufmerksamkeit fand: der 80. Geburtstag des wohl bedeutendsten sowjetischen Tonschöpfers unserer Zeit, Dmitri Schostakowitsch. Und fürwahr, kein noch so harmloses Anekdötchen, kein erfundenes Ammenmärchen, keine entlarvende Schlüpfrigkeit ist von ihm bekannt – die Privatperson Schostakowitsch: das blanke Nichts. Einsam, grüblerisch, im langen schwarzen Wintermantel, Knitterfalten im Gesicht, sieht man ihn auf Fotos durch die weiten Landschaften Rußlands spazierengehen. Obwohl sein künstlerisches Werk erst jetzt aus dem Dunstkreis der bisherigen (bewußten?) Verschwiegenheit dem Rest der Welt ganz massiv zur Entdeckung freigegeben worden zu sein scheint. So erlebte beispielsweise das Land Nordrhein-Westfalen voriges Jahr in mehreren Aufführungen nahezu eine komplette Werkschau des Komponisten, in Köln fand im Februar dieses Jahres gar ein mehrtägiges Symposium statt, und in der Presse traute sich sogar sie englische „Face", ihr gelacktes Design um ein paar unübliche Seiten mit einem Artikel über Schostakowitsch zu bereichern. Denn die Annahme, daß die Musik Schostakowitschs in vorderster Linie nur einer pro-revolutionär denkenden, an Kultur interessierten Intellektuellenschicht (tagsüber strenges marxistisch-leninistisches Seminar, abends zur Entspannung Schostakowitsch über Kopfhörer) zugänglich sei, ist schon lange widerlegt – die Sinfonien, insbesondere die Publikumshits, haben schon längst die Konzertsäle in aller Welt erobert.

Wer ist nun dieser Schostakowitsch? Ein Dissident? Ein Linientreuer? Oder einer, der ganz einfach aus künstlerischen Prinzipien mit neuen musikalischen Möglichkeiten die Tradition der russischen Sinfonik weiter ausgebaut hat? Ersteres wohl kaum, weil er zeitlebens frei in der Sowjetunion leben und schaffen durfte, obwohl er auch dort das eine oder andere Mal bei Parteifunktionären angeeckt ist, aber dies geschah grundsätzlich aus mißverstandenen politischen Aussagen in Relation zur Musik bei einigen seiner Kompositionen. Das ist da anscheinend so wie hier beim Bayerischen Rundfunk: Was hier einfach kurzfristig aus dem Programm geworfen wird, wird dort erst einmal mit Aufführungsverboten boykottiert. Nein, bei allen Hindernissen seitens anderer, war Schostakowitsch einer, der als Komponist eine eigene musikalische Sprache fand und wie ein Berserker daran herumfeilte: Es entstanden Opern, Kammermusiken, Solistenkonzerte, Klavierwerke, Lieder, 15 große Sinfonien, diverse Filmmusiken und andere Gelegenheitswerke. Bereits als 20jähriger, bei jungen Künstlern von damals spricht man immer von einer „wilden Sturm- und Drangperiode", obwohl er nicht zu den „jungen Russen zählte, jenen, die durch futuristische Klangexperimente provozieren wollten, schuf er seine 1. Sinfonie, die direkt zu einem fulminanten Publikumserfolg wurde. Dieses durchaus noch traditionsverhaftete Werk wurde zum Ausgangspunkt einer rigerosen Änderung seines Stils: Mit westlicher Musik eines Schönberg, Berg, Krenek, eines Milhaud oder Hindemith, mit den Frühwerken eines Bartok und denen der eigenen russischen Emigrantenkomponisten Strawinsky und Prokofieff damals aufs lebhafteste konfrontiert, fand sich der Mitzwanziger Schostakowitsch herausgefordert zu einer zeitstilistisch eigenen Lösung und Fortführung des sinfonischen Gedankens. Er setzte auf programmatische Aktualität und kompositorische Expressivität. Die Dimensionen des Rhythmischen differenzierte und dramatisierte er bis zum Exzessiven hin, die „Folklorismen" additiv reihender Melodiefragmente riß er rücksichtslos bis ins Parodistische fort, die tradiert russischen Schlußapotheosen steigerte er ins Gigantomanische. Diese Abkehr der spätromantischen bürgerlichen Musikkultur zeigte sich danach bereits in seinen folgenden zwei Sinfonien, der 2. als „WIDMUNG AN DEN OKTOBER", d. h. zur Zehnjahresfeier der Revolution von 1917, und der 3. als Massenaufgesang „ZUM 1. MAI": unbarmherzige Peinigung klanglicher Mittel, melodisch-motivische Sprünge und eine bis zur Geräuschgrenze vorgetriebene rhythmisch-dynamische Eskalation. Weitere Höhepunkte dieser Art von „Revolutionssinfonik" sind vor allem die Sinfonien 6–8, die Schostakowitsch als ein sinfonisches Triptychon des „großen patriotischen Krieges" verstanden wissen möchte. Besonders die 7. „LENINGRADER SINFONIE" ist ein Musikmanifest von elementarer Wucht. Mit einem riesig bestückten Orchesterapparat werden hier teilweise tragisch-heroische Visionen heraufbeschworen in einer Intensität, daß einem im Vergleich dazu die infernalischsten Geräuschattacken der frühen „Throbbing Gristle" oder „Einstürzenden Neubauten" wie Wiegenlieder erscheinen müssen. Ebenfalls in diese Thematik miteinzubeziehen sind die Sinfonien 11–13, die 11. als musikalische Schilderung des Revolutionsjahres 1905, die 12. zum Andenken Lenins und die 13., eine Männerchor-Sinfonie mit großem Orchester, auf Gedichte von Jewgenij Jewtuschenko „BABIJ JAR", wohingegen die 5. und 10., angefüllt mit fröhlichen und tragischen Bildern von trauriger und endlich triumphierender Lyrik, die zum Teil autobiographisch beeinflußt sind („Das Werden der Persönlichkeit"), eher westlich orientiert sind und somit zu seinen beliebtesten in der ganzen Welt zählen.

In einem Interview sagte Schostakowitsch einmal kurz vor seinem Tod, daß er noch hundert Jahre leben wird. Wie immer das auch philosophisch darzulegen ist, sein Vermächtnis verfehlt seine Wirkung nicht, wenn man eins seiner Werke im Konzert erlebt. Besonders dann, wenn man von der Apotheose noch ganz geschafft ist.

JOACHIM ODY

WER SAMPLET WEN?

Kann man auf elektrischen Gitarren die Musik noch mit der Hand machen, im Gegensatz zu Computern? Und nützt das irgendwem? Und wenn ja, wer von den ehrlichen Handwerkern verzichtet im Studio tatsächlich auf neueste Technologie?

Daß Musiker an der Musikelektronik, insbesondere an den digitalen Musikcomputern, nicht mehr vorbeikommen, ist klar. Doch Hilflosigkeiten kennzeichnen meist die Reaktionen darauf. Wie weggeblasen ist die revoltierende Haltung in dem Sinne: „I bought a guitar to punish my ma" (Pink Floyd). Brav werden die Plattheiten der Elterngeneration nachgeplappert. Man will nichts zu tun haben mit „Knöpfchendrücken" und „Kopfwichserei". Avantgarde kann zur Zeit nur der sein, der die alten Grabbelbretter wieder bearbeitet, dessen Hornhautanrieb die Saiten verklebt, der auf der Bühne schwitzt wie Bauarbeiter im Hochsommer. Schlechtes Spielen, Ungenauigkeiten werden wieder als menschlich geschätzt. So wird der Mythos des Handwerkers am Leben erhalten. Die Ballroom Heroes aus Berlin bringen es für die Gitarrenfront auf den Punkt: „Wir hassen die moderne Plastic-Digital-Computer-Popmusik-Berieselung. Unser Sound ist denkbar einfach. Das komplizierteste Gerät, das wir haben, ist ein Batterie-Echo von Bernd (Gitarre)." So scheint ein bestimmter Entwicklungsstand der Produktivkräfte eingefroren zu sein. Wenn da nicht die Plattenproduktionen wären. Da braucht man plötzlich die vielgeschmähte Elektronik; beim möglichst computergesteuerten Mischpult fängt es an, geht über digital erzeugte Hallräume bis hin zum Sampler für die ach' so beliebten Sprachverstümmelungen. Die Subtones aus Berlin z. B stehen für unverfälschten Gitarrenrock der 60er, doch für die neueste Produktion mußten natürlich die Bläser aus dem Computer kommen. Der Independent-Kunde wird es kaufen in der Hoffnung, der industriell gemachten Popsuppe entkommen zu sein.

Solche widersprüchlichen Praktiken lassen sich nur an einem in Unwissenheit gehaltenen Publikum exerzieren, das glaubt, Cola komme aus der Colanuß und Max Headroom sei Zeichentrick (und nicht Computeranimation), das nie vermuten würde, daß der so „handwerklich" wirkende Yes-Hit „Owner Of A Loneley Heart" bis auf den Gesang komplett mit dem Computer produziert wurde. Aber alle zusammen vermuten dann doch, daß alles „irgendwie synthetisch ist". Und da alles so perfide unmenschlich ist, wird der hausbackene Humanismus durch Kaufen von Gitarrenmusik oder Indie-Platten befriedigt.

Auf diese Weise fügen sich die Verwertungszyklen, industriell wie independent, zusammen. Eine widerspruchslose Plastikwelt der industriellen Massenkultur wird konstruiert, gegen die der unabhängige Independentist steht. Doch der trägt seine Gitarre wie Falco seine Plastikorden: ein Markenzeichen. Da die Kunst zu erben nicht beherrscht wird, kommt am Ende nur ein zeitweilig vorkommender, neuer Sozialisationstyp von Musiker heraus. Popmusik ist Technologiemusik, die Ablehnung elektronischer Instrumente ist künstlich. Die Kritiker des „falschen Bewußtseins" (erzeugt durch industrielle Massenkultur) werden zum Opfer ihrer eigenen Ideologietherorie. Die Gegenüberstellung von „Plastikwelt" und Independentszene mit ihrer handwerklichen Integrität ist eine idealistische Kopfgeburt. So dämmert die „Szene" in vermeintlichen Exidenzen, was die Einschätzung der Musikelektronik angeht, vor sich hin und bleibt durch ihre eigene Handlungsunfähigkeit gelähmt. Diese Lähmung zeigt sich durch das Fehlen von „Trends", durch das Fehlen ästhetischer Innovationen; ganz zu schweigen von neuen Inhalten. So lastet die bleierne Schwere der Handwerkerideologie, mit abstrusen Unabhängigkeitsvorstellungen gemixt, auf der Szene. Hier trifft zu, was der französische Theoretiker Louis Althusser allgemein zur Ideologie gesagt hat: „Die Ideologie repräsentiert das imaginäre Verhältnis der Individuen zu ihren realen Lebensbedingungen."

Einige wichtige Beiträge zu der ganzen Crux haben die Elektronikmusiker selber beigesteuert. Es gibt ja die vielen weltfremden Bastler, die Cosmicspinner oder geldgeilen Techniker, die den Fairlight mal kurz ein Solo improvisieren lassen. Eine besonders perverse Mischung: Die Casino-Hure Isao Tomita. Mit seinem Cosmos-Klassik-Gesülze dient er nur noch dem Umsatz seiner Sponsoren.

Viele Musiker haben auch eine Fetischbeziehung zu ihrem Elektronikinstrument. Besonders das Sampling, d. h. das digitale Verarbeiten von „Naturklängen", ist nicht ohne Folgen geblieben. Eigentlich ist das Sampling eine gute Synthesemöglichkeit, doch benutzt wird es in der Regel, um aufgenommene Schnipsel, eventuell von Platte oder CD geklaut, rauf und runter zu transportieren. Zwei Dinge haben die Erzeugung musikalischer Plattheiten mit Hilfe von Sampling gefördert. Zuerst die Vermarktung von äußerst beschränkten Geräten, Stichwort Akai-Sampler, unter dem musikalische Omnipotenzgefühle auslösenden Begriff „sampling". Große Geräte wie Synclavier, Fairlight o. ä. haben eine riesige technische Entwicklung in Gang gesetzt. Die Preise solcher Geräte beginnen ab ca. 100.000,– DM. Zu teuer! Also Billig-Sampler gekauft. Heraus kommen die unvermeidlichen Sprachverstümmelungen (Stakkatosilben) und „Diebstahls-Philosophien" in der Musik, vorgekaute, pragmatische Schmalspurkonzepte, von denen die einen Fairlight ihr eigen nennen. Man denke nur an Thomas Fehlmanns „Ready Made": Filmmusiken gesamplet, Rhythmus und Effekte drauf, und alles staunt. Tausende eifern ihnen nach und samplen ihre Lieblingsbands mit dem Akai-Sampler. Wen wundert's dann noch, wenn die einen sich von solch einer Entwicklung abwenden und wieder zur Gitarre greifen, während auf der anderen Seite künstlerische Arbeit durch Runtersamplen ersetzt wird. Der Softelektroniker Jean Michel Jarre verkündet dazu das passende Credo: „Alle Kunst ist Diebstahl." Nur frage ich mich dann, wenn jeder von jedem klaut, wieso gibt es dann überhaupt was zum Klauen?

Ein weiteres Verhalten diskreditiert die elektronische Popmusik. Computermusiker entwickeln, aufgrund falsch verstandener Musiktraditionen und Anbiederung an den „Publikumsgeschmack", ein schlechtes Gewissen, was die reine Anwendung von Elektronik angeht. Besonders bei Livekonzerten zeigt sich dieses Verhalten; Beispiel: die Konzerte von Propaganda. Die Musik von Propaganda ist ausschließlich mit Computern produziert worden, doch Live wurde zu einer Playbackband noch eine Gitarrenband dazuengagiert. Jetzt war das Konzept völlig unklar, die Band unglaubwürdig, das Publikum enttäuscht. Ach ja, ein besonderer Typus hat das Image der Computermusik schwer lädiert: die Dilettanten. Sie kaufen sich Elektronik als Gegengewicht zur Unfähigkeit. Die zu erwartende KI (künstliche Intelligenz) der nächsten Musikcomputergenerationen wird ihren Halbanalphabetismus schnell überrunden.

Doch wenn es nun ein Musiker geschafft hat, sich ein klares Bild in diesem Durcheinander zu machen, und er sich nicht abhalten läßt, mit Computern Musik zu machen, kommen auf ihn oder sie große Investitionen zu. Der Kapitaleinsatz wächst immens im Gegensatz zu der üblichen Instrumentierung.

Musiker, die sich zusammenschließen, um sich als Kollektiv eine Anlage anzuschaffen, gibt es leider noch sehr selten. Der Einzelgängertypus herrscht noch unter den Elektronikmusikern vor. Die Musikindustrie möchte natürlich auch lieber viele einzelne Geräte an viele einzelne Musiker verkaufen. Daß das Ganze ein riesiges Geschäft geworden ist, zeigen die Bilanzen des Instrumenten-Multis Nippon Gakki Co. Ltd. (Yamaha). Er hatte 1985 einen Umsatz im Bereich Musikinstrumente von 5 Milliarden DM, davon entfielen 60% auf Instrumente, „die auf Elektronik basieren".

Eine positive Entwicklung hängt noch mit dem Einzelgänger im Computermusikbereich zusammen: die Zurücknahme der Arbeitsteilung. Der Musiker heute (in Perspektive formuliert) ist Solist, Komponist, Sounddesigner, Tontechniker, Produzent, Geschäftsmann usw. in einem. Ein Maler würde sich ja auch ungern seine Bilder von anderen grundieren lassen oder seine Farben von anderen ausgewählt bekommen. Musikalisches Zusammenspiel entsteht so nicht mehr aus Not, sondern aus künstlerischen Erwägungen.

Ein neuer Musikertypus entwickelt sich, für den Verwissenschaftlichung der Arbeit kein Problem darstellt, der als Produzent, im mehrfachen Sinne des Wortes, an Inhalten und ästhetischen Entwicklungen interessiert ist und Computer benutzt, weil sie die meisten Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Komplexität ist doch nur eine Herausforderung für den, der sich in ihr entwickeln kann. Die elektronische Avantgarde ist ein Relikt der Vergangenheit. Musiker aller Richtungen beschäftigen sich immer mehr mit Musikcomputern, wenn auch teilweise zähneknirschend, um produktionstechnisch mithalten zu können. Also... die elektronische Avantgarde in die Asservatenkammer.

NIRTO K. FISCHER



Joseph Beuys

»Das Beste ist, müde zu sein und am Abend hinzufallen. Das Beste ist, am Morgen mit dem ersten Licht, hell zu werden, gegen den unverrückbaren Himmel zu stehen, der ungangbaren Wasser nicht zu achten und das Schiff über die Wellen zu heben, auf das immerwiederkehrende Sonnenufer zu.« (Ingeborg Bachmann)

»I've seen this movie before«. (Barbara Kruger)

Wenn Kunstwerke Schallplatten wären, dann hätte ich in der letzten Woche Zeuge der Erfüllung des kühnsten Wunsches der Plattenindustrie werden können, des entgültigen, weltweiten Durchbruchs der CD-Platte und der ihr entsprechenden Abspielanlagen.

Bei der ART COLOGNE 86 (was die Bezeichnung für den Kölner Kunstmarkt ist), hat sich deutlich das „Muß" der Stunde abgezeichnet: Das „Muß" des Professionalismus, die nicht nur gut, sondern perfekt gemachte Koje, des perfekten Galeristen, des perfekt gearbeiteten Kunstwerks, des puren Luxus, der Eleminierung alles Schmutzigen, Unbeholfenen, der endgültigen Abschaffung aller „wilden Malerei". Eine Episode in der Kunstgeschichte wird mit einer anderen überlackt. Den Inhalt des Lacktopfes bilden die obengenannten Modernisierungsmaßnahmen und alle neue Malerei, die man zur Zeit unter „Neo-Geo" zusammengefaßt, was vielleicht grob und gemein sein mag – wie mir letztens ein Vortrag über die absolute Nichtexistenz irgendwelcher Verbindungen zwischen etwa Armleder und Federle erklärte, und daß diese wiederum völlig verschieden seien und nichts zu tun hätten mit Rockenschaub und dann noch die Amerikaner usw.

Es mag anerkennenswert sein, sich mit dem Individuum und dem Weg der einzelnen Leute zu beschäftigen, doch im Grunde beweist das gar nichts, denn der Lärm des Gefechts wird nicht von den Einzelnen gemacht, sondern von dem Trend. Der Trend ist die Glätte, das Coole, Abstrakte, saubere Repräsentieren von Kunst, und dem Markt deren Bestandteil sie ist. ... eben „CD", und in diesem Rahmen, in dem die aufwendige Produktion und Repräsentation alle Entscheidungen dirigiert, wird die Auswahl der Ware klar, die Merkmale des Rahmens aufweisen.

Diese Präsentation von Kunst ohne einen einzigen Fingerabdruck, ohne eine Spur von Morbidität hat etwas Obszönes, besonders da, wo das Konzept strikt durchgehalten wird (wie bei Maenz), bekommt eine gewisse Niedlichkeit, da wo ein bunteres Programm in derselben Weise offeriert wird (fast alle zeitgenössische Kunst zeigen den Galerien); die Obszönität wird da angeritzt, wo der luxuriöse Raum mit inhaltlich aufreizendem und arbeitendem Material gefüllt ist, wie bei der erstmalig auf dem Markt plazierten Koje von Borgmann-Capitain, die nur Zeichnungen (von Albert Oehlen, Marcus Oehlen, Büttner, Herold, Kiecol usw.) anbietet oder bei Sprüth, wo rigoros reduziertes, unmalerisches Programm gemacht wurde. (Trockel-Wollbild, Jenny Holzer-Installation, Barbara Kruger-3D-Bilder) oder, wo auf nüchtern-englische Art sich an das Gesetz der Stunde nicht gehalten wird und in einer unglamurösen Koje Armleder- und Simon-Linke-Bilder, was roh gemalte Kopien von Anzeigen aus Kunstzeitschriften sind, mit einer Art & Language-Malerei („Incidents in a Museum") klarkommen müssen (Lisson-Gallery, London).

Doch eine wahre Steigerung des Lärms, den ein Gefecht verursacht, hat nur bei Menschen stattgefunden, die mit den Werken umgehen, Steigerung der Aktivität, des Pulses, des Sprechens und Verhandelns, dem Aufrauhen der Stimmbänder, dem Essen usw. so, indem nämlich die gleichförmige Vortäuschung von Luxuriosität eine perverse Umkehrung zur Folge hat, mit Folgeerscheinungen wie Schwitzen und Schlaflosigkeit und tagelang anhaltendem Speedgefühl; indem also dieser Markt und seine Ambitionen letztlich den Menschen fordert und seinen Zerfall beschleunigt. Es kann sich geradezu zu einer unstillbaren, tödlichen Begierde auswachsen inmitten dieses Prozesses sich zu tummeln, voller Speed und gezeichnet von Zerfallserscheinungen.

Dann genau tritt eine kanadischer Künstler auf den Plan: KEN LUM (der nicht nur in einer kanadischen Galerie auf dem Kunstmarkt, sondern auch noch in der Daniel-Bucholz/Zwirner Galerie (neuerdings: Galerie Bismarckstraße) in der Stadt gezeigt wurde).: Werke, die auf so fies-brachiale Weise Perfektion, Ersatz – Luxus und das ewige Leben vortäuschen, daß einem Angst und Bange wird. Der klinische Barbarismus feiert sich selbst zieht einen mit rein, wo man doch so klar sehen kann, daß es sich um einen potentiell kleinen und nur monströs-aufgeblasen ausgeführten Trick handelt.

Sieht man eines dieser fabrikneuen, unbrauchbar zusammengestellten Ken-Lum-Sitzelemente, kombiniert mit dem imaginären Firmenzeichen und dem Portrait einer Familie, dann erscheint einem die Obszönität von Neo-Geo-Malerei als eine gerade zu zerbrechliche und feine, während diese hier zu einer herrischen wird. Das ist offener Terror; das gute daran: Das Ganze heißt „Trog" und ist so eindimensional in seiner Aussage, daß es nach Widerstand schreit.

Alles anderen Wesentliche des „Art Cologne" hat sich in den Galerien abgespielt, wo wieder das Werk des Einzelnen im Mittelpunkt stand, den Eindruck, den der Kunstmarkt geschaffen hat, entweder sprengend oder überdeckend:

1. ROSEMARIE TROCHEL, GALERIE SPRÜTH

1 Raum Zeichnungen auf vergilbtem Papier; Spiralen, Pflanzen, Wollzeichen, Karten, Frauentorso, Bleistift, Blässe, verwaschene Farben. 2 Skulpturen ... eine Vitrine, die in der Suppenkellen aus Bronze, die in Muscheln enden, aufgehängt sind, eine Nachbildung des Schwarzen Lochs, in das Haar eingedreht ist. Küchengeräte, veredelt und so verdammt in ein Kunstwerk hinein, „Frauenkunst" und Parodie derselben in einem ... und einen Abstand haltend, denn diese Vitrinen sind distanziert und zerbrechlich. Zu alledem eine Edition von Strickmützen, bzw. Masken mit eingestrickten „Zeichen" (Hammer und Sichel, Hakenkreuz etc.... eingepackt in kleinen Pappkartons, wie man sie in einem Geschäft für teure Unterwäsche oder Handschuhe mit auf den Weg bekommt. Die Ausstellung verhüllt und zerlegt, führt verschiedene Stränge von Arbeiten zusammen, zerfällt und steht wieder auf ... und wenn man die Zeichnungen ansieht oder diese feinen Pappkartons mit den „Balaklavas" drin, hört man das Papier rascheln.

Unschuldiges und Schuldiges gleichermaßen porös, mit feinen Löchern.

2. PHILIP TAAFFE, GALERIE PAUL MAENZ

Daß auch Philip Taaffe nicht nur einfach Barnett-Newman-Bridget-Riley-etc. Kopien macht (was man theoretisch auch schon gewußt hatte), sondern daß es sich generell um theoretische und praktische Verarbeitung von Malerei, dem was drin ist und drauf ist, handelt, konnte man genaustens bei seiner Einzelausstellung nachprüfen. Von weitem Op-Art Effekte und Vortäuschung einer fast 1:1-Ähnlichkeit mit bekannten Arbeiten, aber von Nahem und länger betrachtet, aufgeklebte Linoldruckcollagen auf oder zwischen Acryl und Leinwand, mit eingebauten Unregelmäßigkeiten. Die Bilder sind Läuterung, die keine Demut kennt. Zweifel in der Oberflächenstruktur. Ein amerikanischer Rettungsversuch der Malerei, und als solcher gut. Aber: amerikanische Wissenschaftler haben immer noch nicht herausgefunden, warum Eröffnungen amerikanischer erfolgreicher junger Künstler in Deutschland unbedingt mit Pauken und Trompeten, im wahrsten Sinne des Wortes diesmal, und von schenkelschwingenden Tanzmariechen begleitet werden müssen. Unglaublich schrill, wie da so eine echt proletarische Tanztruppe in Bio's Bahnhof – pardon, die Galerie Maenz – einmarschierte. „Ist-ja-gerade-gut"-Ideen und die bitteren Folgen.

3. BARBARA ESS/IAN WALLACE/JAMES WELLING, GALERIE JOHNEN + SCHÖTTLE

Zusammen mit Ian Wallace und James Welling kehrt Barbara Ess in die Kunst ein. Nach vielfältigem avantgarde-musikalischen Wirken (Y-Pants, Just Another Asshole-Magazin, Platten zusammen mit Glenn Branca) hat sie beschlossen mit Kunst Geld zu machen, weil mit Kunst soviel Geld gemacht wird und das Vehikel, mit dem sie ihre schwarz-weiß Photos herstellt, ist – im Gegensatz zu den Luxusausführungen und Verfahren anderer amerikanischer Künstler – zur Zeit noch ein armes: Die Lochkamera. Merkwürdiger Wackeleffekt der bei einer Einzelausstellung im nächsten Jahr am selben Ort (Johnen & Schöttle) vertieft werden soll.

4. CLEGG + GUTTMANN, KEN LUM, JAMES CASEBERE GALERIE BISMARCKSTRASSE

Ken Lum, der oben erwähnte Kunstkiller Ken Lum, diesmal mit einem roten Möbel und Photos/Firmenzeichen zusammen gelegt mit den Amerikanern Clegg & Guttmann, die diesmal etwas weniger Gilbert-&-George-hafter sind, und einmal eine amerikanische Familie und einmal Bill Rice farbig fotografiert haben, sowie James Casebere, ebenfalls einem Perfekt-Photokünstler (schwarz-weiß-transparent auf Lichtkasten), der, je nachdem, ganz kleine oder riesenhafte Modelle (Fässer, Bogen, Landschaften, Fortbewegungsmittel und ähnliches) anfertigt und von diesen Arrangements wiederum Photos macht, und seine Kataloge mit kleinen zynische Texten bestückt, die unter großartigen Titeln zusammengefaßt sind: American Literature, Social Studies History, Math, Art,...

G R O O V E R S   P A R A D I S E
BOX 23
3104 UNTERLUESS

Vorkasse oder Scheck + 5,-- DM.
Zahlung auf unser Postscheckkonto No. 390458-303, PSCHA Hannover. Versand ins Ausland nur per Vorkasse + 7,50 DM.
Mindestbestellmenge 15.-- DM.
Wenn Ihr die Sachen früher haben wollt, bitte Ersatztitel angeben.

L P'S A - Z

A SLAB OF VIC - Melbourne Compilation	19,90
A TOWN SOUTH OF BAKERSFIELD - div. Bands auf ENIGMA	18,90
AARON NEVILLE - Orchid In The Storm	11,50
AGENT ORANGE - This Is The Voice	17,55
ALARM - The Alarm and Spirit of 76, schon rare mini LP's, je	12,90
ALEX CHILTON - Feudalist Tarts	12,90
ALEX CHILTON - Lost Decade, tolle DoLP	16,90
ALIEN SEX FIEND - Who's Been Sleeping und Acid Bath jeweils	16,50
ALIEN SEX FIEND - It	17,90
ANGEL CORPUS CHRISTI - I Love New York	16,90
ANSON + THE ROCKETS - Knock You Out, Texas R + B Band	16,90
BARRACUDAS - Meantime u. Endeavour, je	14,90
BAUHAUS - 1979-1983, DoLP	22,50
BAUHAUS - 4AD und 1981-1983, mini LPs je	12,50
BAUHAUS - The Sky's Gone Out, Mask, Burning From The Inside, In The Flatfield und Press The Eject, jeweils	16,90
BEAT FARMERS - Glad And Greasy - Live	9,95
BEATNIK FLIES - From Parts Unknown	16,90
BEN VAUGHN COMBO - The Many Moods, toll	14,90
BIG BEAT BEACH PARTY - Div. Interpreten	12,50
BILL HURLEY - Double Agent	12,95
BILL NELSON - The Love That Whirls + limitierte LP	9,95
BILY BRAGG - Talking With The Tax Man	16,90
BIRTHDAY PARTY - same, austral. LP	22,00
BLACK FLAG - In My Head, Slip It In und Damaged, je	16,90
BLEACHED BLACK - Wrist Slashing Romance	19,60
BLOOD ON THE SADDLE - Poisoned Love	14,90
BRIAN ENO - Apollo und More Blank ..., je	11,90
BRUCE FOXTON - Touch Sensitive, Ex-JAM	7,95
BRUCE SPRINGSTEEN - Live 1975-1985, Box mit 5 LP's und einem Booklet	55,00
BRYN GREGORY & THE CO-STARS - The Beat Goes On	14,90
BUDD/ENO - The Pearl	11,90
CANNIBALS - Please Do Not Feed	16,90
CHAMELEONS - Strange Time	17,90
CHARLIE PICKETT - Route 33	15,50
CHESTERFIELD KINGS - Stop	22,50
CHRIS D./DIVINE HORSEMAN - Devils River	14,90
CHRIS SPEDDING - Enemy Within	14,90
CHURCH - Heyday	16,90
CIVILISATION MACHINE - Into The Juice	12,50
COMBOLAND - South Carolina Garage Compilation	14,50
CRAMPS - A Date With Elvis	14,95
CRAMPS - Gravest Hits	18,90
CRAMPS - Smell Of Female	9,95
CREEPS - Enjoy The Creeps	14,50
CRIME + The City Solution - Room Of Lights	16,90
CURE - The Walk, holländische mini LP	13,90
DAMNED - Captain Birthday Party	11,50
DAMON EDGE - Grand Visions und The Wind Is Talking, je	14,90
DANNY + DUSTY - The Lost Weekend	12,95
DAVID SYLVAIN - Gone To Earth, DoLP	23,50
DEAD CAN DANCE - Spleen And Ideal	16,90
DEAD MILKMAN - Big Lizard In My Backyard	17,50
DEJA VOODOO - Too Cool To Live	16,90
DEL LORDS - Johnny Comes Marching Home	16,90
DEMENTIA 13 - Dementia 13	16,90
DIED PRETTY - Free Dirt	14,90
DINOSAUR - same	16,90
DOGMATICS - Thayer St.	16,90
DR. JOHN - Such A Night - Live in London	12,50
DREAM SYNDICATE - The Day Of Wine And Roses	14,90
DROOGS - Stone Cold World	15,50
DUKES OF STRATOSPHEAR - 25 O'Clock	13,90
ELLIOT MURPHY - Milwaukee	14,90
EXPLODING WHITE MICE - In A Nest Of Vipers, australische Band	14,50
FALL - Track US mini LP	12,50
FLAMIN GROOVIES - One Night Stand	19,90
FOETUS - Hole, LP + 12", US, schon rar	22,00
FORTUNATE SONS - Rising	16,90
FORTUNE TELLERS - Fortune Told For Free	14,90
FRANK TOVEY - Snakes And Ladders	17,90
FRANK ZAPPA - Jazz In Hell	16,90
FUZZTONES - Lysergic Emanations, neue Version + Klappcover	17,50
GAME THEORY - The Big Shot Chronicles und Real Nighttime, je	17,55
GARAGE 1966-1970 - div. tolle LP	12,90
GIANT SAND - Ballad Of A Thin Line und Valley Of Rain, jew.	14,50
GILLIES TANDY - La Colere Monte, mit den Dogs als Backingband	16,90
GO-BETWEENS - Liberty Belle	14,90
GRAVITY PIRATES - This Way To The Cargo Cult, australische Band	18,90
GREEN ON RED - Gas Food Lodging	14,50
GUN CLUB - Fire Of Love, mit Klappcover	16,90
HEARTBREAKERS - Live At Max's Kansas	16,90
HOODOO GURUS - Stoneage Romeos	14,50
IAN DURY - New Boots and Panties, ltd. Ed. + 12" mit Interviews etc.	14,50
INXS - Underneath The Colours, austral.	18,90
JAYNE/WAYNE COUNTRY + ELECTRIC CHAIRS - Best Of, schöne Zusammenstellung	5,95
JAZZ BUTCHER - Distressed Gentlefolk	16,90
JOHN LENNON - Men Love Avenue, mit unveröffentlichten Aufnahmen	17,50
JOHNNY THUNDERS - Hurt Me	14,90
JOY DIVISION - Still, DoLP	23,50
KIMBERLEY REW - The Bible Of Bop	14,90
LEATHER NUN - Lust Games	12,50
LEATHER NUN - Slow Death	14,50
LEGENDARY STARDUST COWBOY - Rock It To Stardom	14,90
LEN BRIGHT COMBO - The Len Bright Combo	9,95
LEROI BROTHERS - Protection From Enemies	12,95
LIME SPIDERS - Slave Girl	11,50
LINK WRAY - Live In 85	12,50
LIPSTICK KILLERS - Mesmerizer	14,90
LIVE SKULL - Bringing Home The Bait	16,90
LMNOP - same, Band aus Atlanta	14,90
LONE JUSTICE - Shelter	16,90
LONG RYDERS - 10-5-60,	12,90
LONG RYDERS - Native Sons	14,50
LOS LOBOS - The Light Of The Moon	18,90
LOUDON WAINWRIGHT - More Love Songs und I'm Allright, je	14,50
LYRES - Lyres, neue Studio-LP	14,90
LYRES - The Box Set, limit. Edition mit 2 Maxis und On Fyre Lp col.	29,90
MAKIN' TIME - Two Down	15,50
MANNISH BOYS - Penetration Sensation	14,90
MARC ALMOND - Violent Silence, 6 Tracks	13,90
METAL URBAIN - Franz. New Wave Compilat. Mit Frühen Tracks, Do.LP	14,90
METEORS - Horrible Music .... Live II	14,90
METHOD ACTORS - Little Figures und Luxury, DoLPs, je	14,90
MIKE WILHELM - Mean Ol Frisco + Cippol.	16,90
MILKSHAKES - 107 Tapes	17,90
MILKSHAKES - 20 Rock + Roll Hits u. 14 Rhythm + Beat Greats je	12,50
MILKSHAKES - Showcase	14,90
MILKSHAKES - They Came, They Saw...	16,90
MINERS OF MUZO - Beauty Is Pain	16,90
MISSION OF BURMA - The Horrible Truth	14,90
MOOD SIX - A Matter Of...	17,90
MUDBOY AND THE NEUTRONS - First LP	14,90
MULTICOLOURED SHADES - House Of Wax	14,90
NAILS - Hotel For Women	12,50
NAKED PREY - Under The Blue Marlin	14,50
NASH THE SLASH - American Band-Ages	12,50
NAZ NOMAD + THE NIGHTMARES - Give Daddy The Knife, mit Damned	14,90
NERVOUS NERVOUS - Transfusion	9,95
NEW MODEL ARMY - The Ghost Of Cain	17,50
NEW ORDER - Brotherhood	16,90
NICK CAVE - The First Born Is Dead, Your Funeral u. From Here To Eternity, je	16,90
NICK CAVE - Your Funeral My Trial	16,90
NICO - Behind The Iron Curtain, DoLP	15,90
NIKI SUDDEN - Texas, The Bible Belt und Waiting On Egypt, je	16,90
NOMADS - Temptation u. Where The Wolf je	17,90
ONLY ONES - Alone In The Night	9,99
PAINTERS AND DOCKERS - Love Planet, aus.	18,90
PAUL ROLAND - Burnt Orchids	15,90
PETER MURPHY - Should The World Fail	16,90
PIANOSAURUS - same, NY Band	12,90
PLAN 9 - Anytime, Anyplace, Anywhere	17,55
PLASTICLAND - Plasticland	16,90
PLASTICLAND - Same, 15 Tracks, a. CARUSO	16,90
PLASTICLAND - Wonder Wonderful Wonderl.	18,90
PLAY NEW ROSE FOR ME - DoLP, New Rose Bands Covering Other New Rose Artists, rare Tracks von A. Chilton Dead Kennedys, Giant Sand, etc.	16,50
PONTIAC BROTHERS - Fiesta Enla Biblioteka	17,50
PRISONERS - The Wisermiserdemelza	14,90
PSYCHEDELIC FURS - Midnight To Midnight	16,90
PSYCHIC TV - New York Scumnates, Themes Vol. 2 u. Mouth Of The Night, je	19,90
PURPLE HEARTS - Popish Frenzy	14,90
QUICKSILVER - Peace By Pece, Reunion-LP	19,90
RAIN PARADE - Beyond The Sunset und Explosions In The Glass Palace, je	12,90
RAIN PARADE - Emergency Third Rail	16,90
RAINER + DAS COMBO - Barefoot Rock	16,90
RAMONES - Animal Boy	14,90
RAVE-UPS - Town and Country	14,50
REPTILES AT DAWN - Naked In The Wildern.	14,90
RETURN OF THE LIVING DEAD - Soundtrack	18,90
ROBERT CRAY - Bad Influence u. False Accusations, jeweils	14,50
ROBERT CRAY BAND - Strong Persuader	16,90
ROBERT FRIPP - Live	17,50
ROBYN HITCHCOCK - Eaten By Her Own Dinner, 5 Tracks	12,50
ROBYN HITCHCOCK - Element Of Light	16,90
ROBYN HITCHCOCK - Black Snake D. Role	12,50
ROBYN HITCHCOCK - Exploding In Silence, rare PIC mini LP	22,00
ROBYN HITCHCOCK - Gotta Let This Hen Out	14,90
ROD PIAZZA - Harpburn, einer der besten Bluesharp Spieler	14,90
ROKY ERICKSON - Clear Night For Love	12,90
ROKY ERICKSON - Gremlines Have Pictures, US neu	18,90
ROKY ERICKSON - Mysterious Stranger und Don't Slander Me, je	14,50
ROKY ERICKSON - The Beast, 12"	9,90
SAINTS - All Fools Day	17,50
SALEM 66 - A Ripping Spin	14,90
SAM MYERS + ANSN FUNDENBURGH - My Love Love Is Here To Stay, tolle R + B	14,90
SAVAGE REPUBLIC - Tragic Figures, rar	16,90
SCREAMIN JAY HAWKINS - Frenzy	14,50
SCREAMING TRIBESMAN - Top Of The Town	19,90
SHORT CIRCUIT - Live At The Electric Circus, mit Joy Division etc.	12,50
SIRENS OF THE 7TH AVENUE - mini LP	11,50
SISTERHOOD - Gift, mit limit. Klappcover	17,50
SKY SAXON - Firewall, US	14,90
SMITHEREENS - Beauty and Sadness und Especially For You, je	17,55
SNIPERS - Alligator	13,50
SOUL ASYLUM - Made To Be Broken	16,90
SOUL SURVIVORS - When The Whistle Blows	16,90
STAN REDGEWAY - The Big Heat	18,90
STEVE KILBEY - Solo LP Ex-Church	19,90
STOMPING AT THE KLUB FOOT - Vol. 1 + 2 mit STINGRAYS, GUANA BATZ, PHARAOHS STYING RITES, PRIMEVALS, etc. jew.	14,90
STRANGLERS - Dreamtime	16,90
SUICIDE - Ghost Rider, ROIR MC	23,50
SUNNY BOYS - Days Are Gone, Do.LP	19,90
T-BONE BURNETT - Truth Decay	14,50
T.S.O.L. - Revenge	17,55
TAILGATORS - Mambo Jumbo	14,50
TALL BOYS - Wednesday Adams Boyfriend	9,95
TAV FALCO PANTHER BURNS - Sugar Ditch	14,90
TERMINATOR - Original Soundtrack	16,90
TERRY BROOKS - To Earth With Love	14,50
TEX + HORSEHEADS - Live u.Life's Cool je	17,55
THE CHILLS - Kaleidoscope World	16,90
THE CONNELLS - Darker Days, US	18,90
THE COUNT - Love And Flame und New Changes, je	14,90
THE DAMNED - Anything, mit limitiertem Stand-Up Cover	18,90
THE FUGS - It Crawland Into My Hand und No More Slavery je	16,90
THE GEORGIA SATELLITES - Keep The Faith	16,90
THE GOLDEN HORD - In Reality Starling	12,90
THE JOHNNYS - Highlights...., austral.	16,90
THE KINKS - How Are You	16,90
THE MARCH VIOLETS - Electric Shades	18,90
THE NERVOUS EATERS - Steel And Acid	14,90
THE NUNS - Rumania	19,90
THE SAINTS - Monkey Puzzle, Out In The Jungle u. Live In A Hut, je	14,90
THE SENDERS - Retour	14,90
THE SLEEP - Win Or Lose, tolle schwedische Band	14,90
THE SMITHS - Big Mouth Strikes.. mini LP	13,50
THE SPIKES - 6 Sharp Cuts	12,50
THE SPIKES - Colour In A Black Forest	19,90
THE THE - Infected	17,90
THE VINYL SOLUTION - mit Buzzcocks, Generation X, Saints, 999, etc.	12,90
THEE FORGIVEN - Voila	16,90
THEE MIGHTY CAESARS - Beware The Ides Of March	14,90
THREE JOHNS - Live In Chicago, US	24,50
THREE JOHNS - Live In Demonocracy	16,90
THREE O'CLOCK - Ever After	17,50
TOM WAITS - Swordfishtrombones	11,50
TRIGGER AND THE THRILLS KINGS - same	16,90
TRUE WEST - Hollywood Holidays und Drifters, je	14,90
U-MEN - Stop Spinning	14,90
UNDERTAKERS - The Greatest Stories...	16,90
VOLCANO SUNS - The Bright Orange Years	16,90
WHAT A NICE WAY TO TURN 17 - tolle LP mit Sp. Wighats, F. Sons und dem gleichnamigen Magazin, NO. 6, toll	16,90
WILLIE LOCO ALEXANDER - Tap Dancing On My Piano	14,90
WILMER X - Downward Bound	16,90
WINDBREAKERS - Run	14,50
WINTER HOURS - Wait Till The Morning, US	17,50
WIPERS - Live	18,90

S P E Z I A L I T Ä T E N

AARDVARK - Put That In Your Pipe	9,95
ACTION - Ultimate Action	9,99
ALEX CHILTON - Lost Decade, tolle DoLP	16,90
ATOMIC ROOSTER - Home To Roost, DoLP	16,90
AUDIENCE - The House On The Hill	9,99
BACK FROM THE GRAVE - Vol. 1,2,3,4,5,6 je	24,50
BARRACUDAS - Drop Out With The Barrac.	16,90
BEAU BRUMMELS - Autumn In San Francisco und Bradleys Barn jeweils	14,50
BEBOP DELUXE - Boo The Red Noise	9,95
BIG STAR - No. 1 Record und Radio City, die gesuchten LP's mit Alex Chilton, je	14,90
BLUES PROJECT - Projections	11,50
BONZO DOG DOO DAH BAND - Tadpole	16,90
BRINSLEY SCHWARZ - Silver Pistol	14,50
BRITISH PSYCHEDELIC TRIP - Vol. 1 + 2, je	16,90
CAPTAIN BEEFHEART + HIS MAGIC BAND - The Legendary A&M Session	12,90
CAPTAIN BEEFHEART - Mirror Man	14,50
CAPTAIN BEEFHEART - Safe As Milk	9,99
CHILLI WILLI + THE RED HOT PEPPERS - Bongos Over Balham, Rarität	11,50
CHOCOLATE WATCHBAND - 44, tolle LP	14,50
CHRIS FARLOWE - Mr. Soulful	6,95
CLIFF BENNETT + THE REBEL ROUSERS - Slow Down	12,95
CLIFF BENNETT - Got To Get You Into...	9,95
COLOURED DREAMS - 14 US Teenshaking Acidpunkers	16,90
COPPERHEAD - Copperhead	14,50
DAN HICKS + HOT LICKS - Orig.Recordings	12,95
DAVID PEEL - Have A Marihuana	9,95
DUFFY POWER - Mary Open The Door	16,90
EASYBEATS - Absolute Anthology, 3 LP Set, in weiss	33,00
EASYBEATS - Greatest Hits Vol. 2	14,90
EGG - Seven Is A Jolly Good Time	9,95
ELECTRIC PRUNES - Long Days Flight	14,50
ELECTRIC PRUNES - Release Of An Oath und Underground, jew.	16,90
FANTASTIC BAGGIES - Surfing Craze	14,50
FEVER TREE - San Francisco Girls	16,90
FIRE ESCAPE - Psychotic Reaction	18,90
FLAMIN GROOVIES - Roadhouse, Supersnazz und The Gold Star Tapes, tolle LP's, je	12,95
FLEETWOOD MAC - Cerulean, LIVE-DOLP mit orig. FL.MAC + P. GREEN nur	16,90
FLYING BURRITO BROTHERS - Gilded Palace Of Sin	11,50
FOTHERINGAY - Fotheringay	16,90
FRED NEIL - Best Of Fred Neil	16,90
GARAGE GOODIES - Vol. 1 und 2, je	14,90
GARY U.S. BONDS - Standing In The Line	14,90
HARDIN & YORK - For The World	9,95
HEARTS AND FLOWERS - Now Is The Time...	18,90
HEP STARS - 1964-69! DoLP der gesuchten schwed. Band + Benny Andersson	24,90
HOLLIES - Not The Hits Again + Rare Stuff	14,90
IAN AND THE ZODIACS - Listen To Ian And The Zodiacs, Locomotive und Star Club Show 7, je	18,90
IDLE RACE - Light At The End Of The Road	7,95
IKE + TINA TURNER SHOW - Live	14,50
INCREDIBLE STRING BAND - U, DoLP	24,50
JOHN BARRY SEVEN - Hit And Miss	9,95
JOHN CALE - Paris 1919	9,99
JOHN CALE - The Academy In Peril	14,50
JOHN PRINE - Aimless Love	14,50
KALEIDOSCOPE - Rampe Rampe	14,50
KATHY DALTON - Amazing, die gesuchte LP mit L. Feat als Backingband	16,50
KOOBAS - Barricades	16,90
KURSAAL FLYERS - In For A Spin	14,50
LIVERPOOL 1963-1964 - Vol. 2	9,95
LOLLIPOP SHOPPE - Just Colour	14,90
LOOSE GRAVEL - Frisco Band - M. Wilhelm	6,90
LOTHAR AND THE HAND PEOPLE - This Is It Machines	16,90
LOVE - Love	18,90
LOVE SCULPTURE - Forms And Feelings	9,95
LOVIN SPOONFUL - Jug Band Music	14,50
MAD RIVER - Mad River u. Paradise Bar je	18,50
MAX MERRITT - 17 Trax, auf RAVEN	19,90
MC 5 - Kick Out The Jams	9,50
MERREL FRANKHAUSER - Fapardokly und Message To The Universe, jew.	16,90
MOBY GRAPE - 20 Granite Creek, Murder In My Heart u. Moby Grape, je	14,50
MOVE - The Collection, DoLP	12,99
MUSIC MACHINE - Talk Talk	14,90
NAZZ - Best Of Nazz, Todd Rundgrens	
NEVILLE BROTHERS - Treacherous: The History, RHINO-DoLP	29,90
NEW YORK DOLLS - Red Patent Leather	14,90
NICK DRAKE - Best Of-Heaven In Wild F.	11,50
NORMIE ROWE + THE PLAYBOYS - Shakin All Over, australische LP	19,90
NRBQ - Grooves In Orbit	10,50
OLA AND THE JANGLERS - 1964-71!, DoLP	22,90
OPEN MIND - O. Mind LP + extra Track	16,90
OTIS-SPANN - The Blues Of O. Spann, mit Clapton und Page	11,50
PAPER GARDEN - Paper Garden	16,90
PAUL KOSSOFF - Blue Soul, DoLP	19,90
PAUL REVERE + THE RAIDERS - Kicks	14,50
PINK FAIRIES - Previously Unreleased	9,95
POCO - Pickin Up The Pieces, Klappcover	16,90
PRETTY THINGS - 1967-1971	9,95
PRETTY THINGS - Closed Restaurant Blues, auf BAM CARUSO	16,90
PRETTY THINGS - Cries From The Midnight Circus, Best Of 1968-1971	9,95
PRETTY THINGS - Let Me Hear The Choir...	14,50
PRETTY THINGS - We'll Be Together	13,90
PSYCHEDELIC SNARL - Choise Of Psychotic Freakbeat From The Sixties	16,90
QUICKSILVER - Just For Love	9,95
QUICKSILVER - The Ultimate Journey, mit einer raren B-Seite und einem ebenfalls raren Track vom Revolution-Soundtrack	16,90
RANDY CALIFORNIA - Kaptain Kopter	14,50
RASCALS - In Retrospect, auf RAVEN	22,00
REMAINS - Remains, Do.LP	16,90
REMO FOUR - Smile	18,90
SAM THE SHAM + THE PHARAOES - Best Of	13,90
SANDY DENNY - Sandy und Rendezvous, jew.	16,90
SEA TRAIN - Sea Train	14,50
SHADOWS OF NIGHT - Gee-El-O-Are-Ay	14,50
SHANES - 1963-68, schwedische DoLP	22,90
SHIRLEY & DOLLY COLLINS - Anthems...	9,95
SIR DOUGLAS QUINTETT - The Collect, DoLP	12,99
SMALL FACES - Collection, Do.LP	12,99
SMALL FACES - Ogdens Nut Gone Flake	8,50
SMALL FACES - Quite Naturally, Rraities und B-Sides	9,95
SMALL FACES - The Autumn Stone, DoLP	13,50
SON HOUSE - Death Letter	12,95
SONICS - Here Are The Sonics u. Boom, je	14,90
SOPWITH CAMEL - Frantic Desolation und Miraculous Hump Returns, je	16,90
SOUL OF BRITISH R+B - mit Zoot Money, Graham Bond, etc.	16,90
SOUNDS INCORPORATED - Sounds Incorpor.	9,95
SPIRIT - The Family That Plays Together	16,90
SRC - The Revenge Of The Quakenbush Brothers, gesuchte Aufnahmen	18,90
STRANGLERS - The Raven	9,95
SURF CITY-DRAG CITY - LP mit raren Tracks von B. Boys u. Jan + Dean	13,90
SWINGING BLUE JEANS - Shake	11,50
TAJ MAHAL - Taj Mahal	14,50
TERRY REID - The Hand Don't Fit The Glove	9,95
TEXAS FLASHBACKS - Vol. 3 u. 4, je	16,90
THE 49 MINUTE TECHNICOLOUR DREAM - Sixties Headsounds Compilation	16,90
THE ACTION - Action Speaks Louder Than	8,50
THE AUTUMN RECORD STORY - mit Beau Brummels + anderen S.F. Acts	12,50
THE CICADELIC 60'S - Don't Put Me On	22,00
THE CICADELIC 60'S - 1966 Revisited	22,00
THE EXCITERS - The Hit Power, RAVEN	19,90
THE HOUR GLASS - The Soul Of Time, mit Allman Brothers	9,95
THE IMMEDIATE SINGLE COLLECTION - DoLP mit Nico, C. Farlowe, McCoys, Fl. Mac, John Mayall etc.	12,99
THE MIRROR - Reflected Glory	12,90
THE R+B SCENE - GB Compilation	9,95
THE RATTLES - The Best Of The Rattles, Twist Im Star Club Hamburg und Star-Club Show I, je	18,90
THE TAGES - 1964-68! DoLP der gesuchten schwedischen Beat-Band	24,90
THE WHO - My Generation, Rarität	12,50
VELVET UNDERGROUND - 5 LP Box	75,00
VELVET UNDERGROUND - Live, DoLP	18,99
WEST COAST POP ART EXPERIMENTAL BAND - Transparent Day	16,90
ZOMBIES - Odyssey And Oracles	16,90

C O M P A C T - D I S C S

ALEX CHILTON - Stuff	32,50
ALIEN SEX FIEND - The First Compact Disc	32,50
BIG COUNTRY - The Seer, Steeltown und The Crossing, je	32,50
BILL NELSON - Quit Dreaming und The Love Whirls, jeweils	32,50
BILLY IDOL - Whiplash Smile	33,50
BRUCE SPRINGSTEEN - 1975-1985, Live 3 CD's	99,00
CABARET VOLTAIRE - Microphonies	32,50
CHINA CRISIS - What Price Paradise ?	32,50
CHRIS SPEDDING - Enemy Within	32,50
COCTEAU TWINS - Garlands, mit John Peel Sessions Jan. 83 und 2 unrel. Tr	32,50
COCTEAU TWINS - Head Over Heels, incl. Sunburst and Snowblind EP	32,50
COCTEAU TWINS - Treasure, The Pink Opaque u. Victorialand, je	32,50
COLOURBOX - Colourbox + 1/2 der free LP	32,50
CRAMPS - A Date With Elvis	32,50
CRAMPS - Smell Of Female	28,50
CURE - Staring At The Sea + 4 Tracks	32,50
DAMNED - Machine Gun Etiquette und Black Album, je	32,50
DAVID SYLVAIN - Gone To Earth	33,50
DEAD CAN DANCE - Spleen And Ideal	32,50
DEAD KENNEDYS - Frankenchrist	32,50
DEPECHE MODE - The Singles 81-85, Black Celebration + 3, Speak And Spell und A Broken Frame, je	31,50
DIF JUZ - Extractions	32,50
DON DIXON - Most Of The Girls...	32,50
ELLIOT MURPHY - Milwaukee	32,50
ELVIS COSTELLO - This Years Model, Get Happy, Armed Forces, 10 Bloody Marys, Trust, Almost Blue, Imperial Bedroom, The Man-Best Of, je	32,50
ELVIS COSTELLO - Blood And Chocolate	33,50
ERASURE - Wonderland + 3 extra Remixes	33,50
FAIRPORT CONVENTION - Glady's Leap	32,50
FELT - Crumbling The Antiseptic Beauty und Splendor Of Fear, auf 1. CD	32,50
FOETUS - Nail	28,50
FRANK TOVEY - Snakes And Ladders + 4 Tracks from free 12" u. B-Sides	32,50
G.B.H. - Attack And Revenge 2LP's a.1 CD	33,50
GENE LOVES JEZEBEL - Discover	32,50
GENE LOVES JEZEBEL - Immigrant + 3 Tr.	32,50
GREEN ON RED - Gas Food Lodging	35,00
GUN CLUB - Fire Of Love	32,50
HE SAID - Hail	29,50
HEAVEN 17 - Pleasure One	32,50
I START COUNTING - My Translucent Hands	29,50
IAN DURY - New Boots and Panties	32,50
ICICLE WIRKS - Icicle Works	32,50
IGGY POP - Bla Bla Bla	32,50
INXS - The Swing u. Listen Like Th., je	32,50
JAZZ BUTCHER - Scandal In Bohemia + Sex And Travel auf einer CD und Distressed Gentlefolk, je	29,50
JOE JACKSON - Big World	32,50
JOE KING CARRASCO - Bordertown + Viva + 3 Tracks	32,50
JOHN MARTYN - Philentropy	32,50
JOHNNY THUNDERS - Hurt Me + 5 Tracks	32,50
JOY DIVISION - Closer und Unknown Pleasure, jew.	32,50
KILLING JOKE - Brighter Than A Thousand.	32,50
LLOYD COLE - Rattlesnakes und Easy Pieces je	32,50
LOS LOBOS - By The Light Of The Moon	32,50
LOVE AND ROCKETS - Express	32,50
LYRES - On Fyre + 8 Tracks	32,50
MADNESS - Complete Madness	33,50
MARC BOLAN - Love And Death	35,00
NEIL NAPPE - July	29,50
NEVILLE BROTHERS - Fiyo On The Bayou	32,50
NEW ORDER - 12inches, Movement und Brotherhood, je	32,50
NICK CAVE - Kicking Against The Pricks + 2 Tracks	33,50
NICK LOWE - 16 All-Time Lowes	32,50
NICO - Behind The Iron Curtain	32,50
OMD - The Pacific Age	32,50
PETE SHELLEY - Heaven And The Sea	33,50
PETER MURPHY - Should The World Fail	32,50
PLAN 9 - Keep Your Cool	35,00
POGUES - Rum Sodomy And The Lash	32,50
PSYCHEDELIC FURS - Mirror Moves	33,50
R.E.M. - Fables Of The Reconstruction	33,50
RED GUITARS - Tales Of The Expected	33,50
RED LORRY YELLOW LORRY - Paint Your Wagon + Chance u. Spinning Around	33,50
RICHARD + LINDA THOMPSON - Shoot Out The Light + 1 non LP Track	33,50
RICHARD THOMPSON - Daring Adventures	32,50
RICHARD THOMPSON - Hand Of Kindness	32,50
ROBERT CRAY - False Accusations	32,50
ROBERT CRAY - Who's Been Talking	29,50
ROBYN HITCHCOCK - I Often Dream Of Trains und Gotta Let This Hen Out + 3 Tracks, je	32,50
ROCKY HORROR PICTURE SHOW - Filmsoundtr.	33,50
ROLLING STONES - Sticky Fingers, Exile On Main Street, Some Girls, Tatoo You, Rewind, Undercover, Made In The Shade, Black And Blue, Still Life, Sucking In The Seventies, Emotional Rescue, Goats Head Soup, je	33,50
ROLLING STONES - Love You Live, 2 CD's	66,00
SOFT CELL - This Last Night In Sodom	32,50
STING - Bring On The Night, 2 CD's	64,50
SYNERGY - Cords, Electronic Realisation und Sequencer, je	29,50
T. LAVITZ - Storytime	29,50
TALKING HEADS - True Stories	33,50
THAT PETROL EMOTION - Manic Pop Thrill	32,50
THE CHURCH - Remote Luxury	32,50
THE CLASH - Cut The Crap	33,50
THE CULT - Dreamtime und Love, je	32,50
THE FALL - Doomsday Payoff	32,50
THE GO-BETWEENS - Liberty Belle	32,50
THE JAM - Snap	32,50
THE KINKS - Kontroversy, Kinds Kinks, Live At Kelvin Hall, Percy, Arthur, Lola und Face To Face, je	25,50
THE KINKS - Think Visual	32,50
THE PRETENDERS - Get Close	32,50
THE SAINTS - A Little Madness + Live	32,50
THE STRANGLERS - Stranglers IV	32,50
THE STRANGLERS - Aural Sculpture	33,50
THE UNDERTONES - Cher O' Bowlie:	32,50
THE WATERBOYS - This Is The Sea	32,50
THIS MORTAL COIL - It'll All End In T.	32,50
THIS MORTAL COIL - Filigree + Shadow	32,50
THREE O'CLOCK - Two Tambourines und Baroque Hoedown, auf einer CD	35,00
THROBBING GRISTLE - Thr. Gristle	35,00
TOYAH - Anthem	33,50
TUXEDOMOON - Holy Wars	32,50
VAN DER GRAAF GENERATOR - First und 2nd Generation, je	33,50
VELVET UNDERGROUND - Velvet Underground, White Light White Heat und V.U. and Nico und V.U.-Another View, je	32,50
VIRGIN PRUNES - The Moon Looked Down	32,50
XTC - Compact XTC	33,50
XYMOX - Clan Of Xymox + 12" EP	32,50
YARDBIRDS - Roger The Engineer	32,50
YELLO - 1980-1985 The New Mix In One Go	32,50

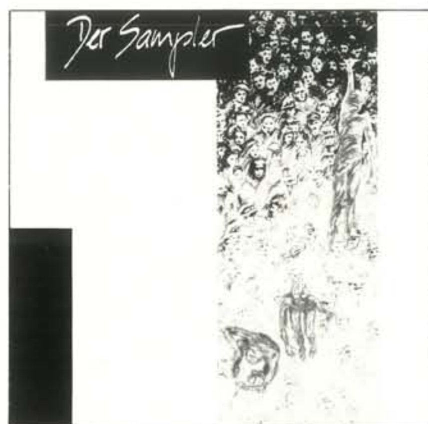
V I D E O S

ABC - Mantrap	39,90
ALARM - Spirit of '86	69,00
ALIEN SEX FIEND - A Purple Glistener	45,00
ALLMAN BROTHERS - Brothers Of The Road	39,90
BEAT FARMERS - Live	79,00
BIG COUNTRY - Live	39,90
BIG COUNTRY - Small World-Live in NY	55,00
BLACK FLAG - Live	55,00
BLANCMANGE - Videosingles	29,90
BLONDIE - Live	39,90
BRONSKI BEAT - The First Chapter	29,90
CHAMELEONS - Live At The Camden Palace	59,00
CURE - Staring At The Sea	79,00
D.O.A. - A Night At The Assasination Cl.	55,00
DAVID BOWIE - Jazzing For Blue Jean	29,90
DAVID BOWIE - Love You Till Tuesday	39,90
DAVID BOWIE - Ricochet	65,00
DAVID BOWIE - Serious Moonlight Tour und Live, jew.	39,90
DURUTTI COLUMN - Domo Arigato/Live Tokyo	69,00
ECHO + THE BUNNYMEN - Porcupine	39,90
EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN - Live In Japan	75,00
ELVIS COSTELLO - The Man	37,50
FLESH FOR LULU - Live Flesh	59,00
FLIPSIDE - 3,5 u. 6, Various Artists, je	45,00
FRANK ZAPPA - Does Humor Belong In Music	65,00
GARY NUMAN - Berserker Tour Live	29,90
GARY NUMAN - New Man Numan	37,50
ICICLE WORKS - 7 Singles Deep	39,90
INXS - The Swing, 58 Min.	55,00
IQ - The Wake, Live In London 1986	49,90
KATRINA + THE WAVES - Walking On Sunsh.	39,90
KINKS - Come Dancing	39,90
LOU REED - A Night With Lou Reed	39,90
METEORS - Live At The Hellfire Club	55,00
MONTEREY POP FESTIVAL - Der Kinofilm	75,00
NEW ORDER - Pumped Full Of Drugs, Live In Tokyo	69,00
PET SHOP BOYS - Television EP	29,90
PETE TOWNSHEND - White City	35,00
POLICE - Best Of Police	55,00
PRINCE - Double Live, 2 Videos	125,00
PSYCHEDELIC FURS - The Video	39,90
QUADROPHENIA - GB Version	39,90
READY STEADY GO - Vol. 1,2 u. 3, jeweils	59,00
RICHARD THOMPSON - Across A Crowded Room	59,00
ROBYN HITCHCOCK - Gotta Let This Hen O.	59,00
ROLLING STONES - Video Rewind	35,00
ROXY MUSIC - The High Road	39,90
ROY HARPER - Live In Your Living Room, mit Jimmy Page	69,00
SIOUXSIE + THE BANSHEES - Once Upon...	29,90
SISTERS OF MERCY - Wake, Live	59,00
SOFT CELL - Non Stop Exotic	35,00
SPECIAL AKA - On Film	37,50
STRANGLERS - Screen Time	37,50
STYLE COUNCIL - Far East And Far Out	39,90
STYLE COUNCIL - Video Singles	29,90
STYLE COUNCIL - What We Did On Our Holid	35,00
TALKING HEADS - Stop Making Sense	69,00
THE 3 JOHNS - Live In Leeds	55,00
THE CULT - Dreamtime Live	75,00
THE DOORS - Tribute To Jim Morrison	39,90
THE JAM - Transglobal Unity Express	39,90
THE JAM - Videosnap	39,90
THE MEMBRANES - The Death To Trad Rock	49,00
THE SOUNDS OF MOTOWN - Div.Interpr.	65,00
VARIOUS - Blood On The Cats	45,00
VIRGIN PRUNES - Sons Find Devils	69,00
VISAGE - Visage	39,90

S O N D E R A N G E B O T E

ALARM - Declaration	11,50
ASSOCIATES - The Affectionate Punch	9,95
BAD BRAINS - Rock For Light	9,95
BAT CAVE-YOUNG LIMBS - mit A. Sex Fiend, Specimen, etc.	11,50
BILLY BRAGG - Brewing Up With und Life's A Riot, je	9,99
BRUCE COCKBURN - Dancing In The Dragons Jaws und World Of Wonders, je	9,95
BUZZCOCKS - Another Music In A Different Kitchen und Singles Going Steady, jew.	11,50
CAPTAIN BEEFHEART - Doc At The Radar Station und Ice Cream, je	9,99
DUCKS DELUXE - Don't Mind Rockin Tonite	11,50
GRACE JONES - Warm Leatherette	9,95
HEAVEN 17 - How Men Are	7,50
ICICLE WORKS - 7 Horses Deep	9,95
IQ - Tales From The Lush Attic und The Wake, je	9,95
JIMMY CLIFF - The Harder They Come	9,99
JOHN MARTYN - One World	9,95
JOHNNY THUNDERS - Diary Of A Lover	9,95
JONI MITCHELL - Wild Things	8,95
KID CREOLE - Doppelganger	7,50
KING CRIMSON - Three Of A Perfect Pair	8,50
KINGFISH - Trident	9,95
LEE CLAYTON - Naked Child und The Dream Goes On, je	9,95
LOVE - Da Capo	11,50
MADNESS - Keep Moving	8,50
NICK DRAKE - Heaven In A Wild Flower	9,95
P. TOWNSHEND + R. LANE - Rough Mix	10,90
PETER HAMMILL - Nadirs Big Chance, Fools Mate und In Camera, jew.	10,50
R.E.M. - Murmur	11,50
RADIO TOKYO TAPES - Vol. 3, div.	9,95
RAMONES - Road To Ruin	11,50
RON GEESIN + ROGER WATERS - The Body	10,50
ROY HARPER - HQ	9,95
SCREAMING BLUE MESSIAHS - Good And Gone	12,50
SIOUXSIE AND THE BANSHEES - Kaleidoscope	9,99
SOFT CELL - Last Night In Sodom und Non Stop Ecstatic Dancing, je	9,95
SYNERGY - Electronic Realizations, Cords, Games, Sequencer, Audion und The Jupiter Menace, je	9,95
SYNERGY - Semi-Conductor, DoLP	11,50
T-BONE BURNETT - Trap Door und Behind The Trap Door, je	9,95
THE B 52'S - same	9,95
THE CURE - Boys Don't Cry	9,95
THE JAM - In The City und This Is The Modern World, jew.	9,95
THE MEMBERS - At The Chelsea Nightclub	10,50
THE TUBES - Trash	11,50
TOM WAITS - The Heart Of Saturday Night, Blue Valentine und Closing Time, je	9,99

DER SAMPLER



Set Fatale
Shizzo Flamingos
Nirwana Press
Parchment Prayer
The Blech
Crack Fondation
Poison Dwarfs
Modern Art
Blue Kremlin
Collectionism
This Heat

Neue Ideen. Gute Musik. Rhythmus und Stil. Ab sofort!



INDEPENDANCE
Langenbeckshöh29
D-2000Hamburg63

LP8551-08
EfA-Vertrieb

Aktuelle LP „Giant" RTD 38 · Aktuelle 7" und 12" „Everyday Livin'" RTD 178

THE WOODENTOPS



DIE NEWCOMERBAND DES JAHRES 1986

Drei weitere Chancen Sie live zu erleben ...

1.12. HAMBURG - Große Freiheit 36
14.12. STUTTGART - Medienzentrum Alte Reithalle
15.12. BOCHUM - Zeche

Selbst der weiteste Weg lohnt sich, um Rolo, Alice, Benny, Frank und Simon spielen zu sehen ...

- ROUGH TRADE -

THE WOODENTOPS by ROUGH TRADE REC. GmbH • Siepenstr. 10 • 4690 HERNE 1 • TEL. 02323/4755

5. FÖRG, GOBER, HÜTTL, KESSLER, KIECOL, KOONS, MEUSER, ZOBERNIG
GALERIE HETZLER

Dezente Offensive: Max Hetzler führt zum ersten Mal drei neue Amerikaner in seine Skulpturen/Photo-Ausstellung ein. Zusammen mit einer neuen wunderbaren Tischskulptur von Hubert Kiecol, mit einem Bronzerelief von Günther Förg, mit Photos von Axel Schütte, einer braunlackierten Pappskulptur von Zobernig und einer Wandinstallation von Meuser präsentiert er neuestes Amerika: ein in der Ecke stehendes Kinderbett (Robert Gober), einen Joke-Mucha-Kasten mit farbigen Lichtern und eingebauten Kleinigkeiten (Jon Kessler) und zwei in „stainless steel" gegossene Statuetten von lustigen Comic-Ungeheuern (Troll und Seejungfrau, die eigentlich in Plastik in schmuddligen amerikanischen Fischrestaurants oder Wohnzimmer herumstehen).

Die letzteren sind von Jeff Koons, der zur Zeit wohl einer der umstrittensten „neuen Amerikaner" ist, weil er nicht nur in seinen Arbeiten die handwerkliche Unbeflecktheit der Kunst (Das Atelier ist nur zum Denken da, alles andere wird von den entsprechenden Fachkräften ausgeführt, „weil die das viel perfekter machen als ich") auf die Spitze treibt, also nicht nur Alltagsmaterial (wie in früheren Arbeiten Reklamephotos) oder hier die Auswahl aus einer Reihe von Gebrauchskitschfiguren herausnimmt, und in bezeichnendem, anderen Material reproduziert, sondern sie überhöht, veredelt ohne wirklich etwas daran zu verändern. Er verwendet nur das Brandneue, das Unberührteste, Ungebrauchte (seine ersten aufsehenerregenden Werke waren brandneue Staubsauger, in Plexiglaseingeschweißt) und er preist die Unsterblichkeit dieser Objekte im Gegensatz zu unseren verrotteten Körpern. Er denkt sich die cleversten Titel für seine Ausstellungen aus: „The New" (Staubsauger) oder „The Equilibrum" (wozu halb im Wasser schwimmende Basketbälle in einem Plexiglaskasten gehörten), oder „Luxury And Degradation" (Alkohol-Ausstellung) und will zu alldem von keinem Geringeren als Duchamp „geiernt" haben, und hält abstruse selbstgebaute Begriffsbestimmungen von „Desire" und „Aura" und „Gestalt" bereit, ein Mann mit Broker-Vergangenheit und den unverschämtesten Preisen für seine Arbeiten, die jeden deutschen Galeristen zur Verzweiflung treiben, das ist genau der Stoff aus dem sich ein „neues" Ding aus Amerika mühelos zusammengesetzt hat und eingeschlagen ist. Allein diese Mischung aus Unbekümmertheit und Gerissenheit wie der Mann – angesprochen auf den Perfektions und Veredelungswahn – aus dem Ärmel schüttelt, daß „stainless steel" ein „proletarisches Material" sei, und daß Eingebettetsein in schöne Gegenstände, auch wenn es nur veredelte, also vorgetäuscht schöne Gegenstände sind, der höchste Glückszustand sei, von dem jeder träume (er natürlich nur auf künstlerischer nicht auf persönlicher Ebene) dann wird es erst richtig schön, ein lebendes Exemplar von Euphorismus-Wahn und Karrieredenken, wie vor einigen Jahren Julian Schnabel, dies aber nicht mit aufgerollten Hemdsärmeln, und die europäische Kunstgeschichte plündernd, sondern eben smart vom Scheitel bis zur Sohle, die amerikanischen Quellen anzapfend und wenn, dann Begriffe plündernd, operiert. (Deren ausführliche Darlegungen aus Platzmangel erst einmal vertagt werden sollen.)

6.

Das Schöne an diesen, jedes Jahr wiederkehrenden, gewalttätigen Kunsttagen, ist die Vielfalt, die kein „Trend", konzeptkaputtkriegen kann. Sie kann einen in die Erschöpfung treiben, aber sie führt auch dazu zwingende Unterscheidungen zu machen, Linien zu ziehen, abzuhaken oder zu feiern.

Penck muß gefeiert werden. Für das Meisterliche aller seiner Skulpturen, die in gedrängter Streuung in der Galerie Werner verteilt sind, für die Bronzen und die Stein-Skulpturen, das roh behauene und das aus Stücken zusammengesetzte Holz, für die Vielfalt in der Vielfalt, für eine pralle Ausstellung, bei dem jede einzelne Skulptur sagt: Hier wurde aus dem Vollen geschöpft, die so den Gegenpol zu der absichtvollen Kühle des Kunstmarkts bildet, der zwar die perfekten Klassik-Ausstellungen (z. B. bei Gmyrzynska und Werner) gegenüberstehen, doch, da sie nicht zeitgenössisch sind, mit anderem Maß gemessen werden müssen. Oder man beschränkt sich auf Einzelteile, wie ich auf den Frauentorso von Mataré, bei dem man beim Ansehen im Hintergrund zur Dekoration erniedrigte Polkegrafiken wahrnehmen konnte.

Koons verhält sich zu Penck wie eine perfekte Lampe (neustes Modell) zur Helligkeit. Eigentlich ist der Zusammenstoß von zwei so verschiedenen Dingen gar nicht erlaubt, aber was soll man tun, an Tagen, an denen sich darauf noch zehn weitere „Zusammenstöße" ereignen? Die Gier, das Auffressen, Ausstoßen, Wieder-Aufnehmen, dann das Zerlegen, Wegdenken, Abarbeiten, die Liebe zu dieser Vielfalt und der Haß auf sie. Sie erledigen müssen. Die härteren Tage, die kommen erst noch.

Schließlich, beim Rausgehen habe ich – obwohl ich Klaus Staeck nicht leiden kann und mich nur der Ausrede Joseph Beuys' bedienen kann („Klaus Staeck ist mein politischer Gegner") – die Nr. 15 069 aus der Serie D, einer Postkarte von eben diesem Beuys erstanden, ein behelfsmäßiger fehlerhafter Aufpasser: Mensch.

Das Gute Buch

METER



Der Meterverlag Hamburg, eine Gründung von Werner Büttner und Albert Oehlen, verlegt Bücher bis sie, aneinandergereiht, einen Meter ergeben. Nach „Angst vor Nice" aus der Feder der beiden Verleger, folgen Büttners Amerika-Novelle „In Praise of Tools and Woman" (engl.), Michael Schirners „Plakat und Praxis", eine konkret-poetische schonungslose Abrechnung mit der Welt der Werbung, die der Autor kennt wie kein zweiter, und Mayo Thompsons „Gorki & Co." (engl.), eine politische Novelle nebst 33 vergnüglichen neue Gedichten und Texten. Alle Bände sind von Adolf Oehlen illustriert und für je DM 16,80 vom SPEX-Verlag zu beziehen.

ELEKTRA
KATALOG „DIEDRICH DIEDERICHSEN"



***Diedrich Diederichsen: Elektra – Schriften zur Kunst.** Aufgepaßt, das neue Buch von **Diederichsen,** der erst nächstes Jahr einen neuen Roman bei Kiepenheuer herausbringen wird, ist nicht in jeder Buchhandlung zu haben, sondern wird vom Meterverlag über den SPEX-Buchvertrieb versandt. Wer sich sein Exemplar von der limitierten Auflage sichern will, sollte bald bestellen. Der Band, in gewohnter Meter-Manier von Adolf Oehlen illustriert und mit einem Klappentext von Albert Oehlen und Werner Büttner versehen, enthält alle Kunstkritiken, Katalogbeiträge sowie kunstphilosophischen Abhandlungen Diederichsens, die zum Teil nur im Ausland, nur in obskuren Kleinkatalogen oder noch gar nicht erschienen sind, wie auch die eine oder andere dem SPEX-Leser vertraute Meditation.*

*Mittlerweile ist auch der Katalog zu der von Diederichsen in Graz eingerichteten Ausstellung **„Diedrich Diederichsen"** komplett mit Farbabbildungen und langem Manifest, erschienen. Beide Bände kosten jeweils DM 16,80.*

NEUE MUSIKBÜCHER

*Endlich zwei neue hervorragende Soul-Bücher. In **„Divided Soul"** erzählt David Ritz das Leben Marvin Gayes, was unter anderem in der Erkenntnis gipfelt, daß „hinter Sex Gott liegt" – wer würde dieser, den unlängst wieder aufgeflammten Gospel-Streit schön versöhnenden Definition widersprechen? David Ritz war übrigens der Co-Autor von Sexual Healing und weiß also, wovon er redet. (DM 29,80, engl. Ausgabe).*



*Die einzig wahre Geschichte des aus dem R'n'B schaumgeborenen Soul, namentlich der sogenannten tiefen Variante (Stax etc.) erzählt Peter Guralnick in **„Sweet Soul Music",** reich bebildert für DM 39,80.*

*Weiterhin vorrätig und immer wieder gerne genommen: **Götz Alsmanns „Nichts als Krach",** wenn der Professor erzählt..., quirlig und faktisch über die Geschichte der amerikanischen populären Musik 1943-63, DM 24,80, das von gar manch gelahrter SPEX-Weisheit und CCCP-Graphik geadelte **„Rock Session 8"** (hrsg. von Klaus Frederking, 243 Seiten, DM 16,80) und die definierte Geschichte des Soul: **„Nowhere To Run" von Gerri Hirshey.** 384 Seiten, DM 29,80 (engl.).*

ABSOLUTE BEGINNERS

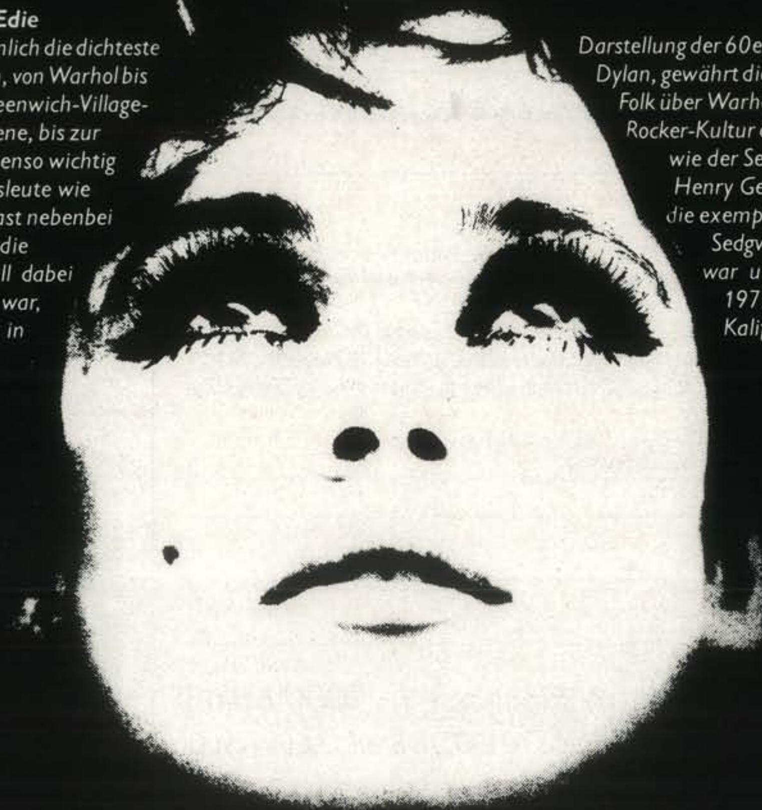


*Das Buch von **Colin MacInnes** zu den ahnungslosen, uninformierten Titelgeschichten der Stadt- und Zeitgeist-Magazine, das Buch zum Film, den Scheuring und Parsons mögen, Clara Drechsler und Detlef Diederichsen nicht. Kongenial ins Deutsche übertragen von Niemczyk/Gorris, 313 Seiten plus Anhang und Stadtkarte, DM 16,80.*

EDIE

Jean Stein/George Plimpton: Edie

Dieser US-Bestseller ist wahrscheinlich die dichteste Darstellung der 60er Jahre. Sein Prinzip, ausschließlich Zeitzeugen sprechen zu lassen, von Warhol bis Dylan, gewährt die genauesten Einblicke in die Geschichte der US-Popkultur vom Greenwich-Village-Folk über Warhols Factory, die New Yorker Film-Avantgarde-, Rock- und Drogenszene, bis zur Rocker-Kultur der Spätsechziger. Velvet Underground, Mick Jagger sind dabei ebenso wichtig wie der Sedgwick-Gründerväter-Adel oder New Yorker Kunst- und Museumsleute wie Henry Geldzahler. Dieses unterhaltsame Quasi-Nachschlagewerk erzählt fast nebenbei die exemplarisch-traurige Geschichte vom „Youthquaker" und Mode-Idol Edie Sedgwich, dem neurotischen Schönheitsideal der Sixties, die überall dabei war und daran schließlich zugrunde ging, nämlich als der Spuk vorbei war, 1972 an einer Überdosis, und dann nicht mehr in New York, sondern in Kalifornien. „Edie" hat 382 Seiten, viele Fotos und kostet DM 20,–.



E N D L I C H !



Endlich gibt es für die ersten zwanzig Neuabonnenten von SPEX wieder eine richtige Schallplatte zu gewinnen. Und was für eine, eine für jeden Geschmack, eine, die allen gefällt, eine, zu der man tanzen kann, eine, über die manche nachdenken werden müssen (nicht zuletzt um die Bedingungen ihrer bourgeoisen Existenz zu überprüfen), eine Schallplatte darüber hinaus, die nahezu alles andeutet, was die Qualitäten der Zeitschrift ausmacht die Ihr armen Kerle ja abonnieren sollt: Kampfgeist, Unterhaltung, Spannung, Abenteuer, Intelligenz, Schönheit und Weisheit – welche? Die neue Heaven 17 natürlich, wer fragt denn da so entsetzlich blöd?

S P E X S e r v i c e

BUCH/ABO

Hiermit bestelle ich

○ ein Abonnement SPEX Musik zur Zeit für ein Jahr zum Preis von DM 48,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 55,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf des Abos kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 48,– auf unser Postgiro-Konto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

folgende Bücher

○ Büttner/Oehlen/Kippenberger – Wahrheit ist Arbeit, DM 25,– ○ Werner Büttner – In Praise Of Tools And Woman, DM 16,80 ○ Rocksession 8, DM 16,80 ○ Michael Schirner – Plakat und Praxis, DM 16,80 ○ Mayo Thompson – Gorki & Co., DM 16,80 ○ Götz Alsmann – Nichts als Krach, DM 24,80 ○ Gerri Hirshey – Nowhere to Run, DM 29,80 ○ Colin McInnes – Absolute Beginners, DM 16,80 ○ Diedrich Diederichsen – Elektra, DM 1680 ○ Forum Stadtpark, Graz – Diedrich Diederichsen, DM 16,80 ○ Jean Stein – Edie, englische TB-Ausgabe, DM 20,– ○ Peter Guralnick – Sweet Soul Music (engl.), DM 39,80 ○ David Ritz – The Life Of Marvin Gaye: Divided Soul (engl.), DM 29,80; beide Titel zusammen DM 65,–

im Preis sind MwSt., Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. DM 3,–.
Liefer- und Rechnungsanschrift. Anschrift für Geschenkabos bitte auf gesondertem Blatt.

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX Buch+Aboservice · Severinsmühlengasse 1 · 5000 Köln 1

Bitte zahlen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 370 100 50) Ktonr. 34 097-500

BACK ISSUES

Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:
Back Issues gibt es gegen DM 4,80 pro Exemplar in Briefmarken (80er) Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Severinsmühlengasse 1, 5000 Köln 1

○ **8-9/83** Spandau Ballett, Grandmaster Flash, Wham!
○ **10/83** Kim Wilde, Violent Femmes, Howard Devoto, Wynton Marsalis, Trio, Mari Wilson
○ **3/84** The Clash, Eurythmics, The The, Meteors, Frankie Goes To Hollywood, Peter Hein
○ **6/84** Marilyn, Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
○ **7/84** Cramps, Human League, David Sylvian, Womack& Womack, Lester Bowie
○ **8/84** David Johansen, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg, Lou Reed, General Public
○ **9/84** Northern Soul, Sade, Heaven 17, Bronski Beat
○ **10/84** Aztec Camera, Scritti Politti, Eartha Kitt, Northern Soul Teil 2, Sex
○ **11/84** Gun Club, Cult, Hanoi Rocks, Cecil Taylor, Sisters of Mercy, Tina Turner
○ **12/84** Big Country, Los Lobos, Chaka Khan, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Springsteen
○ **1/85** Culture Club, Die Ärzte, Redskins, Bluebells, Stranglers, SPK
○ **3/85** Bob Dylan, Working Week, Spandau Ballet, GoGo, Tears For Fears, Associates
○ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Art Blakey, Bebop Teil 1
○ **5/85** Everything BTG, Green On Red, Paul Young, Long Ryders, Killing Joke, Les Immer Essen, Cool Jazz Teil 2
○ **6/85** Colourfield, Maze, The Jesus And Mary Chain, Nippon Pop, Captain Beefheart, Die Toten Hosen

FR
FARMER RECORDS
Chin-Chin
NEW
3-TRACK 12"
STOP!
YOUR CRYING
CHIN-CHIN
3
Vertrieb Schweiz: Jamming, Postfach 948, CH -4601 Olten
Vertrieb BRD: Rough Trade records, Siepenstr. 10, D-4690 Herne 1
CHIN-CHIN 2
SOUND OF THE WESTWAY LP
CHIN-CHIN 1
WE DON'T WANNA BE
PRISONERS 7"

LESER Briefe

SPEX-Verlag · Severinsmühlengasse 1
5000 Köln 1

Der subtile Fan-Club

Hallo Leute!
Spex kenn ich schon länger (und finde ich auch gut), XTC kenne ich erst seit kurzem und finde sie großartig! Ich würde gerne mal was über die Gruppe erfahren. Vielleicht könnt ihr mal was über XTC schreiben?!
Thomas, 7180 Crailsheim

Liebe Jutta!
Vielen Dank für das Colin-Newman-Interview und zuvor für den tollen Nick-Cave-Artikel. Sowas in der Art würde ich mir mal über Andy Partridge wünschen. XTC haben eine neue großartig schöne LP ,,Skylarking'' herausgebracht. Da wird Andy Partridge doch sicher freimütig etwas dazu sagen wollen. Bemüh dich halt mal!
Kuß
Dein Eddy, 8807 Heilsbronn

Hallo Leute!
Ich würde euch gerne mal richtig loben. Das tue ich aber erst, wenn Ihr endlich mal was über XTC bringt...
Oskar, 8078 Eichstätt

Und so weiter und so fort. Insgesamt 15 Stück haben wir von diesen Dingern bekommen; in unterschiedlicher Länge, mal freundlich bittend, dann wieder zornig fordernd aus diversen Orten mit einer 7 oder einer 8 in der Postleitzahl und immer individuell formuliert. Was ist los? Heavy-Airplay im Bayerischen Rundfunk? Der pfiffige Individualisten-Fan-Club? Auf jedem Fall rennen diese Menschen offene Türen ein. Zwar kommt Partridge unseres Wissens nicht nach Deutschland, aber Jutta Koether hatte, zumindest bei Redaktionsschluß, eine feste Verabredung mit dem Familienvater aus Swindon. Allerdings dürfte die lange Abwesenheit von XTC in den Medien an deren selbstgewählter Isolation (keine Konzerte, keine Interviews) während der Schwangerschaft und den ersten Muttermonaten von Mrs. Partridge liegen.

Sascha sagt, daß der einzige Unterschied zwischen Indie-Musik und Heavy-Metal darin besteht, daß es bei den einen quietscht, bei den anderen jedoch brummt. Außerdem kann man Indie-Musik in die leiernde (Rose of Avalanche etc.) und in die nervig schnelle (Wedding Present etc.) Variante unterscheiden. Na ja, Sascha ist ja auch nur ein Huhn.
G. aus H.

Jetzt reichts! Denn nach einigen guten Ansätzen (Indies Nordengland) scheint ihr jetzt wohl endgültig zum Schicky-Micky-Blatt für Mittelschicht-Intellektuelle abgesunken zu sein. Denn was sollen sonst die ganzen Berichte über Magerquark-Langweiler wie The Mission, Run DMC, James, Smiths, Rod Stewart (!), Working Week und so'n Scheiß? Mir tun die armen Leute leid, die für diesen angehäuften Mist DM 4,80 DM ausgeben. Die hätten sich dafür lieber 'nen Membranes-Gig reinziehen sollen, da hätten sie echt mehr von gehabt — was ich im übrigen auch euch mal empfehle, damit eure von Kunst- und Kommerzscheiße vernebelten Gehirne wieder mal so richtig freigeblasen werden.
Mit salonanarchistischen Grüßen
Karl Chaos
Wotan Wutstock + die Rächer des Pete Shelley'

Betr.: Seltsam, äußerst seltsam(Part IX, X, MDCCCLXXXVI) (10/86)

Iggy und die Stooges sind Wixfrösche. Sorry, aber ich hatte schon immer ein wahnsinniges Verlangen nach einer Gratiszeile Schopenhauer. Und jetzt her damit!
D.T. Nuts und alle bisexuellen Junggesellen, Griesheim

Oh, Griesheim, Heim großer Leserbriefschreiber. Die Gratiszeile war demjenigen versprochen, der uns nachweist, daß wir je etwas gegen Iggy Pop und die Stooges geschrieben hätten, sorry, aber Ordnung muß sein. Als Trostpreis gibt's 'ne Gratiszeile,,stern/tv-magazin'':,,Überall in

L I E B E S R E I S E R U F

von Jonas Almquvist!

Leather Nun sind weit weg, aber Jonas' Herz ist anscheinend in *Hannover*. Aus Holland erreichte uns folgende Personenbeschreibung:
Ein recht kleines (1,55—1,65) Mädchen mit blonden, ,,fast lockigen'' Haaren und ,,Vielleicht-Fifties-Frisur'' in verwaschen-blauer Jeansjacke und Jeans, Adidas (?)-Sneakers und ,,sehr hübsch'' wird dringend gesucht. Sie und Jonas Almquvist haben sich nach dem ,,schlechten Gig'' die ganze Zeit angezwinkert und als ,,Stay In Touch'' von Prince lief, mimte sie besagte vielversprechende Lyrics in Richtung der vorbeigehenden Leather Nuns. Wo bist Du, Fräulein? Melde Dich (schriftlich und mit Foto) bei der Spex-Redaktion unter dem Kennwort ,,Lucky Strike''. Bitte! Wir leiten den Brief sofort weiter!

ROUGH TRADE
DIP IN THE POOL
Japanese Beauty Meets
Western Technique
The Voice - The Emotion -
The Silence
Produced By Seigen Ono
DIP IN THE POOL
»SILENCE«
(RTD L 1-167)



DIP IN THE POOL by ROUGH TRADE REC. GmbH • Siepenstr. 10 • 4690 HERNE 1 • TEL.:02323/4755

Cassetten ...DIE PROFIS !
Copy
Service

Seit über 5 JAHREN...

....fertigen wir ausschließlich Cassetten und alles was dazugehört - nur vom Feinsten !

LEER-CASSETTEN
in bester Qualität
⇒ stabile *Präzisions-Chassis*
⇒ beste Laufeigenschaften
⇒ hochwertiges *Super-LH-Dynamik*
⇒ oder *Chromdioxid II* Bandmaterial
⇒ Sieben(!) verschiedene Cassetten-Chassis und zehn farbige Snap-Boxen stehen zur Auswahl (ohne Aufpreis) !
Jede Cassetten-Länge wird von uns gefertigt
⇒ ob C-27 oder C-72
Eigene Herstellung mit modernsten Maschinen
⇒ *Sekundengenau !*
⇒ Blanko-ETIKETTEN (selbstklebend)
⇒ und Blanko-EINLEGER (Cover) zum selbstbeschriften, -kopieren, -bedrucken
⇒ in jeweils fünf Farben.

CASSETTEN-KOPIEN
⇒ unübertroffener Qualitäts-Standard
⇒ 1 : 1 überspielung
⇒ Kopie *direkt* vom Master
⇒ Mindestauflage nur 20 Kopien

⇒ Super preiswerte Etiketten und Cover Herstellung
⇒ natürlich auch mit Titel- und Textsatz !

Das alles zu Super-Spar-Preisen und die erfahrt Ihr aus unserer ausführlichen Preisliste. Sofort anfordern vom:
Cassetten Copy Service
Kluckstr. 35
1000 Berlin 30
oder per Telefon (24h)
030/261 57 88



Love's Simple Dreams
Eisenacher Str.73
1000 Berlin 62
tel.030.782 49 45
telex 186641 lsd d

THE CHUD
SILHOUETTES OF SOUND LP
deep psych.flash,turky wax...16.00

LYRES
LYRES LYRES VOL.TWO LP
all new songs,orginal copy...26.90

FLIPPER
PUBLIC FLIPPER LTD.LP/LP
alle wichtigen songs live....34.00

FOUR BY ART
EVERYBODY'S ARTIST LP
new NOOW SOUND like S.ROSE.. 24.90

CORNFLAKE ZOO
BRANDNEW 7" EP
swedens best psych/garage.... 8.00

SHINY GNOMES
WILD SPELLS LP
fantastic new german psych...16.00

IMPOTENT SEASNAKES
TOO COOL FOR ROCK' LP
like early DICKIES,hot!......24.90

DARK CELLARS
HEAVY SYRUP LP
heavy psychedelia now wax....26.90

SINNERS
BRANDNEW LP
all new songs,get it! 21.90

BIG BLACK
HAMMER PARTY LP
all new killer songs,arrgh...26.90

SKY SAXON
PURPLE ELECTRICITY LP
sunny sky back from hawai....26.90

DMZ
LIVE 1978 LP
only 500 made,true garage...26.90

SOUL HUNTER
YOU'RE A BETTER MAN 7"
excellent 60's/psy pic.disc..12.00

NICK CAVE
YOUR FUNERAL LP
brandnew us copy.............26.90

LAST DRIVE
UNDERWORLD SHAKEDOWN LP
they smoke the cramps over...18.90

wir sind zwar nicht einzigartig, aber wir garantieren das nach dem genuss aller oben genannten vinylpillen multifarbende blasen aus euren lautsprechern blubbern.
LET IT HAPPEN NOOOOWWWW!!!
LISTE GEGEN 1 MARK IN MARKEN.

Frickes Münchener Eigentumswohnung hängen Spiegel. Der hier im Schlafzimmer gibt den Blick frei auf Lebensgefährtin Isabelle."

Lieber Spex-Ischariot!
1986 (say Hello, wave Goodbye) war das 10-Jahre-Punk-/Reunion-/Revi-val-Jahr (Wire,Wipers, DAF, Feelies, Gun Club, Damned, Ramones, Buzzcocks-Epigonen), aber Du hast es mal wieder verpaßt, über weitaus (un)wichtigere da lustigere Acts '86 Bericht zu erstatten. Da geben drei ehemalige(?) Bannerträger des Schrumm-Schrumm-Punk nach vielen leeren, sinnlosen Jahren Konzerte (U. K. Subs, Cockney Rejects, ZK!!) und Du ignorierst es. Obwohl Charlie Harper (ist er schon 40?), Peter Pan des Punk, endlich zum Gary Glitter mutiert: Er wird fett und gut. Nichts über die Anniversary-LPs von Crass, U.K. Subs, nichts über den Wust von Pistols-LP-Müll. Nichts über die neue Chelsea-LP... In Hoffnung auf eine 87er-Stiff-Little-Fingers-Reunion, verbleibt in tiefem Schmerz
der 77/79-Oldie-Fan aus Bielefeld

Herr Diederichsen,
schade, daß Ihnen die Severed Heads nicht gefallen. Wirklich schade. Wo sie doch wirklich NETT und LUSTIG und INTELLIGENT sind (richtig peinlich auch noch: was haben wir gelacht)... aber was nicht geht, das geht wohl nicht. Und noch 1. Romaneschreiben ist tatsächlich sauschwer, und Sie wissen doch alles und haben so viele verrissen (zweifelsohne zu Recht) — also Herr Diederichsen: wie soll ein guter Roman aussehen?
Helge Neidhardt, Berlin
Nehme alles gegen die Severed Heads gesagte zurück, aber... wenn ich es weiß, schreibe ich einen. (Roman). — Diederichsen

Zum Teufel, was ist eine ,,Schwinsblase"?
Dagenham Dave, Essen
Ein Fehler, richtig muß es heißen: Schweinsblase

Warum muß sich die gesammelte Musikpresse an dem guten alten Nick 'n Bruch heben, hä? Es reicht schließlich, wenn ich ihn gut finde.
Gunni R. aus BS
Ja, ja, Nicks altes Thema: Frauen, die ihn für sich allein haben wollen. (Anfrage bez. Gospel, zu kompliziert, um sie zu beantworten)

PS: Die interessante Literatur-Information: Flannery O'Connor wurde in Savannah, Georgia geboren und ist nie über Connecticut hinausgekommen, schon gar nicht nach IRLAND! Auch über ihr Geschlecht (weiblich) bestehen keine Zweifel. Bevor Literaturexperte Ruff sich zu weiteren Vergleichen zwischen ihr und Thirlwell hinreißen läßt, sollte er sich sagen lassen, daß Flannery O'Connor einen frühen tragischen Tod starb, weil sie unpasteurisierte Milch getrunken hatte. Comparation est omen?

Hi Spex!
Man fragt sich ja in diesen Tagen immer wieder ,,ist es nun die neue große Sache oder nicht, die da kommen soll?". Und die SPEX kann einem diese Frage auch nicht beantworten, schon alleine deshalb, weil, wenn Pop Noise wirklich so revolutionär ist wie z.B. Punk 1975, sich die SPEX auf gar keinen Fall darauf einlassen dürfte, was wäre sonst die ganze Revolution wert. Aber dazu später. Auf jeden Fall muß davon ausgegangen werden, daß die Frage nicht einfach mit ,,nein" zu beantworten ist, nur weil man damit rechnen muß, auch noch in 5 Jahren seine Membranes-Platten in der New-Wave- und Punk-Abteilung seines Plattenladens suchen zu müssen.

Fangen wir also ganz von vorne an: Es gibt ja in der verwickelten Geschichte des Rock'n'Roll zwei Motoren, die die Weiterentwicklung vorantreiben (irgendwer muß es ja machen) und trotz aller Verpoppung und Vermarktung den Rock'n'Roll immer wieder zur Revolution machen. Der eine Motor funktioniert bekanntlich nach dem Prinzip, daß immer das am peinlichsten ist, was gerade eben letzte Woche ,,in" war (jeder weiß, daß es 1985 nichts ranzigeres gab als S.O.M. und 1981 als D.A.F. usw.), daß aber andererseits der Reiz des modernen immer wieder gerade darin besteht, was gerade vorher am danebensten war. Die Hochwasserhosen haben doch 1975 gerade dadurch überzeugt, daß man sie justement noch ganz ekelhaft fand. Und schaut Euch an, wie schön der Pseiko-Lüde aussieht. Die zu diesem Perpetuum-mobile zu rechnenden Ausgeburten des Rock'n'Roll sind natürlich die ewigen Revival- und Neo-Neo-Strömungen, die die Elemente eines gerade noch für hoffnunslos veraltet gehaltenen Stiles als Effekt einsetzen. Mehr haben sie mit dem historischen Vorbild meist nicht gemein. Das heißt für uns: Genauso wie die Architektur der Neogotik so wenig mit der Gotik zu tun hatte wie die Gotik mit den Goten, haben die Neu-Sixties (schon dieser Name!) keine Ahnung vom Geist der sechziger, der ja, wie jeder weiß, gerade davon lebte, daß er kein Revival-Geist war. Aber Schluß jetzt mit G/Toten und Geistern, ich will auch nicht schimpfen, ist doch (um ehrlich zu sein) das Lied ,,Promised Land" zur Zeit mein Lieblingslied und zwar nicht nur weil es von der Bamberger Gruppe ,,Broken Jug" (Exheimat) gespielt wird und nicht nur weil es von meinem ehemaligen Schulbanknachbarn produziert wurde. Trotzdem beruhigt es uns natürlich, feststellen zu können, daß Pop-Noise offensichtlich doch nicht zu dieser Art Rock'n'Roll-Entwicklung gehört, sondern zu dem anderen Motor, der nach dem Prinzip funktioniert, daß wir junge Rebellen immer eine Musik brauchen, mit der wir unseren Eltern auf die Nerven gehen können. Erst die Tatsache, daß die Hippies zu jammern anfingen und von früher schwärmten, hat uns ja New-Wave näher gebracht, als es darauf ankam.

Und es ist wirklich wundervoll, daß auf die Reihe der immer schwerer hörbaren Gruppen die genialen Membranes noch einen draufgegeben haben. Ist aber deswegen Pop-Noise schon eine echte große neue Bewegung? Was ist denn an Pop-Noise so anders? Was macht ein Lied zum Pop-Noise-Lied? Wie jeder schon längst gemerkt hat, kristallisieren sich drei vollkommen verschiedene Richtungen heraus. Die erste Richtung begann wohl so mit Yeah-Yeah-Noh, ist ziemlich zahm und so langweilig, daß es wahrscheinlich Absicht ist. Ich zähle auch Wedding Present und diese ganzen anderen faulen Gruppen dazu, von denen auf dem C '86-Festival (glaubt man der SPEX) wohl einige gespielt haben müssen. Diese Richtung soll uns nicht interessieren, ich kenne mich auch hier nicht so gut aus und will lieber schweigen und die folgenden Worte den beiden anderen Richtungen widmen: Da wäre einmal die kompliziert-durchdacht-chaotische Seite der wilden jungen Männer, der für mich eigentliche Pop-Noise. Die härtesten und zugleich unverdaulichsten Vertreter sind die Membranes, die jeder liebt. Danach kommen die Big Flame, die ein bißchen weniger hart sind, aber dafür verdaulicher, dann die McKenzies und schließlich die phantastischen Stump, die am wenigsten hart und am leichtesten verdaulich sind. Diese vier Gruppen (hoffentlich gib's noch mehr) sind gleich gut, es ist eine Nervensache von welchen von ihnen man sich gerade am liebsten eine Platte auflegen mag. Die dritte Richtung (jeder hat es schon geahnt) sind selbstverständlich die Fall-Epigonen. Zu ihnen gehören A Witness (ja, die Big Flame hatten schon recht, neulich im Logo und die Witnesses wissen das auch, wenn sie nicht taub sind), Bogshed und tausend andere Gruppen wie The Love Act und Your Heterosexual Violence. Natürlich sind diese Gruppen auch alle wieder gleich gut, denn für einen Fall-Fan wie mich kann es nie genug Gruppen geben, die nach Fall klingen. Also doch ein Revival? Jein — aber dazu gleich.

Vorher will ich nur noch festhalten, daß diese Gruppen zwar alle The Fall nachmachen, aber irgendwie zuverlässiger sind und leider viel besser als das Vorbild, weil sie viel zu feige sind so viele schlechte Stücke zu machen wie The Fall, denn schließlich überzeugt The Fall doch gerade durch die hohe Anzahl schlechter Stücke. Das macht diese große Band so ewig jugendlich. Ich bin nicht einer von denen, die meinen, die Jugend wäre dazu da, die Jugendsünden zu rechtfertigen, sondern ich weiß, daß es umgekehrt ist. Damit ist übrigens ganz nebenbei die früher für unlösbar gehaltene Frage ,,Wenn Bogshed besser ist als The Fall, warum ist dann verdammt nochmal The Fall doch besser als Bogshed" gelöst worden. Vereinfachunen wie die der SPEX (,,Nichts, was Fall nicht besser könnte") sind natürlich unzulässig. Nun eine gute Nachricht für alle, denen das alles zu viel, zu schwer und zu teuer ist: Leute, es gibt Musik, die ist immer gut! Da gibt es keine verwickelte Entwicklungsgeschichte des Rock'n'Roll, keine Moderne (geschweige Postmoderne), keine Peinlichkeit, keine verdammten Motoren des Rock'n'Roll und solche Scheiße! Es sind die sogenannten Klassiker und heißen: Cpt. Beefheart, Peter Hammill, The Fall, The Ramones, The Beatles und Miles Davis. Und weil The Fall da eben nunmal dabei ist, seht Ihr, deshalb kann Fall-Epigonie überhaupt kein Revival sein. Trotzdem reicht das natürlich niemals für ein neues großes Ding und wir beschränken diesen Begriff deshalb auch am liebsten auf die zweite Richtung der Richtung (siehe oben: Membranes, Big Flame, MacKenzies, Stump).

Hierzu fällt mir ein, daß ich in Hannover einen Bebop-Bass-Virtuosen kenne, der Michael Michaelis heißt und in den lokalen Jazzkreisen (in den Jazzlokal-Kreisen) immernoch hohe Anerkennung genießt. Wie alle Jazzer wünscht er sich, daß sich die Musik nie verändert. Er glaubt immernoch, daß Bebop der Weisheit letzter Schluß sei und merkt gar nicht, daß der Bebop nur deshalb so gut war, weil er mit Traditonen gebrochen, Tabus verletzt und neue Formen hervorgebracht hat, daß es heute eigentlich gar keinen authentischen Bebop mehr geben kann. Aber so sind die Jazz-Fans! Deshalb ist auch Miles Davis immer der einflußreichste Jazz-Musiker der Nachkriegszeit, aber nie mit dem was er macht, sondern immer mit dem was er vor gut 10 Jahren gemacht hat. Auf jeden Fall hört dieser Michael Michaelis schon immer ausschließlich klassische Musik und Jazz. Alles andere hält er für unecht, niedrig, moralisch verwerflich. Rock'n'Roll für ihn der reinste Krach. Wie man sich denken kann habe ich mit ihm schon ein paar interessante Musikphilosophische Gespräche geführt, doch in den letzten Jahren erstarb unser Kontakt. Und neulich habe ich zufällig mitbekommen, daß dieser Michael Michaelis eine Gruppe gründen will, die ,,Punk Project" oder irgendwie so ähnlich heißen soll und mit der er aus mir schleierhaften Gründen das machen will, was er unter Krach versteht. Das ganze soll dann Punk sein. Das muß es doch sein: Wenn ein dogmatischer Bebop-Virtuose, der in seinem Leben noch nie Rock'n'Roll angehört hat, Punk macht. Ich habe zwar noch keine Ton von dieser Gruppe gehört, weiß gar nicht ob es sie schon gibt, geschweige denn wie sie jetzt eigentlich heißt. Der arme Michael Michaelis hat natürlich keine Ahnung, aber das muß es doch sein, das große neue Ding.
Ever Rechthold

IM VERTRIEB DER INTERCORD TON GMBH, STUTTGART

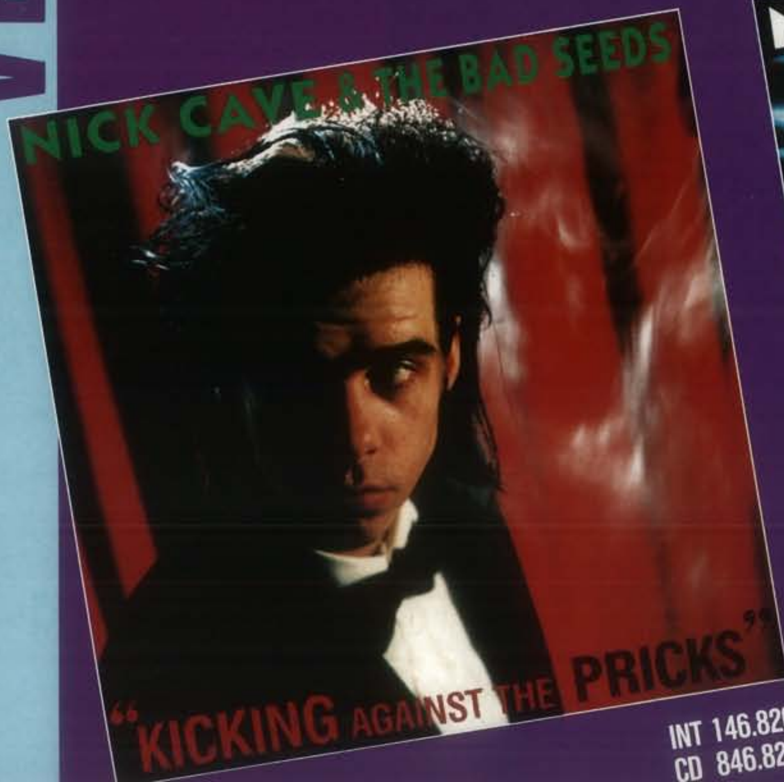
MUTE RECORDS

VERGESST DIE MODE. FOLGT NICK.

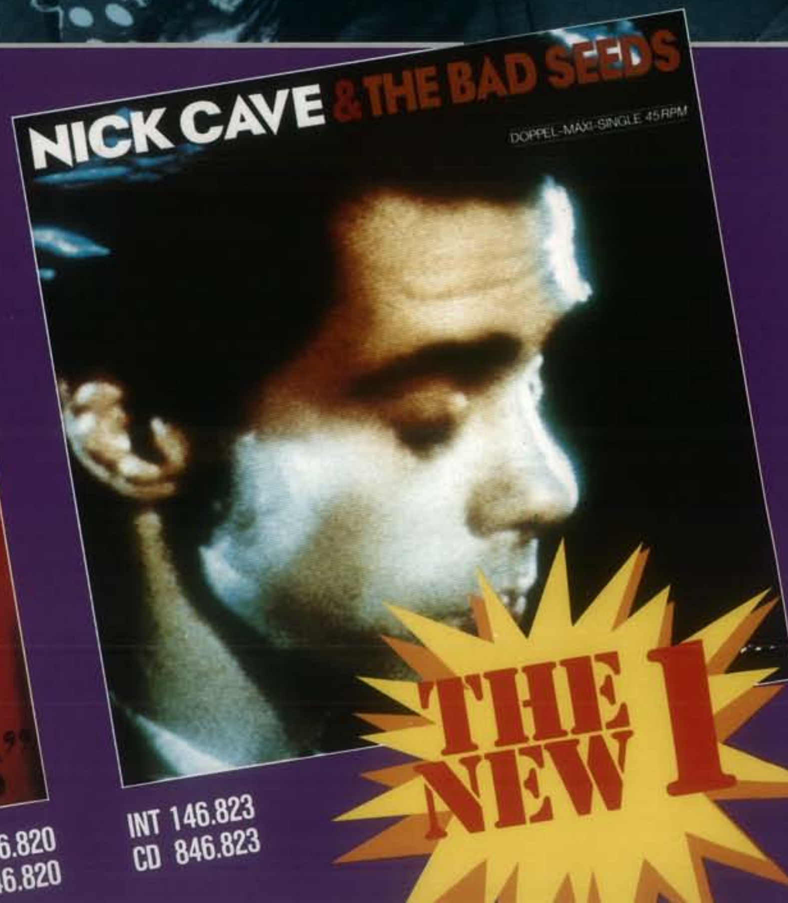


LIVE

9.12.'86 MÜNCHEN »THEATERFABRIK«



INT 146.820
CD 846.820



INT 146.823
CD 846.823

THE NEW 1

the The

NEW ALBUM



Infected LP/MC/CD EPC 26 770

THE SINGLE



Infected EPC 650167 7

Epic

CBS